

## **Werk**

**Titel:** Die Heilige Schrift des Alten und Neuen Testaments

**Jahr:** 1762

**Kollektion:** Wissenschaftsgeschichte

**Werk Id:** PPN319267512

**PURL:** <http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PID=PPN319267512> | LOG\_0039

**OPAC:** <http://opac.sub.uni-goettingen.de/DB=1/PPN?PPN=319267512>

## **Terms and Conditions**

The Goettingen State and University Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Goettingen State- and University Library.

Each copy of any part of this document must contain these Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept the Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Goettingen State- and University Library.

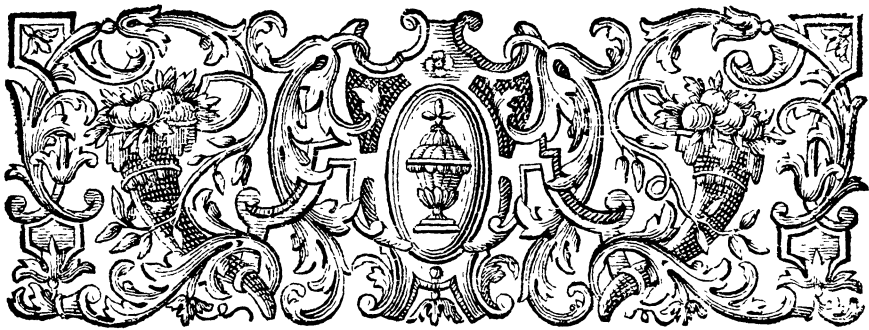
For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

## **Contact**

Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen  
Georg-August-Universität Göttingen  
Platz der Göttinger Sieben 1  
37073 Göttingen  
Germany  
Email: [gdz@sub.uni-goettingen.de](mailto:gdz@sub.uni-goettingen.de)

Der  
Brief Pauli an die  
Galater.





## Einleitung zu dem Briefe Pauli an die Galater, und Kurzer Inhalt desselben.

**D**ie Personen, an welche dieser Brief geschrieben ist, machten nicht bloß eine einzige Gemeinde in einem gewissen Flecken oder einer gewissen Stadt aus, sondern bestanden aus verschiedenen Gemeinden in einem Striche, oder in einer Landschaft, Galatien genannt, wie aus Cap. 1, 2. klar ist <sup>1405</sup>). Die Glieder dieser Gemeinde scheinen vornehmlich, wo nicht alle, Juden gewesen zu seyn; weil der Apostel sich mit ihnen, als die unter dem Gesetze, unter Vögten und Zuchtmeistern gewesen, ob sie gleich nun nicht mehr unter demselben, als solchem, wä-

ren, zusammenfüget, Cap. 3, 23; 25. und Cap. 4, 1; 3. oder, wo einige von ihnen ursprünglich Heiden gewesen sind, sind sie vor ihrer Befehrung Judenthume und nun wieder zu dem Judenthume zurückgekehret gewesen, wie aus Cap. 4, 8; 10. erhellet <sup>1406</sup>). Wenn und von welchem Orte dieser Brief geschrieben sey, das ist nicht sehr klar. Einige haben geurtheilet, er sey um einerley Zeit mit dem Briefe an die Römer, und bey gleicher Gelegenheit geschrieben. Aber, wo er um dieselbe Zeit geschrieben ist, kann er nicht von Rom geschrieben seyn, wie die Unterschrift dieses Briefes zu erken-

(1405) Des. Gill unten zu dieser Stelle. Dieß Galater, welche fünf oder sechs und vierzig Jahre nach dem Tode Alexanders des Großen, in dem dritten oder vierten Jahre der hundert fünf und zwanzigsten Olympias, im Jahre vor Christi Geburt 281, aus ihrem europäischen Vaterlande, um eine neue Wohnung zu suchen, nach Kleinasien übergegangen, waren eigentlich Celten, welche nach Kleinasien von Nicomede eingeladen worden, und das Stück Landes, welches von ihnen Galatien und Gallogræcien genannt worden, besetzt haben, von welchen man in den Abhandlungen zweyen grundgelehrter Männer, Pelloutiers, in einer eigenen Untersuchung von den Galatern, welche bey der Academie der Aufschriften und schönen Wissenschaften 1742. den Preis erhalten, und am Ende des zweiten Theils seiner Geschichte der Celten p. 360. seqq. steht, und der Herr Prof. Wernsdorf in Danzig, in einer gründlichen Schrift, de republica Galatarum, gar ausführliche Nachricht antrifft. Sie gebrauchten neben der griechischen Sprache auch ihre deutsche oder celtische Muttersprache, wie Hieronymus in der Vorrede zu dieser Epistel bemerkt.

(1406) Es läßt sich aus diesem Sendbriefe leicht beweisen, daß die galatischen Christen vorher nicht nur Juden, sondern auch zum Theil Heiden gewesen seyn; die einzige Stelle Cap. 4, 8 kann es erweisen, wenn man sie nicht mit Gewalt verdrehen, und bemerken will, daß Cap. 3, 28. Paulus nicht ohne Grund den Unterschied unter Juden und Griechen aufhebt, anderer Beweise zu geschweigen. Daß diese Heiden aber erstlich zum Judenthume, und von diesem zum Christenthume übergegangen, mag von einem Theile derselben wohl wehr seyn, insoviel auch einige gewesen seyn müssen, auf deren Beschneidung die falschen Zweifel so sehr gedrungen haben, und welche demnach noch nicht beschneitten und jüdische Proselyten worden waren.

erkennen giebt: weil es gewiß ist, daß der Apostel, als er den Brief an die Römer schrieb, noch niemals zu Rom gewesen war. Bez. ist der Meinung, er sey von Antiochien, zwischen der Rückkunft des Paulus und Barnabas dahin, und den Unruhen, welche in derselben Gemeinde entstanden waren, geschrieben, Apg. 14, 28. Jedoch hierwider wird mit Recht eingewandt, daß es zweifelhaft sey, ob in Galatien schon so frühe Gemeinen gewesen sind, und daß, wo ja einige da gewesen seyn sollten, es nicht wahrscheinlich sey, daß der Abfall von dem Glauben, worüber in diesem Briefe geklaget wird, damals schon Platz gefunden hätte: denn es war nach derselben Zeit, daß die Uneinigkeiten über dieses Stück zu Antiochien ausbrachen; welches der erste Ort, gleichwie die Gemeinde daselbst die erste, gewesen zu seyn scheint, wo die jüdischgesinnten Lehrer ihre Meinungen einzuführen sucheten. Einige lateinische Abschriften melden, er sey von Ephesus geschrieben, für welche Meinung Erasmus gewesen ist<sup>1427</sup>): jedoch dawider gilt, wie Dr. Lightfoot anmerket, eben der Grund, der wider die vorhergehende Meinung angebracht ist; weil das Verderben, das sich in diese Kirche eingeschlichen hatte, zu der Zeit, da der Apostel sich zu Ephesus befand, nur noch in seinem ersten Anfange war. Es kömmt uns am wahrscheinlichsten vor, daß er von Rom geschrieben sey, wie die Unterschrift in den griechischen Handschriften meldet; welches durch die srische und arabische Uebersetzung bestärket wird: weil er nach der Zeit, da der Apostel die Sammlung der Deysteuer für die dürftigen Gläubigen zu Jerusalem, Cap. 2, 10. besorget hatte, und da der Abfall von dem Glauben schon weit eingerissen war, geschrieben zu seyn scheint. Es ist kein Einwurf von Erheblichkeit, daß in demselben keine

Erwähnung von seiner Gefangenschaft gethan wird, wie durchgehends in seinen Briefen, welche von Rom geschrieben sind, geschieht: denn es kann seyn, daß er damals, als er diesen Brief schrieb, erlöst gewesen ist, wie einige meynen, daß er nach seiner ersten Verantwortung gewesen sey; und über dieses thut er der Wundmaale des Herrn Jesu, welche er an seinem Leibe trüge, Cap. 6, 17. Erwähnung<sup>1408</sup>). Dr. Lightfoot sezet die Abfassung dieses Briefes in das 59te Jahr Christi, und in das fünfte Jahr des Nero: einige bringen sie auf das 55te andere auf das 58te Jahr Christi zurück. Diejenigen, welche in der Zeitrechnung geübt sind, wollen, er sey in dem 57ten oder höchstens 58ten Jahre Christi, geschrieben. Daß schon sehr frühe Gemeinen in Galatien gewesen sind, das ist aus Apg. 18, 23. 1 Cor. 16, 1. gewiß: jedoch es ist nicht so gewiß, durch wen sie gepflanzt worden seyn mögen. Der Wahrscheinlichkeit nach ist es durch den Apostel selbst geschehen: weil sowol aus diesem Briefe, Cap. 4, 13. 14. 15. als aus Apg. 16, 6. erhellet, daß er in Person in dieser Landschaft gewesen war, und das Evangelium verkündigt hatte. Aber wo er auch nicht das Werkzeug ihrer ersten Bekehrung gewesen ist, und den Grund dazu gelegt hat: so hat er sich wenigstens angelegen seyn lassen, die Jünger und Brüder durch diese Landschaft zu stärken, Apg. 18, 23. Jedoch nach seiner Abreise von ihnen hatten sich falsche Lehrer unter ihnen eingedrungen, und behauptet, daß er kein Apostel wäre<sup>1409</sup>), wenigstens daß er weniger, als Petrus, Jacobus und Johannes, die Diener der Beschneidung, zu achten wäre: und diese verführten viele Glieder der Gemeinen an denselben Orten, indem sie dieselben von der evangelischen Lehre der Rechtfertigung durch die Gerechtigkeit Christi: abzogen, und sie überredeten,

(1407) Das behauptet du Pin T. II. Proleg. bibl. p. 49. gleichfalls.

(1408) Die Frage läßt sich schwerlich ausmachen: denn die Unterschriften der Briefe Pauli sind eingestandenmaßen unterschieden; so viel ist wol wahrscheinlich, daß sie bald nach der Epistel an die Römer, und da Paulus im Begriffe war, nach Jerusalem zu reisen, geschrieben worden sey. Es kann zu Ephesus oder Troas gewesen seyn, wovon sich nichts gewisses bestimmen läßt.

(1409) Nämlich ein solcher Apostel, der nicht den Herrn Jesum im Fleische selbst gesehen hätte, und bey seiner Auferstehung selbst gewesen wäre, sondern nur von andern Aposteln, welche die Einrichtung der Kirche und ihrer Haushaltung vom Herrn empfangen hätte, abhienge. Hievon hängt die Erklärung des ersten Capituls ab.

ten, daß die Beobachtung des Gesetzes der sey-  
erlichen Gebräuche, insbesondere der Beschnei-  
dung notwendig wäre, bey Gott angenommen  
und vor ihm gerechtfertiget zu werden <sup>1410</sup>).  
Die Gelegenheit und die Absicht dieses Briefes  
ist demnach die Würde des Apostels, als eines  
solchen, zu behaupten, die wahre Lehre der Rech-  
fertigung durch den Glauben, als den Werken  
des Gesetzes entgegengesetzt, zu befestigen, die-  
jenigen, welche von andern abgeleitet und ver-  
führt waren, wieder zurück zu bringen, die Hei-  
ligen zur standhaften Beharrung in der Frey-  
heit Christi, und zu vielen andern Pflichten der  
Religion zu ermahnen, und eine wahre Beschrei-  
bung von den falschen Lehrern und ihren Absich-  
ten zu geben, damit sie sich davor und vor den  
Grundsätzen derselben hüten möchten. **Gill,  
Wels.**

Es wird mit weit mehrerer Wahrscheinlich-  
keit gemuthmaßet, daß dieser Brief von Ephe-  
sus, während des Aufenthaltes des Apostels da-  
selbst, wovon Apg. 19, 10. Meldung gethan ist,  
oder auch von Troas, als Paulus sich daselbst  
Apg. 20, 6. aufhielt, geschrieben sey <sup>1411</sup>). Man  
kann nicht mit dem geringsten Scheine anneh-  
men, daß er von Rom geschrieben seyn soll-  
te, wie in der Unterschrift des Briefes gesagt  
wird: weil aus Cap. 1, 6. klar ist, daß dieser  
Brief kurz nach der Zeit, da der Apostel bey  
den Galatern gewesen war, geschrieben ist; da  
hingegen Paulus erst viele Jahre nachher zu  
Rom gewesen. **Wels.**

Der Inhalt und die Absicht von diesem Brie-  
fe des Apostels Paulus ist beynahe einerley mit

dem Inhalte und der Absicht seines Briefes an  
die Römer: nur ist die Sache auf eine etwas  
verschiedene Weise abgehandelt <sup>1412</sup>). Sein  
vornehmstes Werk ist, die Galater zu warnen,  
und zu verhindern, daß sie sich nicht unter die  
Dienstbarkeit des mosaischen Gesetzes bringen  
ließen. Der heilige Paulus hatte selber die Ge-  
meinen von Galatien gestiftet: darum bezieht  
er sich (wie er Cap. 1, 8. 9. thut) auf dasjenige,  
was er sie zuvor gelehret hatte, und beschättiget  
sich in diesem Briefe nicht, ihnen die Lehre des  
Evangelii ausführlich zu erklären, wie er den  
Römern thut, von denen er, da sie durch ande-  
re zum christlichen Glauben bekehret waren,  
nicht wußte, wie weit sie in allen den besondern  
Stücken, welche sie bey der Gelegenheit, warum  
er an sie schrieb, zu verstehen nöthig hatten, un-  
terrichtet seyn mochten; weswegen er, indem er  
an sie schreibt, ihnen einen ausführlichen Ab-  
riß von den vornehmsten Stücken der christli-  
chen Religion vorleget. Er handelt auch freyer  
mit seinen Schülern, den Galatern, als man  
ihn mit den Römern handeln siehet, an welche  
er, als ein Fremder, nicht in einer so vertrau-  
ten Schreibart schreibt, und auch in seinen Be-  
strafungen und Ermahnungen nicht so viel An-  
sehen eines Meisters gebraucht, als gegen die  
Galater. Der heilige Paulus hatte die Gala-  
ter im 5ten Jahre unsers Herrn zum Glauben  
bekehret, und verschiedene Gemeinen unter ih-  
nen gestiftet. Zwischen diesem Jahre und dem  
57ten, in welchem dieser Brief geschrieben ward,  
hatten sich die folgenden Unordnungen in diese  
Gemeinen eingeschlichen. Erstlich hatten  
einige Eiferer für die jüdischen Einsegnen ge-  
macht,

(1410) Der Hauptirrtum und schädliche Grundsatz dieser falschen Apostel war, die Haushaltung des  
mosaischen Bundes bestche noch neben der Einrichtung des neuen Bundes, nicht nur nach ihrer äußerlichen  
Gestalt, sondern auch nach der darinnen von der pharisäischen Secte und den meisten Juden gesuchten Ein-  
richtung, Kraft und Vollbringung desselben zur Erlangung der Gerechtigkeit. das ist, nach dem Werke des  
Verbundes selbst, unter dessen Gestalt die mosaische Haushaltung erschien. Damit wurde das ganze We-  
sen des Gnadenbundes über einen Haufen geworfen.

(1411) Dupin l. c. Lange de vita et epist. Pauli §. 11. Troas zihet Millius vor, Proleg. §. 30.  
welcher zu dieser Stelle selbst sich vorher für Ephesus erkläret hatte. Alles ist eine bloße Vermuthung.

(1412) Eusebius Hist. eccles. lib. 3. c. 24. hat davon geurtheilet, es sey mehr Gelehrsamkeit in  
Worten, mehr Nachdruck und Ansehen im Inhalte und Vortrage darinnen. Der Apostel hatte andere  
Personen vor sich, mit welchen er mit mehrerm Ansehen und Kraft umgehen konnte, als zu Rom. Der In-  
halt, die Lehre, die Beweise sind einerley, beyderseits voll himmlischer Weisheit.

macht, daß sie beynahe von ihrer christlichen Freyheit gefallen waren, und hatten sie beredet, sich der Beschneidung und alten feyerlichen Einsegnungen der jüdischen Kirche zu unterwerfen, als ob sie noch unter dem Evangelio nothwendig wären, Cap. 1. 7. c. 3. 3. c. 4, 9. 10. 21. c. 5, 1. 2. 6. 9. 10. Zweyeyrens hatten ihre Uneinigkeiten und Zänkereyen über diese Sache große Erbitterungen, zur Störung des Friedens und Unterhaltung der Zwietracht unter einander, unter ihnen erweckt. Cap. 5, 6. 13. 15. Ihre Besserung in diesen zweyen Stücken scheint die Hauptabsicht dieses Briefes zu seyn, in welchem er sie in dem Vorfaze zu stärken suchet, in der Freyheit des Evangelii zu stehen, die sie der Dienstbarkeit des mosaischen Gesetzes überhöbe, und geschickt wäre, sie zu einer aufrichtigen Liebe und Zuneigung zu einander zu bringen: worauf er mit einer Ermahnung zur Mildthätigkeit und zu allgemeiner Wohlgewogenheit, insonderheit gegen ihre Lehrer, beschließt, Cap. 6, 6. 10. Dieses waren die Sachen, wovon er sich vorgenommen hatte, ihnen zu schreiben; und darum scheint es nun, als ob er zu Ende wäre: aber bey der Erwähnung v. 12. was für einen langen Brief er mit seiner eigenen Hand an sie geschrieben hätte, kam die vorhergehende Sache wegen der Beschneidung, die seinen Geist so sehr eingenommen hatte, ihm wieder in die Gedanken; wie wir Cap. 6, 12. 17. sehen. Locke.

Daß dieser Brief von dem Apostel Paulus, dessen Namen er trägt, geschrieben ist, das ist, so viel ich weiß, niemals in Zweifel gezogen worden: ob er gleich nicht, wie die meisten von seinen andern Briefen, an die Christen einer besondern Stadt, sondern einer ganzen Landschaft, nämlich, Galatien, geschrieben ist. Burkitt.

Die Gemeinen von Galatien, einer Landschaft von Kleinasien, waren zuerst durch den Apostel Paulus, um das Ende des 50ten Jahres Christi, zum christlichen Glauben bekehret worden, als um welche Zeit er das Land von

Galatien durchzog, mit großer Zuneigung aufgenommen wurde, und das Werkzeug zur Pflanzung verschiedener Gemeinen daseibst war, die er bey seiner nächsten Reise im 54ten Jahre, da er diese Gegenden wieder besuchte, in der Lehre, welche er ihnen zuvor eingefloßt, zu stärken Gelegenheit hatte. (Man vergleiche Apg. 16, 6. c. 18, 23. und Gal. 4, 13. 15.) Aus dem Inhalte dieses Briefes ist klar, daß, nachdem er den Galatern das Evangelium verkündigt hatte, einige jüdischgesinnte Eiferer die Achtung des Apostels unter ihnen zu verkleinern gesucht, als ob er nicht unmittelbar von Christo bestellet wäre, und seine Lehre in dem Hauptstücke von der Rechtfertigung, durch Behauptung der Nothwendigkeit, das Gesetz der semerischen Gebräuche zu halten, und also durch Vermengung des Gesetzes mit dem Christenthume zu verkehren getrachtet hatten. Weil nun Paulus den Galatern hier (Cap. 1, 6.) seine Empfindlichkeit und Verwunderung, daß sie schon so frühe von der Lehre, die er ihnen verkündigt hatte, abgewandt worden wären, zu erkennen giebt: so muß er diesen Brief nicht lange nach der Zeit, da er unter ihnen gewesen war, geschrieben haben<sup>1413</sup>); und weil in demselben nirgends eine Spur gefunden wird, daß er mehr als einmal da gewesen, hat man Grund zu schließen, daß er vor seiner zweiten Reise nach Galatien, und folglich nicht später, als im 53ten Jahre des Herrn, welches das drezehnte des Kaisers Claudius war, geschrieben seyn werde. Ob aber gleich in der Unterschrift, welche durchgehends an das Ende desselben gesetzt wird, angegeben ist, daß er von Rom geschrieben sey: so kann dieses doch, wenn man auch die allerspätteste Zeit, welche einige dazu gesetzt haben, nämlich das 58te Jahr Christi, erkannte, der Ort nicht seyn, woher er geschrieben ist; indem Paulus damals noch nie zu Rom gewesen war, und niemand angenommen hat, daß er eher, als nach dem 60ten Jahre Christi dahin gekommen seyn sollte; woraus deutlich erhellet, daß die Unterschrift, als ein falscher Anhang, verworfen

(1413) Da das Wörtlein, bald, keine gewisse Zeit anzeigt, sondern bald auf einen weiten, bald auf einen nähern Zeitpunkt sich beziehen kann, so kann davon nichts zuverlässiges geschlossen werden.

worfen werden muß. Dem ungeachtet hat sie Anlaß gegeben, daß viele in einen augenscheinlichen Irrthum gefallen sind. Wenn man aber die Zeit, da er geschrieben ist, wie oben, in das 53te Jahr setzet: so zeigt sich klar, daß er von Corinth geschrieben ist, wo der Apostel Zeit genug gehabt hat, denselben mit seiner eigenen Hand (wie er gethan hat) zu schreiben; da er sich beynah zwey Jahre in dieser Stadt aufgehalten. Man vergleiche Apg. 18. 3. 11.

Die vornehmste Absicht des Apostels in diesem Briefe ist, sein apostolisches Ansehen und Lehre zu vertheidigen und die Gemeinen von Galatien in dem Glauben von Christo, vornehmlich in Absicht auf das wichtigste Lehrstück der Rechtfertigung, zu stärken und zu befestigen, die Irrthümer, die sich unter sie eingeschlichen hatten, vor Augen zu stellen, und die Grundsätze des Christenthums, welche er unter ihnen gelehret, da er das Evangelium zuerst unter ihnen verkündigt hatte, wieder zu erwecken.

Zu dem Ende fängt er erstlich mit einer Anrede an, die zu seiner Hauptabsicht dienete, als worinn er seine apostolische Sendung festsetzet, und berühret, was Christus zu unserer Rechtfertigung gethan hätte, zugleich aber seine große Zuneigung zu den Gemeinen von Galatien zu erkennen giebt, (Cap. 1, 5.)

Hierauf schreiet er zweyten zu dem, was sein vornehmstes Augenmerk war, — das Ansehen seiner Lehre und Sendung zu vertheidigen, — zu beweisen, daß die Rechtfertigung allein durch den Glauben an Christum, ohne des Gesetzes Werke, erlangt werden könne, — und sich über die Schwachheit und Thorheit der Galater darinn, daß sie falschen Lehrern Gehör gegeben, und sich durch dieselben hätten bereuen lassen, sich dem Gesetze zu unterwerfen.

I. In der Vertheidigung des Ansehens seiner Lehre und Sendung erklaret er anfangs, wie sehr er sich wunderte, daß die Galater schon so frühe unter dem Einflusse von verführerischen Lehrern, von der Einzahl des Evangelii, das er mit der größten Aufrichtigkeit unter ihnen geprediget hätte, abgewichen wären, (v. 6. 10.) und zeigt ihnen dann:

1) Daß er seine Sendung und Lehre nicht von Menschen, sondern durch unmittelbare Offenbarung von Christo selbst empfangen hätte, als der ihn, da er ein verfolgender Eiferer für das Gesetz gewesen wäre, durch seine Gnade zur Verkündigung des Evangelii gerufen hätte; dazu hätte er sich alsbald ergeben, ohne mit irgend einem Menschen zu Rathe zu gehen, oder sich, um Unterricht wegen dieses Werkes, oder um Ansehen zur Ausführung desselben zu erlangen, zu den andern Aposteln zu verfügen, (v. 11. bis ans Ende);

2) Daß er in seinem Gespräche mit den Aposteln zu Jerusalem, vierzehn Jahre nach seiner Befehung, die Freiheit der Christen von der Dienstbarkeit des Gesetzes behauptet hätte, und sie, nachdem er den Vornehmsten von ihnen einen Bericht von seiner Amtsführung gegeben, so weit davon entfernt gewesen wären, in seiner Lehre oder Handlungsart etwas zu tadeln, daß sie vielmehr das Ansehen seiner Sendung erkannt, und ihn offenberzig als einen Mitapostel empfangen und ermunteret hätten, das Werk, welches er angefangen, fortzusetzen und in der Predigt an die Heiden fortzugehen, (Cap. 2, 11. 10.) Hierzu füget er noch,

3) Daß, ob ihn gleich einige für geringer als die übrigen Apostel und für einen Verfälscher des feyerlichen Gesetzes ausgegeben, er dennoch hinlänglichen Beweis von dem Gegentheile darinn gegeben, daß, da Petrus nach Antiochien gekommen, er denselben öffentlich bestrafet hätte, weil er sich dem Umgange mit bekehrten Heiden, aus Furcht den Juden zu misfallen, entzogen, und dadurch die Freiheit der christlichen Kirche von den jüdischen Einseitungen untergraben hätte, indem er ihm vorgehalten, wie bekehrt und ungereimt es wäre, daß, da sie, welche Juden gewesen, es aus einer vollkommenen Ueberzeugung von dem Unvermögen des Gesetzes, sie zu rechtfertigen, für nothwendig gehalten hätten, das Evangelium anzunehmen, und an Christum zur Rechtfertigung zu glauben, sie hiernächst die Heiden zur Unterwerfung unter das Gesetz zu bringen trachten wollten, als ob die durch Christum eingeführte



Haushaltung sie sonst unter der Sünde lassen würde. Er wäre, was ihn selbst beträfe, sich wohl bewußt, daß kein solcher Widerspruch in seiner Lehre, oder in seinem Thun gefunden werden würde, und daß mit Beschränkung aller Erwartungen des Gesetzes kein Vertrauen zur Gerechtigkeit und zum Leben allein auf Christum gegründet wäre (v. 11. bis ans Ende). Nachdem der Apostel so die Sache, wovon er vornehmlich zu reden willens war, angefangen hatte, geht er fort

II. Zu beweisen, daß die Rechtfertigung allein durch den Glauben an Christum, ohne die Werke des Gesetzes, erlangt werden könne. Hierzu schreitet er mit einer Befragung der Galater wegen ihrer Unbeständigkeit in Ansehung dieser wichtigen Lehre. Da dieselbe durch den Tod Christi festgesetzt, und durch die wunderthätigen Gaben des Geistes bekräftigt wäre: so könnte nichts unvernünftiger seyn, als davon abzuweichen, wieder zu den fleischlichen Einfügungen des Gesetzes zurück zu kehren, und so, ungeachtet aller Zeugnisse, welche für die Wahrheit des Evangelii gegeben wären, die Vergeltung alles ihres Leidens um desselben willen zu verlieren, (Cap. 3, 1-5). Hierauf giebt er verschiedene Beweise zur Befestigung der Lehre, über deren Verwerfung er sie bestraft hatte, und zeigt,

1) Daß, gleichwie Abraham durch den Glauben gerechtfertigt worden wäre, also es auch ebenfalls durch den Glauben geschehe, daß wir Kinder und mit ihm des Segens theilhaftig werden. (v. 6-9);

2) Daß das Gesetz über einen jeden, der in irgend einem Falle der Uebertretung desselben schuldig ist, einen Fluch ausspreche, und es folglich nicht durch das Gesetz, sondern durch den Glauben sey, daß wir gerechtfertigt werden können, (v. 10-12);

3) Daß Christus uns von dem verdammlichen Urtheile des Gesetzes frey gemacht habe, und daß, gleichwie wir durch ihn von dem Fluche entladen werden, also wir auch allein durch den Glauben an ihn den Segen erlangen, (v. 13, 14);

4) Daß die Dauerhaftigkeit des Bundes der Verheißung mit dem Abraham und seinem Saamen so beschaffen wäre, daß sie nicht durch das Gesetz verleret werden könnte, welches lange nach der Verheißung, unter der Vermittelung des Moses und zwischen verschiedenen Parteyen gegeben wäre; und daß folglich der Segen der Rechtfertigung und ein Recht zum ewigen Leben, nicht durch die Wahrnehmung des Gesetzes, sondern allein durch den Glauben auf die Verheißung, erlangt werden könnte, (v. 15-18);

5) Daß die Absicht Gottes, warum er das Gesetz gegeben, nicht gewesen wäre, zu rectificiren, sondern sowol, von der Sünde zu überweisen, als der Verübung derselben einen Zaum anzulegen, und daß, da es bloß zu einer Einsetzung auf eine Zeitlang bestimmt sey, es, anstatt die Verheißung zu zernichten vielmehr gegeben wäre, zugleich mit derselben, durch Anweisung der Nothwendigkeit einer bessern Gerechtigkeit, als der Gerechtigkeit des Gesetzes, dazu zu wirken, und so die erweckte Seele zu Christo zu bringen, auf daß wir, durch den Glauben an ihn gerechtfertigt, den Segen der Verheißung erlangen möchten, (v. 19-24); folglich

6) Daß der Vortheil der evangelischen Haushaltung so beschaffen wäre, daß die Christen nicht länger unter der Zucht des Gesetzes stünden, sondern, da sie mit Christo durch den Glauben vereinigt und so Kinder Gottes geworden wären, Juden und Heiden alle eines in ihm, und, da die Unterscheidungen, welche das Gesetz gemachet hatte, weggenommen worden, alle wahre Gläubigen der Saamen Abrahams und neben ihm, kraft der Verheißung, und nicht durch einig's Recht, welches das Gesetz geben könnte, Erben des Segens wären, (v. 25. Bis ans Ende); — daß aber, gleichwie der Erbe eines gewissen Besizes, so lange er minderjährig ist, der Gewalt seiner Vormünder, wie ein Knecht, unterworfen sey, also auch die Juden, ehe das Evangelium geoffenbaret worden, wie minderjährige Kinder in Unterwerfung unter das Gesetz gehalten wären; bis die für sie bestimmte Zeit erschienen wäre, da sie zum Reife

sise des verheißenen Erbes, wie mündig gewordne Kinder, kommen sollten, als Christus gesandt worden, allen Forderungen des Gesetzes Genüge zu thun, und sein Volk von der Slavery desselben zu erlösen; damit, nachdem sie durch den Glauben an ihn unter die Kinder Gottes aufgenommen wären, beyde Juden und Heiden zu einer herrlichen Freyheit gebracht würden, und, da sie durch den Geist in den Stand gesetzt worden, sich Gott, als ihrem Vater, zu nähern, des Vorrechtes und der Freyheit der Erben Gottes durch Christum genießen, und nicht mehr, wie Knechte, dem Gesetze unterworfen seyn sollten, (Cap. 4, 1. 7). Hieraus nimmt dann der Apostel Gelegenheit,

III. Den Galatern ihre Schwachheit und ihren Unsinm zu verweisen, daß sie sich durch falsche Lehrer hätten verführen, die Freyheit des Evangelii hätten fahren und sich bereden lassen, sich dem Gesetze zu unterwerfen. Um sie nun zu überzeugen, wie verkehrt und ungereimt dieses ihr Thun wäre, merket er

1) an, daß sie vormals, als Heiden, in Dienstbarkeit unter dem mannichfaltigen Aberglauben des heidnischen Gottesdienstes gestanden und es selbstam wäre, da sie nun in einen Zustand der Freyheit versetzt worden, daß sie so thöricht wären, sich willig einer andern Dienstbarkeit zu unterwerfen, und sich in die Slaveryn unvortheilhafter Einsetzungen und feyerlicher Gebräuche des Gesetzes bringen zu lassen: welches ihm Grund gäbe, zu fürchten, daß seine Arbeit an ihnen großen Theils vergeblich gewesen seyn würde, (v. 8. 11.). Er erinnert sie

2) wie große Neigung und Achtung sie für ihn und seinen Dienst bezeiget hätten, da er ihnen das Evangelium zuerst verkündigte, und will von ihnen wissen, was für Gelegenheit er ihnen zu dieser Veränderung der Neigung zu ihm gegeben hätte, oder was sie dafür beybringen möchten, wofern er nicht etwa dadurch, daß er ihnen die Wahrheit gesagt, ihr Feind geworden wäre, (v. 12. 16). Er warnet sie

3) vor der schnöden Absicht ihrer falschen Lehrer, welche ihre Herzen von ihm abwendig machen wollten, um sich bey ihnen in Achtung zu

setzen, und giebt zu erkennen, wie geziemend es wäre, daß sie für ihn und für die Wahrheit ist in seiner Abwesenheit eben dieselbe Achtung bezeigten, welche sie, da er gegenwärtig gewesen wäre, bezeiget hätten: indem er sie versichert, daß er stets eben dieselbe empfindliche Zuneigung zu ihnen trüge, und froh seyn würde, die Sachen, wenn er zu ihnen käme, besser zu finden, als er gefürchtet hätte, (v. 17. 20). Er erhebt

4) den Vortheil der Gläubigen unter dem Evangelio, in Absicht auf ihre Vorrechte und Freyheit, über den Vortheil unter dem Gesetze, durch eine Anspielung auf die zwey Söhne Abrahams, aus der Hagar und der Sara, als Vorbilder von dem Unterschiede zwischen den zweyen Haushaltungen des Gesetzes und des Evangelii: die erste derselben wäre ein Zustand der Dienstbarkeit, und alle, welche dadurch die Gerechtigkeit sucheten, wären, wie Ismael, vom dem Erbe der Verheißung ausgeschlossen gewesen; da hingegen die letzte ein Zustand der Freyheit wäre, und diejenigen, welche in diese neue und bessere Haushaltung kämen, gleichwie Isaac, Kinder würden, und durch den Glauben ein Recht zu den Segensgütern derselben empfiengen, (v. 21. bis ans Ende). Dieses wäre die Freyheit, in welche sie durch Christum gesetzt wären: und er ermahnet sie, darinn zu verharren, und sich zu hüten, daß sie nicht, durch die Unterwerfung unter das Gesetz, in eine Dienstbarkeit und unter das Joch derselben geriethen, (Cap. 5, 1). Um nun vorzubeugen, daß sie in Zukunft mehr daran gedächten, machet er ihnen

5) begreiflich, daß, indem sie sich der Beschneidung ergäben, sie sich der ganzen Last des Gesetzes unterwürfen, und keinen Segen von Christo erlangen könnten, sondern von allen Vortheilen, welche sie durch die Gnade des Evangelii hätten erhalten können, dadurch abgeschnitten wären, daß sie durch ihren Gehorsam gegen das Gesetz gerechtfertiget zu werden sucheten: da er und alle wahre Christen die Rechtfertigung allein durch die Gerechtigkeit Christi erwarteten, in Absicht auf welche kein Unterschied gemacher würde, ob sie beschnitten wären, oder

nicht, wenn sie nur einen Glauben hätten, der durch die Liebe thätig wäre, (v. 2-6). Darum giebt er ihnen

6) zu bedenken, wie es käme, daß, nachdem sie wohl zu laufen angefangen hätten, sie von derjenigen Achtung, die sie einmal für die Wahrheit und Freyheit des Evangelii gehabt hätten, abgezogen wären, und zeigt ihnen, daß es durch die bösen Eindrücke, welche ihre falschen Lehrer auf sie gemacht hätten, gekommen wäre, als die ihn unechtmäßiger Weise beschuldiget hätten, daß er das Evangelium mit der Verschneidung predigte, wovon doch seine Bedrückungen, um der lehre des Kreuzes willen, eine deutliche Widerlegung wären: zugleich aber giebt er seine Hoffnung von ihnen zu erkennen, daß sie mit ihm einerley Meynung werden und wünschen würden, diejenigen, welche sie zu verderben getrachtet hätten, von der Gemeine abgeschnitten zu sehen, damit sie kein Böses mehr thun möchten, (v. 7-12). Da er also nunmehr an das Ende seines Briefes gekommen ist: so giebt er ihnen

Drittens verschiedene sitzliche Unterweisungen, und ermahnet sie zu einem Verhalten, das mit ihrer christlichen Berufung und mit der Einsägung des Evangelii, als einer lehre der Güterseligkeit, übereinkäme. Hierinn nimmt er

1) Gelegenheit, ihrer christlichen Freyheit Meldung zu thun, um sie vor dem Misbrauche derselben zur Befolgung des Fleisches und Verlegung der christlichen liebe zu warnen, und dringt auf die gegenseitige liebe unter einander, als wozu sie beydes durch das Gesetz und das Evangelium verpflichtet wären, und durch deren Verkümmung, nebst dem Fehler, sich Streitigkeiten und Zänkereyen zu ergeben, sie dem Verderben und Untergange bloßgestellt seyn würden, (v. 13-15). Er ermahnet sie

2) zu einem Wandel, der mit der Haushaltung der Gnade, welche sie empfangen hätten, übereinkäme, so daß sie dem Einflusse des Geistes, wider die Werke des Fleisches, folgten: und indem er von beyder Früchten eine Beschreibung giebt, weist er an, daß sie, als Christen, verpflichtet wären, das Fleisch mit seinen ver-

derbten Begierden zu kreuzigen, und den Einsprüchen des Geistes, durch eine beständige Uebung aller Gnadengaben d. s. s. selbst, zu gehorsamen; insbesondere warnet er sie vor dem Stolge und vor eiler Ehrsucht, (v. 16. bis ans Ende), Er rath ihnen,

3) gelinde mit denen, die in ein oder das andere Vergehen gefallen wären, zu handeln, und solche Personen, mit einer mitleidigen Betrachtung ihrer Schwachheiten, durch eine sanftmüthige und zärtliche Begegnung, zurechte zu bringen zu suchen, als solche, die das Werk Christi zu erfüllen trachteten, und erinnert sie, anstatt hohe Meynungen von sich selbst zu hegen, als ob es mit ihnen nicht Noth hätte, daß sie, wie andere fallen sollten, oder anstatt von den hohen Meynungen, welche andere vor sie hätten, eingenommen zu seyn, vielmehr ihr eigenes Werk zu untersuchen, ob es so beschaffen wäre, daß es ihnen Grund zur Freude geben könnte, weil ein jeder von seinem eigenen Verhalten Rechenschaft zu geben genöthiget seyn, und endlich nicht nach seiner hohen Einbildung von sich selbst, oder nach der guten Meynung anderer von ihm, sondern nach dem, was er wahrhaftig ist, und nach der Aufführung, die in seinem geführten Wandel befunden werden wird, mit ihm gehandelt werden werde, (Cap. 6, 1-5). Er stellt ihnen

4) als ihre Pflicht vor, in der Mittheilung zum Unterhalte ihrer Diener reichlich und miltthätig zu seyn, und versichert sie, daß schön scheinende Entschuldigungen in dem Falle, wo es auf die Pflicht ankäme, diejenigen sehr bekräftigen würden, die davon Gebrauch machten, und daß ein jeder nach dem, was er geschat hätte, erndten würde; darum dringt er sie, nicht träge im Guteethun zu seyn, sondern die Gelegenheit wahrzunehmen, allen, jedoch vornehmlich ihren Mitchristen, Gutes zu thun, (v. 6-10).

Da der Apostel nun diesen Brief mit seiner eigenen Hand geschrieben und diesen Beweis seiner zärtlichen Neigung für die Galater gegeben hatte: so zieht er die vornehmste Absicht davon, als den Beschluß von allem, kürzlich zusammen, (v. 11. bis ans Ende), und zeigt,

get, — daß, was ihre falschen Lehrer beträfe, dieselben aus Absichten des Eigennuzes, und nicht aus irgend einer Ehrerbietung für das Gesetz, ihnen zusetzen, sich beschneiden zu lassen, damit sie dadurch ihre Achtung bey den Jüden bewahren, und nicht allein sich selbst von Verfolgung befreyen, sondern sich auch der Menge ihrer Neubekehrten rühmen möchten; — da er hingegen, so viel ihn anginge, keine weltlichen Absichten hätte, und sich nicht anders, als in dem Kreuze Christi, wodurch allein die Rechtfertigung erlangt werden könnte, rühmen wollte. Dieses wäre die Lehre, welche er verkündigt hätte, und welche keine Furcht vor Verfolgung ihn heuchlerisch zu verläugnen bewegen sollte: weil jemand durch den selben Weg allein gerecht gemacht und selig werden könnte; und sie möchten beschnitten oder nicht beschnitten seyn, wenn sie nur neue Geschöpfe geworden wären, und nach demselben Grunde handelten, so würde Gnade und Friede über sie, als das wahre Israel Gottes, seyn. Niemand müßte ihn dann weiter damit beschweren, daß er auf die Nothwendigkeit der Beschneidung dränge, oder vorgäbe, als ob er selber dafür wäre: da er seinen Eifer für die wahre Lehre des Evangelii durch sein Leiden für dieselbe gezeigt hätte, wovon die Merkzeichen ein offenbarer Beweis von seiner Achtung für Christum und eine Probe von seiner Aufrichtigkeit wären; welches sein Ansehen vertheidigen, und die Wahrheit, die er sie gelehret hätte, befestigen könnte. — Nachdem er sie so seiner vornehmsten Absicht, was um der diesen Brief geschrieben, wieder erinnert hat, beschließt er denselben mit dem gewöhnlichen apostolischen Segenswunsche. Doddridge.

Um das 55te Jahr Christi, da Paulus eine kurze Zeit zu Ephesus gewesen war, meynt man, habe er (obgleich Lucas nichts davon gedenkt) seinen Brief an die Galater geschrieben. Er war zweymal in Galatien gewesen: einmal

etwa vier Jahre vor dieser Zeit. Zu der ersten Zeit hatten sie ihn, als einen Engel, empfangen, Cap. 4, 13. 14. 15. Wie er sie das zweytemal (welches ohngefähr ein halbes Jahr vor der Abfassung dieses seines Briefes war), gefunden hatte, das wird nicht gesagt. Aber, ehe er zum zweytenmale da war, oder auch nach derselben Zeit, waren einige jüdischgesinnte Christen da gewesen, und hatten sie überredet, sich beschneiden zu lassen, und das Gesetz der feyerlichen Gebräuche zu beobachten, indem sie ihnen den Glauben beigebracht, daß solches, selbst für heidnische Christen, nothwendig wäre: diese hatten auch ihre Herzen von dem Apostel Paulus abwendig gemacht; indem sie gesagt hatten, daß er nichts wüßte, als was er von den andern Aposteln zu Jerusalem gelernt hätte, die Christum gesehen und mit ihm Umgang gehabt hätten, welches ihm niemals widerfahren wäre; daß jene von Christo selbst, Paulus aber allein durch sie, gesandt und bestellet worden; und daß die Apostel zu Jerusalem nicht allein die jüdischen Christen lehrten, das Gesetz zu halten, sondern auch eben das von den heidnischen Christen forderten; welches letzte nicht wahr war. Was er mit ihnen gesprochen und abgehandelt, oder ihnen bewähret habe, als er das letztemal bey ihnen gewesen, das ist nicht beschrieben: aber er gieng von dannen nach Ephesus, und von dieser Stadt schrieb er ihnen den folgenden Brief, welcher die Vertheidigung seiner selbst (daß er nicht ein so geringerer Apostel wäre, als man ihnen von ihm gesagt hätte), und einige scharfe Bestrafungen von ihnen enthält. Ehe er Ephesus verließ, war er zu einer bessern Meinung von ihnen gebracht: wie man aus seinem ersten Briefe an die Corinthier, (der auch von Ephesus geschrieben ward) Cap. 16, 1. sehen kann. Vielleicht waren sie durch seinen Brief gebessert worden. Wall.



# Der Brief Pauli an die Galater.

## Das I. Capitel.

### Inhalt.

In diesem Capitel findet man I. die Einleitung zu dem Briefe, v. 1:5. II. eine Bestrafung der Galater; wegen ihrer geschwinden Abweichung von der apostolischen Lehre, v. 6:10. III. eine Vertheidigung der Vollmacht und Predigung des Paulus, als Apostels, v. 11:24.



Paulus ein Apostel, (gerufen nicht von Menschen, noch durch einen Menschen, son-

**W. 1. Paulus, ein Apostel.** Der Verfasser dieses Briefes setzt seinen Namen von denselben, wie vor alle keine Briefe, außer dem Briefe an die Hebräer, wo derselbe von ihm ist. Er nennet sich ferner einen Apostel: welches das höchste Amt in der Kirche war, wozu ihn Christus unmittelbar gerufen, und durch Zeichen und Wunder darinn befestiget hatte. Dieses findet er um der falschen Lehrer willen für gut zu melden: indem dieselben behauptet hatten, daß er kein Apostel wäre, und man daher ihn nicht achten müßte. Gill.

(Gerufen nicht von Menschen, noch durch einen Menschen: wie die Apostel oder Abgesandten des Sanhedrins a) <sup>1443</sup>, und wie die falschen

Apostel, welche durch Menschen gesandt waren und kein Ansehen hatten. Gill. Nicht von Menschen, nach ihrem Wohlgefallen, gesandt, oder durch Menschen unterwiesen, was zu sagen oder zu thun wäre: wie Timotheus und Titus, da dieselben durch den Paulus gesandt wurden; imgleichen Judas und Silas, welche die Gemeine von Jerusalem schickte. Locke. Nicht gesandt, Erfindungen oder Lehren von Menschen zu predigen. Zumphey. Hierwider streitet nicht, daß der heilige Geist durch die Propheten zu Antiochien sagte, sonderet mir herde, den Barnabas und Saulus, zu dem Werke ab, wozu ich sie gerufen habe, und daß sie fasteten, betheten und die Hände auf sie legten, und sie absonderten, Apg.

13, 2.

(1414) Hieronymus hat schon in der Auslegung dieser Epistel T. IX. Opp. p. 124 bemerkt, daß der Apostel auf die bey den Juden übliche Weise, Apostel im Namen des hohen Rathes zu senden, ziele, und sich davon durch gegenwärtigen Ausdruck unterscheide, da er selbst vorher vor seiner Bekehrung ein solcher Deputirter der Hohenpriester und des hohen Rathes zu Jerusalem an die jüdischen auswärtigen Synagogen, mit zugegebenen Gewaltsbriefen, gewesen war, Apg. 6, 10. 11. 12. Daß dergleichen Abgeordnete und Bevollmächtigte, oder wie wir sie heutiges Tages nennen, Commissarii und Deputirte, bey den Juden üblich gewesen, ist nicht nur von den Zeiten nach der Zerstörung der jüdischen Stadt und Tempels unläugbar, und aus vielen Stellen der Alten erweislich, daß die Patriarchen der Juden, mit welchen auf gewisse Weise der Mangel der Hohenpriester ersetzt worden, imgleichen die Archonten, welche die Stelle des hohen Rathes damals in den Provinzen vorstellten, dergleichen Apostel gehalten haben, bes. Epiphan. Haer. 30. p. 60. 63. Wesseling de Archont. Iudaeor. p. 91. Cave Antiq. Ap. p. 155. seq. u. a. m. sondern daß auch der Hohenpriester selbst und der hohe Rath, als der Tempel noch stand, dergleichen Bevollmächtigte haben abzuschicken pflegen. Welches dem sel. Kanzler von Mosheim, Comm. de rebus Christian. ante C. M. p. 69. sq. Gelegenheit gegeben hat, zu vermuthen, der Apostel sehe in dieser Benennung seines Apostelamtes es entgegen, nicht nur den Abgesandten des hohen Rathes, wenn er in der mehrern Zahl saget, von Menschen, sondern auch des Hohenpriesters, wenn er in der einzeln Zahl sich ausdrücker: noch durch einen Menschen. Weil aber der Apostel Paulus in dieser Epistel sich vornehmlich den falschen Aposteln entgegensezet, so ist gar wahrscheinlich, daß sich diese falschen Apostel auf die Absendung her aus dem Jubenthume in Judäa, und sonderlich in Jerusalem gesammlten Gemeine, welcher Petrus, Jacobus und Johannes vorgestanden, auf eine fälschliche oder doch erschlichene Weise dürften berufen haben. Denn es wurden in der ersten Kirche auch Apostel genemer, welche nicht unmittelbar durch Christum berufen worden waren, welche man Apostel der zweyten Ordnung zu nennen pfleget, Eph. 4, 11. 12. Phil. 2, 15. 2 Cor. 8, 23. und vermuthlich gaben sich diese falschen Apostel für dergleichen Abgeordnete der Kirche zu Jerusalem aus, mit dem Vorgeben, sie hätten Befehl, nach derselben Weise und vorgelichnen Vorschritt die neuerichteten christlichen Gemeinen zu reformiren.

sondern durch Jesum Christum, und Gott den Vater, der ihn aus den Todten auferwecket hat).

v. 1. Tit. 1, 3.

13, 2, 3. denn, daß dieses keine Sendung zu dem apostolischen Dienste war, das erhellet daher, weil Paulus wenigstens neun Jahre vorher unmittelbar von Gott gerufen, und denselben zu üben, durch Jesum Christum gesandt war; Barnabas aber, der hier ebenfalls zu demselben Dienste abgesondert und mit ihm gesandt ward, niemals ein eigentlich so genannter Apostel gewesen ist. Diese Absonderung und Sendung derselben war also bloß ein Gebeth und Segen über sie in ihrem Werke, und gleichsam eine besondere Vollmacht, in den Synagogen der Juden zu predigen, v. 5. Diese Sendung vollbrachten sie auch alsbald, und kehrten wieder nach Antiochien zurück, wo sie Vericht abstatteten, was sie derselben zu Folge gethan hätten, Apg. 14, 26, 27. **Wohitby.** **Noch durch einen Menschen.** Das ist, seine Wahl und Absonderung zu dem Dienste des Apostelamtes war so ganz und gar eine Handlung Gottes und Christi, daß in diesem Falle nichts dazwischen gekommen war, das durch irgend einen Menschen geschehen wäre, wie bei der Wahl des Matthias war. Dieses alles wird v. 10: 12. 16. 17. Cap. 2, 6: 9. ausführlicher erklärt. **Lecke.**

a) *Mischn. Menachot, c. 10. §. 3. et Tama, c. 1. §. 5.*

**Sondern durch Jesum Christum.** Unmittelbar, wie aus Aposfg. 26, 16, 17, 18. erhellet <sup>1415</sup>. Denn was Ananias nach seiner Bekehrung that, das war bloß die Auflegung seiner Hände auf ihn, damit er sein Gesicht wieder bekommen möchte, und die Ertheilung der Taufe an ihn: es war Christus, der ihm in Person erschienen war, und ihn zu einem Diener bestellt hatte; seine Absenderung aber nebst Barnabas durch die Gemeine, unter der Regierung des heiligen Geistes, Apg. 13, 2, 4. war bloß zu einem besondern Werke, das von ihnen geschehen sollte, und nicht zum Apostelamte. Wenn Jesus Christus hier einem Menschen entgegenesetzt wird: so will das sagen, daß er nicht ein bloßer Mensch war; er war wahrhaftig Gott sowol, als Mensch <sup>1416</sup>. **Gill.** Gerufen, ein Apostel zu seyn, durch Jesum Christum, dessen Lehre ich verkündige. Man sehe Röm. 1, 1. Tit. 1, 3. **Kumpfrey.**

Und Gott den Vater. Den Vater Jesu Christi, und auch der ganzen Welt, durch das Recht der Schöpfung. **Kumpfrey.** Dieses füget der Apostel bey, weil es zu desjo mehrerer Befestigung des göttlichen Ansehens, womit er als Apostel lehrte, gereichte, daß er nicht allein durch Christum, sondern auch durch Gott den Vater, bestellt war. **Gill.**

**Der ihn aus den Todten auferwecket hat).** Dieses scheint nicht so sehr zur Vorstellung der göttlichen Macht des Vaters, oder der Ehre Jesu Christi, in so fern er aus den Todten auferwecket war, als vielmehr zur Bekräftigung der Würde des Apostels, und seiner Vollmacht, als eines solchen, bezugbracht zu werden. Denn man hätte ihm einwerfen können, daß er Christum im Fleische nicht gesehen oder keinen vertrauten Umgang mit ihm gehabt hätte, wie die andern Apostel: hierauf war er im Stande zu antworten, daß er nicht durch Christum im Stande seiner Erniedrigung, sondern nachdem er aus den Todten auferwecket gewesen und zur rechten Hand Gottes gesessen, zum Apostel berufen wäre, da er ihm in Person, in seiner Herrlichkeit erschienen, und von ihm gesehen wäre, und ihn zu seinem Apostel gemacht und bestimmt hätte, seinen Namen vor die Heiden, und die Könige, und die Völker Israels zu tragen; so daß seine Verufung zum Apostelamte eher noch erhabener und vortheilhafter wäre, als die Verufung von irgend einem der andern Apostel. **Gill.** Herr **Wentz** ist der Meynung, daß diese Worte hier bezeugen, daß die Sendung des Paulus hätte angebracht werden können, daß er keine Vollmacht von Christo, wie die andern Apostel, indem er auf Erden gewesen, empfangen hätte. Jedoch, man sieht, daß die Gedanken der Apostel zu aller Zeit mit der erfreulichen Vorstellung von Christi Auferstehung erfüllt gewesen sind: daher ist es nicht zu verwundern, daß sie aus der Fülle ihrer Herzen eine jede Gelegenheit wahrnehmen, davon zu sprechen. Man vergleiche Röm. 1, 4. 1 Thess. 1, 10. Hebr. 1, 3. 1 Petr. 1, 3. und eine Menge anderer Stellen <sup>1417</sup>. Hierzu kann noch gefüget werden, daß der Apostel mit großem Grunde hier sagt, Gott

habe

(1415) Vergl. Cap. 9, 15. woraus erhellet, daß nicht einmal Ananias, welcher Paulum wiederum sehend machte und taufte, ihn in Gottes Namen berufen habe, sondern daß solcher Beruf unmittelbar von Christo an ihn ergangen sey, welches geschehen, ehe Ananias zu ihm gekommen, wie er Cap. 26, 12-18. selbst erzählt.

(1416) Der Beyfuß: Gott dem Vater, bey dem gemeinschaftlichen Fürwörtlein, *ams*, leidet es nicht anders, womit Gott der Vater und Jesus Christus unwidersprechlich in eine Classe gesetzt werden. Und wie hätte der Apostel den Galatern sonst Gnade und Friede, als göttliche Wirkungen und Geschenke, nicht nur vom Vater, sondern auch von Christo, anwünschen können?

(1417) Die Einsetzung des Lehramtes ist eine der vornehmsten Wirkungen des im Mittelbunde dem Heilande Jesu Christo eingeräumten Reiches, Macht und Gewalt, weil zur Verufung, Gründung und Bildung

hat). 2. Und alle Brüder, die mit mir sind, den Gemeinen von Galatien: 3. Gnade

v. 3. Röm. 1, 7. 1 Cor. 1, 3. Ephes. 1, 2. 1 Petr. 1, 2.

sey

habe ihn aus dem Tode auferwecket, da dieses mit dem vornehmsten Stücke, das er zum Augenmerke hatte, nämlich der Lehre von der Rechtfertigung durch den Glauben an Christum, übereinkommt: indem Gott durch die Auferweckung desselben aus dem Tode erklärt hat, daß er die Veröhnung, welche Christum gekleidet hatte, annähme, und ihn von allem fernern Ansprüche auf ihn, zur Bestätigung seiner Gerechtigkeit, lossprache. Und gleichwie dieses der vornehmste Grund unsers Glaubens an Christum ist: also sagt der Apostel anderswo, daß er um unserer Rechtfertigung willen auferwecket wäre, Rom. 4, 25. Doddridge.

2. Und alle Brüder, die mit mir sind. Er meynet entweder die Brüder der Gemeinde, wo er war, als er diesen Brief schrieb; oder sonst seine Mitarbeiter <sup>1418</sup>). Gill. Es ist Dr. Sammonds Muthmaßung, daß das Wort Brüder hier diejenigen andeute, welche den Paulus auf seinen Reisen begleiteten, und ihm in der Verkündigung des Evangelii Hülfe leisteten: wie in diesem Bestande Sophocles 1 Cor. 1, 1. ein Bruder genannt wird; imgleichen Apollos, 1 Cor. 16, 12. Timotheus, 2 Cor. 1, 1. Titus, Cap. 2, 12. Tychicus, Ephes. 6, 21. Epiphroditus, Phil. 2, 25. Onesimus, Col. 4, 9. Sylvanus, 1 Petr. 5, 12. der heil. Paulus, 2 Petr. 3, 15. Und in diesem Sinne scheint das Wort, Brüder, von dem Worte, Heiligen, Phil. 4, 21. unterschieden zu werden: auch geschieht 2 Cor. 8, 18. des Bruders, der in dem Evangelio Lob hatte, Erwähnung; imgleichen des Titus, des Mitarbeiters Pauli, der Brüder, die Abgesandten der Gemeinde waren. v. 23. und der Brüder, die für seinen Namen ausgegangen waren, zu predigen, und

nichts von den Heiden nahmen, 3 Joh. v. 3. 7. Oder sonst kann man sagen, daß der Apostel schreibe nach der Weise, wie die Briefe in der ersten Zeit des Christenthums abgefaßt wurden, da die Bischöffe nicht in ihrem eigenen Namen allein, sondern in dem Namen der ganzen Gemeinde, worinn sie ihren Sitz hatten, an andere Kirchen schrieben. So fängt Clemens seinen Brief an die Gemeinde von Corinth als so an: „Die Gemeinde Gottes in Rom, der Gemeinde Gottes zu Corinth.“ Auf die Art würde dann dieser Brief, da er von Rom geschrieben ward, die Uebereinstimmung derselben Gemeinde mit ihm, in seiner Lehre, anzeigen. Whitty. Obgleich die Christen zu Corinth, meist alle, bekehrte Heiden, und diese Christen von Galatien sehr für die feyerlichen Gebräuche der Juden eingenommen waren <sup>1419</sup>): so giebt der Apostel dem ungeachtet ihre Zuneigung gegen diese ihre Brüder zu erkennen; und das mit Gründe, um sie dadurch zu einer gleichen Zuneigung zu ermuntern. Auf denselben Grund erinnert er sie (v. 4.) der Ezensgüter, deren sie als Christen mit einander theilhaftig geworden wären, um sie gegen diejenigen, womit sie durch so glückliche Bande vereinigt wären, desto geneigter zu machen. Doddridge.

Den Gemeinen von Galatien. Galatien war eine Landschaft in Kleinasien, und durch die Galatier bewohnt, welche sich, als sie aus Europa dahin gekommen waren, mit den Griechen vermengten: daher sie zuerst Gallograecia und nachher Galatia genannt wurde. Die Hauptstadt davon war, nach des Plinius b) Berichte, vormals Gordium: und die vornehmsten Flecken oder Städte, nach eben demselben Schriftsteller, waren Ancyra, Tavium und Pessinus. In einigen von diesen Orten, oder in allen,

der dung seines Leibes, der Gemeinde, zu deren Haupt er gesetzt worden war, das Lehramt unentbehrlich notwendig war. Dieses ganze Recht und Macht aber hatte den Anfang und Wurzel in der Auferstehung Jesu Christi, folglich hatte der Apostel die größte Ursache, bey dem Beweise der Gültigkeit und des Ansehens seines Berufes sich darauf zu beziehen, zumal dieser Artikel der Hauptinhalt des den Aposteln anvertrauten Evangelii war, 2 Tim. 2, 8. 1 Cor. 15, 3. 13. 14. 15.

(1418) In diesem Verstande unterscheidet der Apostel Phil. 4, 21. die Brüder von den Heiligen, das ist, die Mitarbeiter und Amtsgewählten von den übrigen geheiligten Christen. Und so kann auch Sammonds Anmerkung gelten, wiewol der Ausdruck etwas allgemeiner ist, und alle die Lehrer anzeigt, welche damals, als der Apostel diesen Brief schrieb, um ihn waren. Uebrigens hat Balduinus h. I. recht wohl angemerkt, daß der Apostel darinnen einen besondern Grund gefunden habe, die Galater in gemeinschaftlichem Namen, entweder der ganzen Gemeinde, oder doch des ganzen Lehramtes, welches damals um ihn war, anzureden und zu grüßen, wil er derselben Uebereinstimmung in der Lehre, von welcher die Galater abzuweichen angefangen hatten, als einen stillschweigenden und einmündigen Vorgrund gebrauchen wollte, um sie zur Einigkeit und Reinigkeit der evangelischen Glaubenslehre wiederum zurück zu bringen.

(1419) Die meisten Christen in Galatia waren entweder bekehrte Juden, oder Judengenossen, mit welchen Paulus sonst nicht so hätte reden können, wie er Cap. 3, 4. gethan hat, bes. Braun. Select. S. lib. I. c. 5. p. 20. 199. Da nun er und seine Mitarbeiter fast alle auch Juden waren, so hat er mit diesem Brudernamen vielmehr ihre Neigung gewinnen, und ihr Vertrauen, daß er brüderlich mit ihnen umgehen werde, erwecken wollen.

sen euch, und Friede von Gott dem Vater, und unserm Herrn Jesu Christo: 4. Der sich selbst für unsere Sünden gegeben hat, auf daß er uns aus dieser gegenwärtigen bösen Welt

v. 4. Matth. 20, 28. Gal. 2, 20. Ephes. 5, 2. Tit. 2, 14. Hebr. 9, 14.

der Wahrscheinlichkeit nach, waren die Gemeinden, wovon hier gesprochen wird. Gilt. Er gebraucht hier keinen von den vorbildlichen Beynamen: Gelübte, Heilige, Bruder, Geheiligte u. Wall. Es war ein deutlicher Beweis seiner apostolischen Sendung zu den Heiden, daß er in einer Landschaft, die nicht größer war, als Galatien, eine kleine Provinz in Asien, bey einem kurzen Aufenthalt daselbst, verschiedene Gemeinden gestiftet hatte. Locke.

b) Hist. nat. lib. 5. c. 32.

B. 3. Gnade sey euch, und Friede u. Nach der Aufschrift sollet der Gruß in diesen Worten, und derselbe ist allen Briefen des Paulus gemein. Die alexandrinische Abschrift liest, von Gott unserm Vater, und dem Herrn Jesu Christo: und die äthiopische Uebersetzung, unserm Vater. Gilt. Der Wunsch des Friedens bedeutet nach der Sprache der Schrift, den Wunsch von allerley Heil <sup>1420</sup>. Locke.

B. 4. Der sich selbst für unsere Sünden gegeben hat. Sich selbst in den Tod übergeben hat, unsere Sünden durch sein theures Blut zu verlohnen. Gesells. der Gotteseel.

Auf daß er uns aus dieser gegenwärtigen bösen Welt ziehen möchte. Der Apostel beschreibet hier diese Welt als gegenwärtig und böse. Durch das erste giebt er zu erkennen, daß es eine zukünftige Welt giebt: und durch den letzten Ausdruck deutet er die sündliche Lebensart <sup>1421</sup> des größten Theiles der Menschen an; denn durch die Welt versteht er das Verderben der Menschen, die in der Welt leben. Und dieses war eine Absicht von Christi Tode, seine Heiligen von dem bösen Wandel und den bösen Beyspielen derselben <sup>1422</sup> zu erlösen. So heißt es 1 Petr. 1, 18. daß wir, durch das Blut Christi, von dem eitlen Wandel, der von den Vätern überliefert ist, erlöst sind. Polus. "Οπως ἐξέλθῃτε ἐκ τῆς ἐνεστώσης αἰωνῶς σαρκῆς, auf daß er uns aus dieser gegenwärtigen bösen Welt, oder Zeitalter, wie das griechische Wort bedeutet, ziehen möchte <sup>1423</sup>. Man kann dieses nicht so verstehen, als ob der Apostel habe sagen wollen, daß die Christen unmittelbar aus dieser Welt in die andere versetzt werden sollten. *Ενεστώσας αἰών* muß demnach etwas anders, als die gegenwärtige Welt, in dem

gewöhnlichen Verstande, wenn diese Worte gemeinlich werden, bedeuten. *Αἰών* *ενεστώσας* bedeutet 1 Cor. 2, 6 8. und in andern Stellen deutlich das jüdische Volk unter der mosaischen Haushaltung: und es kommt sehr wohl mit der Absicht des Apostels in diesem Briefe überein, die Worte hier auch so zu verstehen. Gott hat in dieser Welt nur ein Königreich und nur ein Volk. Die Juden waren das Königtum und Volk Gottes, so lange das Gesetz Platz hatte. Dieses Königreich Gottes nun, unter der mosaischen Haushaltung, hieß *αἰών* *ενεστώσας*, dieses Zeitalter, oder, wie es durchgehends übersetzt ist, diese Welt, womit *αἰών* *ενεστώσας*, die gegenwärtige Welt, oder das gegenwärtige Zeitalter, hier, übereinkommt. Aber das Königreich Gottes, welches unter dem Messias seyn sollte, wenn die Haushaltung der jüdischen Kirche und das jüdische Volk selbst, das sich mit Aufsehung wider Christum fest daran hielte, beyseite gesetzt werden sollte, wird in dem neuen Testamente *αἰών* *εἰς* *αἰών*, die zukünftige Welt, oder das zukünftige Zeitalter, genannt. Daher kann der Auseruf, sie aus dieser gegenwärtigen Welt durch Christum zu ziehen, ohne daß den Worten einige Gewalt angethan werde, so viel heißen, als, sie von der mosaischen Haushaltung frey zu machen. Dieses kommt wohl mit der Absicht dieses Briefes, und mit dem, was Paulus in vielen andern Stellen erklaret hat, überein. Man sehe Col. 2, 14: 17. 20. welche Stelle mit dieser übereinstimmt, und Rom. 7, 4. 6. Es wird gesagt, das Gesetz sey uns entgegen, Col. 2, 14. und erwecke Zorn, Rom. 4, 15. und der Apostel redet mit sehr vieler Verächtlichkeit von dem feyerlichen Theile desselben in vielen Stellen. Jedoch, wo man dieses alles nicht für hinlänglich hält, die Verfügung des Wortes *νομός*, böse, zu rechtfertigen: so kann diese Schwierigkeit gehoben werden, wenn man den Ausdruck, *ενεστώσας αἰών*, diese gegenwärtige Welt, hier für den jüdischen Staat und Volk zusammen nimmt; in welchem Verstande derselbe sehr wohl böse genannt werden kann, obgleich der Apostel, nach seiner gewöhnlichen Bärtlichkeit für sein Volk, sich enthält, sie offenbar zu nennen, und einer zweydeutigen Ausdruck gebrauchet, der die heidnische Welt auch einschließen konnte, wie wol er sein Absicht vornehmlich auf die Juden hatte

(1420) Nicht nur Günst und Neigung, wie hier Locke das Wort Gnade und Heil versteht, sondern ein wirksames in der Seele sich krafftig zeigendes Heil.

(1421) Mit allen ihren schädlichen und verdammlichen Folgen.

(1422) Von dem verdammlichen Einflusse, Gemeinshaft und Frächten der Sündler.

(1423) *Ἐξέλθῃτε* heißt eigentlich, aus einer Leibes- und Lebensgefahr herausreißen, Apg. 23, 27. c. 26, 17. Stellen aus weltlichen Schriftstellern zeigen Kaphelius An. Pol. p. 508. und Esner Jbl. 8. p. 170. an.



Welt ziehen möchte, nach dem Willen unsers Gottes und Vaters. 5. Welchem die Herrlichkeit in alle Ewigkeit sey. Amen. 6. Ich verwundere mich, daß ihr so geschwinde von demjenigen, der euch in der Gnade Christi gerufen hat, abweicht, und zu einem

te <sup>1424</sup>). Locke. Daß dieses gegenwärtige böse Zeitalter den gegenwärtigen jüdischen Staat und Volk zusammen bedeuten sollte, das ist sehr unwahrscheinlich: denn, ist Christus um unserer Sünden willen gestorben, die Galater und andere Heiden von dem jüdischen Volke, oder derjenigen Einrichtung, worunter sie niemals gewesen sind, zu erlösen? Wie viel natürlicher ist es, mit den Kirchenvätern <sup>1425</sup>) zu sagen, er sey für unsere Sünden gestorben, auf daß er uns *ἐκ τῶν πονηρῶν πράξεων καὶ τῆς διεφθαρμένης ζωῆς*, von den bösen Werken und verderbten Sitten dieser gegenwärtigen Welt, oder dieses Zeitalters, erlösen möchte: von denen Lüssen des Fleisches und derjenigen Verderben der Gedanken, worin die Heiden ehemals *κατὰ τὸν αἰῶνα τῆ νόστου τῆς*, nach der Weise des Lebens, welche die Menschen der Welt damals führten, lebten, Ephes. 2, 2, 3. da sie durch die Weisheit dieser Welt registert wurden, 2 Cor. 4, 4. und unter der Macht der Befehlshaber der Finsterniß dieses Zeitalters waren, Ephes. 6, 12. Whitby, Doddridge.

Nach dem Willen unsers Gottes und Vaters. Gleichwie Gott nach seiner großen Barmherzigkeit, das menschliche Geschlecht aus seiner freien Gnade durch seinen Sohn, Jesum Christum, zu erlösen, verheißt hatte. Humphey. Diese Worte können auf unsere Erlösung aus dieser gegenwärtigen bösen Welt, von den bösen Sitten derselben, gehen: indem dieses der Wille Gottes unserer Heiligung, 1 Thess. 4, 3. und die große Absicht von dem heilsamen Leiden unsers Herrn ist, der sich selbst für uns gegeben hat, auf daß er uns von aller Ungerechtigkeit erlösen, und sich selbst ein eigenes Volk reinigen möchte, und das in guten Werken eifrig wäre; und der unsere Sünden in seinem Leibe auf das Holz getragen hat, auf daß wir, nach dem wir der Sünde gestorben wären, der Gerechtigkeit leben möchten, 2 Cor. 5, 15. Ephes. 5, 25, 26. 1 Petr. 2, 24. Whitby.

(1424) Diese Lockische Erklärung fällt von selbst hinweg, weil sie sich darauf gründet, die christliche Haushaltung heiße die künftige Welt, welche der gegenwärtigen Welt, der jüdischen Haushaltung, entgegen gesetzt werde; nicht aber erwiesen werden kann, daß die christliche Kirche oder Haushaltung die zukünftige Welt in heil. Schrift genennet werde, so fern sie nämlich der jüdischen Kirche und Haushaltung entgegen gesetzt, und diese böse genennet wird.

(1425) Theophylacti hier berührte ganze Stelle p. 44r. ist sehr deutlich. Nachdem er wider die Manichäer angemerkt hatte, daß nicht die Zeit selbst, sondern die Ausführung der Menschen in der Zeit böse sey, so sehet er hinzu, „er nennet eine arge Zeit oder Weltalter (*αἰῶνα*) die bösen Werke, und die verderbten Neigungen und Aufführung (*ἠγοργεῖς*), wie wir zu sagen pflegen, ich habe einen bösen Tag gehabt, wodurch wir nicht den Tag selbst, sondern einen Umstand und Handlung an demselben anlagen: denn Christus ist nicht für uns gestorben, daß er uns ums Leben bringe, sondern, daß er uns von den bösen Werken befreye.“

(1426a) Pauli Art zu reden bringt dieses mit sich, bes. Röm. 9, 5. c. 11, 36.

B. 3. Welchem die Herrlichkeit ic. Welchem, nämlich Gott dem Vater, ohne Ausschließung des Sohnes, die Herrlichkeit, oder die Ehre von aller meiner Arbeit und von allen guten Thaten, auf ewig, sey. Humphey, Polus. Entweder Christo, der sich selbst gegeben hat, die Sünden seines Volkes zu versöhnen, wofür ihm alle Ehre und Herrlichkeit dargebracht werden muß: oder Gott dem Vater, nach dessen Willen Christus sich übergeben hat, wofür ihm Ehre gebühret. Man hat Grund zu denken, daß beyde in dieser Lobsgang gemeynet sind <sup>1426a</sup>). Gill, Burkitt.

In alle Ewigkeit: oder, bis zu den Zeitaltern der Zeitalter; eine jüdische Redensart, die mit *ἄβυσσος* übereinkommt. Gill.

c) Zohar in Gen. fol. 72. 3.

B. 6. Ich verwundere mich, daß ihr so geschwinde abweicht, und so hinübergebracht werdet, oder nach dem Englischen, daß ihr so geschwinde abgezogen werdet. Der Apostel kommt nun zu der eigentlichen Sache, wovon er in diesem Briefe handelt, welche war, die Galater über ihre Unbeständigkeit in dem Evangelio zu bestrafen, und wo es möglich wäre, sie, die von der Einfach derselben abgezogen waren, oder abwichen, wieder zurück zu bringen. Der Apostel bezeugt seine Verwunderung darüber: weil er eine gute Meynung von ihnen gefasset, und sie als solche, die durch die Gnade Gottes gerufen, wohl in den Lehren des Evangelii befestiget, und in keiner Gefahr wären, leicht durch den Irrthum der Gottlosen abgezogen zu werden, angesehen hatte. Gill, Polus. So geschwinde. Die erste Stelle, wo wir von Galatiern Meldung finden, ist Apg. 16, 6. Daher mag man sehen, daß Paulus diese Gemeinen dafelbst in seiner Reise, welche Apg. 16, gemeldet ist, und in das 5te Jahr unsers Herrn fällt, gestiftet haben werde. Er besuchte sie wieder, nachdem er zu Jerusalem gewesen war,

war, **Ap. 18, 21** 223. Im dem 54ten Jahre. Von dannen zog er wiederum nach Ephesus, und blieb daselbst zwey Jahre, in welcher Zeit dieser Brief geschrieben ist: so daß, wenn man von seinem letzten Besuche an rechnet, dieser Brief binnen zweyen oder dreyen Jahren nach der Zeit, da er zuletzt da gewesen war, und sie in der Lehre gefährtet hatte, welche ihnen von ihm beygebracht war, geschrieben seyn wird. Er mochte sich daher mit Grunde verwundern, daß sie so geschwinde von ihm, und von dem Evangelio, wozu er sie bekehret hatte, abgewichen waren. **Locke**. Aus dem Anfange der Einleitung zu diesem Briefe erhellet, daß **Paulus** das Evangelium den Galatern zuerst in seinem Durchzuge durch denselben Landstrich (**Ap. 16, 6.**) um das Ende des 50ten Jahres, verkündigt, und einige Gemeinen in dieser Landschaft aufgerichtet hatte. Er besuchte sie wieder (**Ap. 18, 23.**) im 54ten Jahre, und scheint diesen Brief vor dem Besuche geschrieben zu haben. Er hatte also Grund sich zu verwundern, daß ihre Gedanken so geschwinde geändert, und so feurige Neigungen, als sie gegen ihn geheget hatten (**Cap. 4, 14, 15.**), so geschwinde und so sehr erkaltet waren <sup>1426b</sup>. **Doddridge**.

Von demjenigen, der auch in der **Enade Christi** gerufen hat. Das ist, überredet seynd, ein anderes Evangelium oder eine andere Offenbarung anzunehmen, die mit derjenigen streitet, die ihr glaubet, als ich euch den ganzen Bund und den Rath Gottes verkündigte. **Humphrey**. Von mir, der ich euch gerufen habe. Es ist eben derselbe Ausdruck, welcher auch **Cap. 5, 8.** vorkömmt: diese Meynung ist nicht aus dem, der euch ruhet, das ist, nicht von mir, der ich euch gerufen habe. Die Verwunderung, welche er hier zu erkennen giebt, daß sie so geschwinde abgewichen waren, giebt Gelegenheit zu der Frage, ob ihre Abweichung zu dem Judenthume nicht geschähen sey, nachdem er das letztemal da gewesen war. **Wall**. Wenn man bemerkt, daß der

Ausdruck in der Grundsprache ist, *ἐν ἑσέρι*, das ist, durch die **Enade Christi** (wie unsere englische Uebersetzung ihn sonst, **2 Cor. 1, 12. 2 Thess. 2, 16** übersehet), und nicht, in der **Enade** (wie die niederländische Uebersetzung in beyden Stellen liest): so ist keine Schwierigkeit dabey, zuzusehen, daß der **Apostel Paulus** sich hier durch demjenigen, der auch gerufen hat, selbst meyne (wie er ebenfals **Cap. 5, 8.** thut), und es ist nichts mehr darinn, daß er sich dieses annahm, als daß er **Cap. 3, 5.** von sich selbst, als von demjenigen, der ihnen den Geist verliehen hätte, redet. **Doddridge**. Durch die Worte, demjenigen, der, meynet der **Apostel** nicht sich selbst, der das Werkzeug zu ihrer Berufung gewesen war: sondern entweder **Christum**, und so lesen die syrische und arabische Uebersetzung die Worte, von **Christo**, der auch durch seine **Enade** gerufen hat; oder lieber **Gott den Vater**; und so haben auch einige Abschriften, in der **Enade**, oder durch die **Enade Gottes**, welchem die Berufung meistens in der heil. Schrift zugeschrieben wird. Der **Apostel** schreibt auch schwerlich jemals dieses Werk sich selber zu <sup>1427</sup>, sondern durchgehends **Gott dem Vater**; man sehe **Röm. 9, 24. 1 Cor. 7, 15. Gal. 1, 15. 1 Thess. 12, c. 4, 7. c. 5, 24. 2 Thess. 2, 14. 2 Tim. 1, 9.** **Gill, Whitby**. Diese Worte weisen deutlich den **Apostel** selbst an. Jedoch es wird leicht jemandem fremd scheinen, daß der **Apostel** dieselben so gebraucht, weil es seltlicher zu seyn scheint, daß er gesagt hätte, „von dem Evangelio, welches ich euch geprediget habe, zu einem andern Evangelio abgezogen,“, als daß er sagt, „von mir, der ich euch geprediget habe, zu einem andern Evangelio abgezogen.“ Aber wenn man bedenkt, daß des **Paulus** Absicht hier ist, sich wider den **Schandfleck**, der ihm angehängt war, als ob er die **Scheidung** predigte, zu verteidigen: so konnte nichts besser damit übereinkommen, als diese Art sich auszudrücken <sup>1428</sup>. **Locke, Humphrey**. *Ἐν ἑσέρι*  
*Χριστοῦ.*

(1426 b) **Hes.** die 1408. 1413. Anmerkung. Das Wort *μεταπίστειται* wird von den Uebergängern von einer Secte zu der andern gebraucht, wovon **Naphelinus An. Polyb. p. 529.** und **Wessner p. 171.** dessen Anmerkung erwogen zu werden verdient, nachzusehen sind. So brauchen es die griechischen Dolmetscher **1 Kön. 21, 25.** Man erklet daraus, daß die **Galater** nicht nur in einigen Meynungen und besondern Lehrläßen, sondern in dem ganzen Lehrgebäude und dessen Hauptgründen von **Pauli** Lehren abzugehen angefangen haben.

(1427) Da von einem Uebergange von einer Religionspartey und deren Lehrbegriffe zum andern hier die Rede ist, so ist nicht zu vermuthen, daß **Paulus** den **Galatern** vorwerfen wollte, sie wäven von ihm abgefallen, und zu einer andern Partey übergelaufen; denn dadurch würde er sich selbst nicht undeutlich zum Haupt einer eigenen Secte und Lehrfolge gemacht haben, welches er doch **1 Cor. 1, 12. 13.** so sorgfältig von sich abgelehnet hat: anderer hier angeführten Gründe zu geschweigen. Sein Verweis würde auch einen kleinen Beweis und Grund hinter sich haben, wenn er ihn von sich selbst hergenommen hätte.

(1428) Es war aber je **Paulus** nicht um seine Person und Ehre zu thun, welches ein sectirischer Eifer gewesen wäre, sondern um die Ehre und Lehre desjenigen, welcher ihm dieß Evangelium den **Galatern** zu predigen anvertrauet hatte, **v. 10. 11. 12.** Es war ihm um den zu thun, der ihnen vor Augen gemalt worden war, **Cap. 3, 1.**; es war ihm um die Lehre der Rechtfertigung zu thun. Das Wort, berufen, heißt hier auch nach Gewohnheit der Schrift, nicht bloß einladen und anbieten, sondern auch kräftig und wirksam ziehen, welches wohl von Gott, aber nicht von einem Menschen, gesagt werden kann.

einem andern Evangelio hinübergebracht werdet: 7. Da doch kein anderes ist: aber

es

Ἐπί, zu der Gnade Christi, oder lieber, durch die Gnade Christi, die euch in dem Evangelio angeboten ist: denn ebgleich ἐν (in) oft für εἰς (zu) gebraucht wird; so heißt doch ἐν ἑαυτοῖς allenthalben, wo es gebraucht wird, in der Gnade, oder durch die Gnade, als Röm. 5, 15. 2 Cor. 1, 12. 2 Thess. 2, 16. 2 Tim. 2, 1. und ich finde nicht, daß es in den Briefen irgendwo anstatt εἰς ἑαυτοῖς (zur Gnade) vorkomme. Whitby. Einige haben angemerkt, das Wort, abgezogen, werde in leidender Beziehung und in der gegenwärtigen Zeit gebraucht, um die Schuld davon auf die falschen Lehrer zu schieben, und zu erkennen zu geben, daß sie noch nicht abgezogen wären, aber daß es wirklich in Bewegung wäre, und der Apostel daher Hoffnung und Vertrauen hätte, sie würden wiederum hergestellt werden, Cap. 5, 10. Gill, Gesellsf. der Gottesgel.

Zu einem andern Evangelio hinübergebracht werdet. Das ist, zur Annahme einer andern Lehre, die von der Lehre des Evangelii abweicht, ob sie gleich von Verführern unter eben demselben Scheine zu euch gebracht wird: indem sie euch einen vorgegeben andern Weg zur Seligkeit, als durch das Verdienst Jesu Christi, zeigen; da doch Gott keinen andern Namen unter dem Himmel gegeben hat, und die Seligkeit in keinem andern ist, Apg. 4, 12. Polus. Herr Saurin merket an d), daß die Galater eine Pflanzung von den Galliern, das ist, von den alten Einwohnern Frankreichs, waren: denen man, sagt er, allezeit beygemessen hat, daß sie sehr leicht etwas annahmen, aber es auch eben so leicht wieder fahren ließen <sup>1429)</sup>. Doddridge.

d) Predigten, Th. XI. S. 46.

§. 7. Da doch kein anderes ist, oder nach dem Englischen, welches kein anderes ist. Es ist kein anderes Evangelium, kein angenehmer Schall, oder gute Zeitung <sup>1430)</sup>. Die Lehre, welche die Rechtfertigung den Werken des Gesetzes zuschreibt, oder die Gnade und die Werke, in dem Lehrstücke von der Seligmachung, unter einander menzet, welches die Lehre dieser falschen Lehrer war, ist kein Evangelium. Gill. Es ist keine andere Offenbarung, sondern die verfluchte Erfindung falscher Lehrer, welche den Frieden, dessen ihr in Christo theilhaftig seyd, zu stören, und euch von dem Glauben, den ihr vor mit in seinem Namen bekannt habet, abzuwenden suchen.

Zumphrey. Ὅ ἄλλο ἐστὶν ἄλλο, bedeutet meiner Meynung nach, welches nichts anders ist. Die Worte selbst, der Zusammenhang, und dasjenige, wovon der Apostel hier handelt, kommen alle dazu überein, den Worten diesen Sinn zu geben. Denn 1) wenn ὁ (welches) sich auf εὐαγγέλιον (Das Evangelium) beziehen sollte, würde es natürlicher gewesen seyn, das Wort ἕτερον (ein anderes oder fremdes) behaltend, und nicht mit ἄλλο (ein anderes) verwechselt zu haben. 2) Kann man schwerlich annehmen, wenn man dasjenige lieft, was der Apostel in den folgenden Worten dieses Verses und den zween folgenden Versen, wie auch Cap. 3, 4. und v. 2: 4. 7. sagt, daß der Apostel ihnen sagen sollte, es sey dasjenige, wovon er sie abziehen suchete, nicht ein anderes Evangelium. 3) Kommt es mit der Absicht, die der Apostel hier hat, überein, daß zu ihrer Hinüberbringung zu einem andern Evangelio sonst niemand etwas gethan hätte, sondern es allein diesen jüdisch gesinnten Lehrern zuzuschreiben wäre. Locke. Diese Worte können nicht bedeuten, welches nichts anders ist, oder welches sonst keinem Dinge zuzuschreiben ist: wie jemand meynt. Denn vor dem Firworte ὁ geht nichts vorher, worauf es sich beziehen könnte, als ἕτερον εὐαγγέλιον (ein anderes Evangelium), v. 6. Es ist auch kein Einwurf wider unsere Uebersetzung, daß der Apostel nicht sagt, ὁ ἄλλο ἐστὶν ἕτερον (welches kein anderes ist), wie vorher, sondern ἄλλο: weil Buddäus und andere angemerkt haben, daß die Griechen diese beyden Worte, als von gleicher Bedeutung, ohne Unterschied gebrauchen, und wenn zweymal ἄλλο bey einander kommt, das zweyte allezeit durch ἕτερον, ein anderer, überfetzt wird; als, ἄλλος πρὸς ἄλλον λέγοντις, indem der eine zu dem andern sagte, Apg. 2, 12. v. 21, 34. so auch, ἄλλη αὐτῆς ἀνδραπόων, ἄλλη δὲ κτήνη, ein anderes ist das Fleisch der Menschen, und ein anderes ist das Fleisch der Thiere, 1 Cor. 15, 39. und wiederum v. 41. Die Meynung des Apostels ist dann diese: „Die Predigt des Evangelii an euch, außer demjenigen, das wir gepredigt haben, würde die „Predigt eines andern Evangelii seyn: aber das, „was diese Verführer der Galater predigten, als ob „es so wäre, wäre in der That kein anderes Evangelium, sondern viel eher eine Erhebung des Gesetzes „wider das Evangelium <sup>1431)</sup>.“ Whitby.

Aber

(1429) Hieronymus h. 1. ist schon auf die Gedanken gerathen, Paulus ziele hier auf den Namen der Galater, der einen Uebergang anzeige, weil sie zu Veränderungen ihrer Meynungen sehr geneigt gewesen seyn. Aber diese Herleitung dieser Benennung ist falsch, denn sie kömmt von den gallischen Pflanzvölkern her. (1430) Das Evangelium heißt hier, wie öfters, das ganze Lehrgebäude von Christo, und der durch ihn erworbenen, angebotenen und dargebrachten Gerechtigkeit und Heiligkeit.

(1431) Lutherus hat es wohl überfetzt: so doch kein anders ist; denn der Artikel, ὁ, bezieht sich deut-

es sind einige, die euch zerrütten, und das Evangelium Christi verkehren wollen. 8. Jedoch wenn auch wir, oder ein Engel aus dem Himmel, euch ein Evangelium, außer demjenigen, das wir euch verkündigt haben, verkündigte, der sey verflucht. 9. Gleichwie wir zuvor gesagt haben, also sage ich auch nun wiederum, wenn euch jemand ein Evangelium,

u. 7. Apg. 15, 1.

u. 8. 2 Cor. 11, 41.

gelium,

Aber es sind einige, die euch zerrütten. Er meynt die falschen Apostel. Diese zerrüteten die Gemeinen mit ihren Lehren und Grundrätzen, dadurch, daß sie Streit und Uneinigkeiten unter ihnen erwecketen. Gill.

Und das Evangelium Christi verkehren wollen. Insbesondere die Lehre der Rechtfertigung durch seine Gerechtigkeit. So schiebt der Apostel klüglich die Schuld und den Tadel der Abweichung der Galater von dem Evangelio auf einen andern, oder auf die falschen Lehrer, in der Hoffnung, daß er sie wol durch gute Gründe und gelinde Worte wieder zurückbringen werde. Gill. Dasjenige, was zu solchen verschiedenen Lehren Anlaß gegeben hat, ist, daß es einige giebt, die euch mit falschen Berichten von dem, was die andern Apostel lehren, beunruhigen und zerrütten <sup>1432</sup>. Wels.

8. Jedoch wenn auch wir. Die Apostel, oder unsere Mitarbeiter in dem Weinberge Christi. Zumphey.

Oder ein Engel aus dem Himmel euch ein Evangelium, außer demjenigen. Oder irgend eine andere Person, die von dem Himmel gesandt zu seyn vorgeben möchte, eine neue Offenbarung zu predigen, die mit dem Evangelio Christi, welches wir von ihm, und ihr von uns empfangen habet, streite <sup>1433</sup>. Zumphey. Ein Engel aus dem Himmel. Einige haben sich eingebildet, der Apostel ziehe hier auf die Vorwendungen, welche Cerinthus gemachet haben soll, daß er eine Offenbarung aus der Hand eines Engels empfangen hätte. Aber ich sehe keinen Beweis, daß dieser Vorwand so frühe, wo ja jemals, gebraucht sey. Doddridge. Der Apostel sehet hier einen unmöglichen Fall und versichert durch diese

Vorstellung auf eine kräftige Weise, daß ein Fluch über diejenigen kommen werde, die ein anderes Evangelium verkündigen. Ein anderes Evangelium, in so fern jemand etwas von seiner eignen Erfindung dazu setzet: gleichwie diese falschen Lehrer, daß man nicht durch den Glauben allein, sondern auch durch die Heerlichkeiten und Werke des Gesetzes, gerechtfertigt werden müßte. Es ist merkwürdig, daß der Apostel nicht sagt, wenn wir, oder ein Engel aus dem Himmel, euch ein Evangelium verkündigte, das mit demjenigen, das wir verkündigt haben, streitig wäre; sondern ein Evangelium außer oder neben demselben, oder ein anderes, als wir geprediget haben: wodurch er zu erkennen giebt, sagen Chrysostomus und Theumenius, daß es ein verfluchtes Ding ist, den geringsten Zusatz zu der Lehre des Evangelii zu machen, Offenb. 22, 19. <sup>1434</sup>. Gefells. der Gottesgel.

Der sey verflucht. Durch ein gerechtes Urtheil oder Gericht der Macht des Satans übergeben. Zumphey. Jedoch, was euch auch solche Leute von der Lehre des Petrus, Jacobus, oder einiger anderer von den Aposteln sagen mögen: so erkläre ich euch, daß, wo wir Apostel, oder selbst ein Engel aus dem Himmel irgend eine andere Lehre für Evangelium predigen, als was wir vorher geprediget haben, er verflucht sey. Wels.

9. Gleichwie wir zuvor gesagt haben, also sage ich u. Der Apostel wiederholet dieses, um dadurch zu erkennen zu geben, daß er es nicht übereilt oder unbedachtsam niedergestrichen habe. Man muß darneben hier bemerken, daß das Evangelium, welches Paulus verkündigte, und die christliche Welt icht annimmt, oder die Offenbarung des göttlichen Willens,

deutlich auf das vorhergegangene Wort, Evangelium, und saget damit eben das, was es sonst sagen würde, wenn es hieße, *μη υμνος εσθε*. Lockens Erklärung ist wider die Eigenschaft der Sprache, der sie von Grotio entlehnt hat, wie Locken hierinnen Clericus, Homberg und andere nachgegangen sind.

(1432) *Μετὰ τὴν ἄνω* heißt, etwas umkehren, das Unterste oben setzen, verkehren in das Gegentheil, 3. E. das Sonnenlicht in Finsterniß, Apg. 2, 20. das Lachen in Weinen und Trauren, Jac. 4, 9. so wollten die falschen Apostel das Evangelium, das die Rechtfertigung allein der Gnade Jesu Christi zuschreibt, in das Gegentheil verkehren, und behaupteten, es mache nicht allein das Evangelium, sondern auch das Gesetz gerecht, welches just der Gegensatz der paulinischen Lehre war. Vergl. Lutherus h. l. T. VI. Altenb. p. 551.

(1433) Dasselbe über einen Haufen werfe, und ihm widerspräche; wie aus dem Vorhergehenden wiederholet werden muß.

(1434) Weil die evangelische Lehre der Apostel so vollkommen den Rath Gottes von der Seligkeit der Menschen enthält, daß sie den Menschen vollkommen zu seinem Endzwecke machen kann, 2 Tim. 3, 16. so setzet vor selbst, daß aller Zusatz diese Vollkommenheit zerstöre, und das Evangelium zu einem andern unvollkommenen und unächten Evangelio mache, und also dessen Weisen umstürze und verkehre.

gelium, außer demjenigen, das ihr empfangen habet, verkündiget, der sey verflucht.  
 10. Denn predige ich nun die Menschen, oder Gott? Oder suche ich Menschen zu gefal-  
 len?  
 v. 10. 1. Thess 2, 4. Jac. 4, 4.

Willens, wie sie gegenwärtig Stand hat, und in den Büchern des alten und neuen Bundes verfaßt gefunden wird, überflüssig hinwegend ist, die Menschen zur Bekehrung zu bringen, wenn sie nicht auf eine unvernünftige und harnackige Weise blind sind, und daß kein anderer sicherer Weg zur Seligkeit seyn kann <sup>1435</sup>). Wels, Humphrey.

Der sey verflucht. Hieraus folget, 1) daß die Lehre der Rechtfertigung durch den Glauben, als der damit streitigen Lehre von der Nothwendigkeit der Beobachtung des mosaischen Gesetzes <sup>1435</sup>), zur Rechtfertigung entgegengezetzt, eine Hauptlehre ist, so daß jemand, der sich dawider aushehnet, indem er auf die Nothwendigkeit der Wahrnehmung des mosaischen Gesetzes zu demselben Ende dringt, den Fluch über sich zieht, als einer, der ein anderes Evangelium einführen will. Darum merken die Ausleger hier an, daß der Apostel die Galater nicht Heilige nennt; weil sie dadurch, daß sie, auf solche Weise, durch das Gesetz gerechtfertiget zu werden sucheten, von dem Evangelio abzuweichen angefangen hatten: sondern daß er von ihnen, als von solchen redet, in denen Christus noch eine Gestalt bekommen müste, und die wiederum geboren werden müßten, Cap. 4, 19. 2) Erhellet hieraus, daß jemand nicht allein durch die Verwerfung einiger wesentlichen Stücke des Glaubens, sondern auch, indem er in dem Namen Christi Dinge, die unnöthig sind, als nothwendig behauptet und lehret, wie es war, zu sagen, die Seligkeit könne ohne dieselben nicht erlangt werden, in Grundartikeln irren kann. Und dieses ist die große Schuld der Kirche von Rom, und insbesondere der Kirchenversammlung von Trident, daß sie viele unnöthige Stücke zu dem wahren christlichen Glauben hinzugefüget und in Ansehung derselben bestimmt haben, sie müßten so nothwendig von allen Christen geglaubt werden, daß keine Seligkeit, ohne dieselben zu glauben, erlangt werden könne. Also scheinen sie offenbar unter das Anathema des Paulus gefallen zu seyn, welches erschrecklicher ist, als alle Anathemata, die sie wider die Protestanten herausgedonnert haben <sup>1437</sup>). Whitby. Ob man gleich die Wiederholung des Fluches so ansehen kann, daß sie geschehen sey, um demjenigen, was gesagt war, noch mehr Nachdruck zu geben: so kann man sie doch auch so annehmen, daß der Apostel, wann er sich in dem vorhergehenden Verse einem Engel beysüget, zu erkennen geben will, daß er keineswegs dessen, was diesen Fluch verdiente, schuldig wäre, indem er

den Galatern wohlbedächtlich den Eindruck zu machen sucht, daß sie eben so leicht einen Engel für verdächtig halten möchten, ihnen ein von dem seinigen verschiedenes, das ist, ein falsches Evangelium verkündigen zu wollen, als daß er es selber thun sollte. Als dann fällt in diesem Verse der Fluch gänzlich und allein auf die jüdischgestimmten Verführer. Locke.

V. 10. Denn predige, oder nach dem Englischen, überrede, ich nun die Menschen oder Gott? Das Wort überreden bedeutet in der Schrift durchgehends stillen oder befriedigen; man sehe 1 Sam. 24, 7. Matth. 28, 14. Man muß demnach den Apostel hier so verstehen, als ob er sagete: Sage oder lehre ich solche Lehren, welche mich vor dem Mißvergnügen der verfolgenden Juden bewahren, oder bey denselben in Gunst bringen sollen, wie einige thun, welche alle diese Zwietracht unter uns erwecken, und end zu einem verderbten Glauben bringen? Nein; sondern ich überrede Gott, oder bemühe mich, nichts zu sagen, oder zu verkündigen, als was, meinem Urtheile nach, den Zorn Gottes, den euer Ungehorsam und eure Abweichung von dem Evangelio Christi nach sich ziehen wird, abwehren kann, ihm angenehm seyn und seiner Gunst verschichern und theilhaftig machen wird. Und dieses ist deutlich die Meinung: wie die folgenden Worte, oder suche ich Menschen zu gefallen, anweisen. Oder das Wort kann so viel heißen, als, gehorsamen, Cap 3, 1. c. 5, 7. und in andern Stellen. Alsdann wird der Sinn von dem, was der Apostel saget, hierauf hinauskommen: gehe ich in der Verkündigung des Evangelii so zu Werke, als ob ich Menschen gehorsame, die sich allenthalben wider mich aufheben, und mich verfolgen, oder als ob ich demjenigen Gott gehorsame, der mich gerufen hat, ein Apostel der Heiden zu seyn, v. 15. 16. Humphrey, Whitby. Es ist etwas sehr frey, wie die preussische Uebersetzung diese Worte ausdrücker: die Leute, welche ich hier einfösken will, ist dieselbe von Menschen, oder von Gott? Der Zusammenhang scheint zu zeigen, daß *modo* hier so viel heißt, als, zu überreden suchen, oder sich selbst bey dem einen oder andern angenehm zu machen trachten: ob man gleich zugeben muß, daß dieser Sinn nicht so gemein ist. Man vergleiche Apg. 12, 20. c. 14, 19. c. 19, 26. Doodr. Uebersetzen (predigen), ist so viel, als lehren; man sehe Apg. 18, 4. 2 Cor. 5, 11. Der Verstand hiervon ist klar, in so fern es auch auf Menschen geht, aber nicht so klar, mit Beziehung auf Gott. Es muß daher etwas

(1435) Man erwäge von Moße und den Propheten, Luc. 16, 29. Jes. 8, 20. c. 34, 16. Apg. 10, 43. wie vielmehr vom neuen Testamente? 2 Petr. 1, 16: 21.

(1436) Und aller gesetzlichen Gerechtigkeit.

(1437) Der Grund hievou steht in der 1434. Anmerkung.

ten? Denn wenn ich noch Menschen gefiele, so wäre ich kein Knecht Christi. II. Aber ich

etwas darunter verstanden werden; als entweder auf diese Weise, lehre ich nun euch, oder andere, daß man nach Menschen hören muß, oder nach Gott? nicht nach Menschen, sondern nach Gott: oder also, lehre ich nun euch, Menschen zu gehoramen, oder Gott? nicht Menschen, sondern Gott: oder lehre ich euch, euch auf Menschen zu verlassen, oder auf Gott? an die einen zu glauben, oder an den andern? nicht an Menschen, sondern an Gott: oder, lehre ich euch nun, um der Menschen, oder um Gottes willen? nicht um der Menschen willen, Ehre und Achtung bey denselben zu gewinnen, sondern um der Ehre Gottes und Christi willen, und zum Heil unserslicher Seelen <sup>1439</sup>. Gill.

Uder suche ich Menschen zu gefallen? Diese Worte, welche, nach des Dr. Willius Ausspruche, von dem Rande in den Text gerathen seyn sollen, werden von allen griechischen Scholiasten, von der gemein-

nen lateinischen Uebersetzung, von der alexandrinischen Handschrift, vom Hilarius dem Diacono, und vom Hieronymus erkannt. Man sehe Examen Millii in locum. Whitzby. Er hatte niemals Menschen zu gefallen gesucht. Jedoch es giebt eine Art, den Menschen zu gefallen, welche recht und gut ist, und die der Apostel anderswo anbefiehlt, gleichwie er darinn auch selber ein Beypiel war; man sehe Röm. 15, 2. 1 Cor. 10, 33. Diese hatte die Ehre Gottes, den Vortheil und die Seligkeit der Menschen zur Absicht. Es ist aber auch eine Art, den Menschen zu gefallen, welche böse ist, wenn man die Lehren des Evangelii verdeckt oder verfälschet, Vortheil und Lob bey Mensch zu erlangen; wie die falschen Apostel thaten, welche hiemit verdeckt bestraft werden; eine Art zu handeln, womit sich der Apostel niemals beholfen hatte. Gill.

Denn wenn ich noch Menschen gefiele, so wäre

(1438) Unter den mancherley Erklärungen dieser dunkeln Stelle, welche die etwas ungewöhnliche Wortfügung des Zeitwortes *μάω* verursacht hat, und welche fast alle gezwungen sind, ist diese Gillische die allerwahrscheinlichste, aber sie muß deutlich vorgetragen und aus einander gesetzt werden. *μάω* ist ein von dem Gerichtesplatze hergenommenes Wort, das eigentlich heißt, durch Vorstellung einer Sache und durch scheinbare Gründe den Richter von derselben Richtigkeit, Thunlichkeit oder Nützbarkeit belehren, und dessen Befehl erlangen, welches wir überreden zu nennen pflegen. Dieses Wort wird in der griechischen Sprache, wie in unserer deutschen, durch den Klagefall sowol der Person, die man überredet oder belehret, als auch der Sache, wovon man sie belehret, ausgedrückt, bisweilen aber auch die Person ausgelassen: und so wird es auch von der beherrschenden, überzeugenden und bewegendem Lehre und Predigt des Evangelii von Gott und seinem Sohne Jesu Christo gebraucht. So schreibt Lucas Apg. 28, 23. von Paulo: *διεμαρτυροῦντος τὴν βασιλείαν τοῦ Θεοῦ, μάων αὐτοῦ τὰ περί τῆ ἡσῶς*, er legte aus und bezeugte das Reich Gottes, indem er sie dasjenige lehrete und überwies, was Jesum anging, das ist, die Lehre von Jesu. In gegenwärtiger Stelle hat dieser eigentliche Verstand und Wortfügung ebenfalls Platz, nur daß der Zeugefall der Person ausgelassen, und nur die Sache angezeigt worden ist. Es heißt also *ἀνθῳπος μάω ἢ τοῦ Θεοῦ*, nicht, wie es viele Ausleger angesehen und erklärt haben, predige ich den Menschen oder Gott, oder suche ich Gott oder Menschen zu überreden; sondern der Klagefall, welcher das Subject ausgelassen hat, zeigt den Gegenstand an, welches so viel sagen will, predige ich Gott oder die Menschen, das ist, trage ich in meinem Lehramte und Beweisen Gottes oder Gottes Wort vor? ist nicht der Inhalt meiner evangelischen Reden Gott selbst, und τὰ τῶ Θεῶ, was zu Gottes Rechte gehöret. Er hatte vorher von ihrem Abstrunge von der evangelischen Gotteslehre das Wort *μεταπίδωαι* gebraucht, das den Uebergang von einer Secte zur andern bezeichnet. Wie unbillig dieses geschehe, überzeugt er sie daher, daß sein Evangelium der einzige seligmachende Lehrbegriff sey, den kein Mensch, kein Engel einem andern entgegenbringen könne, ohne den Fluch zu verdienen: er erinnert sie daher, sein Lehrgebäude, das er ihnen herzubringen suche (*μάω*), betreffe nicht Menschen, wo man von einer Secte zur andern übergehen, und vom Plato zu Antisthene u. s. w. hinüberlaufen könne; sondern er rede Gottes Lehre, er verkündige Gott selbst und seinen Sohn Jesum Christum, wo es nicht, wie bey den Menschen, gleichgültig sey, dieses oder jenes Lehrgebäude vorzutragen. Kurz, er lehre sie und alle seine Zuhörer, nicht Menschen, nicht Secretum, Platonem und Aristotelem, sondern Gott selbst, wo kein Ueberlaufen von einer Schule zur andern Platz hat, wie man aus menschlichem Ansehen ein Lehrgebäude annimmt, das suche er nicht, er verlange nicht Menschen zu gefallen, einen Namen von diesem oder jenem Sectensüßter zu tragen, denn so würde er Gottes Knecht und Anhänger nicht seyn. Auf diese Weise wird alles ordentlich aus einander gesetzt und deutlich, und damit können dann verschiedne etwas verworren ausdrückte Auslegungen, dergleichen Seb. Schmid's h. l. p. 520. sq. ist, vereiniget und berichtigt werden. Lutherus h. l. hat seiner scharfen Einsicht nach diesen Verstand der Worte in seinen beyden Erklärungen schon eingesehen, wenn er es übersetzt: ich lehre nicht menschliche sondern göttliche Dinge.

ich mache euch bekannt, Brüder, daß das Evangelium, welches von mir verkündigt ist, nicht nach dem Menschen ist. 12. Denn ich habe auch dasselbe nicht von einem Menschen

v. 11. 1 Cor. 15, 1.

v. 12. Ephes. 3, 3.

wäre ich kein Knecht Christi. 1439, nun, und 1440, noch, können nicht anders verstanden werden, als daß sie auf etwas, das in dem Leben des Paulus vorgefallen war, ihr Absicht haben. Was es gewesen sey, worauf er seine Gedanken insbesondere gerichtet hatte, das kann man aus dem, was er in den unmittelbar folgenden Worten von sich selbst sagt, sehen: nämlich, daß er vor seiner Bekehrung von Menschen zu ihrer Absichten gebraucht war, und sein Werk daraus gemacht hatte, ihnen zu gefallen; wie man Apg. 9, 1. 2. sehen kann 1439). Aber da Gott ihn gerufen hatte, empfing er seinen Befehl und Unterricht allein von demselben, und richtete sich alsbald darnach, ohne mit irgend einem Menschen darüber Noth zu pflegen, und predigte das, und zwar das allein, was er von Christo empfangen hatte: so daß es eine unverantwortliche Thorheit an ihm, und nichts geringers, als eine Verläugnung seines Meisters Jesu Christi gewesen seyn würde, wenn er nun, wie von ihm gesagt ward, etwas menschliches mit der lauten Lehre des Evangelii, welche er unmittelbar durch Offenbarung von Jesu Christo empfangen hatte, vermengte, um den Juden zu gefallen; nachdem er sie so lange allein gepredigt, und, nun allen Schein vor Bewand des Gegenheils zu vermeiden, alle Heineinigkeit mit den Kirchen in Judaea so sorgfältig gemieden, auch nicht eher, als eine gewisse Zeit darnach, und das sehr sparsam, mit einigen Umgang gehabt hatte, ja nur mit wenigen von den Aposteln selbst umgegangen war, von denen er einige, wegen ihrer Nachsicht gegen die Juden, öffentlich bestrafe hatte. Locke. So wäre ich kein Knecht Christi Das ist, sagen die griechischen Ausleger, ich würde das Judenthum nicht verlassen und das Christenthum angenommen haben; das ist, ich würde nicht die Achtung meiner Freunde und Verwandten für die Gefahr, Verfolgungen und Verachtungen, welche mir nun um der Sache Christi willen beständig zustoßen, haben fahren lassen. Diese Meynung bestetigen die Worte, wenn ich noch die Beschneidung predige, warum werde ich noch

verfolget? so ist dann die Kergerniß des Kreuzes zernichtet, Cap. 5, 11. Ingleichen, wenn er sagt, daß andere die Beschneidung bloß deswegen predigen, auf daß sie gegen das Kreuzes Christi nicht verfolgt werden möchten, Cap. 6, 12. Whitby.

B. 11. Aber ich mache euch bekannt, oder nach dem Englischen, ich verführe euch, Brüder, daß das Evangelium ic. Der Apostel bekündigt hier, wie vorher, v. 1. 2. die Göttlichkeit der Lehre des Evangelii, das er ihnen, oder auch anderswo, wo es gewesen seyn möchte, verkündigt hatte, und zugleich seinen gesetzmäßigen Beruf, ein Apostel zu seyn, welchem durch seine Gegenparteyen widersprochen ward, die da sagten, daß er seine Lehre bloß von andern, und aus der zweiten Hand hätte. Burkitt, Locke. Er nennt sie Brüder, obgleich einige von ihnen abgewichen waren, weil sie Christum erkannten, und macht ihnen bekannt, oder erklaret ihnen, (Denn so wird das Wort Luc. 2, 15. Joh. 15, 15. c. 17, 26. übersehen), daß die Lehre des Evangelii, das er ihnen verkündigt hatte, keine Erdichtung, oder nicht von menschlicher Erfindung, oder auf irgend ein menschliches Nachsehen gegründet, sondern von Gott, und ihm unmittelbar geoffenbaret wäre, und daß er seine Bestimmung nicht von Menschen hätte. Hiemit aber sieht er auf die falschen Lehrer, welche sie verführt und ihn aus dem Grunde, weil er nur ein Lehrling von andern Aposteln wäre, und dennoch anders lehrte, als sie, verachtlich zu machen gesucht hatten. Polus Sumptorey.

Nicht nach dem Menschen ist. Nicht menschlichen Vortheilen gemäß, oder nicht etwas, das nach dem Wohlgefallen der Menschen beigeugt werden kann 1440). Locke.

B. 12. Denn ich habe euch dasselbe nicht von einem Menschen ic. Nicht von einem Menschen, als meinem ersten Lehrmeister: nicht aus der zweiten Hand, vom Petrus, Jacobus oder Johannes, wie die falschen Lehrer behauptet hatten. Polus. Wenn man hier einwerfen wollte, daß Ananias den Paulus, ohne

(1439) Er sehet seinen gegenwärtigen Lehrbegriff seiner vormaligen Gotteslehre in der pharisäischen Secte entgegen: damals hieng er an Menschen und menschlichem Ansehen, und vertheidigte Menschenlehre, nämlich die frastlosen Lehren der pharisäischen Selbstgerechtigkeit; nun aber trug er Christi Lehre vor, welche nicht von dem Ansehen eines Sectenstifters, sondern von der Eingebung Gottes unmittelbar abhieng, und ihm übergeben worden war. Man vergl. Schmid h. 1.

(1440) Das Fürwörtlein κατά, wenn von einer Lehre oder Lehrgebäude die Rede ist, zeigt den Urheber desselben an, so heißt *εὐαγγέλιον κατά Ματθαίου*, das Evangelium Matthäi, oder die von ihm verfertigte evangelische Geschichte, und also auch hier, ein Evangelium, das nicht Menschen zu Verfassern hat, oder wie es der Apostel v. 12. ausdrückt, das er nicht von Menschen empfangen hatte. Eben so sagt Polybius von lycurgischen Gesetzen, ihr Inhalt sey viel zu göttlich, als daß man ihn für menschlichen Ursprunges, *κατ' ἀνθρώπων*, halten könnte, bes. Raphaelius p. 511. Und so reden auch andere Schriftsteller, z. E. *ἡ κατά Πλάτωνος φιλοσοφία*, die platonische Weltweisheit u. s. w.

schen empfangen, noch gekernet, sondern durch die Offenbarung Jesu Christi. 13. Denn ihr habet meinen Wandel gehöret, der vormals im Judenthume war, daß ich ausnehmend  
 v. 13. Apg. 8, 3. e. 9, 1. c. 22, 4. c. 26, 9. Psil. 3, 6. 1 Tim. 1, 13. sehr

ohne Zweifel, in den Gründen des Evangelii unterwiesen haben werde, ehe er ihn taufte: so kann darauf nicht allein geantwortet werden, daß Ananias keine so angesehene Person war, daß Paulus von den Galatern in dem Verdachte gehalten seyn sollte, als wenn er durch denselben geschickt gemacht wäre; sondern auch, daß es scheint, Paulus sey zu der Zeit, da Ananias erst zu ihm kam, so gut in den Gründen des Christenthums unterwiesen gewesen, als wovon er, während der dreien Tage seiner Blindheit, durch Offenbarung Unterricht bekommen hatte, daß Ananias es nicht habe für nöthig finden können, ihn als einen Lehrling zu unterweisen; welches um so viel wahrscheinlicher ist, weil sich klar zeigt, daß der Herr ihm gesagt hatte, Paulus wäre zuvor, durch ein Gesicht, von seiner Ankunft belehret. Man lese Apg. 9, 12. <sup>1441</sup> Doddridge. In dem ersten Verse sagt der Apostel, er wäre ein Apostel, nicht von Menschen, sondern durch Jesum Christum: hier, es wäre ihn sein Evangelium nicht durch einen Menschen, sondern durch Jesum Christum gelehret. Hieraus schließen Chrysofomus, Theodoretus, Hieronymus, Oecumenius und Theophilactus, daß unser Herr nicht bloß Mensch, sondern Gott wäre: und so schloß Novatianus e) vor der nicänischen Kirchensammlung, daß, wenn Paulus nicht von einem Menschen oder durch einen Menschen zu einem Apostel bestellet, und dennoch dazu durch Jesum Christum bestellet wäre, Christus Gott seyn müste. Denn obgleich die Schrift die Hebräerinnen und Richter biswelen Götter nennet; wie Crellius hier anmerket: so sagt sie doch nirgends, daß das, was von denselben gethan worden, nicht durch Menschen geschehen wäre. Crellius füget noch bey, daß, da unser Herr der eingeborne Sohn Gottes war, und nun sein himmlisches Königreich bereits angefangen hatte, er von dem gemeinen Range der Menschen, und aus dem Stanbe sterblicher Menschen, sagt Grotius, ausgenommen war: und so konnte der Apostel von ihm, als von einem, der nicht ein Mensch war, reden; gleichwie Simson von sich selber sagt, wenn sie mich mit neuen Stricken bänden, würde ich seyn wie ein Mensch, (oder wie ein anderer Mensch, nach der niederländischen Uebersetzung), Richt. 16, 7. 11. 17. das ist, würde ich so schwach seyn, als ein anderer Mensch, oder nicht mehr Kraft haben, als ein anderer Mensch. Folglich hat Crellius nichts von einiger Erhblichkeit zur Beantwortung dieses Beweises gesagt. Der Apostel stellet hier nicht Menschen gegen Menschen, oder einen sterblichen Menschen gegen die

glückseligen Geister, die unsterblich sind, sondern nur gegen Jesum Christum und Gott den Vater. Whitby. c) Ep. 13.

Sondern durch die Offenbarung Jesu Christi. Zu welcher Zeit ihm diese Offenbarung widerfahren sey, das ist ungewiß <sup>1442</sup>. Jedoch es ist wahrscheinlich, daß es vorher, ehe er den Heiden das Evangelium geprediget hat, gewesen seyn wird: denn die folgenden Worte, ich bin nicht mit Fleisch und Blute zu Rath gegangen, sondern habe das Evangelium zu Damascus geprediget, scheinen deutlich zu erkennen zu geben, daß ihm diese Offenbarung geschehen war, ehe er daselbst predigte, oder nach Jerusalem zog. Whitby.

B. 13. Denn ihr habet meinen Wandel gehöret, der vormals u. Der Apostel bringt verschiedene Gründe bey, die Galater zu überzeugen, daß sowol seine Vollmacht zu predigen, als das Evangelium, welches er ihnen geprediget hatte, nicht aus Menschen, sondern von ihrem Herrn Jesu Christo wäre. Der erste Beweisgrund, den er als eine unwidersprechliche Probe beybringt, war seine bittere Feindschaft wider die christliche Religion, und sein ungemeyner Eifer für den jüdischen Gottesdienst, worinn er auferzogen war. Dieses alles meldet er, als etwas, das öffentlich bekannt war, und überläßt ihnen, daraus zu schließen, daß eine so große und schnelle Veränderung nicht die Wirkung von irgend einer menschlichen Ueberredung seyn könne. Burkitt. Im Judenthume. Herr L'Enfant merket mit Recht an, daß dieses nicht den Gottesdienst, wie ihn Moses ursprünglich gelehret hatte, sondern so, wie er zu derselben Zeit unter den Juden geübet wurde, und größtentheils auf die Uebersieferungen der Alten gebauet war, bedeute. Doddridge.

Daß ich ausnehmend sehr, oder nach dem Englischen, über die Masken, die Gemeinen Gottes verfolgete u. Ihr müßtet nothwendig gehöret haben, daß ich als ein Jude geboren, in der jüdischen Religion unterwiesen und ein eifriger Verehrer derselben gewesen bin, so daß ich die Christen hart verfolget habe. Von dieser Verfolgung redet Lucas genauer, Apg. 8, 3. wo er sagt, er verwüsthete die Gemeinen, indem er in die Häuser gieng, Männer und Weiber hervorjog und sie ins Gefängniß überlieferte, und Cap. 9, 1. er bliess noch Drohung und Mord wider die Jünger des Herrn. Er verwüsthete die Gemeinen, wie ein Feind, der Feuer und Schwerd und alle Mittel gebraucht, welche zur Verwüstung dienen. Polus. Er

(1441) Vergl. die 1415. Anmerkung.

(1442) Man erwäge aber doch Apg. 26, 16.



sehr die Gemeinen Gottes verfolgete, und dieselben verkrüftete. 14. Und daß ich im Judenthume vor vielen von meinem Alter in meinem Geschlechte zunahm, indem ich überflüssig eifrig für meine väterlichen Einsetzungen war. 15. Aber als es Gott gefallen hat, der mich von meiner Mutter Leibe an abgesondert, und durch seine Gnade gerufen hat, 16. Seinen Sohn in mir zu offenbaren, auf daß ich denselben durch das Evangelium

v. 15. Apg. 9, 15. c. 13, 2. v. 16. Apg. 9, 15. c. 13, 2. c. 22, 21. Gal. 2, 3. Ephes. 3, 8.

unter Er hatte dieses gethan so viel an ihm war: jedoch war er keinesweges im Stande gewesen, es auszuwirken. Er hatte die Glieder der Gemeinen Gottes zerstreuet, gemacht, daß sie nach andern Städten gestüchret waren, und sie bis auf den Tod verfolget: eine solche Abnützung hatte er von den Nachfolgern Christi und von der christlichen Lehre gehabt. Hill.

B. 14. Und daß ich im Judenthume vor vielen von meinem Alter in meinem Geschlechte, oder nach dem Englischen, vor vielen meines gleichen in meinem Volke u. Das Wort, welches hier gebraucht wird, und durch zunehmen überhöhet ist, kann entweder von seinem eignen Wachsthum und Fortgange in der jüdischen Religion, oder von seiner Fortpflanzung derselben, welches die Bedeutung des Wortes auch 2 Tim. 2, 16. zu seyn scheint, verstanden werden. Und man merket an, daß die Zeitwörter im Griechischen, in Uebersinkimmung mit der hebräischen Sprache, bisweilen so viel bedeuten, als selbst etwas zu thun, und bisweilen auch so viel, als zu machen, daß andere etwas thun. Des Paulus Verwirrung der christlichen Kirche gereicht zur Verförderung und Fortpflanzung des Judenthums, welches die Absicht war, die er sich dabey vorsetzte. Dieses, sagt er, habe er vor vielen von seinem Volke, die seines gleichen, dem Alter nach, waren, gethan. Er giebt hiemit zu erkennen, daß seine Verfolgung der christlichen Gemeinen nicht ein Werk hitziger Leidenschaft, oder um Gewinnes willen für sich selbst, sondern das Werk eines irrenden Urtheils gewesen: weil er in der That gemeynet hatte, er müßte das, was er gethan, wider Jesum von Nazareth und seine Jünger thun. Polus.

Indem ich überflüssig eifrig für meine väterlichen Einsetzungen, oder nach dem Englischen, Ueberlieferungen, war. Da er ein Pharisäer war, und von den Ueberlieferungen, nicht des Gesetzes, sondern der Väter, redet: so scheint er dadurch die mündlichen Ueberlieferungen zu verstehen, welche diese Secte so hoch, und selbst höher, als das Gesetz und die Propheten, achtete; man sehe Marc. 7, 3. Apg. 28, 17. Es war daher Grund zu glauben, daß ein Mann, der so voll Eifers für den Gottesdienst der Juden und von der christlichen Religion so abgeneigt war, nicht ohne einen mehr als menschlichen

Bewegungsgrund, von einem Gottesdienste, wofür er so viele Ehrerbietung bezogte, abgetreten und zur Annahme einer Religion, wider die er so eifrig gewesen war, hinübergegangen seyn würde. Whitty.

B. 15. Aber als es Gott gefallen hat, der mich von meiner Mutter u. Nun folget ein zweyter Beweismund, den der heilige Paulus bebringet, dazuthun, daß er ein Apostel wäre, der von Gott selbst zu dieser Bedienung gerufen worden, und daß er die Letzte, welche er verkündigte, nicht aus dem Munde der Apostel, sondern durch unmittelbare Offenbarung von Jesu Christo hätte. Burkitt. Was der Apostel hier sagt, daß er von seiner Mutter Leibe an abgesondert gewesen wäre, das wird auch von zweyen der großen Propheten, dem Jesaias und Jeremias, Jer. 49, 1. Jer. 1, 5. gesagt: und hierdurch können diese Worte verstanden werden. Der Apostel spricht hier nicht von Gottes Schlusse, oder Vorbestimmung in Ansehung seiner zum ewigen Leben, sondern zu dem Werke eines Apostels. Gott bestimmt die Menschen vorher zu denen Ständen, welche sie in der Welt bekleiden sollen: insbesondere solche, die darinn Stände bekleiden sollen, welche von metklichem Nutzen für den Dienst Gottes sind. Polus, Locke.

Und durch seine Gnade gerufen hat. Die Geschichte seiner Berufung kann man Apg. 9, 1. fgg. lesen. Locke. Dieses ist etwas, das in der Zeit geschieht, und besteht vornehmlich in der Vorbereitung der Personen zu dem Werke, wozu sie bestimmt sind, und in der Neigung und Lenkung ihrer Herzen zu demselben. So hatte Gott den Paulus gerufen, indem er ihn zu dem Werke des Dienstes geschickt machte, und ihn dazu neigte: hierzu kam denn noch ein unmittelbarer Befehl vom Himmel, daß er hingehet und das Evangelium verkündigen sollte. Beyde diese Wirkungen werden dem Wohlgefallen und der Gnade Gottes zugeschrieben: nichts als seine bloße und freye Liebe und Gunst hätte ihn bezogen, den Paulus abzusondern, oder zu einer so höchst wichtigen Bedienung zu rufen. Polus.

B. 16. Seinen Sohn in mir zu offenbaren, auf daß ich denselben u. *Ev' εμού*, mir: so heißt es, *ὁ καθ' ἑμὲ ἐξ ἐμού*, derjenige, welcher redet, wird mir barbarisch seyn, 1 Cor. 14, 11. Man sehe Apg. 4, 12. 1 Cor. 9, 15. 2 Cor. 4, 3. c. 8, 1. Whitty<sup>1443</sup>.

Unter

(1443) Will man das Wörtlein in in seiner ersten Bedeutung gelten lassen, so ziele die Rede auf die Offenbarung Jesu Christi, welche in der Seele Pauli bey seiner Bekehrung vorgegangen ist, und wo sein Verstand und Wille zugleich dessen mächtige Kraft empfunden haben.

unter den Heiden verkündigen möchte, so bin ich alsbald nicht mit Fleisch und Blute zu v. 16. Matth. 16, 17. Nathe

Unter den Heiden verkündigen möchte. Dieses war unstreitig die Absicht der Vorlesung bey dem Paulus, der nachher durch den Namen des Apostels der Heiden unterschieden ward. Jedoch wenn seine Befehlung, wie wir sehen, um das 37te Jahr Christi und die Predigt des Petrus bey Cornelius im 39ten Jahre vorgefallen ist; so wird, weil hieraus offenbar ist, daß die Heiden das Evangelium zuerst aus dem Munde des Petrus gehört haben, folgen, daß Paulus anfangs den vollkommenen Umfang seines Auftrages nicht verstanden, und deswegen, da er erst zu predigen anfing, seine Arbeit auf die Synagogen zu Damascus eingeschränket habe: welches in der That Apg. 9, 20: 22. zu erkennen gegeben zu werden scheint <sup>1444</sup>. Doddridge, Wall. Als es Gott gefiel, mir Christum, seinen Sohn durch eine ewige Zeugung, zu offenbaren, weil ich von Natur und durch Erziehung gar nichts von Christo wußte, und ihn, nach den gemeinen Vorurtheilen meines Volkes, als einen gemeinen Menschen und einen Verführer anfahe; und als er mir zugleich die Absicht dieser Offenbarung bekannt machte, daß ich nicht allein dieselbe für mich annehmen, sondern ihn auch unter den Heiden bekannt machen sollte: wodurch er seine Absonderung und Berufung erklärt: so bin ich, sagt er, alsbald nicht mit Fleisch und Blute v. Polus.

So bin ich alsbald nicht mit Fleisch und Blute zu Nathe gegangen. Einige verstehen durch Fleisch und Blut fleischliche Menschen; andere seine Landsleute unter den Juden, und solche unter denselben, die von seiner Verwandtschaft waren: aber lieber muß man dadurch Menschen überhaupt verstehen. Diese Redensart ist in der Schrift und bey den jüdischen Schriftstellern bloß eine Umschreibung von Menschen, in so fern sie von Gott unterschieden und demselben entgegenesetzt worden: wie Matth. 16, 17. Ephes. 6, 12. Hebr. 2, 14. Daher streiten alle andere Bedeutungen mit der Absicht des Apostels. Er hat aber sein Absehen besonders auf die Apostel, von denen er im Folgenden sagt, daß er mit ihnen, als er seine Bedienung zuerst angetreten, wenigem Umgang gehabt habe. Gill, Whitby. Er will sagen, er habe mit keinem fleischlichen Menschen irgend eine Vercathschlagung gehalten, sondern bey sich selbst beschlos-

sen und festgesetzt, sich zu dem Werke, wozu er von Gott so besonders gerufen wäre, zu begeben. Polus. Dieses, und was er im folgenden Verse sagt, hatte zur Absicht, die Galater zu überzeugen, daß er vollkommen von der Wahrheit und Vollkommenheit des Evangelii, welches er von Christo durch unmittelbare Offenbarung empfangen hatte, versichert wäre, und wie wenig er sich in der Predigt desselben Menschen zu gefallen bemühet hätte, da er nicht einmal so viel, gethan, daß er es jemanden von den Aposteln zu erkennen gegeben, oder jemanden von denselben um Rath gefragt hätte, um zu wissen, ob sie es gut hießen, oder nicht. Locke. Dr. Wells und einige andere verstehen dieses so, als ob der Apostel gesagt hätte: „Als bald nachdem ich mein Gesicht wieder erlangt hatte, begab ich mich, ohne mit irgend einem Menschen in der Welt zu Nathe zu gehen, oder auch nur den Ananias selbst um Rath zu fragen, in die Wüste von Arabien, wo mir, nachdem ich einige Zeit daselbst mit ernstlicher Gottseligkeit zugebracht hatte, eine vollkommene Offenbarung von den wichtigsten Werken, und Lehren des Christenthums geschah (welches einige für die Entzückung oder Hinaufziehung halten, worauf er 2 Cor. 12, 3. sein Absehen habe): und darauf, nach meiner Rückkunft von dannen, habe ich zum erstenmal zu Damascus geprediget.“ Herr Locke g) hingegen will, daß *Evangelium* hier nicht auf seinen unmittelbaren Anfang des Werkes der Bedienung, ohne mit irgend einem Menschen zu Nathe zu gehen, sondern auf seine Abreise nach Arabien, sein Absehen habe. — Jedoch eben dasselbe Wort wird vom Lucas in seiner Apostelgeschichte gebraucht, welcher, ohne irgend von des Paulus Reise nach Arabien Meldung zu thun, sagt, daß, nachdem er gesärket worden wäre, er einige Tage zu Damascus verzoget und (*Evangelium*) alsbald Christum in den Synagogen geprediget habe, Apg. 9, 19, 20. Daher kommt es mir am wahrscheinlichsten vor, Paulus sey nach seiner Befehlung, durch die Offenbarung, welche ihm gesehen war, so gut in der Erkenntniß des Evangelii unterwiesen gewesen, daß er unmittelbar, ohne irgend einen Menschen zu Nathe zu ziehen, das Evangelium zu Damascus zu verkündigen angefangen haben werde, ehe er nach Arabien gieng <sup>1445</sup>: welches sich am meisten zu der natürlichen

(1444) Der erste Beruf Pauli gieng zwar gleich auf die Heiden, Apg. 26, 17, 18. aber die Zeit, wenn er diesen angetreten sollte, wurde erst c. 13, 2. offenbaret und bestimmt.

(1445) Nach Lucä Erzählung bewies Paulus zu Damascus nur die Sendung des Herrn Jesu zum Christ, und zwar nur wenige Tage, die meiste und vollständige Offenbarung und darauf folgende Verkündigung des Evangelii geschah zuerst in Arabien, von da er zurücke wieder nach Damascus kam, und sodann erst nach Jerusalem gieng, um mit den Aposteln bekannt zu werden. Andere, als Care Antiqq. App. p. 339. und Witsius Mel. Leid. sect. 3. p. 36. nehmen an, daß Paulus vor der Reise nach Arabien in Damascus gar nicht geprediget habe, sondern erst nach seiner Wiederkunft; andere aber sehen eine zweysache Reise nach

Rathe gegangen: 17. Und bin nicht wiederum nach Jerusalem zu denen, die vor mit Apostel waren, gegangen: sondern ich gieng hin nach Arabien, und kehrte wiederum nach Damascus. 18. Darnach kam ich nach dreyen Jahren wieder nach Jerusalem, den Petrus

fürlicher Ordnung der Worte schießt, und am besten mit der Erzählung von dem ersten Anfange seiner Bedienung, in der Apostelgeschichte, übereinkommt. Doddridge.

f) Man sehe Wels Geograph. Theil III. Seite 275.  
g) Man sehe Locks Anmerk. über v. 17.

**W. 17.** Und bin nicht wiederum nach Jerusalem, zu denen &c. Gleichwie Jerusalem unter dem alten Bunde der Ort für den Gottespruch des Gesetzes war: also war es auch eben dasselbe für das Evangelium, bey der ersten Verkündigung desselben. Dasselbst waren die Jünger: dahin kehrten sie wieder zurück, nachdem sie Christum gen Himmel gesehen hatten, Luc. 24, 52. Von dannen mußten sie nicht weichen, sondern dasselbst die Verheißung des Vaters erwarten, Apg. 1, 4. Dasselbst kam der heilige Geist auf sie hernieder, Cap. 2. und dasselbst hielten sie sich auf, bis die Verfolgung sie zerstreute. Dasselbst war das Collegium der Apostel. Paulus nun saget, er sey nach seiner Befehung nicht dahin gegangen; und nicht eher, als drey Jahre daruach: wie er im folgenden Verse saget. Polus.

**Sondern ich gieng hin nach Arabien.** Wahrscheinlicher Weise, nach dem steinigten Arabien, als welches am nächsten an Syrien lag. Denn von Damascus, der Hauptstadt von Syrien, gieng er nach Arabien: und Damascus selbst war zu der Zeit unter der Herrschaft eines arabischen Königes; man sehe 2 Cor. 11, 32. <sup>1446</sup>. Ohne Zweifel wird er hier ein Werkz-ug gewesen seyn, Seelen zu bekehren und Gemeinen dasselbst zu stiften; gleichwie in den folgenden Zeiten Gemeinen dasselbst gewesen sind; in dem dritten Jahrhunderte geschicht derselben, nebst den Gemeinen von Syrien, vom Eusebius h) Erwähnung. Gill. Von dieser Reise nach Arabien spricht der heilige Lucas nicht: weil er damals nicht bey dem Paulus gewesen ist. Whitby. Man mag mit einiger Wahrscheinlichkeit mutmaßen, daß diese Reise nach Arabien mit einer gleichen Absicht geschehen seyn werde, als die Reise des Elias, 1 Kön. 19. nach eben derselben Landschaft, nach Sinai oder Horeb, welchen Paulus hier, Cap. 4. einen Berg in Arabien nennet: nämlich, um einzige mehrere Gemeinschaft mit Gott zu haben. Jedoch dieses kann nicht die Zeit seiner

Entzückung oder Hinauszieselung in den dritten Himmel gewesen seyn: denn dieselbe war vierzehn Jahre vor seiner Abfassung des zweyten Briefes an die Corinthher, und dieses zwanzig Jahre vor derselben geschehen. Wall.

h) Hist. eccles. Lib. 7. c. 5.

Und kehrte wiederum nach Damascus. Und damals war es, daß, da er an Stärke und Erkenntniß zugenommen hatte, er zum Erfahren der Juden dasselbst bewies, daß Jesus von Nazareth der wahre Messias wäre: welches ihm ihren Haß und Zorn über den Hals zog, so daß sie ihm nachstellten, ihn zu tödten. Aber die Jünger ließen ihn in einem Korbe über die Mauer nieder: und setzten er ihren Händen. Gill.

<sup>Evangelium</sup>, alsbald, muß, ob es gleich vor <sup>der</sup> und <sup>apostolischen</sup> steht, hier vornehmlich, wie aus dem Verstande und der Absicht des heiligen Paulus klar ist, auf die Worte, ich gieng hin nach Arabien, gezogen werden. Diese seine Reise nach Arabien, alsbald nach seiner Befehung, ehe er mit jemanden zu Rathe gegangen war, gebraucht er zum Beweise, daß das Evangelium, welches er durch unmittelbare Offenbarung von Jesu Christo empfangen hatte, vollkommen gewesen wäre, und ihn genugsam unterrichtet und in den Stand gesetzt hatte, ein Prediger und Apostel der Heiden zu seyn, ohne etwas von irgend einem Menschen, so gar nicht von jemanden der Apostel, von denen er keinen eher, als erst drey Jahre darnach, gesehen hätte, dazu zu suchen. Locke.

**W. 18.** Darnach kam ich nach dreyen Jahren wieder nach Jerusalem &c. Ein dritter Beweis, um zu zeigen, daß er seine Bedienung und Lehre nicht von Menschen hatte, ist, daß es drey Jahre nach seiner Befehung gewesen, ehe er jemanden von den Aposteln gesehen hatte, damals aber auch nur den Petrus und Jacobus allein zu Jerusalem gesprochen, bey denen er sich nicht länger, als fünfzehn Tage, aufgehalten. Die kurze Zeit dieses Aufenthaltes nun war ein Beweis, daß er nicht nach Jerusalem gegangen, um in dem Evangelio unterwiesen zu werden, und noch weniger, um dem Petrus, als dem Fürsten der Apostel, Huldigung zu leisten. Lindsay. Diese drey Jahre sind theils in Arabien, und theils zu Damascus, wohin er wieder zurückkehrte, zugebracht worden.

hier.

Jerusalem, vor der arabischen Reise, wo er nur durchgezogen, ohne jemand zu sprechen, bes. Seltner h. I. Schmid p. 528. und nach derselben; welches man aber nicht nötig hat. Man besche die Erklärung des 9. Cap. der Apostelgesch. (361. 371.) T. III. p. 200. 213. dieses Bibelwerktes.

(1446) Man ziehe die 1322. Anmerk. zu Rathe. Es liegt nichts daran, wenn Arabien damals gehört haben mag. Wenig ist es, daß Paulus einen sichern, einsamen, und von Nachstellungen freyen Ort, der ihm vermuthlich durch eine göttliche Eingebung angezeigt worden ist, in Arabien gesucht habe, um die Geheimnisse des Evangelii durch göttliche Offenbarung zu erlernen.

Petrus zu besuchen, und ich blieb fünfzehn Tage bey ihm. 19. Und sage keinen andern von den Aposteln, als den Jacobus, den Bruder des Herrn. 20. Was ich euch nun schreibe, siehe davon bezeuge ich vor Gott, daß ich nicht lüge. 21. Darnach

v. 20. Rö. II, 9. c. 9, 1. 2 Cor. I, 23. c. II, 31. 1 Theß. 2, 5. 1 Tim. 5, 21. 2 Tim. 4, 1. bit

Hierauf reiste er nach Jerusalem, wo sie von seiner Befehung und Berufung, das Evangelium zu predigen, noch nichts gehört hatten, (wahrscheinlicher Weise wegen der weiten Entfernung von Arabien, wo er den größten Theil dieser dreyen Jahre zugebracht hatte, oder wegen des unruhigen Zustandes der Gemeine von Jerusalem zu derselben Zeit): so daß sie sich fürchteten, ihn unter sich zuzulassen, bis Barnabas von ihm Bericht gegeben hatte, Apg. 9, 27. Er sagt, daß er nur fünfzehn Tage da geblieben wäre: in welcher Zeit er, nach des Lucas Erzählung, Apg. 9, 27. freymüthig in dem Namen des Herrn Jesu redete, und wider die griechischen (Juden) Streiter den hielt. Polus. Drey Jahre nach seiner Befehung; welche Usher und Pearson beyde in das 35te Jahr Christi setzen; und so ist er im 37ten Jahre nach Jerusalem hinaufgegangen. Wall, Doddridge.

W. 19. Und sage keinen andern von den Aposteln, als den Jacobus &c. Die Apostel waren zu der Zeit, entweder durch die Verfolgung, oder zur Ausföhrung ihres Apostelamtes, zerstreuet: so daß damals keiner mehr von den Aposteln zu Jerusalem gewesen zu seyn scheint, als Petrus und Jacobus der Kleinere, der Sohn des Alphäus, welcher hier, nach einer hebräischen Art zu reden, wie man gemeinlich urtheilet, der Bruder des Herrn genannt wird, indem die Hebräer die Anverwandten Brüder zu nennen pflegten. Auf einer andern Reise, welche der Apostel nach Jerusalem gethan, sah er auch andere; wie aus dem folgenden Capitel erhellet: jedoch das war verschiedene Jahre nach seiner ersten Reise dahin. Polus. Jacobus den Bruder des Herrn: welcher damals Bischoff daselbst war. Er war der Sohn des Alphäus und der Maria, der Schwester der Jungfrauen: so daß Jacobus der eigentliche Neffe von Jesu war. Wall, Doddridge. Keinen andern von den Aposteln. Hieraus erhellet, 1) daß Petrus und Johannes zu dieser Zeit alleine zu Jerusalem waren; denn Barnabas brachte ihn zu den Aposteln, die daselbst waren, Apg. 9, 27. 2) Daß Jacobus, der Bruder des Herrn, ein Apostel, in dem engen und eigentlichen Sinne des Wortes, gewesen ist, das zeigt sich klar: denn Petrus, der nebst ihm gemeldet wird, war unstreitig ein Apostel; auch wird vom Barnabas, der den Paulus zum Petrus und Jacobus brachte, gesagt, daß er ihn zu den Aposteln gebracht habe; und Petrus, Jacobus und Johannes, die hier genannt werden, als Männer, welche geachtet und Säulen waren, Cap. 2, 6. 9. scheinen klar eben dieselben zu seyn, die in seinem zweyten Briefe an die Corinth

er Briefe, die vortrefflichsten Apostel, genannt werden. Und Origenes<sup>i)</sup> sagt ausdrücklich vom Jacobus, dem Gerechten; „Dieser ist derjenige, Jacobus, von welchem Paulus in seinem Briefe an die Galater sagt, daß er ihn gesehen habe, „ und der Kirchenmutter führt eben diese Worte zum Beweise an. Man bemerke noch, daß Nicephorus<sup>k)</sup> sagt: „Dieser Jacobus war τὸ μαρτύριον τῆς ἁγίας πίστεως, der Sohn Josephs, des Mannes der Mutter des Herrn. Whirby.

i) Hom. 13. in Math. edit. Huet. p. 223. C. et Lib. 1. contra Cellsum, p. 35. k) Hist. eccles. Lib. 2. c. 3.

W. 20. Was ich euch nun schreibe, siehe davon bezeuge ich vor Gott &c. Ob die Worte, vor Gott, diese Rede zu einem Eide machen, das ist hier von keiner Erheblichkeit zu bestimmen: sie sind entweder ein Eid, oder eine sehr kräftige Versicherung für die Wahrheit dessen, was er geschrieben hatte. Whirby. Es ist hieraus klar, daß der Apostel, wann es zur Befestigung der Wahrheit des Evangelii oder seiner Vollmacht dazu, oder seiner Aufrichtigkeit in der Befestigung desselben notwendig war, das ist, wann es das Heil der Seelen erforderte, daß er für die Menschen ein solches Zeugniß von etwas gabe, wovon sie auf keine andere Weise versichert werden konnten, sich kein Bedenken mache zu schwören, und folglich das Gebot unters Seligmachers in Ansehung des Eides nicht schlechterdings und ohne Einschränkung verstanden habe. Man sehe Rö. 1, 2. c. 9, 1. 2 Cor. 1, 23. c. II, 31. 1 Theß. 2, 5. Polus. Eine Entdeckung der Werke und Lehren des Christenthums unmittelbar von Jesu Christo, selbst, ohne Hülfe irgend eines menschlichen Lehrers, die so wunderbar in allen ihren Zweigen mit denjenigen, die Christus, vor und nach seiner Auferstehung, auf Erden gelehret hatte, war eine so seltsame Sache, und für diejenigen, welche Paulus besuchte, und an die er schrieb, von so vieler Wichtigkeit, daß es niemandem fremd scheinen kann, daß er dieses auf eine so feyerliche Weise versichert. Wir haben großen Grund, wenn wir das Zeugniß lesen, welches er für die Wahrheit dessen, was er sagte, gegeben hat, zu erkennen, daß dieses von einerley Art und Natur mit denen Zeichen und Wundern sey, welche seine Befehung und seinen Dienst begleitete hatten, die Herr Lyttelton in seinen Anmerkungen über die Befehung &c. des Paulus so schön ins Licht gesetzt hat. Doddridge. Gleichwie nun die Dinge, die ich an euch schreibe, ein klarer Beweis sind, daß ich das Evangelium von keinem, die vor mir Apostel gewesen sind, noch von sonst jemandem von der Gemein

bin ich in die Länder von Syrien und Cilicien gekommen. 22. Und ich war von Angesichte den Gemeinen in Judäa, die in Christo sind, unbekannt. 23. Aber sie hatten bloß gehört, daß man sagte, derjenige der uns vormals verfolgte, verkündigt nun den Glauben, welchen er ehemals verwüßete. 24. Und sie verherrlichten Gott in mir.

ne zu Jerusalem, empfangen habe: also bezeuge ich dieselben zu desto mehrerer Versicherung in einer Sache, die in Ansehung euer so wichtig ist, mit einem feyerlichen Eide, vor Gott ich lüge nicht. Wels.

**V. 21. Darnach bin ich in die Länder von Syrien und Cilicien.** Ein vierter Grund zum Beweise, daß seine Bedienung und Lehre göttlich waren, und daß er die christliche Religion so wenig von den christlichen Gemeinen in Judäa gelernt hatte, daß er ihnen, und sie ihm von Angesichte unbekannt waren. **Zurkrit.** Nachdem er mit den griechischen Juden Streitunterredungen gehalten hatte, und ihnen schwer gefallen war, hatte dieses sie so sehr erbittert, daß sie ihn zu tödten sucheten. Da dieses den Brüdern bekannt geworden war, schaffeten sie ihn fort, brachten ihn nach Casareen, und so nach Tarsen, einer Stadt in Cilicien, wo er geboren war, an welchen Orten und Gegenden umher er das Evangelium Christi verkündigte. Barnabas gieng nach Tarsen, den Paulus aufzusuchen: und als er ihn gefunden hatte, brachte er ihn nach Antiochien in Syrien. In Syrien und Cilicien nun wird er sonder Zweifel mit Nutzen gepredigt und sie gestärket haben: weil man von gläubigen Heiden und Gemeinen an diesen Orten lieh, welche er nachher belichte, da er nebst andern mit dem Briefe und den Schlußsen der Kirchenversammlung zu Jerusalem Herumgeschickt ward; man sehe Apg. 15, 23. 41. Cilicien ist eine Landschaft von Kleinasien, und heißt ist Caramania. Gill.

**V. 22. Und ich war von Angesichte den Gemeinen in Judäa.** In Christo seyn, heißt so viel, als, in der That Christen seyn. In diesem Verstande sagt der Apostel, wenn jemand in Christo ist, der ist ein neues Geschöpf. Diejenigen scheinen nicht übel zu urtheilen, die da meynen, daß durch Judäa hier nicht die Provinz, sondern das ganze Land von Judäa verstanden werden muß, welches nicht allein Judäa, sondern auch Samarien und Galiläa begriff. Johannes der Täufer und unser Seligzacher, welche beyde am meisten in Galiläa gepredigt haben, hatten den Grund zu evangelischen Kirchen gelegt. Petrus, Johannes und Philippus hatten das Evangelium in vielen Flecken der Samaritaner verkündigt. Apg. 8, 25. 40. Von allen diesen Gemeinen redet Paulus, wenn er sagt, daß er dieselben von Angesichte unbekannt wäre. So viel fehlte daran, daß er die Lehre des Evangelii von den Aposteln oder von ihnen gelernt hätte. Polus. Durch die Gemeinen in Judäa versteht er die andern Gemeinen daseibst außer der Gemeine von Jerusalem, welche v. 18.

gemeldet ist. Dieses meldet er aber zum Beweise dessen, was er v. 11, 12. gesagt hatte, daß er keine Unterweilungen von sonst jemanden, als von Christo selbst, empfangen hätte, und wie unrechtmäßiger Weise sie ihm von den falschen Aposteln beygemessen würde, daß er in Judäa die Nothwendigkeit der Beobachtung jüdischer Feyerlichkeiten gelehret hätte. Lindsay.

**Von Angesichte unbekannt.** Ob er dieses gleich so besonders meldet; so that es doch nichts zum Beweise, daß er ein wahrer Apostel wäre; aber es diente sehr wohl, zu zeigen, daß er in demjenigen, was er predigte, keine Gemeinschaft mit denen von seinem eignen Volke hatte, oder sich irgend angelegen seyn ließe, den Juden zu gefallen. Locke.

**V. 23. Aber sie hatten bloß gehört,** daß man sagte, derjenige. Alles, was sie von dem Apostel wußten, war bloß vom Hörensagen; sie hatten ihn niemals gesehen oder predigen hören, oder mit ihm Umgang gehabt: nur wußten sie, daß derjenige, der sie vormals verfolgte. und zwar nur nach vor wenigen Jahren, und nicht sie in Person, sondern solche, die mit ihnen von einerley Glauben waren, die Gemeine zu Jerusalem, und die Glieder derselben. Gill.

**Verkündigt nun den Glauben, welchen er ehemals verwüßete:** oder, so viel an ihm war, zu verwüßten getrachtet hatte, ob er denselben gleich nicht auszurotten vermögend gewesen war. Gill. Ob die Gemeinen in Judäa gleich den Paulus niemals in Person gesehen hatten: so hatten sie democh von ihm gehört, 1) daß er ein Verfolger derer, welche die Lehre des Evangelii bekannten, (welches er hier den Glauben nennet, weil es der Gegenstand und das Mittel des Glaubens war) gewesen; 2) daß eine solche Veränderung in ihm gewirket war, daß er nun ein Verkündiger derjenigen Lehre geworden, um deren Bekennntnisse willen er vormals die Gemeinen Christi verfolgt und verwüßet hatte. Polus.

**V. 24. Und sie verherrlichten Gott in mir:** oder für mich, seinewegen: für die wunderbare Gnade, welche Gott an ihm bewiesen und in ihm gewirket hätte; für die ungemeyne Veränderung in ihm. aus einem Verfolger ein Prediger geworden zu seyn, welche sie, gleichwie er auch selber, der ungemeyn großen Gnade Gottes zuschrieben. Gill. Dieses Zeugniß der jüdischen Christen war eine Bestätigung seiner Lehre. Denn wenn sie irgend eine rechtmäßige Einwendung dawider hätten finden können: so würden sie Gott für die Verkündigung derselben nicht gedanket haben. Whitby, Wels.

## Das II. Capitel.

## Inhalt.

In diesem Capitel findet sich ein weiterer Beweis von des Apostels Sendung und Lehre, I. durch den Beyfall und die Uebereinstimmung der vornehmsten Apostel zu Jerusalem mit dem Paulus, v. 1-10.  
II. durch seine Aussföhrung zu Antiochien gegen den Petrus und einige jüdischgehinnte Christen, v. 11-14. III. durch Erklärung und Vertheidigung der Lehre selbst, die er verkündiget hatte, v. 15-21.

**D**arnach bin ich, nach vierzeh Jahren, wiederum nach Jerusalem mit dem Barnabas

v. 1. Apg. 15, 2.

bas

**V. 1. Darnach bin ich, nach vierzeh Jahren** u. Entweder vierzeh Jahre nach den dreym vorhergemeldeten Jahren; oder vierzeh Jahre nach der Wckehruna des Apostels; oder auch vierzeh Jahre nach dem Tode Christi. Weil diese Reise einerley mit derjenigen, welche Apg. 15, 2. gemeldet wird, zu seyn scheint: so scheint es am besten, vierzeh Jahre nach dem Tode Christi zu verstehen <sup>1447</sup>. Die Bewegungen nach Jerusalem werden durchgehends in der Schrift durch Hinaussteigen oder Hinaufgehen ausgedrückt: entweder um des Gebirges willen, welches rund herum lag, oder wegen des Ruhmes des Ortes; man sehe, Apg. 15, 2. c. 21, 4. Polus. Was *διὰ δεκατεσσάρων* hier bedeutet, darüber sind die Gelehrten nicht einig. Die Zeit, worauf Paulus sein Abssehen hat, muß die Zeit seiner Reize (mit dem hier gemeldeten Barnabas) von Antiochien nach Jerusalem wegen der Frage, wovon hier gehandelt wird, über die Nothwendigkeit der Beschneidung für die Heiden, seyn: damit auf solche Weise erstlich eine Verknüpfung mit den Cap. 1, 18. 21. gemeldeten Zeiten seyn möge, wie das Wort *πάλιν*, wiederum, anzudeuten scheint, die nächste Zeit von seinem Hinaufgange nach Jerusalem nach der, v. 18. erwähnten Zeit anzuweisen; und zum andern, damit es eine solche Zeit angebe, von der man annehmen kann, daß Petrus zu derselben noch beständig zu Jerusalem geblieben, und daß Titus, als ein neuer Jünger und Mitgeselle, bey dem Paulus gewesen sey (und also Gefahr gelaufen habe, daß man ihm zulezte, sich beschneiden zu lassen) da er noch zu keinem Dienste in den Ge-

meinen gebrauchet oder vom Paulus gesandt gewesen. Nun aber hält man es für so unwahrscheinlich, daß dieses vierzeh Jahre nach der Zeit, wovon Cap. 1, 21. zulezt Meldung geschieht, (seiner Reize nach Syrien und Cilicien Apg. 9, 30.) gesehen seyn sollte, daß man sich eingebildet hat <sup>1448</sup>, es sey (wie sich solches in Zahlen oft zuträget) vierzeh anstatt vier geschrieben. Jedoch, da sich für diese Veränderung kein Grund in irgend einigen alten Abschriften findet: so wird es fitalicher seyn, anzumerken, 1) daß *διὰ* nicht eigentlich nach (wie *μετά* Cap. 1, 18.) sondern **ohngesährum**, das ist um dieselbe Zeit, obgleich nicht genau vierzeh Jahre, bedeutet; 2) daß das Wort *εἴματα*, darnach, oder darauf sich nicht auf das unmittelbar vorhergehende, seine Reize durch Syrien und Cilicien, bezieht, als ob versichert würde, daß dieselbe vierzeh Jahre darnach gesehen wäre; auch nicht auf die vorhergehenden Zeitbezirke, sein Hinaufgehen nach Jerusalem v. 18. oder seine Reize nach Arabien v. 17. sondern auf den für ihn so beträchtlichen Zeitlauf, die Zeit seiner Bekehrung, gehe; als wovon man, da sie alsbald nach dem Tode des Stephanus gesehen ist, mit Grunde annehmen mag, daß sie in dem ersten Jahre nach Christi Himmelfahrt, dem 34ten Jahre des Herrn, vorgefallen sey. Von dieser Zeit an bis auf die Versammlung der Apostel, welche durchgehends in das 47te Jahr Christi geseket wird, sind ohngesähr dreyzehen oder vierzeh Jahre verlaufen. **Lindf.** Ich kann denen Kunstsichern nicht beypflichten, welche, anstatt *δεκατεσσάρων*, vierzeh, *τρεσδάων*, vier Jahre, lesen wollen: denn nicht allein alle Handschriften

und  
(1447) So rechnet Capellus Spicil. hist. Apost. p. 53. seqq. Es ist aber noch viel unausgemachtes in dieser Rechnung. Nach derselben machet man den Anfang vom zwanzigsten Jahre Tiberii, in welchem Christus gekreuziget worden und auferstanden ist, und zählet bis auf das sechste oder siebente Jahr Claudii, in welchem die Kirchenversammlung zu Jerusalem gehalten worden ist, bey welcher Paulus gegenwärtig war.

(1448) Ebendaf. p. 56. Das ist aber nur zu verstehen, wenn man von dem ersten Besuche Pauli zu Jerusalem Cap. 1, 18. zählet. Das ist aber eine gewaltsame Veränderung, welche keine Handchrift vor sich hat, bey der sich Capellus selbst nichts Gutes zutrauet. Man hat aber dieselbe nicht nöthig, wenn man von Christi Himmelfahrt, oder der bald hernach geschehenen Besetzung Pauli, zu zählen anfanget, und das Wörtlein *διὰ* nicht durch nach, welches *μετά* heißt, sondern unter, der Verweisung von vierzeh Jahren, oder innerhalb derselben, mit dem Herrn Weder Synt. diss. p. 545. überleset, auch bemerket, daß *εἴματα* nicht heiße, zum andern oder drittemal, sondern nur, hernach. Man vergl. Seb. Schmid's Erklärung h. I. P. 528. der aber mit Krassin. Schmid h. I. *διὰ* für *μετά* annimmt.

das hinaufgegangen, da ich auch den Titus mitgenommen habe.

2. Und ich gieng, durch

und Uebereinkommen sehn vierzeh: sondern auch Jeronimus a) bekräftigt diese Meinung, darnach bin ich nach vierzeh Jahren nach Jerusalem :: : hinaufgegangen u. indem er sagt: „Wenn man „in der Apostelgeschichte sorgfältig der Zeit nachgeht, da von seinem Hinaufgange nach Jerusalem wegen „der vorher erwähnten Frage Meldung geschieht: so „wird man befinden, daß dieselbe mit der Zeit, welche „Paulus hier bestimmt, übereinkömmt.“ Diese Jahre nun müssen von der Zeit seiner hier Cap. 1, 18. gemeldeten Bekehrung an gerechnet werden, welche in dem 35ten Jahre unsers Herrn. wie hingegen seine Reise, den Petrus zu sehen, in dem 38ten Jahre, vorfiel: und denn werden vierzeh Jahre zwischen beyden, zwischen derselben und der Kirchenversammlung zu Jerusalem, verlaufen seyn. Denn obgleich einige diese vierzeh Jahre von dem dritten Jahre seiner Bekehrung bis auf die Zusammenkunft zu Jerusalem rechnen, und so diese Zusammenkunft in das 52te Jahr setzen, weil es hier heißt ἐπειτα, darnach, und πάλιν ἀνέβην, gieng ich wiederum hinauf: so kann doch darauf geantwortet werden, daß das Wort ἐπειτα, darnach, diese Worte nicht mit den dreym Jahren, welche Cap. 1, 18. gemeldet sind, verknüpft, wie daraus klar ist, weil nach ein anderes ἐπειτα, darnach, v. 21. folgt: und daß auch der Ausdruck, πάλιν ἀνέβην, gieng ich wiederum hinauf, nicht auf seine erste Reise nach Jerusalem, die Cap. 1, 18. gemeldet ist, sein Absehen hat; denn er war zweymal zu Jerusalem gewesen; drey Jahre nach seiner Bekehrung, um den Petrus zu sehen, und neun Jahre darnach, um Almosen an die Brüder zu Jerusalem zu überbringen, Apg. 11, 30. ob er gleich, weil er damals keinen von den Aposteln gesehen hatte, von dieser Reise hier nicht Erwähnung thut, als die nicht zu seinem Augenmerke b) dienete; so daß, da er Cap. 1, 18. gesagt hat, er wäre drey Jahre nach seiner Bekehrung nach Jerusalem hinaufgegangen, den Petrus zu sehen, er hier sagt, und vierzeh Jahre darnach gieng ich wiederum hinauf. Und daß der Apostel hier von derjenigen Reise nach Jerusalem spreche, die Apg. 15. gemeldet wird, das wird 1) aus der Uebereinkunft dessen, was er hier sagt, mit demjenigen, was damals vorgieng, erhellen: als, daß er ihnen das Evangelium, das er unter den Heiden predigte, vorstellte, v. 2. wie er damals that, Apg. 15, 4. daß die Beschneidung damals für die Heiden nicht notwendig geachtet ward, v. 3. wie wir Apg. 15, 24. finden; daß, da sie sahen, daß das Evangelium der Heiden ihm anvertrauet war, sie ihm und dem Barnabas die rechte Hand der Gemeinschaft gaben, v. 9. wie sie damals thaten, indem sie ihren Schluß einstimmig durch die Hände des Paulus und Barnabas

das zu den Heiden sandten, Apg. 15, 22. 25. welche beyden von der ganzen Gemeinde, v. 4. empfangen, und Geliebte, v. 25. genannt wurden. Es ist 2) nicht wahrscheinlich, daß der Apostel, da er diesen Brief ungefähr neun Jahre nach dem Schlusse dieser Versammlung schrieb, keine Meldung von einem Dinge thun sollte, das so sehr zum Besuche der Sache, wovon er hier spricht, dienete, und so geschickt war, die Vorwendungen seiner Gegner, wider die er sich hier setzt, zu zernichten. Da 3) Jacobus, Petrus und Johannes alle die Apostel waren, die sich damals, als dieselbe Versammlung gehalten ward, zu Jerusalem gegenwärtig befanden: so war ihre Beystimmung für seine Lehre und Aufführung alles, was zu seiner Absicht in Ansehung dieser Versammlung zu melden nöthig war. Es macht keine Schwierigkeit wider diese Meynung, daß wir Apg. 15. nicht gemeldet finden, daß Titus bey ihm war: denn von demselben wird in der ganzen Apostelgeschichte nicht gesprochen, da doch diese Reise während der Zeit vorgefallen seyn muß. Wohieby. Gleichwie es gewiß ist, daß Paulus den Petrus und Jacobus auf derselben Reise nach Jerusalem, wovon wir Apg. 15, 4. fgg. eine Erzählung finden, gesprochen: also ist es sehr natürlich, anzunehmen, daß er dieselbe hier melde, und daß dieses die Reise sey, worauf er hier sein Absehen habe. Und gleichwie man Grund gefunden hat zu glauben, daß die Versammlung, welche damals zu Jerusalem gehalten worden, nicht später, als ins 49te Jahr Christi, gefallen ist: also scheint es vernünftig, die vierzeh hier gemeldeten Jahre von seiner Bekehrung an, und nicht von dem Ende der Reise durch Syrien und Cilicien, wovon er v. 21. im vorhergehenden Capitel Meldung gethan hatte, zu rechnen. Denn, weil man nicht annehmen kann, daß er seinen Zug durch diese Länder, in weniger als vier Jahren nach seiner Bekehrung, vollbracht haben werde: so würde eine solche Rechnung jense höchst merkwürdige Begebenheit auf das 3ite Jahr, zwey Jahre vor dem Tode Christi, zurücksehen. — Er meldet hier nicht sein Hinaufgehen nach Jerusalem im 45ten Jahre Christi, mit demjenigen, was zu Antiochien für die armen Brüder in Judäa gesammelt war (wovon wir Apg. 11, 29. 30. c. 12, 25. lesen): denn damals sahe er niemanden von den Aposteln; und hier war die Rede davon, und kam es darauf an, was für Gelegenheiten er gehabt hatte, mit ihnen umzugehen. Doddridge.

a) Lit. 1. c. 17. b) Vid. D. Pearson. *Annal. Paul.* l. n. p. 8. 9.

Da ich auch den Titus mitgenommen habe. Einen Heiden von Geburt, und eine unbeschnittene Person; als zu einem Beweise, daß der Apostel sich nicht

durch eine Offenbarung, hinauf, und stellte ihnen das Evangelium vor, das ich unter den Heiden

v. 2. Apg. 19, 21.

Heiden

nicht scheurte, selbst zu Jerusalem zu behaupten, daß die Beschneidung nun für die gläubigen Heiden nicht notwendig wäre. Wels. Dieses ist die erste Meldung, die wir von dem Titus finden: denn Lucas thut in der Apostelgeschichte nirgends von ihm Erwähnung; und was wir sowol in dem zweyten Briefe an die Corinthher (2 Cor. 2, 12. c. 7, 6. 14. c. 8, 6.), als in dem Briefe an den Timotheus (2 Tim. 4, 10.) lesen, war einige Jahre später. Es wird hier v. 3. von ihm gesagt, daß er ein Grieche und nicht beschnitten gewesen: weil er von heidnischen Ältern geboren war. Aber wo oder wann er bekehrt sey, das ist ungewiß: nur mag man schließen, daß er durch den Paulus bekehrt seyn werde, weil er ihm Act. 1, 3. den Namen seines Sohnes nach dem gemeinen Glauben giebt. Und gleichwie er nun den Titus von Antiochien mit nach Jerusalem nahm: also hat er ihn nachher in verschiedenen Gelegenheiten gebraucht, und zeigt, daß er große Zuweisung und Achtung für ihn begehrt habe. Doddr.

B. 2. Und ich gieng, durch eine Offenbarung, hinauf. Er überlegte die Sache mit Gott, und bekam Unterricht von Gott, daß er diese Reise thun sollte. Burkitt. Eine Offenbarung bedeutet eine unmittelbare Erklärung von Gott über seinen Willen an den Apostel, daß er wollte, daß derselbe diese Reise unternehmen möchte. Und dieß streitet nicht mit demjenigen, was Apg. 15, 2. 3. beym Lucas gesagt wird, daß dieselbe Reise durch die Christen zu Antiochien bestimmt worden war: sondern es gereichte vielmehr zur Verstärkung des Apostels, daß das, was sie bestimmen hatten, recht und dem Willen Gottes gemäß war. Paulus zog mehrmals, durch eine Offenbarung, oder einen unmittelbaren Befehl von Gott, von einem Orte nach einem andern, Apg. 16, 9. c. 22, 8. c. 23, 11. Polus, Gill. Durch eine Offenbarung, die dem Apostel gegeben war, sagt Dr. Hammond, damit sie zu der Bestimmung und Anordnung der Gemeine zu Antiochien, sie zu senden, gefügt werden möchte: durch eine Offenbarung, die den Propheten der Gemeine zu Antiochien gegeben war, sie zu senden, sagt Dr. Lightfoot, welches ich nicht nachspreche. Jedoch der Apo-

stel sagt nicht, daß er *δι' αποκάλυψεως*, durch Offenbarung, sondern *κατὰ ἀποκαλύψεως*, nach der Offenbarung, hinaufgegangen sey. Zuver hatte er gesagt, daß er seine Lehre oder sein Evangelium nicht durch Menschen oder von Menschen, sondern durch die Offenbarung Jesu Christi, empfangen hätte: und hier, mag man annehmen, füget er hinzu, daß er sich in seiner Reise der Offenbarung, die ihn zu einem Apostel der Heiden bestellt hatte, gemäß verhielt; da er den Gemeinen zu Jerusalem erzählte, was er derselben zu Folge unter den Heiden gethan hätte, und nicht unterließ, was sie thaten, sondern erklärte, was Gott durch ihn gethan; auch nicht zuließ, daß Titus, der ein Grieche war, beschnitten würde, so daß er nicht eine Stunde vor den falschen Brüdern wieher. Whitby. Dr. Whitby leset in seiner Anmerkung über diese Stelle, daß, gleichwie Paulus vorher gesagt hatte, er habe das Evangelium, welches er predigte, durch die Offenbarung Jesu Christi empfangen (Cap. 1, 12.), also er hier mit dem, was er jetzt erklärt, bloß meyne, daß er nach der Offenbarung, welche er damals empfangen hatte, hinaufginge, und sich in dieser Reise deryenigen Offenbarung, die ihn zum Apostel der Heiden gesetzt hatte, gemäß verhielt, indem er der Gemeine zu Jerusalem erzählte, was er derselben zu Folge unter den Heiden gethan hatte. Jedoch, es scheint viel eher zu bezeichnen, daß die Gemeine zu Antiochien, in der Sendung des Paulus und Barnabas nach Jerusalem durch eine Offenbarung registert worden, die entweder unmittelbar dem Paulus selbst, oder einigen von den Propheten an dem Orte, wegen der wichtigen Sache, warum sie gesandt wurden, geschehen war <sup>1449</sup>. Doddridge.

Und stellte ihnen das Evangelium vor, das ich u. Er sagt, daß er ihnen die Lehre des Evangelii, welches er unter den Heiden gepredigt hatte, vorgestellt, bekannt gemacht, oder eine Nachricht davon ertheilt habe (in welchem Verstande das Wort Apg. 25, 14. gebraucht wird): er meynt unstreitig insbesondere die Abschaffung der Beschneidung, und die Unnöthigkeit, das Gesetz des Moses, welches in eingesezten Feyerlichkeiten bestand, zu halten. Polus.

Das

(1449) Obgleich die Worte des Apostels diese Erklärung gar wohl leiden können, welche viel wahrscheinlicher und ungewogener ist, als die Whitbysche, so ist doch noch eine nähere, und den Worten des Apostels gemähere, Erklärung übrig, wenn man leset: es sey durch eine besondere Offenbarung dem Apostel nicht nur die Reise nach Jerusalem, sondern auch dasjenige, was er daseibst thun und wie er es angreifen sollte, offenbart worden; da es nun die Streitigkeiten, welche in der Gemeine zu Antiochien entstanden waren, betraf, so habe er solche Offenbarung den Ältesten derselben entdeckt, und darauf sey von der Gemeine beschloffen worden, ihn mit Barnaba hinauf zu den Aposteln zu senden, um ihnen dieß Offenbarung zu eröffnen, und deren Uebereinstimmung zu suchen. Das letztere erzählt Lucas allein, als eine geschehene Sache, ohne sich um die geheimen Ursachen derselben zu bekümmern. Ein gleiches Exempel eines von Gott unmittelbar angeordneten und hernach von der Gemeine aufgetragenen Verufes siet Apg. 13, 2. 3.



Heiden predige; und insbesondere denen, die in Achtung waren, auf daß ich nicht etwa verge

Das Wort, welches hier durch vorstellen übersetzt ist, bedeutet, einem andern etwas auf eine freundliche und vertraute Weise vorstellen, oder erklären, was man eigentlich nicht verpflichtet oder gehalten ist, ihm zu erklären: und so wird es Apg. 23, 14. gebraucht<sup>1450</sup>). Lindsay.

Und insbesondere denen, die in Achtung waren. Durch welche er die Apostel, oder einige andere Christen, die in großer Achtung waren, versteht. **Polus.** Insbesondere: oder absonderlich, einen jeden für sich und allein genommen; wie dieses übersetzt werden kann. Er hatte entweder mit den Aposteln allein, und mit allen bey einander, in einem besondern Hause, oder absonderlich mit dem einen zuerst, und mit dem andern nachher, in ihren eigenen Häusern eine Unterredung gehalten, und dafelbst offenhertzig und vertraut mit ihnen von der Lehre des Evangelii, und insbesondere von der Lehre wegen der Befreyung von dem Gesetze gesprochen<sup>1451</sup>). **Gill.** Insbesondere: oder heimlich. Das Geheime, worauf hier gesehen wird, war nicht, wie man mit so vieler Zuversicht annimmt, seine Verkündigung des Evangelii an die abgöttischen Heiden; eine Sache, wovon man nicht gedenken kann, daß er sie vor jemandem hatte geheim halten wollen: sondern das Lehrstück, welches er so in geheim vorstellere, war die Befreyung nicht der Befehrten aus den Heiden allein, sondern auch der Juden selbst, von der Beobachtung der jüdischen Feyerlichkeiten, als wozu sie unter dem Evangelio nicht weiter, als um des Friedens und der Erbauung anderer willen, verpflichtet wären. Er hatte Grund, dieses für das Gegenwärtige noch geheim zu halten: jedoch, da die Absicht seiner Reise erreicht war, und er Jerusalem verlassen hatte, gebrauchte er nachher große Freyheit, seine Meynung

öffentlich zu erklären. Doddridge. Das Gespräch, welches er in geheim mit den Vornehmsten der Kirche zu Jerusalem über das Evangelium, welches er unter den Heiden predigte, gehalten hatte, scheint nicht bloß über die Lehre von ihrer Befreyung von dem Gesetze des Moses gewesen zu seyn; darüber war eifrig und hitzig zu Antiochien gestritten, und es war bekannt, daß es die Sache war, warum sie nach Jerusalem gekommen waren: sondern der Wahrscheinlichkeit nach wird es darinn bestanden haben, daß er ihnen die ganze Lehre, welche er durch Offenbarung empfangen hatte, erklärte, aus deren Vollkommenheit (Denn v. 6. wird gesagt, daß sie in dieser handlung nichts zu derselben hinzugefüget hätten) und aus den Wunderwerken, welche er zur Befestigung derselben gethan hatte (man sehe v. 8.), sie sehen und erkennen konnten, daß dasjenige, was er gelehret hatte, die Wahrheit, und er einer von den Ihrigen, so wol durch seine Vollmacht als durch die Lehre, wäre; wie sie auch gethan haben. *Αυτούς*, ihnen, bezeuget die von Jerusalem: *κατ' ιδίαν δε τοῖς δοκῶσι*, die net zur Erklärung, und weist die besondere Art und die Personen an. Es war zu seiner Absicht genug, daß er von denen, welche das meiste Ansehen hatten, erkannt würde: und so ward er vom Jacobus, Petrus und Johannes erkannt, wie wir v. 9. sehen: darum war es am besten, ihnen in geheim von dem Evangelio, welches er verkündigte, nicht offentlich der ganzen Gemeine, Bericht abzugeben. Locke. Diese Art zu verfahren war zur Absicht des Apostels hinreichend, und die sicherste, keinen Aufruhr zu erregen. Edward. Nicht, damit diese Lehre durch die Uebereinkimmung des Petrus oder anderer mit ihm in derselben befestiget werden sollte; denn gewiß diejenige Lehre, die er durch unmittelbare Offenbarung von Jesu Christo,

(1450) Budäus hat die Bedeutung dieses Wortes, welches auch von weltlichen Schriftstellern gebraucht wird, deren Stellen *Alfner* p. 175. anzeigt, wohl erklärt, daß es heiße, eine wichtige und angelegene Sache einem vertrauten Freunde offenbaren, und ihn zu Rathe ziehen, was er davon halte, und was er meyne, daß bey der Sache zu thun oder zu lassen sey. Paulus trug die Materie von der Nothwendigkeit der Beschneidung den Aposteln und der Gemeine von Jerusalem vor, nicht als wenn er an derselben einen Zweifel gehabt hätte, denn das konnte nicht seyn, da er durch die göttliche Offenbarung von der Nichtigkeit dieses Lehrbegriffes war belehret worden, sondern in so fern sie in die Kirche eingeführt, und mit dem Lehrbegriffe der Kirche zu Jerusalem vereiniget und in Ordnung gebracht werden konnte, um die Gläubigen nicht zu verwirren, wo Paulus gar wohl einen Vorschlag oder Erinnerung leiden konnte, dergleichen sie doch nicht einzuwenden hatten, wie er v. 6. ausdrücklich meldet, wo er das hierzu gehörige Wort *περὸς αὐτοὺς* gebraucht.

(1451) *κατ' ιδίαν* wird hier nur der öffentlichen Unterredung mit der Versammlung der ganzen Gemeine entgegen gesetzt, weil Paulus für rathsam hielt, zuvor mit denjenigen besonders zu handeln, welche im Credit stunden, und von denen man die Meynung hatte, daß sie die Sache genau einsähen. Ein schönes Beyispiel einer vorsichtigen Klugheit in dergleichen, sonderlich, Kirchensällen, wozu den Apostel die Sorge, der Vortrag möchte die noch Unberichteten beunruhigen, wenn er gleich öffentlich mit einer ihnen fremden Sache herausrückte, veranlaßet hatte. Denn eine so zärtliche und bedenkliche Materie war die Loswickelung von der Beobachtung der mosaischen Kirchengewohnheiten.

vergebens laufen, oder gelaufen haben möchte. 3. Aber auch Titus, der mit mir, und ein Grieche war, ward nicht genöthiget, sich beschneiden zu lassen. 4. Und das um der eingeschlichenen falschen Brüder willen, die nebenher eingefommen waren, unsere Freyheit,

v. 3. Apg. 16, 3. 1 Cor. 9, 21. v. 4. Apg. 15, 24.

Christo, und von Gott dem Vater empfangen hatte, hatte keine weitere Befestigung von Menschen nöthig: sondern bloß, damit er den Episcopatsstellen solcher Leute begegnen möchte, die sich angelegen seyn ließen, die Wirkung des Evangelii dadurch zu verhindern, daß sie ausprengeten, seine Lehre stritte mit der Lehre der andern Apostel, und würde von denen Aposteln, die vor ihm gerufen waren, nicht erkannt. **Whitby.**

Auf daß ich nicht etwa vergebens laufen, oder gelaufen haben möchte. Durch Laufen versteht er hier nicht den christlichen Lauf, den er lief, und mit allen Gläubigen gemein hatte: sondern den Lauf seiner Bedienung oder seines Amtes; die Mühe, welche er sich für das Evangelium gegeben hatte; ein Gleichniß, das meinen Gedanken nach (dieses sind **Locke's** Worte) von den olympischen Spielen hergenommen ist, sein äußerstes Bestreben zur Fortpflanzung des Evangelii auszudrücken <sup>1452</sup>). **Gill, Locke.** Vergebens. Er scheint hier zweien Gründe zu geben, warum er endlich, nach vierzehn Jahren das Evangelium, welches er unter den Heiden predigte, den vornehmsten von den Aposteln zu Jerusalem vorgestellt hätte, da er sich vormals, wie er den Galatern zuvor gesagt, aller solchen Gemeinschaft mit den bekehrten Juden enthalten. 1) Scheint er zu erkennen zu geben, daß er dieses durch Offenbarung gethan hätte. 2) Sieht er noch einen andern Grund, nämlich, daß, wenn er sich nicht so, wie er gethan, mit den vornehmsten Männern daselbst in Gemeinschaft eingelassen, und ihnen in Absicht auf seine Lehre und Sendung Genüge gethan hätte, seine Gegner die Gemeinen, welche er gestiftet hatte, oder noch stiften mochte, mit dem Vorwande, daß die Apostel nicht wußten, was er verkündigte, und es niemals für das Evangelium, oder ihn für einen Apostel erkannt hätten, beunruhiget haben würden. Wie geneigt die jüdischgesetzten Verfäher waren, sich eines solchen Vortheils wider ihn zu bedienen, davon hatte er ein Beyspiel in der Gemeine von Corinth. **Locke, Edward.**

3. Aber auch Titus, der mit mir, und ein Grieche war &c. Es war eine solche Uebereinkimmung zwischen dem Apostel und seinen Mitaposteln zu

Jerusalem, selbst in diesem Stücke von der Nothwendigkeit der Beschneidung und anderer feyerlichen Gebräuche des mosaischen Gesetzes zur Seligkeit, daß Titus, den er als einen Mitgesellen in seinen Reisen, und einen Mitarbeiter in dem Dienste mit sich genommen hatte, und der noch ist, weil er ein Heide gewesen, unbeschneitten war, nicht genöthiget wurde, sich beschneiden zu lassen: die Aeltesten drangen hierauf nicht, als auf ein nothwendiges Stück, sondern da sie es als eine gleichgültige Sache ansahen, ließen sie ihm seine Freyheit; ja sie waren der Meinung, wie **Petrus** und **Jacobus** sich in der Kirchenversammlung erklärten, daß es sich nicht gebührte, den Zungen ein solches Joch auf die Hälsen zu legen, und daß diejenigen, die sich aus den Heiden zu Gott bekehrten, nicht mit solchen Dingen beschweret werden mußten. **Gill, Polus.** Dieses Verhalten des Paulus in Absicht auf den Titus, da er nicht zuließ, daß er beschneitten wurde, wie man darauf, als etwas zur Seligkeit nothwendiges, drang, kann sehr wohl mit dem, was er nachher ohne einiges Dringen, in der Beförderung der Beschneidung des **Timotheus**, unter ganz verschiedenen Umständen, that, in Uebereinstimmung gebracht werden: wie ich in der Anmerk. über Apg. 16, 3. gezeigt habe. **Doddridge.**

4. Und das um der eingeschlichenen falschen Brüder willen. Diese falschen Brüder, sagt **Epiphanius** c), waren **Cerintus** und seine Anhänger. **Whitby.** Ich kann nicht begreifen, wie ein Schriftsteller von so später Zeit, als **Epiphanius** ist, Glauben finden kann, wenn er saget, wie er thut d), daß der Ketzer **Cerintus** schlechterdings auf den jüdischen Einsetzungen bestanden, und nachdem er viele Juden zu einem hitzigen Widerstande wider den Apostel **Petrus**, über seinen ersten Gang zu den Heiden Apg. 11, 2. 3. aufgewiegelt hatte, nachher zu Antiochien und Jerusalem für die Nothwendigkeit der Beschneidung gestritten habe. Apg. 15, 1. 2. <sup>1453</sup>). **Doddridge.** <sup>1454</sup> &c. Es scheint hier nothwendig,

den Verstand aus dem ersten Verse zu ergänzen, da ich auch den Titus mitgenommen habe, um der falschen Brüder willen. Es sind viele Beispiele von

(1452) So wird es 1 Cor. 9, 26. gebraucht. Der Apostel sieht vermuthlich durch diesen verblühten Ausdruck auf die Mühe, die er sich in den zu Antiochien entstandenen Streitigkeiten gegeben hatte, und welche zu stillen diese Gesandtschaft an die Apostel und Gemeine zu Jerusalem angeordnet worden war.

(1453) Es muß in der Kirchengeschichte erörtert werden, was **Cerintus** von der Nothwendigkeit des Gesetzes behauptet habe, da die Berichte der Alten so beschaffen sind, daß **Masius** sich kein Bedenken gemadert hat, alles für falsch zu halten. **Diss. prael** in **Irenaeum** I. p. 65. Was wahrscheinlich ist, hat **Mossheim** Hist. Chr. ante C. M. Sec. I. p. 202. 203. untersuchet.

heit, die wir in Christo Jesu haben, auszusprechen, auf daß sie uns zur Dienstbarkeit bringen möchten. 5. Welchen wir auch nicht eine Stunde mit Unterwerfung gewichen sind,

von solchen ausgelassenen Sätzen, die aus dem Vorhergehenden eingekalket werden müssen e): so heißt es Matth. 2, 10, als sie den Stern sahen, wozu man sehen muß, der über dem Orte stand, wo das Kindlein war, v. 9. erfreueten sie sich; imgleichen Joh. 9, 3. weder dieser hat gesündigt, noch seine Aeltern, man sage aus v. 2. bey, daß er blind geboren worden sollte: u. Whitchy. Der Apostel giebt den Grund an, warum Titus nicht gezwungen war, sich beschneiden zu lassen: weil nämlich in der Zusammenkunft, wo Paulus mit den Aposteln zu Jerusalem von diesen Dingen handelte, sich einige befunden hatten, welche zwar die christliche Religion angenommen hatten (und in so fern Brüder waren), dennoch aber mit dem Sauerreize der Juden veräuert waren, und sehr dafür eiferten, daß alle Christen die jüdischen Feyerlichkeiten, der Beschneidung u. wahrnehmen müßten. Polus.

c) Haer. 28. §. 4. p. 112. d) Haer. 28. e) Glassius de figuris grammat. lib. 4. tract. 2. observ. n. p. 1224.

Die nebenher eingekommen waren, unsere Freyheit: u. Diese, sagt er, hätten sich heimlich eingeschlichen, die Freyheit, welche allen Christen zukund, und die Paulus gepredigt und gebraucht hatte, in Absicht auf die feyerlichen Gebräuche der Juden, auszusprechen. Wenn dieselben aber so weit hätten durchdringen können, daß Titus beschneiden worden wäre: so würden sie viel gewonnen haben, den Paulus zu beschuldigen, als ob er in den heidnischen Gemeinen etwas lehrete, wovon er das Gegentheil thäte, wenn er bey den Aposteln und zu Jerusalem unter den Juden wäre. Da dieses nun eine Freyheit war, die er und alle Christen hatten: so wollte er keinesweges davon absehen. Polus.

Auf daß sie uns zur Dienstbarkeit bringen möchten. Denn ihr Anschlag war, die Christen unter die Dienstbarkeit des feyerlichen Gesetzes zu bringen. Polus. Das Stück, worauf diese falschen Brüder drangen, war, daß das Gesetz des Moses gehalten werden müßte, Apg. 15, 5. der heilige Paulus, der in andern Umständen so viel nachgab, daß er den Juden als ein Jude ward, und denen, die unter dem

Gesetze waren, als einer, der unter dem Gesetze wäre (man sehe 1 Cor. 9, 19: 22.), wollte nichts nachgeben, wenn die Unterwerfung unter das Gesetz in irgend einem Falle für nothwendig <sup>1454</sup>) angezogen ward. Dieses will er, meinem Urtheile nach, mit dem Ausdrucke, *ὅτι ἐξ ἡμῶν τῆ ὑποταγῆ* (welchen wir nicht gewichen sind) sagen: denn wenn es auf Rücksicht, etwas zu thun, und nicht auf die Unterwerfung unter das Gesetz ankam, finden wir ihn nicht so unbiegsam und abgeneigt nachzugeben, wie man Apg. 21, 18: 26. sehen kann, welches nach der Zeit war, da er diesen Brief geschrieben hatte. Locke, Edward. Und das (nämlich Titus ward nicht beschnitten, und Ti-motheus) weil sich falsche Brüder unter uns eingeschlichen hatten, welche heimlich und listig zu Jerusalem gekommen waren, auszusprechen, ob wir daseibst unsere Freyheit von dem Gesetze des Moses auf gleiche Weise behaupten würden: damit sie, wenn sie sähen, daß wir uns durch die Beschneidung des Titus, oder durch irgend eine andere Prose, dem Gesetze unterwürfen (wie wir aus Rücksicht gethan hatten, und zu andern Zeiten, und an andern Orten, um wichtiger Ursachen willen noch wol thun würden) dieses unter euch und andern gläubigen Heiden erzählen, und so aus unserm eignen Verhalten einen scheinbaren Beweisgrund wider unsere Befreyung von dem Gesetze des Moses herleiten möchten, um uns zur Dienstbarkeit dieses Gesetzes zu bringen <sup>1455</sup>). Wels.

W. 5. Welchen wir auch nicht eine Stunde mit Unterwerfung u. Diesen jüdischgesinnten Christen hatte der Apostel nicht für gut finden können etwas nachzugeben, um sich zur Unterwerfung unter dasjenige, was sie aufdringen wollten, bringen zu lassen. Auch nicht eine Stunde. Nicht die allergeringste Zeit; weil er wußte, was für Vortheil dadurch erhalten werden würde. Dieses ist eine jüdische Redensart, wenn sie ausdrücken wollen, daß sie fest an irgend einem Grundsätze, oder einer That, kleben s). Polus, Gill. Die alte lateinische Handschrift drückt dieses auf ganz entgegenge-setzte Art aus, welchen wir mit Unterwerfung auf eine Stunde (oder auf eine so kurze Zeit gewichen sind; dann wird es ohne

(1454) Zur Erlangung der Gerechtigkeit vor Gott unvermeidlich; das war die große Frage, über welcher der Lärmen zu Antiochia entstanden war, und welche so wenig apostolisch als paulinisch war, daher der Apostel nicht nachgeben können. Hingegen da es bey Timotheo nur auf die Erhaltung einer kirchlichen Feyerlichkeit und Gebrauches ankam, der in die Heiltsordnung keinen Einfluß hatte, so konnte Paulus schon geschehen lassen, daß dieser beschnitten wurde, um allen allerley zu werden.

(1455) Diese Dienstbarkeit war dem Apostel um so verhaßter, je mehr sie die Nothwendigkeit der Werke des Gesetzbundes zur Behauptung der vor Gott geltenden Gerechtigkeit betrieb, und dadurch den knechtlichen Stand desselben mit Gewalt den Seelen aufstob, wie das dritte und vierte Capitel dieses Briefes offenbar beweist. Das ist das knechtische Joch, wofür er Cap. 5, 9. warnet.

sind, auf daß die Wahrheit des Evangelii bey euch bliebe. 6. Und von denen, die etwas zu seyn geachtet waren, wie sie vormals beschaffen waren, liegt mir nichts daran: Gott nimmt die Person des Menschen nicht an: denn diejenigen, welche geachtet waren, haben

v. 6. 5 Mos. 10, 17. 2 Chron. 19, 7. Hiob 34, 19. Apg. 10, 34. Röm. 2, 11. Ephef. 6, 9. Col. 3, 25. 1 Petr. 1, 17.

ohne das Verneinungswort gelesen<sup>1456</sup>). Alle, oder beynahe alle gegenwärtige griechische Handschriften, kommen mit der englischen und auch mit der gegenwärtigen gemeinen lateinischen Uebersetzung überein. Der Verstand würde, ohne das Wort *ὄντι*, dieser seyn: Noch Titus, — der ein Heide war, ward gedrungen, sich beschneiden zu lassen, als nur um einiger falschen Brüder willen — vor denen wir mit Unterwerfung, auf dieselbe Zeit, wichen. Auf beide Arten begreift man, daß Paulus und die andern Apostel dawider waren, ihn zu dringen: aber es fand sich eine Menge von jüdischgestimmten Christen, welche für das Geseß eiferten und dafür waren, ihn zu dringen; diesen wichen Paulus und Titus, nach einer Abschrift, auf eine Stunde oder kurze Zeit, oder gaben auf eine so kurze Zeit nach; nach der andern Abschrift aber, die wir ißt haben, gar nicht, nicht eine Stunde. Wall. *ois ὄντι* etc. Dr. Millius bewähret auf das Ansehen der gemeinen lateinischen Uebersetzung, des Tertullianus und Hilarius, daß *ὄντι* ein Zusatz zu dem Texte sey: obgleich Hieronymus saget, dieses wäre bloß die Lesart quorundam latinorum codicum reclamantibus Graecis, einiger lateinischen Abschriften wider das Ansehen der griechischen Kirchenväter. Man lese die Widerlegung dieser Lesart in Exam. Millii in locum. Es sind auch ebenfalls Beweise wider den Doctor, daß die Worte *εἰ δοκῶντες*, v. 6. nicht eingeschoben sind. Whitby.

f) Mischn. Beracot, c. 2. §. 5.

Auf daß die Wahrheit des Evangelii bey euch bliebe. Bey den Galatern insbesondere und bey allen Heiden überhaupt, welche sonst in Gefahr gerathen seyn würden, davon abgezogen zu werden, wenigstens in so fern, daß sie den feyerlichen Gerächden des Moses unterworfen worden wären<sup>1457</sup>): da hingegen des Apostels Wunsch war, daß das Evangelium lauter und unvermengt, als den Schattenwerken des Geseßes und

den falschen Lehren der Menschen entgegenesetzet, unter ihnen bleiben möchte. Gill.

B 6. Und von denen, die etwas zu seyn geachtet waren, oder nach dem Englischen, zu seyn geschrieben. Das Wort, welches hier durch schlieffen ubersetzt ist, ist eben dasselbe, das v. 2. durch in Achtung waren, ausgedrucket ist. Der Apostel meynet eben die Personen, die geachtet waren: und das müssen die Worte, etwas zu seyn, Apg. 5, 36. c. 8. 9. bedeuten. Man muß nicht denken, daß der Apostel durch diesen Ausdruck die Achtung, welche die Apostel und diese ausnehmenden Christen hatten, verkleinert wolle: er thut hier derselben bloß Erwähnung, in so fern sie von den falschen Lehrern dieser Gemeine zur Verkleinerung des Paulus vergrößert war; und die Worte, die geachtet waren, müssen so verstanden werden, daß sie sich auf die Achtung, welche diese Menschen für sie hatten, beziehen, (die euch etwas zu seyn scheinen) ob ich gleich bey euch nichts bin. Polus, Edward.

Der Apostel hatte zuvor erklärt, wie er sich gegen die falschen Brider verhalten habe, und geht nun zu denen hinüber, welche in der That von Achtung und Ansehen waren. Es findet sich keine solche Schwierigkeit in der Wortfügung, daß es nöthig seyn sollte, etwas einzurücken, damit der Verstand vollkommen werde, oder anzunehmen, daß im Anfange des Verses das Wort *εἰ* ausgelassen sey: welches anstatt die Schwierigkeit zu heben, die Wortfügung nur verwickelt, die klar genug ist, wenn die Zwischenrede nur wohl gesezt wird, so daß sie bloß die Worte, Gott nimmt die Person des Menschen nicht an, einschließe. Doddridge.

Gott nimmt die Person des Menschen nicht an: denn diejenigen, welche. Was sie auch vorher gewesen seyn mogen, gesezt (wie wahrscheinlich Weise einige von den Galatern gesagt haben werden) daß

(1456) Es ist aber bekannt, wie oft die lateinische Uebersetzung das Wörtlein, non, wider die Gebühr, auslasse, wovon die von dem sel. Bengel Appar. p. 686. angeführten Schriftsteller nachzuweisen sind. Eowol die allermeisten Handschriften, als auch der nothwendige Verstand der Sache selbst erfordert, daß das Wörtlein *non* hier gelesen werde. Wäre es an dem, wie es seyn müßte, wenn Millii Muthmaßungen Grund hätten, daß Paulus auf eine kleine Zeit nachgegeben, und Titum freywillig hätte beschneiden lassen, so würde er unmöglich Cap. 5, 2. haben schreiben können: ich, Paulus, sage euch, wo ihr euch beschneiden laßet, so ist euch Christus nichts nütze; er würde sich unmöglich auf Titi Exempel zum Beweise seiner Behauptung der Freyheit von dem Geseße, dessen Werken und Feyerlichkeiten haben berufen können, sein ganzer Vortrag hiernge nicht zusammen, dessen ganze Absicht ist, zu zeigen, sein bisheriges Verhalten in dieser behaupteten Freyheit vom Geseße sey der Wahrheit des Evangelii gemäß.

(1457) Und, welches noch mehr war, daß ihnen die gesekliche Gerechtigkeit des mosaischen Bundes auf den Hals geladen worden wäre.

Haben mir nichts zugebracht. 7. Sondern im Gegentheil, da sie sahen, daß mir das Evangelium der Vorhaut anvertrauet war, wie dem Petrus der Beschneidung: 8. (Denn

daß sie Christum im Fleische gesehen haben, und unmittelbar durch ihn gerufen sind, da ich noch ein Pharisäer war: c. Gott nimmt die Person des Menschen nicht an, giebt nicht Acht auf das, was jemand gewesen ist, sondern auf das, was er ist: als wir mit einander von der Lehre, welche sie und ich lehrten, sprachen, habe ich keine neue Lehre von ihnen gelehret, die von derjenigen, welche ich zuvor gelehret hatte, unterschieden gewesen wäre; und sie haben mich in nichts bestraft, oder mir irgend einen Fehler in dem, was ich gelehret hatte, gewiesen; wir waren alle von einerley Verstande. Polus. Der leichteste Weg, die Wortfügung dieser Stelle im Griechischen zu begreifen, scheint mir zu seyn, wenn man annimmt, daß das Wörtlein *εἰ* vor den Worten *ἀπὸ τῶν δοκούντων* ausgelassen sey: welches denn keine andere Art des Ausdrucks ist, als auch in andern Stellen des neuen Bundes gebraucht wird; wie Matth. 27, 9. *ἀπὸ βίβλιν*, anstatt *ὅτι ἀπὸ βίβλιν*, und Joh. 16, 17. *ἐκ τῶν μαθητῶν*, anstatt, *ὅτι ἐκ τῶν μαθητῶν* 1458). Wels, Edward. Was auch diejenigen, die ausnehmend zu seyn geachtet waren, seyn mochten; als, in Absicht auf persönliche Vorrechte, daß sie vor mir gerufen waren, mit Christo auf Erden Umgang gehabt hatten: c. so liegt mir daran nichts. Gott sieht nicht auf solche persönliche Vorrechte, daß er, um einer solchen Ursache willen, mehrere Erkenntniß von dem Evangelio mittheilen sollte: darum sage ich, was sie auch in Ansehung solcher Vorrechte gewesen seyn mögen, so liegt mir nichts daran; dieses setzet mich, in Absicht auf die Erkenntniß der Wahrheit des Evangelii, nicht unter sie herunter, wie aus dem Werke selbst deutlich erhellet; denn diejenigen, welche geachtet waren, haben mir nichts in Ansehung der Erkenntniß von der Lehre des Evangelii mitgetheilet, was ich vorher nicht gewußt hätte. Wels.

(1458) Das ist auch Lockens Erklärung; der man aber auf diese Weise nicht nöthig hat, wenn man *ἀπὸ τῶν* durch, von denen, übersetzt; oder also: „was diese betrifft, welche in großem Ansehen stehen, sie mögen nun so groß seyn, als sie wollen, so ist es mir gleich viel, indem Gott das Ansehen der Menschen nicht achtet; doch diese angesehenen Männer haben mir zu meinem Lehrgebäude nichts beigesetzt u. s. w.“ Hieraus ersieht man auch, daß Paulus durch diejenigen, welche man für etwas großes und besonderes gehalten, nicht die falschen Brüder verstehe, wie es die Zeumannische Uebersetzung ausdrückt, sondern diejenigen großen Apostel, mit welchen Paulus sich besonders unterredete, v. 2. und ihnen dargethan hatte, was vor ein Evangelium er lehre, welche ihm nichts daran ändern, zusehen oder vermehren können, und welche also sein Lehrgebäude, als richtig und vollkommen, gelten lassen, ob sie gleich in Ansehung der Duldung der mosaischen Feyerlichkeiten bisher ein anderes beobachtet hatten. Der Beweis des Apostels ist um so stärker, weil er vorher behauptet hatte, er hätte sein Evangelium unmittelbar von dem Herrn selbst empfangen, dessen Richtigkeit denn daraus folgen mußte, daß Apostel, die den Herrn selbst im Fleische gesehen hätten, und für die größten Kirchensäulen gehalten wurden, seinem Lehrbegriffe nichts beysetzen können, sondern ihn für göttlich und vollständig erkennen müssen, ob es gleich auf ihren Auspruch hierinnen nicht ankam.

(1459) Denn es gab Juden, und so gar Priester, welche nicht beschnitten waren. Die talmudischen Zeugnisse hiervon stehen bey Lightfoot Hor. Hebr. ad 1 Cor. 7, 19. T. II. Opp. p. 900.

B. 7. Sondern im Gegentheil, da sie sahen. Jacobus, Petrus und Johannes waren so weit davon entfernt, in dem Dienste des Paulus etwas zu tadeln oder zu verbessern, daß sie denselben vielmehr höchst billigten, und zu einem Zeichen der Uebereinstimmung mit ihm und Barnabas ihnen die rechte Hand gaben. Gill, Polus. Petrus, Jacobus und Johannes, welche, wie aus v. 9. erhellet, die Personen waren, wovon hier gesprochen wird, scheinen unter allen Aposteln am meisten bey ihrem Herrn und Meister, während seines Umganges mit ihnen auf Erden, in Achtung gewesen zu seyn; man sehe Marc. 5, 37. c. 9, 2. c. 14, 23. „Jedoch das, sagt der heilige Paulus, ist für mich von keiner Erheblichkeit. Das Evangelium, welches ich verkündige, und welches Gott, der keine Person anseht, mir durch unmittelbare Offenbarung anzuvertrauen gefallen hat, ist nicht weniger wahrhaftig, und es ist kein Grund für mich, im allergeringsten davon abzuweichen: denn diese Männer, vom ersten Range haben nichts dazu hinzuzusetzen, darinn zu verändern, oder dawider zu sagen gehabt.“ Dieses diene zu der Absicht des Apostels hier, um den Galatern zu zeigen, daß, gleichwie er in seinem vorhergehenden Verhalten die Beschneidung niemals vertheidiget hätte, also er auch niemals einigen Grund gefunden, durch die Predigt der Beschneidung die Lehre der Befreyung von dem Gesetze zu verläugnen, welche er ihnen, als einen Theil des Evangelii, das er durch Offenbarung empfangen, verkündiget hätte. Locke.

Daß mir das Evangelium der Vorhaut: c. Durch Vorhaut werden solche Leute verstanden, die keine Juden waren, und nicht solche, die sich nicht hatten beschneiden lassen 1459). Daß aber die Predigt des Evangelii für die Juden dem Petrus, und nicht allein diesem, sondern auch dem Jacobus und Johannes

8. (Denn der in dem Petrus kräftig zum Apostelamte der Beschneidung wirkete, der wirkete auch in mir kräftig unter den Heiden). 9. Und als Jacobus und Kephaz und Johannes, die als Säulen geachtet waren, die Gnade, welche mir gegeben war, erkann-

v. 8. Apg. 9, 15. c. 13, 2. c. 22, 21. Gal. 1, 16. Ephes. 3, 8.

hannes anvertrauet war, das muß nicht so verstanden werden, als ob Paulus nicht den Juden, oder Petrus nicht den Heiden predigen durfte; (denn das Gegentheil ist aus Apg. 9, 15. in Ansehung des Paulus, und aus der Predigt des Petrus beym Cornelius, Apg. 10 offenbar): sondern daß Gott gewollt, Paulus sollte sein Amt vornehmlich unter den Heiden, Apg. 26, 17. und Petrus unter den Juden, Apg. 10, 45. thun.

V. 8. (Denn der in dem Petrus kräftig zum Apostelamte etc. Die syrische Uebersetzung drückt die Worte aus, der den Petrus zum Apostelamte anreizte: die arabische, der den Petrus in dem Apostelamte gestärket hat. Es wird der Geist Gottes gemeinet, welcher den Petrus mit so ausnehmenden Gaben erfüllte und ihm so viel Eifer und Arbeitssamkeit eingesößet hatte, sein apostolisches Amt unter den Juden wahrzunehmen, und durch ihn so große Wunderwerke zur Befestigung desselben gewirkt, als die Gesundmachung eines gebornen Krüppels, die Macht, den Ananias und die Sapphira, weil sie gelogen hatten, todt zur Erde niederfallen zu lassen, und die Dorcas aus dem Tode zu erwecken, auch die wunderthätigen Gaben durch die Auflegung seiner Hände mitzutheilen: und welcher Geist seiner Bedienung die Wirkung gab, daß dreytausend Seelen durch einen Predigt bekehret wurden<sup>1460</sup>) Gilt.

Der wirkete auch in mir kräftig unter den Heiden.) Der Geist Gottes wirkete in ihm so kräftig, als in dem Petrus; erfüllte ihn mit außerordentlichen Gaben zur Vollführung seines Dienstes unter den Heiden, und besetzte ihn mit gleichem Eifer, gleicher Standhaftigkeit und Unerlöschlichkeit des Geistes; wirkete auch so viele Wunderwerke durch ihn, zur Befestigung seiner Gläubigkeit, als, daß er den Zauberer Elymas mit Blindheit schlug, einen Krüppel zu Erstren gesund machte, den Eutychus aus dem Tode erweckte, nebst vielen andern Zeichen und Wundern, die durch ihn unter den Heiden gewirkt wurden.

Eben derselbe Geist begleitete auch die Verkündigung des Evangelii durch ihn, zur Befestigung von vielen, wodurch viele ansehnliche Gemeinen unter den Heiden gestiftet wurden. Und dieses ist ein anderer Grund, der die Apostel zu Jerusalem bewegte, den Paulus und Barnabas in ihre Gemeinschaft aufzunehmen. Gilt. Der Ausdruck, *εγγυηται*, der in denselben wirkete, kann von der Wirkung des Geistes auf das Gemüth des Petrus und Paulus in Sendung derselben, des einen zu den Juden, des andern zu den Heiden, und auch von dem ihnen geschenkten Geiste, wodurch sie in den Stand gesetzt wurden, zur Befestigung ihrer Lehre Wunder zu thun, verstanden werden. In keinem von beyden war Paulus, wie er anweist, geringer, und hatte einen eben so unwiderprechlichen Beweis von seiner Sendung und Lehre, als der andere<sup>1461</sup>. Locke.

V. 9. Und als Jacobus und Kephaz und Johannes. Jacobus der Kleinere genannt, der Sohn des Alphäus, welcher vorher der Bruder unsers Herrn genannt ist, weil er, wie man glaubet, ein Schweftersohn der Maria war. Polus. Jacobus wird hier vor dem Petrus und Johannes wahrscheinlicher Weise deswegen genannt: weil er Bischoff von Jerusalem war, wo die Kirchenversammlung damals gehalten ward. Obgleich Johannes bey Paulus nicht als gegenwärtig gemeldet wird: so erhellet hieraus doch, daß er da gewesen ist. Lincolny. Kephaz, das ist, Petrus, der hier im Syrischen genannt ist, vielleicht weil er andern beygefüget wird, die syrische Namen hatten: er wird von diesem Apostel in den meisten Stellen Petrus genannt. Johannes: der Apostel und Evangelist, welcher auch unter dem Namen des geliebten Apostels bekannt ist. Polus.

Die als Säulen geachtet waren, oder nach dem Englischen, Säulen zu seyn schienen. Paulus will, wenn er saget, daß sie so zu seyn schienen<sup>1462</sup>, damit nicht läugnen, daß sie es in der That waren: sie waren diejenigen, welche Gott zu der ersten Grün-

(1460) Es war bey Petro eine offenbare kräftige Wirkung der göttlichen Macht, nicht nur in Wundern, sondern auch in der Befestigung und Erleuchtung der Juden, und deren Bewahrung, wovon er selbst 1 Petr. 1, 3 5. c. 2, 3. c. 5, 10. nachzusehen ist. Seine erste Predigt am Pfingsttage ist ein Beispiel davon.

(1461) Die ganze göttliche Wirkung in seinem Apostelamte hat Paulus Röm. 15, 18, 19. auf den Gehorsam der Heiden durch Wort und Werke, durch Kraft der Zeichen und Wunder, und durch Kraft des Geistes Gottes bestimmt: keines davon, sonderlich die bekehrende Wirkung des Evangelii, darf ausgelassen werden. Vergl. 1 Cor. 2, 4. 5.

(1462) *δοκουντες* heißt nicht scheinen, sondern, für etwas gehalten werden. Der Apostel brauchet einen Beweis ad hominem, weil die falschen Apostel mit allen Brüdern diese hohen Apostel selbst für Grundsäulen der Kirche hielten, auf deren, als vom heil. Geiste unmittelbar erleuchteten Ausspruch, man es sicher ankommen lassen sollte.

ten, gaben sie mir und Barnabas die rechte Hand der Gemeinschaft, auf daß wir zu den Heiden, und sie zur Beschneidung gehen möchten. 10. Nur daß wir der Armen geden-

Gründung und Stiftung der evangelischen Kirche gebraucht hatte, auch heißen sie so, weil Gott sie gebraucht, dieselbe in ihrem Bestande zu erhalten (in eben dem Verstande, wie die Gemeinde die Säule und Festigkeit der Wahrheit genannt wird), und weil durch sie das Evangelium ausgebreitet war <sup>1463</sup>). Er gebraucht aber das Wort, Schienen oder geachtet waren: weil die falschen Lehrer den Dienst derselben sehr vergrößerten und den heiligen verächtlich zu machen geübet hatten. **Polus, Gesells. der Gottesgel.**

**Die Gnade, die mir gegeben war, erkannten.** Die Gnade und Günst des Apostelamtes, die ihm gegeben war, und alle die außerordentlichen Gaben der Gnade, wodurch er geschickt gemacht war, dieselbe zu verwalten: insonderheit aber die Wirkung und Folge seines Dienstes durch die Gnade, womit Gott demselben begleitete, und die darinn so sichtbar war. **Gill, Polus.**

**Gaben sie mir und Barnabas die rechte Hand der Gemeinschaft.** Das Geben der rechten Hand war bey den Juden und auch bey andern Völkern ein Zeichen der Uebereinstimmung, und ein Zeichen, daß man Menschen in seine Gemeinschaft aufnahm <sup>1464</sup>). **Locke.** Sie nahmen sie gleichsam als Mitgenossen von sich an, und in ihre Gemeinschaft, als Apostel, auf. **Gill.**

**Auf daß wir zu den Heiden, und sie zur Beschneidung:** Sie sahen den Paulus und Barnabas auch sowel als sich selbst, für Säulen an, und gaben ihnen zum Beweise davon die rechte Hand, als ein Zeichen, sie in ihre Gemeinschaft aufzunehmen, 2. Kon. 10, 15. Jer. 50, 15. Und sie wurden mit einander einig, daß es ihr besonderes Werk seyn sollte, hinzugehen und unter den Heiden zu predigen: da sie, (Jacobus, Johannes und Petrus), sich inzwischen vornehmlich angelegen seyn lassen wollten, den Juden das Evangelium zu verkündigen. Denn man hat keinen Grund zu glauben, daß die Arbeit des Petrus, Jacobus und Johannes einzig und allein diejenigen betroffen habe, die von der Beschneidung waren; gleichwie man auch an der andern Seite weiß, daß die Arbeit des Apostels Paulus nicht auf die unbeschnittenen Heiden eingeschränkt gewesen ist; indem wir oft finden, daß er vor den Juden predigte, und er ihnen auch in der That allenthalben, wohin er kam, das Evangelium zuerst vortrug. **Polus, Doddridge.**

**B. 10. Nur, daß wir,** oder nach dem Englischen,

nur wollten sie, daß wir, der Armen gedenken sollten. Diese Säulen und Apostel, die unter euch die größte Achtung haben, haben uns nichts neues gelehret oder aufgelegt: sie begehrten nur, daß wir uns angelegen seyn ließen, an den Orten, wohin wir kämen, einige Beysteuer für die armen Christen in Judäa zu sammeln; insbesondere für die dürftigen Heiligen zu Jerusalem, welche entweder durch das mannichfaltige Elend, das ihr Volk betrosfen, und eine Theurung von Lebensmitteln unter ihnen verursacht hatte, oder viel eher durch die Verfolgung von ihren Landsleuten, die sie, um des Bekenntnisses willen von dem Namen Christi, ihrer Güter beraubt hatten, oder auch dadurch, daß sie alles zum gemeinen Unterhalte hergegeben hatten, wie sie im Anfange thaten, und diese Casse nun leer war, verarmet waren. **Polus, Gill.**

Welches selbst ich auch mich zu thun beklagen habe. Und dieses war keine neue Sache: der Apostel hatte es schon vorher gethan, und war bereit es noch ferner zu thun, wenn sie auch nichts davon gesagt hätten, wie man aus seinen Briefen und insonderheit den beyden Briefen an die Corinth, sehen kann. **Polus, Gill.** Man bemerke, daß aus diesen vier Versen der Vorzug des Petrus, als eines Oberhauptes über die andern Apostel und die ganze Kirche, mit verschiedenen Gründen widerlegt werden kann. Denn 1) wird Jacobus hier zuerst unter den Aposteln der Beschneidung genannt, welches der Lehre der Alten gemäß ist, die ihn den ersten Bischoff, den Erzbischoff, den Fürsten und Bischoff der Bischöffe, den Hauptmann des neuen Jerusalems, den Führer der Priester, den Fürsten der Apostel, den Gipfel der Häupter nennen g). Auch kommt dieses mit der Ueberlieferung der Kirche überein, wovon Eusebius h) Meldung thut, daß die Brüder und Anverwandten unsers Herrn so lange sie lebten, andern Aposteln und Bischöffen vorgezogen worden, und daß Petrus und Johannes darum nicht mit Jacobus, dem Bruder des Herrn gestritten, sondern ihn und nach seinem Tode den Simeon, seinen vollbärtigen Nefsen, zum Bischoffe von Jerusalem gewählt hätten, welcher letztere, *ὡς ἀπὸ γένεος ὄντος τῆς Κεκλη*, als einer von dem Geschlechte unsers Herrn, dieser Stelle würdig wäre. Der Apostel machet 2) keinen Unterschied zwischen diesen Säulen oder Häuptern der Apostel, welches eben so wenig mit des Petrus vermeyntem Vorrang eines Oberhauptes übereinkommt, als

(1463) Paulus hat dieses Gleichniß auch gebraucht von den Aposteln überhaupt, Ephes. 2, 20. Dieser Heyname ist hernach bey den Kirchensvätern ihnen geblieben; bes. **Suicer. T. II. p. 1046.**

(1464) Die Stellen der Schriftsteller, so dieses beweisen, sehen bey **Suicer. T. I. p. 836.** und **Douglas Anal. h. l. p. 123.**

gedenken sollten: welches selbst ich auch mich zu thun beflissen habe. 11. Und da Petrus nach Antiochien gekommen war, widerstand ich ihm ins Angesicht, weil er zu beschnitten war.

v. 10. Apg. 11, 30. e. 24, 17. Röm. 15, 25. 1 Cor. 16, 1. 2 Cor. 8, 1. c. 9, 1.

es mit der Oberhauptwürde des Pabstes übereinkommen würde, unter einige oder nach einigen von den Cardinalen gestellet zu werden. Gleichwie dieses aber niemals von denen, welche die oberste Gewalt des Pabstes erkennen, gethan wird: also würde dieses auch niemals vom Paulus geschehen seyn, wenn er des Petrus Vorrang, als eines Oberhauptes, erkannt hätte. Er saget 3), daß das Evangelium der Vorhaut ihm, gleichwie das Evangelium der Beschneidung dem Petrus, anvertrauet wäre: mit welchen Worten er zeigt, sagen die Scholiasen, daß er sich selber mit dem Petrus gleich stellet. In diesen Worten, saget Hilarius der Diacon, plena auctoritas Petri in praedicatione Iudaismi data dignoscitur et Pauli perfecta auctoritas in praedicatione gentium inuenitur, (wird die vollkommene Gewalt des Petrus, im Judenthume zu predigen, erkannt, und die vollkommene Macht des Paulus zur Predigt unter den Heiden gefunden). Daher also die Oberhauptwürde des Petrus, damals noch nicht zu Rom erkannt worden seyn kann. Endlich saget er 4) was sie ehemals waren, daran liegt mir nichts: welches gewiß nicht süglich von einem, den Christus zu desselben Haupte und Richter gesetzt hatte, gesagt werden konnte. Whitby.

g) Hefych. apud Phot. cod. 277. p. 125. Vid. Cotel. not. in Barnab. p. 6. h) Hist. eccles. lib. 7. c. 1. lib. 3. c. 2. lib. 4. c. 20. 32.

**W. II. Und da Petrus nach Antiochien gekommen war.** Die alexandrinische und einige andere Abschriften, die gemeine lateinische, die syrische und äthiopische Uebersetzung lesen, anstatt Petrus, Kephas, von welchem einige alte Schriftsteller sagen, daß es nicht Petrus der Apostel, den unser Heiland Kephas genannt hatte, sondern einer von den siebenzig Jüngern gewesen sey. So saget Clemens i), daß Kephas, von welchem Paulus saget, daß, da er nach Antiochien kam, er ihm ins Angesicht widerstand, einer von den siebenzig Jüngern gewesen sey, der einerley Namen mit dem Apostel Petrus hatte. Und Hieronymus saget k), es wären einige, welche meyneten, daß Kephas, wovon Paulus schreibt, er habe ihm widerstanden, nicht der Apostel Petrus, sondern einer von den siebenzig Jüngern, der so geheissen habe, gewesen sey; jedoch ohne einigen Grund: denn der ganze Verfolg der Rede, und der Zusammenhang der Worte, zeigen klärlieh, daß derjenige Kephas oder Petrus, der einer von den zwölf Aposteln war, und von dem v. 9. nebst Jacobus und Johannes, als einer Säulen, gemeldet ist, hier gemeynet

werde. Unser Apostel erwähnt Cap. 1, 18. ein's Wunders, den er ihm drey Jahre nach seiner Befreyung gegeben hatte, da er sich nur funfzehn Tage bey ihm aufgehalten: und so viel man sehen kann, war damals eine vollkommen: Einigkeit unter ihnen. Vierzehn Jahre darnach war er wieder nach Jerusalem hinaufgezogen, und hatte sein Evangelium dem Petrus und den andern vorgestellt, da sie auch in allem einstimmig waren. Ist aber, zu Antiochien, war einiger Streit unter ihnen gewesen, welcher hier gemeldet wird. Wann Petrus nach Antiochien gekommen sey, das ist nicht gewiß. Einige haben gewollt, es sey vor der Kirchenversammlung zu Jerusalem wegen der Nothwendigkeit der Beschneidung zur Seligkeit gewesen; weil man urtheilet, daß Petrus, nach dem Schluß dieser Versammlung sich nicht auf eine solche Weise, wie hier gemeldet wird, verhalten haben würde: wiewol man darauf antworten kann, daß dieser Schluß nicht auf die Juden und deren Befreyung von der Wahrnehmung des Gesetzes, sondern allein auf die Heiden sein Wilsen gehabt habe; so daß Petrus und die andern Juden, wie sie auch gewiß gethan haben, desselben ungeachtet die jerserlichen Gebräuche des Gesetzes beobachtet mochten. Nach dem Verlaufe der Sacher, und nach der Ordnung der Erzählung scheint es nach dieser Versammlung gewesen zu seyn, als Paulus und Barnabas nach Antiochien zurückkamen, und mit andern einige Zeit dorthelst blieben, während welcher Zeit Petrus dann dahin kam; man sehe Apg. 15, 20. 35.: damals nun fiel dasjenige vor, was folget. Gill, Polus. Es ist eine gute Anmerkung des Herrn Saurin l), daß der Vater Harduin sich sehr angelegen seyn lassen zu haben scheint, die Anzahl seiner Hirngespinnste, so viel als möglich, zu vermehren (und das finde ich bey keinem gelehrten Schriftsteller mehr, als bey demselben), indem er die getheilten Petrusgereden der Alten angenommen, welche, um sich wider die Schwierigkeit, die Porphyre aus diesem Fehler in dem Verhalten des Petrus wider das Christenthum machte, gelaugnet, daß hier von dem Apostel Petrus gesprochen werde, und die Sache von einem andern Kephas verstanden hätten, der ihrem Vorgeben nach einer von den siebenzig Jüngern gewesen seyn soll: eine bloß angenommene Meynung, die eben so unnöthig, als unerweislich ist m) 1465).

1) Eusebius Hist. eccles. lib. 7. c. 12. k) In locum. l) Predigt. Th. XI. S. 49. m) Vid. Hard. Diss. in locum.

(1465) Diese Harduinische Abhandlung steht Opp. select. p. 920. Sie hat aber den Text und dessen Zusammenhang, und selbst die allermeisten alten Kirchenlehrer wider sich. Das hat der sel. D. Dreyling Obs.

Wider-



strafen war. 12. Denn ehe einige von dem Jacobus gekommen waren, aß er mit den Heiden: aber da sie gekommen waren, entzog er sich und sonderte sich ab, weil er diesenjenigen,

**Widerfund ich ihm ins Angesicht:** mit bestrafenden Worten und Verweisen. Er bestrafte ihn öffentlich, indem er seine Gedanken frey sagte, ihn seines Fehlers zu überzeugen, und zur Veränderung seines Verhaltens zu bewegen: so daß er ihm aber keinesweges, als einem Feinde, widerfund, noch auf eine harte oder ungeziemende Weise mit ihm handelte. Polus, Gill.

**Weil er zu bestrafen war.** Obgleich das Wort so viel heißt, als verurtheilt war <sup>1465</sup> (daher es einige so erklären, als ob Petrus bereits einige Bestrafung gelitten hätte, ehe Paulus ihn tadelte): so ist dazu doch kein Grund, weder in dem Worte, noch in der Sache selbst. Der Apostel will hiermit anzeigen, daß er dem Petrus nicht aus einer eiteln Begierde zu widersprechen widerstanden hätte, sondern daß wichtige Ursache dazu gewesen wäre, weil er etwas gethan, das Bestrafung verdienete: und das meldet er in dem folgenden Verse. Polus, Gill. Aus diesem Widerstande gegen den Petrus, wovon man annimmt, daß er vor der Kirchenversammlung zu Jerusalem geschehen sey, wollen einige schließen, es sey dieser Brief an die Galater vor derselben Versammlung geschrieben: gerade als ob dasjenige, was vor dieser Kirchenversammlung geschehen, nicht in einem Briefe, der nach derselben Versammlung geschrieben wäre, gemeldet werden könnte. Man behauptet ferner, die Reise, wovon Paulus hier Erwähnung thut, sey nicht diejenige, wobey er und Barnabas zu der Kirchenversammlung von Jerusalem hinaufgiengen, sondern die, wovon Apg. 11, 30. gesprochen wird: jedoch mit eben so wenigem Grunde, als das Vorhergehende. Der stärkste Grund, den man dafür beybringt, ist, daß wenn diese Reise nach der gedachten Kirchenversammlung geschehen, und dieser Brief nach derselben geschrieben wäre, der heilige Paulus nicht unterlassen haben würde, den Galatern etwas von diesem Schlusse zu melden. Aber darauf antworthe ich 1) daß die Meldung desselben überflüssig war, weil sie ihn bereits bekommen hatten; man sehe Apg. 16, 4. 2) daß diese Meldung nicht zu der Absicht, die der Apostel hier hatte, dienete. Denn es ist klar, daß seine Absicht in dem,

was er hier von sich selbst und von seinem vorigen Thun saget, dahin geht, zu zeigen, daß, da er das Evangelium durch unmittelbare Offenbarung von Christo empfangen, er dasselbe alle die Zeit über, und allenthalben nichts anders, als dasselbe, geprediget hätte; so daß man nicht von ihm sagen könnte, daß er die Beschneidung geprediget, oder durch seine Aufsehung irgend einen Schein gegeben hätte, als ob er sich dem Gesetze unterwürfe: die ganze folgende Erzählung diene bloß, dasjenige zu beweisen, was er Cap. 1, 11. gesagt hatte, daß das Evangelium, welches er verkündigte, nicht nach dem Menschen wäre, oder er nicht den Juden (welche eben die Menschen waren, die hier gemeynet werden) in dem, was er gelehret hätte, zu gefallen gesucht. Wenn man diese Absicht fest in Gedanken behält, wird man befinden, daß alles, was er von dem ersten Verse des ersten Capitels an, bis zum Ende dieses zweyten Capitels von sich selber saget, klar und leicht zu verstehen, und sehr bequeme ist, das Vorgeben, daß er die Beschneidung predigte, umzustoßen. Locke.

**V. 12. Denn ehe einige von dem Jacobus gekommen waren.** Es scheint, Petrus habe sich einige Zeit zu Antiochien aufgehalten, und unter der Zeit, als er da gewesen, seyn gewisse jüdische Brüder vom Jacobus, das ist, von der Gemeinde zu Jerusalem, wo Jacobus Bischoff war, dahin gekommen. Polus, Wels.

**Aß er mit den Heiden.** Er gieng mit den Christen zu Antiochien, die von Herkunft Heiden waren, vertraut um, und aß mit ihnen eben dieselben Speisen, welche sie aßen, so daß er keinen Unterschied in den Speisen machte, wie die Juden, in Wahrnehmung der feyerlichen Gebräuche des Gesetzes, thun. Polus.

**Aber da sie gekommen waren, entzog er sich ꝛc.** Als diese Eiferer für die feyerlichen Gebräuche der Juden, obgleich Christen, gekommen waren, entzog sich Petrus der Gemeinschaft mit den heidnischen Christen. Er besuchte sie nicht in ihren Häusern, und aß nicht mit an ihren Tischen, wie er vorher gethan hatte. Polus, Gill.

**Weil**

Obf. SS. P. II. obf. 45. p. 397. seqq. ausführlich dargethan. Eben so Harduinisch, das ist, ungeteimt, ist es, wenn er vorgiebt, Petrus sey damals zu Jerusalem gewesen, als Kephas von Paulo bestrafet worden ist, man mag nun die Zeit dieses letztern mit Barnage T. I. Ann. p. 600. vor, oder mit Pearson Ann. Paul. p. 10. und den meisten andern nach der Kirchversammlung zu Jerusalem setzen, welches sich so gar gewiß nicht ausmachen läßt, obgleich das letztere wahrscheinlicher ist, und mit diesem Capitel besser zusammenhängt.

(1466) Κατηγορούμενος ἦν, heißt nach dem griechischen Sprachgebrauche: er war tadelhaft oder strafwürdig, bes. **Erasm. Schmid** h. 1. so hat es auch die gemeine lateinische Uebersetzung ausgedrucket, reprehensibilis. Es betraf nicht den Lehrsatz, worinnen Petrus mit Paulo eins war, sondern die Aufführung Petri, welche diesem Lehrsatze zuwider war, und das Aergerniß, das über Petri Heucheleiy entstand.

jenigen, die aus der Beschneidung waren, fürchtete. 13. Und auch die andern Juden heuchelten mit ihm: also, daß auch Barnabas mit durch ihr Heucheln abgezogen ward. 14. Aber als ich sahe, daß sie nicht recht nach der Wahrheit des Evangelii wandelten, sagte ich zu dem Petrus in aller Gegenwart: wenn du, der du ein Jude bist, nach heidnisch

v. 14. Apg. 10, 28.

Weil er diejenigen, die aus der Beschneidung waren, fürchtete. Aus Furcht vor den Juden, die nun von Jerusalem gekommen waren: damit, wenn sie wieder dahin zurückkehrten, sie nichts zu seinem Nachtheile überbringen, und ihn nicht dem Hass der Juden bloßstellen möchten. Polus, Wels.

W. 13. Und auch die andern Juden heuchelten mit ihm. Die andern gläubigen Juden, die da waren, oder daseibst wohnten, und zu der Gemeine von Antiochien gehörten, folgten dem Bepfehle des Petrus. Wels, Polus. Vielleicht auch Juden, die mit dem Paulus und Barnabas nach Antiochien gekommen waren, und mit ihm daseibst blieben; man sehe Apg. 15, 35. Gill.

Also, daß auch Barnabas mit durch ihr Heucheln abgezogen ward. Der ein Mitgeselle des Apostels in seinen Reisen unter den Heiden gewesen war, ihm in der Verkündigung des Evangelii an sie sehr geholfen hatte, mit ihm nach der Kirchenversammlung von Jerusalem abgesandt war, die Ueberlegungen dieser Versammlung sowohl, als den Ausschlag davon, angehört hatte, und mit ihm wieder nach Antiochien zurückgekehrt war, auch mit ihm in der Lehre und in dem Wandel einrely Gestunung hegte: dieser war dennoch, so viel Kraft hatte das Bepfehle des Petrus und der andern Juden, mit dem Throne zugleich hingerrissen, und nicht stark genug gewesen, Widerstand zu thun. Gill.

W. 14. Aber als ich sahe, daß sie nicht recht wandelten. Von Worte zu Worte heißt es im Griechischen, mit einem geraden Fuße wandeln: welches er dem Hinken auf beyden Seiten und dem Heucheln entgegensetzet. Ges. der Gottesgel.

Nach der Wahrheit des Evangelii. Er nennet die Wahrheit des Evangelii die lautere Lehre desselben, und auch den Gebrauch derselben, den wir die Peccata, oder die Ausübung nennem. Ges. der Gottesgel. Ἀληθῆα τῆ εὐαγγελίας, die Wahrheit des Evangelii wird hier für die Befreyung von dem Gesetze des Moses, welche ein Theil von der

wahren Lehre des Evangelii war, genommen: denn über nichts anders, als über ihre ungebührliche und furchtsame Wahrnehmung einiger feyerlichen Gebräuche des mosaischen Gesetzes, bestrafet Paulus den Petrus und die andern jüdischgesinnten Gläubigen in Antiochien. In diesem Verstande gebraucht er das Wort, Wahrheit, durchgehends in diesem Briefe, als Cap. 2, 5. 14. c. 3, 1. c. 5, 7. und behauptet, daß diese Lehre der Befreyung von dem Gesetze das wahre Evangelium wäre <sup>1467</sup>. Locke, Wels.

Sagete ich zu dem Petrus in aller Gegenwart. Zu dem Petrus, als dem Anführer dazu: obgleich Barnabas und die andern auch darunter begriffen waren. In aller Gegenwart, oder vor ihnen: allen: in Gegenwart des Barnabas und der andern Juden, die nebst ihm heuchelten; der Juden, die vom Jacobus gekommen waren, und aller Glieder der Gemeine zu Antiochien. Wels, Gill. Wäre dieses bloß eine Sache gewesen, die ein besonderes und nicht öffentliches Aergerniß geschoben hätte; so würde Paulus gewiß wohl bedacht haben, daß es seine Pflicht wäre, den Petrus in geheim desfalls zu erinnern, ehe er dieses vor eine solche Versammlung brächte: aber weil es eine öffentliche Sache war, wodurch viele so empfindlich getroffen waren; so war diese Weise die beste. Vielleicht geschah es nach dem öffentlichen Gottesdienste. — Es ist hier eine vortreffliche Anmerkung von dem Herrn Jeffery, daß, wenn irgend ein Betrug getrieben wäre, der Streit dieser beyden großen Anführer wahrscheinlicher Weise Gelegenheit zur Entdeckung desselben gegeben haben würde. — Daß aus diesem Streite kein Einwurf wider das Ansehen des Petrus, als eines Apostels und eines von dem Geiste getriebenen Schreibers gemacht werden könne, das muß aus den Gründen folgen, die ich in meiner Abhandlung von den Eingebungen n) geleget habe. Doddridge.

n) Man sehe diese Abhandlung vor dem Evangelio des Matthäus.

Wenn du, der du ein Jude bist, nach heidnisch

(1467) Weil nicht von einem Lehrsatze Petri die Rede ist, in welchem er von dem geraden Wege der evangelischen Wahrheit abgegangen seyn sollte, sondern von seiner Bezeigung und Aufführung, welche nach dem Inhalte der evangelischen Wahrheit von der Freyheit vom Gesetze, nicht lauter war: so ist offenbar, daß hier das Wort Wahrheit, nicht die Lehrwahrheit, sondern das Wahrschaffte in der Ausübung anzeige, wie die englische Glossen wohl bemerket hat. So wird das Wort Wahrheit gebraucht Ephes. 4, 21. 24. u. a. m. Dieser Wahrheit steht die Heuchelei entgegen, welche Paulus an Petro bestrafte, weil er von der evangelischen lautern Wahrheit keinen wahrhaften lautern Gebrauch machte. Vergl. Wittsius Mel. Leid. lect. 3. p. 65. Balduin h. l. p. 778.

scher Weise, und nicht nach jüdischer Weise, lebest, warum zwingst du die Heiden, nach der jüdischen Weise zu leben? 15. Wir sind von Natur Juden, und nicht Sünder aus

nischer Weise = = = lebest. Wenn du, zu andern Zeiten, sey mit den Heiden umgehe, mit ihnen esse und trinke, wie du seit dem Gesichte, das die wegen dieser Sache gegeben ist, gethan hast. Wels.

Und nicht nach jüdischer Weise: die sich mit den Heiden zu essen und umzugeben enthalten. Er will sagen, Petrus hatte wie die bekehrten Heiden gelebet, und seine christliche Freyheit darinn gebraucht, daß er, ohne einen Unterschied zwischen dem Reinen und Unreinen zu machen, von allerley Arten der Speise gegessen hatte. Wels, Gesells. der Gottesgel.

Warum zwingst du die Heiden, nach der jüdischen Weise zu leben? Unter was für einem Vorwande dringst du darauf, oder lehrest du durch dein Beispiel und mit der That, daß es für die Heiden nothwendig sey, so zu leben, wie die Juden? Wels.

Da du in der Versammlung (zu Jerusalem) deine Stimme wider die Nothwendigkeit der Wahrnehmung des Gesetzes durch die Heiden gegeben, und auch, als du hieher kamest, mit den heidnischen Christen, die nicht beschnitten sind, oder das Gesetz nicht halten, Gemeinschaft gehabt und gegessen hast: warum entziehst du dich ihnen nun, und bringst sie auf die Gedanken, daß, wo sie Theil an Jesu Christo haben wollen, sie jüdisch-sinnig werden, oder wie die Juden leben müssen? Aus diesem allen erhellet, wie stark diejenige Partey gewesen, welche machte, daß Petrus, Barnabas und andere jüdische Christen sich auf eine Zeitlang in Ansehung des Grundes der Gemeinschaft verstellten, oder demselben zuwider handelten. Wall. Zwingen bedeutet hier keine That eines eigentlichen Zwanges: denn dergleichen hatte Petrus nicht gebraucht. Aber das Beispiel von Weisgehern in der Kirche, von Männern, die in Achtung und Ansehen sind, ist eine Art des Zwanges für die Gemeinen. So wird das Wort *αυτομάτως*, das man hier findet, 2 Cor. 12, 11, gebraucht, die Kraft dringender Gründe auszudrücken <sup>1469</sup>. Man sehe auch Luc. 14, 23. Polus, Whitby. Daß sie nicht recht = = = wandelten. Hiermit wird dem Petrus eine sündliche Furcht, so daß er nicht aufrichtig nach

der Wahrheit des Evangelii wandelte, v. 14. Beuchley wider sein besser Wissen, und wider sein eigenes Verhalten zu einer andern Zeit, v. 13. Abbrechung desjenigen, was er aufgebauet hatte, v. 18. Nöthigung der Heiden, so, wie die Juden zu leben, v. 14. zur Last geleyet. Whitby. Nachdem der heilige Paulus sein Ansehen als eines Apostols, genugsam wider die Lästerungen der falschen Lehrer vertheidiget hat: schreiet er nun zur Vertheidigung seiner Lehre; nämlich der evangelischen Lehre von der Rechtfertigung durch den Glauben an Christum, welche er den Galatern vormals geprediget, die falschen Apostel aber in seiner Abwesenheit mit Aufdringung einer genauen Beobachtung der feyerlichen Gebräuche des Gesetzes, als zur Rechtfertigung und Seligkeit nothwendig, umzukehren gesucht hatten. Burkitt.

B. 15. Wir sind von Natur Juden, oder nach dem Englischen, wir, die wir von Natur Juden sind. Von Natur, ist so viel, als, von Geburt. Wels. Juden von Natur. Was die Juden, in Vergleichung mit den Heiden, von sich selbst gedachten, das kann man Rom. 2, 17, 23, sehen. Locke. Wir sind = = = Juden. Ich Paulus, und ihr Petrus und Barnabas, nebst den übrigen Juden zu Antiochien; wir sind so geboren, und stammen von jüdischen Vorfältern ab. Gill. Herr L'Enfant meynet, Paulus rede von sich selbst in der mehrern Zahl, und die Sache beziehe sich bloß auf sein eigenes Verhalten: jedoch es scheint mir klar, daß er die gläubigen Bruder überhaupt einschließt, und aus dem freyen Bekenntnisse, das sie alle von der Unzulänglichkeit ihres Geborsams gegen das Gesetz, in so fern derselbe ein Grund der Rechtfertigung angesehen wird, gethan hatten, seine Folgen zieht. Doddr.

Und nicht Sünder aus den Heiden. Dieser Ausdruck bedeutet in der Schreibart der heiligen Schrift einen großen und anhaltenden Sünder <sup>1469</sup>. Und weil die Heiden bey den Juden überhaupt als solche angesehen wurden, und auch durchgehends solche waren: so wird das Wort gebraucht, Heiden zu bezeichnen, die Gott nicht kannten. So sind *ἔθνη*, Heiden, und

(1468) Vielleicht hat Petrus seine Aufführung durch allerley Scheingründe zu entschuldigen, und die bekehrten Heiden zu überreden gesucht, es sey wenigstens besser, wenn man es bey der Gewohnheit der Kirche zu Jerusalem bleiben ließe, man hätte keine Ursache, sich von der Gemeine dasebst zu trennen u. d. g. Man könnte demnach das Wort *αυτομάτως* durch, darauf dringen, übersetzen, wie es v. 3. und unten Cap. 6, 12, vorkommt, vergl. mit Luc. 14, 29.

(1469) Ein Sündenkecht, aus sündlichem verdamnten Saamen erzeuget, und außer der Bürgerschaft Israels, fremde von den Testamenten der Verheißung, der keine Hoffnung hatte, und war ohne Gott in der Welt, Ephel. 2, 12. So stellten sich die Juden die Heiden vor, und hielten sich dagegen für ihre heiligen Saamen, für Zweige eines fruchtbaren und zahmen Delbaumes, Röm. 9, 16. vergl. Cap. 9, 4, 5. Lutherus h. l. T. VI. Altenb. p. 595.

aus den Heiden: 16. Jedoch, da wir wissen, daß der Mensch nicht aus den Werken des Gesetzes, sondern durch den Glauben Jesu Christi, gerechtfertiget wird, so haben wir auch an Christum Jesum geglaubet, auf daß wir aus dem Glauben Christi, und nicht aus den Werken des Gesetzes, gerechtfertiget werden möchten: weil aus den Werken des Gesetzes kein Fleisch gerechtfertiget werden wird. 17. Aber wenn wir, die in Christo ge-

v. 16. Apg. 13, 38. Röm. 3, 28. c. 8, 3. Hebr. 7, 18. Röm. 3, 10. Gal. 3, 11.

Heiden, welches Wort in verschiedenen Abschriften gefunden wird, Matth. 5, 46. 47. ἁμαρτωλοί, Sünder, Luc. 6, 32: 34. und εἰς χεῖρας τῶν ἁμαρτωλῶν, in die Hände der Sünder überliefert werden, Matth. 26, 45. Marc. 14, 41. heißt τοῖς ἑθνεσι, den Heiden überliefert werden, Matth. 20, 19. Marc. 10, 33. Luc. 18, 32. Whitby.

16. Jedoch, da wir wissen, daß der Mensch nicht gerechtfertiget wird <sup>1470</sup>. Wir wissen, daß ein Mensch nicht von der Schuld der Sünde befreiet, oder vor Gott gerecht erklärt wird. Polus.

Aus den Werken des Gesetzes. Durch irgend einige Werke, die zum Gehorsam des mosaischen, es sey des feyerlichen oder des sittlichen Gesetzes, geschehen. Denn es ist klar, daß, obgleich der Streit, in Ansehung der Rechtfertigung durch die Werke, von der Beschneidung und der Beobachtung der feyerlichen Werke des Gesetzes angegangen war, er sich doch darauf nicht hatte einschränken lassen. Denn der Apostel versteht durch das Gesetz dasjenige Gesetz, wodurch die Erkenntniß der Sünde war, Röm. 3, 20. Die Erkenntniß der Sünde nun ist weder eigentlich noch vornehmlich durch den feyerlichen Theil des Gesetzes: auch gedachte niemand von denen, wider die der Apostel hier streitet, daß der Mensch allein durch Gehorsam gegen das Gesetz, welches in Einsparungen oder feyerlichen Gebräuchen bestund, gerechtfertiget werden konnte; und der Ruhm konnte nicht ausgeschloffen werden, (wie doch nach dem, was der Apostel Röm. 3, 27. zeigt, Gottes Absicht in der Bestimmung der Art und Weise, wie Sünder gerechtfertiget werden sollen, gewesen ist.) wenn die Menschen durch Werke, die zum Gehorsam gegen das sittliche Gesetz geschehen, gerechtfertiget werden könnten; und es war nicht das feyerliche Gesetz allein, dessen Uebertretung dorn wirkete, Röm. 4, 15. oder den Men-

sch den Fluche unterwarf, Cap. 3, 10. <sup>1471</sup>. Polus, Gilt.

Sondern durch den Glauben Jesu Christi. Sondern wir werden durch den Glauben an Christum gerechtfertiget; nicht durch den Glauben, in so fern er unser Werk ist (denn das war vorher geläugnet); auch nicht durch den Glauben, als eine hauptsächlich wirkende Ursache, denn in diesem Verstande ist es Gott, der gerecht machet; auch nicht als eine verdienende Ursache, denn so werden wir durch das Blut Christi gerechtfertiget: sondern durch den Glauben, als ein Mittel, wodurch Christi Gerechtigkeit ergriffen und angewandt wird. Polus.

So haben wir auch an Christum Jesum geglaubet, auf daß er. Wir haben damit bewiesen, überzeuge zu seyn, daß wir nicht durch die Werke des Gesetzes gerechtfertiget werden könnten, und haben den Herrn Jesum angenommen, auf daß wir also, indem wir uns nicht auf das Gesetz, oder irgend einen Gehorsam von uns gegen dasselbe verlassen, von der Schuld der Sünde erloset und vor Gott gerecht erklärt werden möchten. Whitby, Polus. Wir sind von Natur Juden: und haben an Christum Jesum geglaubet, auf daß wir aus dem Glauben, und nicht aus den Werken des Gesetzes, gerechtfertiget werden möchten. folglich erkennen wir, daß wir mit den Heiden, die denselben Glauben, obgleich nicht die Werke des Gesetzes haben, essen mögen <sup>1472</sup>. Wall.

Weil aus den Werken des Gesetzes kein Fleisch gerechtfertiget werden wird. Denn gleich, wie ich zuvor gesagt habe, wir wissen aus der klaren Schrift, Ps. 143, 2. daß durch die Werke des Gesetzes kein Fleisch, und folglich Juden nicht mehr, als Heiden, werden gerechtfertiget werden. Wels.

17. Aber wenn wir, die in Christo gerechtfertiget

(1470) Und doch (ob wir gleich keine so großen Sünder sind, wie die Heiden), sind wir doch überzeuge, und gesehen ein, daß der Mensch nicht gerecht werde durch des Gesetzes Werk; so muß es eigentlich übersehet werden, wenn es von dem Vorhergehenden eine Schlußfolge, welche man vom Größern auf das Kleinere nennet, seyn soll.

(1471) Vergl. v. 21. 22. wo das Gesetz nichts anders als das Sittengesetz bedeuten kann, das war ja auch der Hauptgrund der mosaischen Haushaltungsgestalt, die Menschen unter die Sünde durch das Sittengesetz zu verschließen, und durch die levitischen Feyerlichkeiten sie sodann anzuwiesen, wie sie die Freiheit von diesem Kerker in dem Gnadenbunde des Mittleren suchen und finden könnten, das war das Zuchtmeisteramt, Cap. 3, 24.

(1472) Eigentlicher und deutlicher: daß uns das Essen und die Gemeinschaft mit den gläubig gewordenen Heiden an der Gnade und Gemeinschaft des Evangelii, und an der Rechtfertigung vor Gott nichts hindere. Denn das war eigentlich die Sache, welcher zu widersprechen Petrus verdächtigt worden war.

rechtfertiget zu werden suchen, auch selbst Sünder befunden werden, ist dann Christus ein Diener der Sünde? Das sey ferne. 18. Denn wenn ich, was ich abgebrochen habe,

fertiget zu werden suchen. Sie hatten eine gerechtmachende Gerechtigkeit gesucht und auch erlangt; und das nicht durch Werke, sondern durch den Glauben. Gill.

Auch selbst Sünder befunden werden. Das ist, entweder, wir würden so seyn, wenn wir uns nicht hierinn beruhigten, sondern unsere eigenen Werke mit der Gerechtigkeit Christi zu unserer Rechtfertigung vereinigen, und so Christum zu einem Diener der Sünde, von einer unvollkommenen Gerechtigkeit, welche nicht rechtfertigen kann, machen wollten; Gott aber behüte, daß das jemals von uns geschehe: oder wir werden von euch, jüdischgesinnten Christen, für Sünder gehalten, weil wir das Gesetz fahren lassen, und uns zu Christo wenden, gerechtfertiget zu werden; wenn aber dieses so ist, muß Christus ein Diener der Sünde seyn; denn er hat uns so zu thun gelehrt; allein es sey ferne, daß dergleichen etwas von ihm gesagt werden sollte. Oder, wenn wir noch stets, ungeachtet wir uns zu Christo begeben, durch ihn gerechtfertiget zu werden, Sünder und ungerechtfertiget sind, und des Gesetzes und seiner Werke bedürfen, uns zu rechtfertigen: so ist Christus, anstatt ein Diener der Gerechtigkeit zu seyn, ein Diener des Gesetzes, der Kraft der Sünde, als welches der Sünde beschuldiget, und wegen derselben die Verdammniß und des Todes ist; das aber verführe Gott. Oder es ist dieses ein Einwurf von einem Feinde der Lehre von der freyen Rechtfertigung durch die Gerechtigkeit Christi, als ob dieselbe das Gesetz unnütze mache, von der Ausübung guter Werke abriethe, und eine Thüre zur Unordnung und Ausschweifung öffnete, daß die Menschen Sünder bleiben, und wie es sie gelüstete, leben möchten, indem sie unter keiner Verbindlichkeit von dem Gesetze oder Verpflichtung zum Gehorsam gegen dasselbe wären. Gill, Polus. Sünder, die unter dem Gesetze waren, blieben, wenn sie einmal übertraten hatten, allezeit Sünder, und unveränderlich so in dem Auge des Gesetzes, welches alle von der Rechtfertigung ausschließt. Der Schluß des Apostels in die-

ser Stelle geht also: „Wir Juden, die wir durch Abkunft Gottes heiliges Volk, und nicht, wie die lasterhaften Heiden, allerley Sünde und Unreinigkeit ergehen, dennoch aber nicht durch die Werke des Gesetzes Rechtfertigung zu erlangen vermögend sind, haben an Christum geglaubt, auf daß wir durch den Glauben an ihn gerechtfertiget werden möchten. Aber wo wir nun, die wir uns zu Christo begeben haben, Rechtfertigung zu erlangen, selbst als ungerechtfertigte Sünder befunden werden, die unter dem Jorne, wovon, als unter dem Gesetze, dem wir uns selbst unterwerfen, liegen: was für Erlösung von der Sünde haben wir denn durch Christum? ganz und gar keine! Wir sind also denn noch vollständig unter der Sünde und Schuld beschloßen, als ob wir nicht an ihn glaubeten: so daß wir, indem wir das Gesetz selbst von der Rechtfertigung ausschließen, als welche nicht unter dem Gesetze erlangt werden kann, und Christum zu einem Diener der Sünde und nicht der Rechtfertigung machen; welches ferne sey.“ Locke.

Ist dann Christus ein Diener der Sünde? Das sey ferne. Der hierdurch die Menschen in der Sünde, und in Versäumnung ihrer Pflicht zu leben lehret? Hierauf antwortet der Apostel, das sey ferne, als der so etwas für abscheulich hält; man sehe Röm. 6, 1. 2. 15. c. 7, 7. Gill. Ich bin der Meinung, daß dieses letzte besser ohne Frage, auf folgende Weise gelesen werde: Wenn wir, indem wir durch Christum gerechtfertiget zu werden suchen, selbst Sünder befunden werden: *ἀγα Χριστός ἀμαρτίας διάκονος*, denn ist Christus ein Diener der Sünde; welches ferne sey, daß es wahr seyn sollte <sup>1473</sup>). Wall.

B. 18. Denn wenn ich, was ich abgebrochen habe, dasselbe er. Er meynt die jeyerlichen Gebräuche des mosaischen Gesetzes, welche jetzt abgeschafft waren, und welche er allemalbalben der heidnischen Welt als solche erklärt hatte. Gill.

So

(1473) Der Satz und Schluß des Apostels wider die Befügung der Werke des Gesetzes zur Gerechtigkeit des Glaubens ist von der Folge des Ungereimten hergenommen. Er schließt also: Wenn bey der durch Christum erworbenen Gerechtigkeit des Glaubens, dennoch die Glaubigen noch verdammlische Sünder (*ἀμαρτολοί*) sind, welche von der Sünde noch nicht los sind, und noch einer gesetzlichen Gerechtigkeit bedürfen, müßte dann nicht folgen, daß Christus ein Sündendiener wäre, welcher mit seiner Genugthuung und Erlösung der Sünde noch so viel Kraft, Gültigkeit und Vermögen überließe, daß sie vor Gott zu tilgen und abzutun noch eine andere Gerechtigkeit nöthig wäre? und würde dadurch nicht der Sünde ein großer Dienst geschehen? Das sey aber ferne, daß man es von Christo sagen könne, oder, wie er es Röm. 8, 1. ausdrückt: nichts verdammlisches an denen ist, welche in Jesu Christo sind, die nicht nach dem Fleische wandeln, sondern nach dem Geiste. Der folgende Beweis Pauli bekräftiget diese Erklärung, deren Inhalt Lutherus schon eingesehen hat. Vergl. Galoe. h. 1.

habe, dasselbe wieder aufbaue, so setze ich mich selbst zu einem Uebertreter. 19. Denn ich  
v. 19. Röm. 4, 7. bin

So setze ich mich selbst zu einem Uebertreter. Wenn er dieselben Dinge nun wiederum als nothwendig zur Seligkeit setze; oder die Menschen lehrete, die Wahrnehmung desselben mit der Gerechtigkeit Christi zur Rechtfertigung zusammen zu fügen: so, sagt er, machte er sich selbst zu einem Uebertreter. Denn wenn das Gesetz nicht abgeschafft wäre; so machte er sich selbst dadurch, daß er es selber versäumete und andere so zu thun lehrete, zu einem Uebertreter desselben: wenn es aber abgeschafft wäre; so wäre es eine Mißthat an ihm, auf die Beobachtung desselben, als zur Rechtfertigung eines Sünders vor Gott nothwendig, zu dringen. Ob nun gleich der Apostel dieses von sich selbst, als in eigener Person, sagt, um allen ungünstigen Absichten vorzugeben: so zielt er doch verdeckt auf den Petrus und dessen Aufführung, der die Abschaffung des feyerlichen Gesetzes durch das Gesicht vom Himmel gelehret hatte, und auch nach demselben durch seinen Umgang und sein Essen mit den Heiden zu Werke gegangen war, nun aber durch sein Beyspiel dasjenige, was er vorher abgebrochen hatte, wieder aufbaute und festsetzte, und sich selbst nicht entschuldigen konnte, ein Uebertreter geworden zu seyn. Oder dieses kann auf Sünden und Unordnungen in dem Wandel sein Absehen haben; und dann wird die Meynung des Apostels seyn, daß, wenn er, oder sonst jemand, sich aus der Lehre von der freyen Rechtfertigung, durch die Gerechtigkeit Christi, die Freyheit zu sündigen nähme, als ob derselbe der Anführer und Diener der Sünde wäre, und den Menschen darin nachsähe, dieses so viel weyn würde, als die Sünde, wovon die Gerechtigkeit Christi rechtfertiget, zu befestigen, und die Menschen zu reizen, daß sie in der Sünde leben, welcher sie durch die Gerechtigkeit Christi gestorben wären: nichts aber könnte ungereimter seyn, und dieses müßte sie unvermeidlich nicht allein zu Uebertretern des Gesetzes, dadurch daß sie wider dasselbe sündigten, sondern auch zu Abtrünnigen von dem Evangelio, wie das Wort *παροβήτης* (Uebertreter) bedeutet, machen. Solche handelten geradesweges der Natur und Absicht des Evangelii überhaupt, und derjenigen Lehre insbesondere, welche die Menschen alle Gottlosigkeit und weltliche Begierden zu verläugnen und als der Sünde gestorben, der

Gerechtigkeit zu leben lehret, zuwider <sup>1474</sup>. Gill, Paulus. Man kann die Worte also umschreiben: Wenn ich diejenigen Dinge, welche ich (auf die Gewalt, die Christus seinen Aposteln gegeben hat, Matth. 18, 18) abgebrochen habe (indem ich erkläret habe, daß die Menschen von den feyerlichen Geboten des mosaischen Gesetzes befreyet sind) wieder (dadurch, daß ich lehre, sie müssen beobachtet werden) aufbaue; so mache ich mich selbst zu einem Uebertreter. Whitby. Es mag dieses als ein Theil von dem, was der Apostel Paulus zu dem Petrus sagte, oder als etwas, das an die Galater gerichtet ist, angesehen werden: so erkläret Paulus, da er in seinem eigenen Namen redet, deutlich damit, daß, wenn er das Gesetz wieder einführete, er sich zu einem Uebertreter machte; womit er den Galatern auf eine kräftige Weise versichert, daß er kein Vertheidiger von der Verschneidung wäre; vornehmlich, wenn das, was er Cap. 5, 2 & 4. sagt, hier beigefügt wird. Locke. Die Nothwendigkeit, daß die Heiden beschnitten werden, oder wir mit ihnen zu essen meiden müssen, läugnest du selbst. Wenn du nun diese Nothwendigkeit wieder aufzubauen suchest, wirst du dir selbst widersprechen. Wall. Herr L. Enfant scheint diesen Vers als einen Beyseß von des Paulus Gespräche zu Antiochien anzunehmen. Er will denselben auf diese Weise übersetzen und verbunden haben: „Im Gegentheile fehlet es so weit, daß wir durch die Verjämung der Gerechtigkeit durch das Gesetz zu Sündern gemacht werden sollten, daß wir vielmehr, wenn wir die Nothwendigkeit der Werke desselben lehreten, wir durch Wiederaufbauung dessen, was wir vorher abgebrochen haben, Sünder werden würden.“ Jedoch, wenn diese Erklärung zugestanden werden müßte, würden wir es nicht allein schwer finden, den Schluß zu rechtfertigen, sondern auch, meiner Meynung nach, zugestehen müssen, daß die folgenden Verse ebenfalls ein Theil von des Paulus Anrede an den Petrus sind: das aber würde machen, daß sie sich weniger schicken, und weniger natürlich wären, als wenn wir setzen, daß sie aus der Fülle des eifrigen Herzens bey dem Paulus in seinem Vortrage an die Galater herfließen. Seine Anrede an den Petrus scheint nicht weiter, als auf den vorhergehenden

(1474) Obgleich diese zwote Erklärung in ihrem Inhalte richtig ist, so hängt sie doch mit der Absicht des Apostels nicht zusammen, welche war, zu zeigen, daß die Rechtfertigung durch Christum und die Rechtfertigung durch die Beobachtung der Werke des Gesetzes unmöglich zur Gerechtigkeit, betreibt, eben damit bezeuget, er sey durch den Glauben an Jesum Christum noch nicht gerechtfertiget, und also noch in seinen Sünden: er bleibe noch vor Gott der Sünder, wie vorhin. Man muß auf die Schlußart und Folgen des Apostels bey diesem v. 17. 18. sehr aufmerkiam seyn, um seine eigentliche Meynung zu errathen, da die Worte an sich verschiedenen Verstand leiden können, welcher auch so verschiedene Erklärungen der Ausleger hervorgebracht hat.

bin durch das Gesetz dem Gesetze gestorben, auf daß ich Gott leben möchte. 20. Ich  
 v. 19. Röm. 14, 7. 2 Cor. 5, 15. 1 Theß. 5, 10. Hebr. 9, 14. 1 Petr. 4, 2. bin

henden Vers gegangen zu seyn, und das Wortlein 249 (Denn) wird oft so weitläufig genommen, daß man demselben in diesem Verse wohl die Bedeutung des Wörtleins, nam, geben, und die Sache so ansehen mag, als ob Paulus hier bezeuge, daß, was auch einige zu seinem Nachtheile sagen möchten, dennoch in seiner Lehre und Ausführung keine Unbeständigkeit gegen das, was er so öffentlich erklärt hätte, zu finden wäre. Doddridge.

B. 19. Denn ich bin durch das Gesetz dem Gesetze gestorben. Durch das Gesetz Christi, wie einige sagen; oder lieber durch das Gesetz des Moses (wovon er vorher gesprochen hatte) das ist (nach einiger Gedanken) durch den Tod des Gesetzes, da das Gesetz selbst, als ein Bund der Werke todt ist, Röm. 7, 1. oder auch, vermittelt des Gesetzes, welches mit Erkenntnis der Sünde greift, und mich der Sünde wegen verurtheilt 1475). Dem Gesetze gestorben: so viel die Erwartung betrifft, durch den Gehorsam gegen dasselbe gerechtfertigt zu werden. Polus. Von dem Gesetze befreiet zu seyn nennt der heilige Paulus dem Gesetze gestorben zu seyn; man vergleiche Röm. 6, 14. mit c. 7, 4. Locke.

Auf daß ich Gott leben möchte. Durch Hervorbringung solcher Früchte, als ihm angenehm sind; nämlich, durch einen Dienst gegen ihn, nicht nach dem Buchstaben des Gesetzes, sondern in dem Geiste und in der Wahrheit des Evangelii 1476). Wels. Dasjenige, was Paulus hier sagt, scheint anzudeuten, daß ein Leben unter dem Gesetze nicht ein Gott wohlgefälliges Leben wäre; eine seltsame und fremde Lehre für die Juden: und dennoch war sie nun, unter dem Evan-

gelio, die Wahrheit. Denn da Gott das Königreich dieser Welt seinem Sohne übergeben hatte, als er ihn aus den Todten auferwecket: so mußten alle, die sein Volk in seinem Königreiche seyn wollten, nach keinem andern Gesetze, als dem Evangelio leben, welches nun das Gesetz seines Königreiches war. Und hieraus sieht man, daß Gott die Juden verstoßen hat, weil sie fest an der alten Einrichtung hielten, und nicht wollten, daß dieser Mann König über sie seyn sollte. Daber ist das, was der Apostel hier sagt, der Kraft nach so viel, als, „durch den Glauben an Christum bin ich des „mosaischen Gesetzes überhoben worden, damit ich mich „ganz und gar nach der Regel des Evangelii richten „könnte, welches nun dasjenige Gesetz ist, das alle, „die als Gottes Volk ihm wohlgefällig leben 1477) wol- „len, erkennen und in Gehorsam beobachten müssen.“ Dieses scheint mit seine Meynung zu seyn: und seine Gewohnheit, Gegensätze zu gebrauchen, kamt der Grund gewesen seyn, warum er, nachdem er gesagt hat, ich bin dem Gesetze gestorben, seine Ergebung an das Evangelium durch die Redensart, Gott zu leben, ausdrückt. Locke.

B. 20. Ich bin mit Christo gekreuziget. In so fern ich ein Glied von Christi Leibe bin, kann ich so angesehen werden, als ob ich mit ihm gekreuziget wäre. Man sehe dieses Röm. 7, 4. c. 6, 12: 14. erklärt. Wels, Locke. Ich bin, sagt der Apostel, mit Christo gekreuziget: nicht allein, in so fern ich durch die Redtfertigung der Segensgüter, welche durch einen gekreuzigten Christum über uns kommen, theilhaftig bin, sondern auch in so fern ich mit dem Tode Christi, in der Tödtung meiner Lüste, Gemein-

schaft

(1475) Welche Bedeutungen des Wortes, Gesetz, können hier gebraucht werden, da Paulus nicht ungewöhnlich ist, durch das Wort Gesetz auch die Lehre des Evangelii, wegen der darinnen vorgeschriebener Gnadenordnung, ein Gesetz des Glaubens, Röm. 3, 27. ein Gesetz der Freyheit und des Geistes, c. 8, 2. ein Gesetz Gottes, c. 7, 25. zu nennen. Doch bleibt man lieber bey dem ordentlichen Verstande des Wortes, Gesetz, weil der Apostel, wenn er es von der Lehre Christi gebraucht, jederzeit einen Zufuß von einem andern Worte machet. Man hat auch nicht nöthig, den gewöhnlichen Gebrauch des Wortes, Gesetz, den der Apostel durch dieses ganze Capitel beygehalten hat, zu verlassen, da der Verstand der Worte seiner Absicht und Schlüsselganz ganz gemäß herauskömmt; denn es wollen diese Worte so viel sagen: Ich bin durch die verdammbare und tödtende Kraft des Gesetzes gezwungen worden, zu der Gerechtigkeit Jesu Christi zu stehen, durch welche ich von dem tödtenden Gesetze frey gemacht worden bin, wie ein Abgesorbener vom Gesetze frey und gerechtfertiget ist, Röm. 6, 7. daß ich bey demselbigen kein Leben suchen darf; dahingegen mich das Gesetz des Geistes, das Evangelium von der Gerechtigkeit Jesu Christi, lebendig gemacht hat. Ist eben das, was er Röm. 8, 1-4. gelehret hat. Und damit hängt dann seine Schlussfolge, von dem Leben in Christo, genau zusammen.

(1476) Gott leben, heißt hier im Gegensatze des Sterbens durch das Gesetz, das Leben, als die Frucht der Vergnadigung und Redtfertigung vor und bey Gott erlangen, welches Leben, wie es in der Erfüllung der Gerechtigkeit, die vor Gott gilt, seinen Grund und Quelle hat, also den lebendigen Wandel im Geiste, in der Wirkung des willigen Gehorsams gegen die Heilsordnung, 1 Cor. 1, 20. von selbst hervorbringet, Röm. 8, 4. 5. 6. Das ist kein Leben des Gesetzes, das nicht kann lebendig machen, c. 3, 21. sondern ein Leben des Geistes durch die Kraft der Auferstehung Jesu Christi, Röm. 6, 3. 4. c. 8, 10.

(1477) Und welchen von ihm das Leben zugesprochen, das ist, die Seligkeit mitgetheilet werden soll.

bin mit Christo gekreuziget. Und ich lebe, jedoch nicht mehr ich, sondern Christus lebet in mir: und was ich nun in dem Fleische lebe, das lebe ich durch den Glauben des Sohnes Gottes, der mich geliebet und sich selbst für mich übergeben hat. 21. Ich mache die Gnade Gottes nicht zunichte. Denn wenn die Gerechtigkeit durch das Gesetz ist, so ist dann Christus vergebens gestorben.

v. 20. Gal. 1, 4. Ephes. 5, 2. Tit. 2, 14. v. 21. Hebr. 7, 11.

schaft habe: wovon wir, wie er uns Rom. 6, 4. lehret, eine Abbildung in der Taufe haben, da wir mit ihm durch die Taufe in den Tod begraben sind. Polus.

Und ich lebe, oder nach dem Englischen, Denn ich lebe ich. Dennoch saget er, lebe ich, ein heiliges geistliches Leben: ob ich gleich dem Tode gestorben und mit Christo gekreuziget bin. Polus.

Jedoch nicht mehr ich, sondern Christus lebet in mir. Ich kann nicht so eigentlich sagen, daß ich es bin: denn meine Bewegungen geschehen nicht nach meinen natürlichen Begierden und Neigungen; sondern Christus lebet durch seinen Geist in mir, als der mich erneuret und verändert, zu einem neuen Geschöpfe gemacht, und andere Bewegungen und Neigungen in mir erwecket hat <sup>1479</sup>. Polus.

Und was ich nun in dem Fleische lebe, das lebe ich ic. Und ob ich gleich nun noch wol in dem Fleische lebe: so lebe ich doch durch den Glauben des Sohnes Gottes; alle meine natürlichen, sittlichen und bürgerlichen Handlungen haben den Grund aus dem Glauben, und werden nach der Leitung der Regel des Glaubens in Jesu Christo verrichtet. Polus. Mein ganzes Verhalten kommt mit der Lehre des Evangelii von der Rechtfertigung in Christo allein, und nicht durch die Werke des Gesetzes, überein. Dieser und der vorhergehende Vers scheinen wider den Petrus gesprochen zu seyn, welcher durch seine Auf- führung eine Unterwerfung unter das Gesetz des Moses erkannte, wie v. 14. gemeldet ist. Locke.

Der mich geliebet, und sich selbst ic. Das, was der Apostel hier von sich selbst sagt, geht alle wahre Gläubigen an: er wendet aber die Wohlthat des Leidens Christi insbesondere auf sich selbst an, sowol

um uns Glauben und Bittfrauen auf Christum zu lehren, als um in Liebe zu ihm zu entzünden, dem wir alles zu danken haben, als ob er sein Blut für uns allein und insbesondere vergossen hätte <sup>1479: 1480</sup>. Gesells. der Gottesgel.

V. 21. Ich mache die Gnade Gottes nicht zunichte. In dem ich so sehe, daß ich Gott lebe und vor Gott durch den Glauben an Christum gerechtfertiget bin, mache ich die Gnade Gottes in Christo keinesweges zunichte, wie ich thun würde, wenn ich erkennete, daß die Beschneidung oder eintze dergleichen feyerliche Gebrauche des Gesetzes zur Rechtfertigung nothig wären. Wels, Locke.

Denn wenn die Gerechtigkeit durch das Gesetz ist ic. Der Apostel beschließt dieses Capitel mit einem gedoppelten Beweisgrunde für die Rechtfertigung der Christen, ohne die Werke des Gesetzes. 1) Wenn es anders wäre, würden wir die Gnade Gottes zunichte machen: denn wenn die Rechtfertigung durch die Werke wäre, könnte sie nicht mehr aus Gnade seyn; wie der Apostel, Rom. 11, 6 lehret. 2) Wäre Christus vergebens, ohne einige Nothwendigkeit oder einigen Grund, gestorben: wenn die Rechtfertigung eines Sünders durch seine eigenen Werke erlanget werden könnte. Man bemerke hier wohl, daß nicht weniger die Werke, welche nach dem Glauben und der Bekehrung gethan werden, als diejenigen die vor denselben geschehen sind, von unserer Rechtfertigung, in so fern sie eine verdienende Ursache seyn sollten, ausgeschlossen werden: weil die Verdrängung der Werke mit dem Glauben, in dem Entzue unserer Rechtfertigung, schlechterdings eine Ausschließung der freyen Gnade Gottes, und eine öffentliche Erklärung ist, daß Christus vergebens gestorben <sup>1480</sup>. Burkitt.

Das

(1478) Man vergleiche hiemit des sel. Spencers theol. Gutachten P. I. p. 192. Der Glaube ist durch die Vereinigung mit Christo die wahre Quelle und der eigentliche Grund aller geistlichen Kräfte und Lebenshandlungen, und also das Wesentlichste des Lebens in Christo, wie der Apostel selbst erinnert. So wie die Vereinigung mit Seele und Leib, und die dadurch dem Menschen mitgetheilte innerliche Kraft zu wirken, die Quelle aller Lebenshandlungen ist; bes. 2 Petr. 1, 4. wo es die göttliche Natur genemter wird, vergl. Felner h. I. Denn Paulus sehet ausdrücklich gleich hinzu: ich lebe im Glauben dem Sohne Gottes, der die wirkende Ursache solches Lebens ist, aus dessen Einflusse alles herkommt, Joh. 15, 1. 2. 3.

(1479: 1480) Die Gläubigen zu lehren, daß die Erlösung Jesu Christi einen jeden unter ihnen so eigentlich angehe, daß er sagen könne: Christus hat sich selbst für mich gegeben; als welches die eigentlichsste Art des gerechtmachenden Glaubens ist.

(1490) Erasmus Schmid h. I. hat wohl beobachtet, daß *augere* nicht sowol vergeblich, das ist, ohne Frucht und Wirkung, welches die Griechen mit *anō* oder *μάρτυς* ausdrücken, als vielmehr, ohne Ursache und Grund, heiße, so daß der Apostel sagen will: Wenn durch die Werke des Gesetzes eine Gerechtigkeit hatte gewirkt



## Das III. Capitel.

## Inhalt.

Dieses Capitel enthält I. einen Beweis, daß der Mensch nicht durch die Werke des Gesetzes gerechtfertigt wird, v. 1-14. II. eine Erklärung, daß das Gesetz und die Verheißung einander nicht zuwider sind, sondern beide ihren Zweck und Nutzen gehabt haben, v. 15-24. III. eine deutliche Bezeugung, daß unter dem Evangelio das Gesetz kraftlos, und der Unterschied zwischen Juden und Heiden verschwunden ist, v. 25-29.



Ihr unsinnigen Galater, wer hat euch bezaubert, daß ihr der Wahrheit nicht gehorsam

v. 1. Gal. 5, 7.

V. 1. O ihr unsinnigen Galater, wer hat ic. Der Apostel fängt den Verfolg der Sache, wovon er handelt, mit einer scharfen Bestrafung an, und beschreibt die Galater als unverständig und bezaubert. Polus. Der Apostel handelt nicht wider das Gebot unsers Seligmachers, indem er die Galater Thoren nennet: weil er es nicht aus auffallender Hise und ohne Ursache, sagt Theophylactus, oder aus böser Neigung wider sie, sondern mit einer feurigen Begierde, sie zum Gefühle ihres verkehrten Wesens zu bringen <sup>1491</sup>. Whitzby. Bezaubert. Das Wort, welches durch bezaubert überseht ist, bedeutet, die Augen verblenden, so daß jemand einen gewissen Gegenstand nicht recht beschauen oder erkennen kann. Die Meynung ist, wer hat euch verführt, und euren Verstand so verderbet, daß eure Handlungen eben so wenig, als die Wirkun-

gen der Zauberey, mit der Vernunft bestehen können? Polus. Daß Menschen, denen die Wahrheit deutlich vorgestellt ist, derselben dennoch nicht gehorchen, das ist eine so große Ungereimtheit, daß er sie zierlich durch die gebräuchliche Redensart, wer hat euch bezaubert? oder, man sollte gedanken, daß ihr bezaubert wäret, vorstellt. Edward. Wer hat euch bezaubert? *Tis ἐβόρω, wer hat euch mit einem bösen und neidischen Auge angesehen? als ob er euch die Segensgüter des Evangelii beneidete? So erklären es die griechischen Scholiasten. Das Wort bedeutet auch, oculis praestigia imponere, belchören, oder, wie man sagt, die Augen verblenden, welche Bedeutung am besten mit den folgenden Worten überein kömmt <sup>1492</sup>. Dr. Hammond merket hier an <sup>1493</sup>, daß diese Verführung ihr Absehen auf die Eboniten haben*

gewirkt werden, oder dieselbige einen Grund der Rechtfertigung abgeben können, so wäre keine Ursache und Grund vorhanden gewesen, daß Christus gestorben wäre. Hieraus folget nun der richtige Schluß, daß nicht nur die äußerlichen, sondern auch die innerlichen Werke des Gesetzes, nicht nur des kirchlichen, sondern auch des Sittengesetzes, unter die Gründe und Ursachen der Rechtfertigung nicht gesehen werden können, wenn nicht der Tod Christi und dessen Gültigkeit vor Gott verdrungen werden soll, weil Gesetz und Evangelium, Gnade und Verdienst einander gerade entgegen stehen, Cap. 3, 12. Röm. 6, 23.

(1491) Ein anderes ist, einen zur Beschimpfung und aus Rache einen Thoren heißen, das hat Jesus verboten, Matth. 5, 22. denn es ist wider das Gesetz der Liebe; ein anderes, einem seinen Unverstand und Unaufmerksamkeit lebendig vorhalten, um ihn dahin zu bringen, daß er sich schämen und bessern solle, das hat Jesus selbst gethan, Luc. 24, 25. und das ist ein Werk der Liebe: *αἰσχύρος* heißt eigentlich, einer der kein Nachsinnen hat.

(1492) Man hat nicht nöthig, das Wort *βαρβαῖσι* so gar genau hier zu betreiben, oder allerley zusammengebrachte Gelehrsamkeit dabey anzubringen, wie von vielen Auslegern geschieht, da Paulus mit diesem Worte in einer Gleichnißrede mehr nicht hat sagen wollen, als, es sey den Galatern, ohne daß sie selbst wüßten, wie ihnen geschehen sey, das geistliche Gesicht benommen, und ein blauer Dunst, wie man zu sagen pfleget, vor Augen gemacht worden, um aus Neid und Bosheit sie anzuführen, und zu machen, daß das so deutlich ihnen vor Augen gestellte Bild des gekreuzigten Jesu, das ist, die ihnen so deutlich, lebendig und überzeugend beygebrachte Lehre von der Ursache und Wirkung seines Kreuzestodes und der Erlösung durch denselben, ihnen nicht recht einleuchten, und sie einsehen können, daß die Rechtfertigung durch seinen Kreuzestod mit der Gerechtigkeit durch die Beobachtung der Werke des Gesetzes nicht bestehen können.

(1493) pag. 175. der Amsterd. Ausg. Es hat aber Hammond selbst wohl gemerkt, es dürfte sich nicht gänzlich mit der Zeit in Uebereinstimmung bringen lassen. Denn wenn man die ältesten Nachrichten nachsieht, so sind die Secten der Nazaräer und der Eboniten zwar aus den Juden, welche neben dem Evangelio die Beobachtung der gesetzlichen Feyerlichkeiten der mosaischen Verordnungen betrieben, entstanden, aber erst im zweyten Jahrhundert, da Kaiser Hadrianus Jerusalem, und was darinnen übrig geblieben war, völlig zerstöret, und damit aller Wiederherstellung des mosaischen Gottesdienstes die Hoffnung benommen hatte.

Vorher

horsam seyn solltet: welchen Jesus Christus zuvor, als unter euch gekreuziget, vor die Augen

haben könne, wofern es sich mit der Zeit in Uebereinstimmung bringen läßt; wie es gar wohl geschehen mag: denn sie waren bloß Abkömmlinge von den Nazarenern oder Cerinthianern, den Zeitgenossen des Paulus; und alle seine Briefe zeigen, daß es damals viele gab, welche die Hauptlehre dieser Secten unter den bekehrten Heiden vertheidigten und fortpflanzten, daß sie nämlich verpflichtet wären, die Einsetzungen oder feyerlichen Gebräuche des Gesetzes zu halten a), als ob sie nicht durch den Glauben an Christum, und ein demselben gemähes Leben allein, selig werden könnten. Ich kann mich nicht genug über die seltsamen Gedanken des Herrn le Clerc, daß die Ebioniten Samariter gewesen seyn sollten, verwundern; vornehmlich, nachdem er die Worte des Origenes beygebracht hat, worinn es zweymal heißt, *ὁ ἀπὸ Ἰουδαίου ἐστὶν Ἰησοῦν πιστεύωντες*, diejenigen von den Juden, welche an Jesum glaubten b). Hatte er dann nicht in dem Irenäus gelesen, eos prophetica curiosius exponere et Iudaico caractere vitae vii, et Hierosolyman adorare, quasi domus sit Dei c) (daß sie die prophetischen Schriften sorgfältig erklärten, nach der jüdischen Weise lebten, und Jerusalem ehreten, als ob es das Haus Gottes wäre)? Und konnten das Samaritaner thun? Saget nicht Hieronymus von ihnen, dum volunt Iudaei esse et Christiani, nec Iudaei sunt, nec Christiani d) (inbem sie Juden und Christen seyn wollen, sind sie weder Juden noch Christen)? Ja sein eigener Epiphanius saget uns e), daß sie, *Ἰουδαίου ὄντες*, da sie Juden waren, das Evangelium gebraucheten. Whitby.

a) Euseb. Hist. eccl. lib. 3. c. 27. b) Contra Celsum. p. 56. c) Lib. 1. c. 26. d) Epist. ad August. e) Haer. 10. Anaceph. p. 240.

Daß ihr der Wahrheit nicht gehorsam seyn solltet: *τῆ ἀληθείᾳ μὴ παθέσαυ*. Diese Worte, sa-

get Hieronymus, werden nicht in exemplaribus Adamantii, in den Abschriften des Origenes, gefunden: aber sie stehen in der arabischen und in der gemeinen lateinischen Uebersetzung; imgleichen beymlazarius dem Diaconus, Theodoretus, Oecumenius und Theophylactus. Whitby 1494. Ich weiß, daß einige das Wort *ἰβριτικῶς* (bezaubert) übersetzen wollen, wer hat euch eure Glückseligkeit beneidet? Aber weil die jüdischen Eiferer kein Gefühl von der Glückseligkeit derjenigen Christen, welche sie zu verkehren suchten, haben konnten: so ist es, dünkt mich, nicht so natürlich, ihre Bemühungen auf Mißgunst zurück zu leiten; und es ist sehr bekannt, daß das Wort auch so viel heißt, als bezaubern. Es drückt auf eine kräftige Weise die unsinnige Wendung ihres Verstandes aus, so daß jemand sich einbilden möchte, sie müßten den ordentlichen Gebrauch ihres natürlichen Vermögens verloren haben. Doddridge. Das Wort, welches durch gehorsam seyn übersetzt ist, bedeutet auch glauben. Ueberhaupt giebt es zu erkennen, daß man von etwas überzeuget sey: welches sich sowol auf den Beyfall, den man der Wahrheit giebt, als auf den Gehorsam, den man den Geboten des Evangelii beweiset, beziehen kann. Polus. Der Wahrheit gehorsam seyn, ist hier so viel, als, in der Freyheit des Evangelii fest stehen. Wahrheit wird in diesem Briefe, wie wir bereits in der Anmerkung über Cap. 2, 14. gezeigt haben, für die Lehre der Freyung von dem Gesetze, welche Paulus ihnen verständiget hatte, gebraucht: wovon er Cap. 5, 3-5. den Grund angiebt. Locke.

Welchen Jesus Christus zuvor, als unter euch gekreuziget u. Da Christus so deutlich vor euch geprediget ist, und sein Tod, nebst der geeigneten Absicht und den Wirkungen davon, so unter euch bekannt gemacht sind, als ob ihr ihn selbst gekreuziget gesehen hättet.

Vorher wurden diese zu Christo bekehrten, aber doch an den Beobachtungen des mosaischen Gesetzes hangenden Juden von den übrigen Christen in der Kirche geduldet; nach dieser zweyten Zerstorung aber brach die Absonderung aus, und diese gieng wiederum in zween Aeste, die Nazaräer (welches bisher ein gemeiner jüdischer Name der Christen gewesen war), und die Ebioniten; und weil diese noch viel mehr unlauteres unter ihre Lehrlätze mischeten, so wurden sie vornehmlich unter die Ketzer gezählet. Man kann also eigentlich nicht sagen, daß Paulus in diesem Briefe an die Galater wider die Ebioniten disputire, als nur in so fern die Kirchenfribenten des zweyten und dritten Jahrhunderts den Namen der Ebioniten gemisbrauchet, und alle diejenigen also genennet haben, welche von den Juden Christum unter der Bedingung angenommen haben, daß man auch das mosaische Gesetz neben ihm beobachteten sollte. Das ist aber unrichtig geteget. Man vergleiche hiemit die Nachrichten von den Ebioniten, welche Jtrig de Haeresiarchis Sect. I. c. 6. p. 59. seqq. gesammelt, und was sonderlich hiewo Mosheim Hist. Christian. ante C. M. Sec. II. §. 3940. p. 328. seqq. gründlich erinnert hat, vergl. p. 172. Noch weniger gehören die Gnostiker hieher, welche den Gesetzgeber des jüdischen Gesetzes für den Weltgeist oder den Fürsten der Weltengelt hielten, und behaupteten, sein Gesetz müsse durch Christum, den Befanden Gottes, abgethan werden.

(1494) Es hat aber Whitby selbst wider Mill und Küster erinnert, daß der volle Verstand der Worte Pauli diesen Zusatz erfordere, Exam. p. 67.

gen geschildert gewesen ist?

2. Dieses allein will ich von euch lernen, habet ihr den Geist

hättet. Oder sonst konnte wohl gesagt werden, daß Christus unter ihnen gekreuziget sey, weil es zu ihrer Zeit geschehen war, so daß sie notwendig davon hatten hören müssen: und es war für sie nicht mehr Grund, an der Wahrheit dieser Sache zu zweifeln, als ob er in ihrem Lande gekreuziget wäre <sup>1495</sup>. **Polus.** Οὐκ ἔστιν ὁμοιωθεὶς Ἰησοῦ Χριστοῦ προσομοῦσθαι. Diese Worte können diese Verbindung leiden, vor deren Augen Jesus Christus, gekreuziget, deutlich vorgestellt ist, oder unter euch, nämlich in und aus den Schriften des alten Bundes: denn die Worte ἐν ὑμῖν (unter euch) werden in der alexandrinischen Handschrift nicht gefunden, und können hier zugelassen, oder mit dem Worte, προσομοῦσθαι (geschildert) zusammengefügt werden; und so kommen sie wohl mit dem Zusammenhang, und mit der Apostel Weise zu prädicen, überein, als welche die Gewohnheit hatten, aus dem alten Testamente zu beweisen, daß Jesus der Christus wäre, oder daß Christus für uns nach den Schriften hätte leiden müssen, Apg. 17, 3. <sup>1496</sup>. Dann wird der Schluß hierauf hinauskommen: Wenn er, Vergebung der Sünden zu erwerben, und also um unsrer Rechtfertigung willen, gestorben ist: warum machen wir seinen Tod am Kreuze eitel, indem wir durch das Gesetz gerechtfertiget werden wollen? Da er durch sein Leiden die Handschrift, welche wider uns war (und) in Einsetzungen (bestand), ausgelöschet und dieselbe ans Kreuz genagelt hat: warum werdet ihr denn, die ihr mit Christo den ersten Gründen dieser Welt abgestorben seyd, mit Einsetzungen beschweret? Ephes. 2, 15. 16. Col. 2, 14. 20. Whitby. Pau-

lus redet hier von nichts anders zu ihnen, als von Christo, dem Gekreuzigten: weil er wußte, daß, da er ihnen vermals Christum als gekreuziget, verkündigte, er ihnen zeigte hatte, daß die Gläubigen, durch den Tod Christi an dem Kreuze, von dem Gesetze befreyet wären, und der Wund der Werke weggenehmen wäre, dem Wunde der Gnade Platz zu machen. Dieses schärfet er auch, wie man sieht, seinen andern, den bekehrten Heiden, ein: als, Ephes. 2, 15. 16. Col. 2, 14. 20. Und so giebt er den Galatern zu verstehen, Cap. 3, 2. 4. daß, wenn sie sich durch die Beschneidung dem Gesetze unterwürfen, sie von der Gnade verfallen, und Christus ihnen nichts nütze seyn würde: Dinge, welche sie, wie gesehet wird, aus diesem seinen Schreiben an sie verstanden. Locke.

3. 2. Dieses allein will ich von euch lernen <sup>1497</sup>, habet ihr den Geist: empfangen? Das ist, den heiligen Geist Gottes, welcher auf die ersten Christen herniedersiehet; man sehe Apg. 8. 15. c. 15, 8. 11. 28. **Zumphrey.** Durch den Geist werden hier die Gaben des Geistes verstanden, welche entweder gemeine Gaben waren, die allen Gläubigen mitgetheilet wurden, als Glaube und Liebe, oder außerordentliche Gaben, die nur einigen, und nicht allen Gläubigen, geschenkt wurden, als die Geschicklichkeiten, wunderthätige Dinge zu verrichten. Einige verstehen diese Stelle von den ersten, andere von den letzten. Es ist am besten, beyde Arten dadurch zu verstehen: alle die Beweise des Geistes, die damals sowohl zur Heiligung und ewigen Glückseligkeit dorer, denn sie gegeben wurden, als zur Befestigung der Wahrheit des Evangelii, mitgetheilet waren <sup>1498</sup>. **Polus.**

**Aut**

(1495) Es ist nicht von der Wahrheit der Geschichte von dem Leiden und der Kreuzigung des Herrn Jesu allein die Rede, sondern vornehmlich von dem auf dem Kreuzestode Jesu beruhenden Lehrgedäude, welches der Apostel den Galatern nach allen Strüken, Theilen, Verbindung und Bestimmungen so deutlich, vollständig und sächlich aus einander vorggetragen hatte, daß sie die Verbindung der Heilsordnung völlig und deutlich hätten einsehen, und begreifen können, wohin es mit der am Kreuze geleisteten Erlösung des Herrn Jesu hinaus wolle.

(1496) Diese Erklärung fände statt, wenn das Wort προσομοῦσθαι so viel hiesse, als, vorher abgeschildert seyn, wie es Beza, Grotius, Erasmi. Schmid und andere auch genommen haben. Allein diese Bedeutung hat es hier nicht, sondern es heißt, einem etwas vor Augen malen oder abschildern, daß er es als gegenwärtig ansehen könne; und das kömmt auch mit des Apostels Verfahren überein. Er hatte ihnen den Kreuzestod Christi, als das einige Verlöbniß für die Sünde, nicht nur aus dem N. T. erwiesen, sondern auch die ganze Verfassung des darauf gebaueten neuen Bundes mit allen seinen Artikeln so lebendig entworfen, daß sie keine größere Ueberzeugung fordern konnten. Auf allerley Gewohnheiten der Bezeichnungen einer Sache bey dem Alten hat man mit vielen Auslegern hier zu verfallen nicht nötig, da dieser Verstand gerade, deutlich und die Sache erschöpfend ist. Aus demselben aber erhärter sich, daß die Worte, ἐν ὑμῖν, welche in einigen Handschriften fehlen, notwendig dabey seyn müssen, weil sie den Hauptgrund des Verweises des Apostels begreifen, der bey und unter ihnen den gekreuzigten Christum so deutlich geprediget und entworfen hatte.

(1497) Das möchte ich gerne von euch wissen; das ist, auf diese Frage wünschte ich mir Antwort und Bericht.

(1498) Da Paulus auf eine allgemeine Erfahrung von der Wirkung der Predigt des Glaubens durch

Geist aus den Werken des Gesetzes, oder aus der Predigt des Glaubens, empfangen? 3. Seyd ihr so unsinnig? Da ihr mit dem Geiste angefangen habet, vollendet ihr nun mit

Aus den Werken des Gesetzes, oder aus der Predigt des Glaubens. Habet ihr den Geist durch die Werke des Gesetzes empfangen? Dieses, wußte er, konnten sie nicht sagen: denn sie waren Heiden <sup>2499</sup>, und von dem Bürgerrechte Israels entfremdet, so daß sie keine Werke des Gesetzes vorwenden konnten. Habet ihr diesen heiligen Geist auf die Anhörung des Evangelii, der Lehre des Glaubens, welche euch verkündigt ist, da ich euch den Glauben an Christum gepredigt habe, empfangen? So sollten sie sich hüten, dasjenige Amt oder diejenige Lehre, welche Gott gesegnet hatte, zur Verächtung ihrer eigenen, oder anderer Herzen, zu verachten. Polus, Zumpfrey. Dieses ist der vornehmste Grund des Apostels, der von der außerordentlichen Ausgießung des heiligen Geistes, welche die Predigt des Evangelii begleitete, hergenommen ist. Diese war dem Volke Gottes, Joel 2, 28. 29. und in andern Stellen der prophetischen Schriften, verheißen. Die Juden waren daher in der Meynung, daß der Geist Gottes nur ihnen, als dem besondern Volke Gottes, gegeben würde: darum sieht man, daß, da, zur Verwunderung der jüdischen Befehrten, der Geist auch den Heiden gesendet ward, kein Zweifel mehr übrig blieb, daß auch das Erbtheil des ewigen Lebens auf sie gebracht wäre; man lese App. 10, 45. und c. 11, 13. und vergleiche beyde Stellen mit einander. Die Gabe des Geistes war denn das Merkmal des von Gott angenommenen Volkess: und diese war nicht durch den jüdischen, sondern durch den christlichen Gottesdienst über sie gekommen: und folglich war es die christliche Religion, welche die Menschen zu Gottes angenommenem Volke machte <sup>2500</sup>. Edward. Es ist kein Zweifel, sie

hatten dadurch, daß sie Christen geworden waren, den Geist empfangen: folglich konnte es nicht dem Gesetze, das ihnen bis nach der Zeit fremde war, zugeschrieben werden, sondern war dem Glauben, worin sie durch das Evangelium, bey der Annnehmung des Christenthums, unterwiesen waren, zuzuschreiben. Hier wider kann nicht mit Recht eingewandt werden, daß sie stets das Christenthum fest hielten, wodurch der Geist empfangen war: denn sie waren nun zu einem ganz andern Lehrgebäude von ihren neuen Lehrern verführt; und dasjenige, welches Paulus erst unter ihnen verkündigt hatte, da sie den Geist empfangen, war ein Christenthum, womit das Judenthum keine Gemeinschaft hatte. Doddridge.

3 Seyd ihr so unsinnig? Da ihr mit, oder, nach dem Englischen, in, dem Geiste angefangen habet, vollendet ihr nun mit dem Fleische, oder nach dem Englischen, werdet ihr nun durch das Fleisch vollkommen gemacht. Die Lehre der falschen Lehrer war, daß, nebst dem Glauben an Christum der Gehorsam gegen das Gesetz zur Rechtfertigung nothwendig wäre. Sie verläugneten weder Christum, noch die Lehre des Evangelii: sie behaupteten nur, daß die Werke des Gesetzes, als nothwendig, hinzugefügt werden müßten. Der Apostel nennet die erste Erkenntniß Christi, und die Annnehmung der Lehre des Glaubens ein Anfangen in dem Geiste; ihre Beyfügung der für nothwendig ausgegebenen Wahrnehmung des mosaischen Gesetzes, ein Vollkommenwerden in dem Fleische: und beweiset die Ungereimtheit davon, daß ihre Rechtfertigung durch ein ehlers Mittel angefangen seyn, und durch ein unedlers vollendet werden sollte <sup>2501</sup>. Polus Er

nenmet das Evangelium sich beruft, so können die außerordentlichen Wundergaben des heil. Geistes hier nicht wohl verstanden werden, als welche nicht allgemein waren, und nicht einem jeglichen mitgetheilet worden sind, wie die ordentlichen Gaben und Wirkungen des Geistes Gottes in der Erleuchtung, Befehrung, Heiligung, Rechtfertigung, Kindschaft, Versiegelung und Befräftigung derselben in dem Herzen, und dergleichen. Diese sind das Zeichen, daß die Herzen durch den heil. Geist den Glauben empfangen haben, und also gerechtfertiget worden sind. Konnte dieses das Gesetz thun? will der Apostel fragen. Das läßt sich von den Wundergaben nicht so schließen, die man haben, und doch von Glauben und Liebe nicht erfüllt seyn konnte, 1 Cor 13, 1. 2. vergl. Galov. h. l. Daß aber der Apostel von dem Geiste der Kindschaft und seinen Wirkungen aus der Rechtfertigung vornehmlich zu verstehen sey, beweist Cap. 4, 3. deutlich. Welche es mit Luthero, Brentio und andern von der wunderbaren Ausgießung des heil. Geistes am Pfingsttage verstehen, bemerken nicht, daß Paulus von den Galatern, welche damals nicht, oder doch nur wenige, zu Jerusalem gewesen sind, und von der vor ihnen empfangenen Wirkung des heil. Geistes rede.

(1499) Man ziehe die 1406. Anmerkung zu Mathe. Auch die aus dem Judenthume Befehrten Galater, dergleichen viele in dieser asiatischen Provinz wohnten, konnten nicht sagen, daß, ehe sie die Predigt des Evangelii angenommen hatten, sie durch die Wirkung der geistlichen Beobachtungen den Geist empfangen hätten.

(1500) Daß diese Erklärung nicht hinlänglich sey, ist aus der vorhergehenden Anmerkung zu ersehen.

(1501) Geist und Fleisch stehen hier nicht stufenweise, wie edler und unedler, sondern widersprüchsweise einander entgegen, da der Geist die durch das Evangelium wirkende göttliche Kraft des Glaubens zur Rech-

mit dem Fleische?

4. Habet ihr so viel vergebens gelitten? wo nur auch vergebens.

5. Der

nennet die Lehre des Evangelii den Geist; weil sie auf die gehörte Predigt des Evangelii die Gaben und Gnade des heiligen Geistes empfangen hatten. Das Gesetz mit allen seinen feyerlichen Gebräuchen nennet er das Fleisch: weil sie nun schwach, und, als bloße Einsetzungen auf eine Zeitlang, durch die Zukunft Christi und durch das Evangelium abgeschafft waren <sup>1502</sup>. Der Apostel trachtet die Galater von der Thorheit und Unvernünftigkeit, daß sie das im Fleische vollkommen machen wollten, was sie im Geiste angefangen hatten, zu überzeugen, als ob er gesagt hätte: da ihr bey eurem Eintritte in das Christenthum durch den über euch ausgegossenen heiligen Geist, und nach demselben, angefangen habet: gedenket ihr denn nun durch das Fleisch, durch die äußerlichen Gebote und feyerlichen Gebräuche des Gesetzes, vollkommen zu werden? wie ungeeignet ist es, zu setzen, daß eure Niederfertigung durch ein herrlicher Mittel angefangen seyn, und durch ein geringeres vollkommen <sup>1503</sup> werden sollte? **Burkit.**

**W. 4. Habet ihr so viel vergebens gelitten?** Es ist kein Zweifel, daß diese Gemeinen, in den Ländern von Galatien, ihren Theil in den Bedrückungen der Christen durch die Juden, wegen der Verharrung bey dem Evangelio und des Bekenntnisses vor demselben, gehabt haben, welches sie größtentheils oder gänzlich hätten abwenden können, wenn sie sich in der Wahrnehmung der feyerlichen Gebote nach den Juden gerichtet hätten. Deswegen sagt der Apostel: warum habet ihr denn für die Erkenntniß der christlichen Religion so viel gelitten, wenn ihr euch nun selbst unter die Dienstbarkeit der Beschneidung und anderer feyerlichen Gebräuche bringen lasset? **Polus, Burkit.** Die Worte, *τοσούτω ἐπιδέτε* (habet ihr so viel gelitten) können auch eine andere Uebersetzung leiden: nämlich, habet ihr so viele und so große Wohlthaten empfangen? Das heißt, ist so viele

Neigung und Mühe an euch gewandt, euch solcher außerordentlichen Günstbezeugungen Gottes theilhaftig zu machen <sup>1504</sup>. **Edward.**

**Wo nur auch vergebens:** nach dem Englischen heißt es, wo es noch vergebens ist. Durch diese Worte verbessert der Apostel entweder das, was er gesagt hatte; als ob er sagte, aber ich hoffe bessere Dinge von euch, und hoffe zu befinden, daß ihr nicht vergebens gelitten habet: oder er giebt dadurch zu erkennen, es würde nicht vergebens seyn, so viele Dinge gelitten zu haben; weil sie durch Abfall den wahren Glauben, um welches willen sie gelitten hätten, in der That verläugneten, als ob er falsch wäre, und ihr vorhergehendes Leiden im Gerichte wider sie aufstehen würde. **Polus.** *Ἐὰν γὰρ ἄνω, ὡς vergebens*, wie es seyn wird, wenn ihr die Nothwendigkeit, das Gesetz zu halten, annehmet; denn also dann ist das Aergerniß des Kreuzes zernichtet, Cap. 5, 11. und alle Nothwendigkeit, Verfolgungen zu leiden, aufgehoben: weil diese Betrüger sich selbst und andere bloß deswegen zu diesen Dingen, damit sie nicht wegen des Kreuzes Christi verfolgt werden möchten, Cap. 6, 12. Denn die frühesten Verfolgungen, welche die Kirche litt, geschahen entweder durch Juden in Perzion, oder durch Anstiften der Juden, welche allenthalben zerstreuet waren, und überall nach allen Orten, wo sie und Christen waren, auserlesene Männer von Jerusalem, abschicketen, die heidnischen Regenten wider sie aufzubringen, wie **Justinus der Märtyrer** bezeuget <sup>5</sup>. Man lese die Schriftstellen **Ap. 8, 1. c. 13, 50. c. 14, 19. c. 17, 5. 13. 1 Thess. 2, 14. 15. 16.** Und am meisten ärgerten sie sich an der Lehre des Kreuzes, **1 Cor. 1, 23.** nicht allein, weil dieselbe geradesweges ihren angenehmen Träumereien von einem weltlichen Messias, unter dem sie in Ehre und Siegesgepränge leben würden, entgegenstand: sondern auch, weil sie

so fertigung, und deren Ausführung, das Fleisch die eigenen Kräfte zur Erfüllung der Werke des Gesetzes, sonderlich der äußerlichen Werke, und des Vertrauens auf dieselben, bezeichnet.

<sup>1502</sup> Die Gesetze der kirchlichen Feyerlichkeiten waren an sich Fleisch, denn sie giengen nur mit fleischlichen Dingen um, waren Weltfahrungen, **Col. 2, 20.** wirkten nur eine äußerliche Heiligkeit, **Hebr. 9, 10.** Die Gesetze der Sitten sind auch Fleisch, weil sie nicht lebendig machen können, **Gal. 3, 21.** und der Mensch dieselben nur nach den äußerlichen Handlungen des Fleisches, nicht aber nach ihrem geistlichen Verstande, erfüllen kann, **Röm. 7, 14.** Sie heißen also hier Fleisch, in Beziehung auf den Menschen und dessen Niederfertigung nach dem Fleische, **Röm. 4, 1. 2. Phil. 3, 4.**

<sup>1503</sup> Durch ein völlig zureichendes Mittel angefangen, und durch ein unvermögendes vollendet werden soll. Das Gleichniß ist von den Wettkämpfern hergenommen, welche, je stärker der Lauf war, je näher sie zum Ziele kamen, je mehr Kräfte sie zuerufen mußten.

<sup>1504</sup> Es ist wahr, daß bey den griechischen Schriftstellern das Wort *ἀγαπᾶν* mit und ohne den Zusatz *τε*, bisweilen heiße, eine Guttacht empfangen; allein es kann aus keinen deutlichen Stellen des N. T. erwiesen werden, daß es daselbst auch so gebraucht worden, indem es jederzeit, leiden, heißt. Das Gleichniß von den Wettkämpfern erfordert diese ordentliche Bedeutung, denn diese müssen viel leiden, und sich es sauer werden lassen. **Qui cupit optatam etc.**

5. Der euch dann den Geist verleihet, und Kräfte unter euch wirket, thut der das aus den Wer

so beschaffen war, daß sie den jüdischen Feyerlichkeiten ein Ende machte, und die Menschen lehrte, die Rechtfertigung nicht durch die Beobachtung des Gesetzes, sondern durch den Glauben in dem Blute Christi, das für uns vergossen ist, zu suchen; um welcher Ursache willen sie wider alle, die dieses lehrten oder glaubeten, erbittert waren. **Whitby.** Es könnte zwar jemand sagen, „obgleich die Galater für die Befestigung

„der Beobachtung des Gesetzes zu dem Evangelio stritten, so zernichtete dieses dennoch ihre christliche „Hoffnung nicht nothwendig, oder beraubte sie nicht der „Belohnung für den Muth, welchen sie noch bisher „in der Vertheidigung des Evangelii gezeigt hatten.“ Jedoch man muß zugestehen, daß ein Theil ihrer Vergeltung verloren werden können, in so fern es ihre zukünftige Herrlichkeit vermindern konnte, da sie durch Unachtsamkeit und Vorurtheile, die von ihnen willig angenommen waren, sich der Verschärfung und so der Verhinderung des Evangelii schuldig gemacht hatten: wie auch zugleich, daß, in so fern der Verdorbenheit durch Annehmung dieser Vermengung des Judenthums ausgemichen werden konnte, Grund da war, zu fürchten, es mochte sie ein Abscheu auf ihre gegenwärtige Bequemlichkeit und ihr gegenwärtiges Vergnügen dazu gebracht haben (man vergleiche Cap. 5, II. c. 6, 12.) welches auf gewisse Weise so viel war, als, die gute Wirkung von ihrem vorhergehenden Entschlusse zu zernichten; und wählend etwas, das den Schein hatte, sich auf eine sündliche Weise in die Zeit zu schicken, konnte an solchen, die vorher Bekenner der Wahrheit gewesen waren, ein besonderes Aergerniß geben, und dieselben in Gefahr bringen. **Doddridge.**

f) *Dial. cum Tryph. p. 334.*

**V. 5. Der euch dann den Geist verleihet, oder nach dem Englischen, durch Dienst ertheilet.** Die Person, welche hier durch *ὁ ἐπιχορηγῶν*, der durch Dienst ertheilet, und Cap. 1, 6. durch den, der gerufen hat, gemeinet wird, ist deutlich der heilige Paulus selber; ob er sich gleich aus Bescheidenheit nicht nennet. **Locke.** Der Apostel meynet hier nicht sich selbst, noch irgend einen andern Diener des Evangelii, als in deren Macht es nicht stand, den Geist zu ertheilen; es mögen nun die gewöhnlichen oder außerordentlichen Gaben desselben verstanden werden: sondern entweder Gott oder Christum,

der auf die Predigt des Evangelii die Gabe des Geistes verliehen hatte, und noch stets verleihe; oder lieber, die außerordentlichen Gaben des Geistes, welche bey der ersten Verkündigung des Evangelii, zur Befestigung desselben, ertheilet wurden, und welche sie noch stets empfangen, wie die folgenden Worte anzeigen. **Gill.** Man sieht hieraus, daß Gott die erste Verkündigung und Fortpflanzung des Evangelii mit außerordentlichen Gaben des Geistes, und mit einem Vermögen, Wunder zu thun, Kranke gesund zu machen, und mit fremden Sprachen zu reden, begleitet habe: welche Gaben wie so viele Zeugnisse und Beweise waren, daß die Lehre des Evangelii von Gott kam: denn der Apostel beruft sich hier auf die Galater, als Menschen, die den Geist hatten, und unter denen Wunderwerke gewirkt wurden <sup>1505</sup>.

**Burkitt.** Diejenigen, welche die Wahrheit der christlichen Religion im Zweifel ziehen, mögen merken, daß dieses der vornehmste Beweisgrund war, welcher die Sache in der Kirchenversammlung zu Jerusalem zur Entscheidung brachte, daß die Wunderwirkenden Gaben des heiligen Geistes den unbeschnittenen Heiden auf gleiche Weise, wie den Juden, gesendet waren, **Apq. 15, 8. 9.** und daß der Apostel hier darauf, als auf eine unlaugbare Sache, dringt, die Galater zu stärken, und denen, welche den Sieg über sie davon zu tragen suchten, daß sie sich bescheiden lassen und die andern feyerlichen Gebräuche des Gesetzes beobachten möchten, den Mund zu stopfen. Diese Befestigung der Wahrheit des christlichen Glaubens war folglich so beschaffen, daß niemand, der zu damaliger Zeit einen Vortheil dabey hatte, es zu thun, im Stande war, sie zu verwerfen: vielweniger kann jemand jetzt Grund finden, daran zu zweifeln. **Whitby.**

Thut der das aus den Werken des Gesetzes, oder aus der Predigt etc. Die Meinung des Apostels ist, daß diese außerordentlichen Gaben des Geistes, und die Wunderwerke, welche unter ihnen geschehen waren, nicht auf die Predigt des Gesetzes, oder der Lehre von der Rechtfertigung durch die Werke, die von den falschen Aposteln gelehrt wurde, sondern auf die Lehre des Glaubens oder der Rechtfertigung durch den Glauben an die Gerechtigkeit Christi, welche er und die andern verkündigt hatten, gefolget waren <sup>1506</sup>; für

(1505) Allein, diesem steht entgegen, daß diese Wundergaben nicht eine Wirkung der Predigt des Wortes an sich waren, sondern erst nach der Mittheilung der Befehlungs- und Heiligungsgaben gesendet wurden, wie doch hier Paulus sich darauf beruft, auch nicht allen mitgetheilt wurden; dahingegen die Heiligungsgaben aus dem Glauben, und dieser aus der Predigt des Wortes entsand. Am besten ist, man sehe beydes zusammen, wie es Paulus **Röm. 15, 18. 19.** gethan hat, und Cornili und der Seinigen Beispiel erläutert **Apq. 10, 44.** wozu des sel. **Hedingers** Glosse anzusehen ist.

(1506) Es ist aber nicht vom bloßen Folgen auf etwas, sondern vom Wirken durch etwas, nämlich durch die Predigt des Evangelii, die Rede, woraus man deutlich schließen kann, daß außer den Wunderwerken

Werken des Gesetzes, oder aus der Predigt des Glaubens? 6. Gleichwie Abraham Gott geglaubet hat, und es ist ihm zur Gerechtigkeit gerechnet. 7. So verstehet ihr dann, daß diejenigen, die aus dem Glauben sind, Abrahams Kinder sind. 8. Und

v. 6. 1 Mos. 15, 6. Röm 4, 3. Jac. 2, 23.

für die Wahrheit dieses Ausspruches beruft er sich auf sie selbst. Die alexandrinische Handschrift liest hier, wie v. 2. **habet ihr den Geist aus den Werken des Gesetzes, oder aus der Predigt des Glaubens empfangen?** Gill. Es ist eine richtige und wichtige Anmerkung, welche Hr. Baxter hier machet, daß es ein großer Beweis der göttlichen Weisheit ist, zugelassen zu haben, daß so frühe Streitigkeiten in der Kirche entstanden, wölche es für die Apostel nothwendig machten, sich auf die zuvor geschehenen Wunderwerke, und auf diejenigen Leute, die nachher gewissermaßen von ihnen abgewichen waren, zu berufen: damit die folgenden Zeitalter von der Gewisheit dieser Wunderwerke, als wirklicher Begebenheiten, denen unmöglich zu widersprechen war, überzeugt werden möchten g). Doddridge.

g) Man sehe Baxters practische Werke, Th. 2. S. 118.

V. 6. Gleichwie Abraham Gott geglaubet hat. Der Apostel schreitet nun zu einem zweyten Beweise, daß die Menschen durch den Glauben, und nicht durch die Werke gerechtfertiget werden. Dieser ist von dem Beispiele Abrahams hergenommen. Wie Abraham, der Vater der Gläubigen, gerechtfertiget ward: so müssen alle Gläubigen, die Kinder des gläubigen Abrahams, auch gerechtfertiget werden. Nun ward Abraham, ob er sich gleich durch viele tugendhafte und gute Werke ausnehmend hervorthat, dennoch nicht durch dieselben, sondern allein durch den Glauben gerechtfertiget. So müssen denn auch alle seine Kinder eben so gerechtfertiget werden. Abraham glaubete Gott, das ist, gab der Verheißung Gottes, die ihm geschehen war, Beyfall, und vertrauete auf dieselbe, daß in ihm, das ist, in dem Messias, der aus ihm hervorkommen würde, alle Geschlechter der Leden gesegnet werden sollten: und dieser sein Glaube ward ihm zur Gerechtigkeit gerechnet, das ist, ward von Gott zu seiner Rechtfertigung angenommen. **Zurkrit.**

Und es ist ihm zur Gerechtigkeit gerechnet. Sein Glaube selbst ward ihm nicht zugerechnet: diejenigen, welchen diesen Verstand geben, vergessen entweder, daß der Glaube selbst ein Werk ist, oder daß der Apostel hier die Rechtfertigung durch den Glauben, als der Rechtfertigung durch Werke

entgegengesetzt, anzeigt, und man nicht annehmen kann, als ob er den Beweis, daß die Rechtfertigung nicht durch die Werke ist, dadurch führen wollte, daß er bewährte, sie sey durch ein Werk. Die Meynung ist nichts andres, als daß er darauf für gerecht gerechnet ward: nicht, weil Gott das Werk des Glaubens so ehrete, sondern weil er den Abraham durch dasselbe, als das Werkzeug oder Mittel, welches er zur Erlangung der Gerechtigkeit bestimmt hatte, und durch dessen Gebrauch er ihm dieselbe zurechnen wollte, rechtfertigte. Sein Glaube selbst war nicht seine Gerechtigkeit: sondern Gott rechnete ihm auf die Uebung seines Glaubens dasjenige zu, was seine Gerechtigkeit war; nämlich die Gerechtigkeit desjenigen, an welchen er glaubete, da er ihm in der Verheißung geoffenbaret war. **Polus.**

V. 7. So verstehet ihr dann, oder nach dem Englischen, **wisset dann, daß diejenigen, die aus dem Glauben sind, die Gläubige sind, und Jesum Christum so annehmen, wie er ihnen in dem Evangelio angeboten und vorgestellet wird, so daß sie auf keine eigene Gerechtigkeit, die aus dem Gehorsam gegen die Werke des Gesetzes entstehet, vertrauen. Polus.**

**Abrahams Kinder sind.** Der Apostel machet diesen Schluß, daß diejenigen, welche die Rechtfertigung durch den Glauben suchen, wie Abraham gethan hatte, Kinder Abrahams sind, wie die Heiden waren: das ist, Kinder seines Glaubens; ein viel größeres Vorrecht, als dasjenige, worauf sich die Juden rühmeten, daß sie nämlich seine Kinder nach dem Fleische waren. **Zurkrit.** Denn da der Bund Gottes mit Abraham vor seiner Beschneidung, die nur das äußerliche Zeichen des Bundes ausmachte, gemacht war: so ist klar, daß der Grund dieses Bundes derjenige Glaube und Gehorsam gewesen, worin ein jeder, der dem Beispiele Abrahams folgete, und in seinen Fußtapfen wandelte, Röm. 4, 12. wenn er gleich nicht aus dem Geschlechte herstammte, das nach der Verordnung durch dasselbe äußerliche Zeichen unterschieden werden sollte, dennoch in gottesdienstlichem Verstande, nach der Rechnung Gottes, ein Kind Abrahams war; als des großen Müßers eines festen Glaubens an Gott, eines festen Vertrauens auf Gott <sup>1107</sup>, und eines unwandelbaren Gehorsams gegen Gott, weswegen er würdig

ken des heil. Geistes, durch welche die Predigt des Evangelii bekräftiget wurde, auch von der innerlichen Salbung und Wirkung des heil. Geistes, in Beweisung der göttlichen erleuchtenden und bekehrenden Kraft, die Rede sey, vergl. 1 Cor. 2, 3. 4. Was am Pfingsttage nach der Ausgießung des heil. Geistes geschehen, **Ap. 2.** ist davon ein klares Weyspiel. **Lutherus** h. l. p. 658. seqq. verdient hierüber nachgesehen und erwogen zu werden.

(1107) Auf die Verheißung Gottes, daß der gebenedeyete Weibesamen der Schlange den Kopf zertreten, ihr Werk zerstören, die Gerechtigkeit und Friede aber wiederbringen sollte, 1 Mos. 3, 15. Dan. 9, 24. 1 Joh.

die Schrift, welche vorhersehete, daß Gott die Heiden aus dem Glauben rechtfertigen würde, hat vorher dem Abraham das Evangelium verkündigt, indem sie sagt: in dir werden

v. 8 1 Mos. 12, 3. c. 18, 18. c. 22, 18. c. 26, 4. c. 49, 10. Ap. 3, 25.

Der

würdig geachtet ward, und den Namen eines Vaters aller gläubigen und heiligen Menschen, die eben demselben Gott auf eine ihm wohlgefällige Weise dienen würden, zu allen Zeiten und unter allen Völkern der Welt, bekam. Edward.

**V. 8. Und die Schrift, welche vorhersehete, daß Gott die Heiden u.** Der heilige Geist in der Schrift (durch dessen Einwirkung diese Dinge geschrieben sind) welcher die Rathschlüsse und Absichten Gottes vorhersehete oder wußte, daß die Heiden, wenn die Fülle der Zeit gekommen seyn würde, durch den Glauben an Christum gerechtfertiget werden sollten, hat vorher eben dieselbe Lehre dem Abraham verkündigt, so daß es keine neue Lehre ist; das Evangelium, welches wir auch nun verkündigen, war seit langer Zeit dem Abraham geoffenbaret, der Christi Tag gesehen und sich gefreuet hat, Joh. 8, 56. *Whitby.*

Indem sie sagt: in dir werden alle Völker gesegnet werden. Das vorher gemeldete zu beweisen, führet der Apostel die Verheißung aus 1 Mos. 12, 3. an, wo Gott zum Abraham sagt, daß in ihm alle Geschlechter der Erde gesegnet werden sollten. Die Ausführung dieser Verheißung aber, durch den Apostel, auf diesem Orte, lehret uns, daß sie von den geistlichen Segensgütern, die in Christo Jesu sind, verstanden werden muß. Denn alle Völker der Erde sind auf keine andere Weise in Abraham gesegnet, als in so fern Christus, welcher der Wunsch der Heiden genannt wird, welcher derselbe war, auf den die Heiden hoffen sollten, und welcher ein Licht zur Erleuch-

tung der Heiden war, aus Abraham hergekommen ist. *Polus*

*Ev. 221.* in dir, das ist, in deinem Saamen: so heißt es Ap. 3, 25. ihr seyd Kinder der Propheten und des Bundes, den Gott mit uns fern Vätern ausgerichtet hat, da er gesagt, und in deinem Saamen werden alle Geschlechter der Erde gesegnet werden; das ist, in Christo; denn v. 25. selzet, Gott hat sein Kind Jesum auferwecket, und denselben erst zu euch gesandt, daß er euch segnen sollte. Dieses ist eine Widerlegung derer, welche die Juden, diese Worte, als eine Segensformel auf diese Art erklären, Gott setze dich wie den Abraham <sup>1508</sup>. *Whitby.* Viel leicht mag man fragen, was für Beweis man haben, daß diese Verheißung mehr auf die zum Christenthume bekehrten Juden und Heiden, als auf die zum Judenthume bekehrten Heiden und die Segnung derselben mit der Theilnehmung an den Verruchten, welche den natürlichen Abkömmlingen Abrahams ursprünglich gegönnet sind, ihr Absehen habe? Jedoch außerdem, was der Apostel im Folgenden zur Erläuterung dieses Stückes sagt, kann geantwortet werden, daß die mosaïsche Haushaltung so beschaffen war, daß sie niemals eine allgemeine Sache werden konnte <sup>1509</sup>; und daß, wenn man bedächte, was für eine Person Christus in der That war, sich offenbar genug Grund zeigen würde, zu glauben, daß diese Verheißung auf ihn gegangen sey, wenn man auch das Ansehen des Apostels selbst, in der Versicherung hiervon, nicht hätte, und wenn auch der Sinn dieses Gottes-

tespre-

1 Joh. 3, 8. welche Segensverheißung Abraham aus der Ueberlieferung der Vorfahren, noch aus dem Paradiese her, bekannt war, und hernach noch deutlicher offenbaret wurde, Joh. 8, 56. Ohne dieses wird man diese Verse, verglichen mit Röm. 4, 12. nicht verstehen. Da mußte alles Verdienst der Werke weichen.

(1508) Das ist die krafftlose, und der Erklärung des Apostels so freventlich widersprechende Auslegung der Socinianer, Arminianer, *Sammonds* h. l. *Clercs* zu 1 Mos. 12, 3. des wertheimischen Uebersetzers der mosaïschen Schriften, und anderer dieses Belichters, welche nicht bedacht haben, daß Segnen, von Menschen gebraucht, zwar ein Glückwunsch sey, wenn es aber von Gott gebraucht wird, die weitentlichsie Mittheilung aller Heils- und der Gnadengüter nach der Ordnung seiner Reiche anzeigt. Denn die Worte wollen dieses sagen, in dir, das ist, durch dich und deinen Saamen, der von dir nach der göttlichen Verheißung kommen wird, sollen alle Völker auf Erden eine vollkommene göttliche Glückseligkeit genießen. Kann diese Glückseligkeit der ganzen Welt, oder aller Völker, welche ihnen Gott in Abraham zu geben verpricht, eine zeitliche Glückseligkeit seyn? wie konnte eine solche zeitliche Glückseligkeit auf alle Völker kommen? in was vor einem irdischen Paradiese sollten sie eine größere zeitliche Glückseligkeit haben, als vorhin? machet denn der Wunsch einer zeitlichen Glückseligkeit alle Menschen auf Erden selig? und wie kommen sie bey dieser zeitlichen Glückseligkeit vom Fluche und Verdammniß, der über alle Menschen gekommen ist, los? u. s. w. Wo ist die Erfüllung davon? Ist es aber keine zeitliche, sondern eine geistliche Glückseligkeit, wie Abrahams Glaube eine geistliche Beschaffenheit seines Herzens war, so kann dieses Segnen in Abraham auch keine irdische Segensformel seyn. Vergl. *Vitringa* Obl. SS. lib. V. c. 5. §. 9. p. 56. seqq.

(1509) Die einzige Stelle Ps. 147, 19. 20. verglichen mit 5 Mos. 29, 29. beweist die Richtigkeit dieser Antwort. Und haben denn alle Völker auf Erden die mosaïsche Haushaltung angenommen, um in den leiblichen Nachfolgern Abrahams dadurch gesegnet zu werden, da es ja allen Völkern verheissen war?



den alle Völker gesegnet werden. 9. So werden dann diejenigen, die aus dem Glauben sind, mit dem gläubigen Abraham gesegnet. 10. Denn so viele, als aus den Werken des Gesetzes sind, die sind unter dem Fluche. Denn es ist geschrieben: verflucht ist ein jeder, der nicht in alle demjenigen bleibt, was in dem Buche des Gesetzes geschrieben ist, dasselbe zu thun. 11. Und daß niemand durch das Gesetz vor Gott gerechtfertiget wird,

v. 10. 5 Mos. 27, 26. v. 11. Röm. 3, 20. Gal. 2, 26.

tespruches noch so zweifelhaft wäre, wo er ja jemals eher, als bis er durch den Ausgang erklärt ward, begriffen seyn möchte. Doddridge.

B. 9. So werden dann diejenigen, die aus dem Glauben sind: Juden oder Heiden. Wels. Die an Jesum Christum mit einem solchen Glauben, als das Evangelium fordert, glauben. Polus.

Mit dem gläubigen Abraham gesegnet. Diejenigen, die das Evangelium aufrichtig glauben, und demselben gehorsamen <sup>1510</sup>, und nicht die, welche die äußerlichen Feyerlichkeiten und besondern Gebote des jüdischen Gesetzes halten, haben ein Recht zu dem Segen mit dem gläubigen Abraham <sup>1511</sup>. Edward.

B. 10. Denn so viele, als aus den Werken des Gesetzes sind. Das ist, die sich auf die Werke des Gesetzes verlassen, gerechtfertiget zu werden. Gesells. der Gottesgel.

Die sind unter dem Fluche. Dieses ist ein dritter Beweis, den der Apostel in diesem Capitel vorträgt, um zu zeigen, daß wir durch den Glauben und nicht durch die Werke gerechtfertiget werden; weil diejenigen, welche durch die Werke des Gesetzes gerechtfertiget zu werden suchen, unter dem Fluche sind, und da dem so ist, nicht gerechtfertiget werden können. Der Schluß kommt hierauf hinaus: Unser Gehorsam gegen das Gesetz, wenn wir ihn auf das beste nehmen, ist unvollkommen: alle unvollkommene Ausübung liegt unter dem Fluche; folglich kann kein eigener Gehorsam uns rechtfertigen. Wer das Gesetz nicht erfüllen kann, der kann nicht durch das Gesetz gerechtfertiget werden: kein gefallener Mensch kann das Gesetz vollkommen erfüllen; folglich kann kein Mensch durch das Gesetz gerechtfertiget werden. Dieses beweiset der Apostel nun mit der folgenden Schriftstelle, die er anführt. Burkitt, Polus. Dr. Wibsey zeigt in seiner Anmerk. über v. 13. daß das Gesetz, welches

dem Adam gegeben worden sowol, als das Gesetz des Moses, mit einem Fluche verbunden gewesen, und daß es der allgemeinste Fluch sey, der hier gemeynet wird, als der durch dasjenige, was Moses ausdrücklich zur Unterstützung seiner Verordnungen und Einsetzungen faget, erklärt ist. Doddridge.

Denn es ist geschrieben: verflucht ist ein jeder *v. 5 Mos. 27, 26*. Könnte ein Mensch das Gesetz vollkommen halten; so möchte er das Leben und die Seligkeit aus dem Gehorsam gegen dasselbe erwarten. Aber das Gesetz verflucht einen jeden, der nicht in alle demjenigen bleibt, was darinn geschrieben ist: wenn jemand das ganze Gesetz halten und in einem einzigen straucheln wird, der ist alles (oder des ganzen Gesetzes) schuldig geworden <sup>1512</sup>, und eben so sehr dem göttlichen Zorne unterworfen, als ob er dasselbe in vielen Dingen gebrochen hätte. Hieraus folget notwendig, daß, wenn kein Mensch dem Gesetze vollkommen gehorsamen kann, alle diejenigen, die unter dem Gesetze sind, unter dem Fluche liegen, und folglich nicht mit dem gläubigen Abraham gesegnet werden können. Polus.

B. 11. Und daß niemand durch das Gesetz vor Gott gerechtfertiget wird *v.* Ein vierter Beweis, um zu zeigen, daß kein Sünder vor Gott durch die Werke des Gesetzes gerechtfertiget werden kann, ob er es gleich wol vor den Menschen seyn mag. Der Beweis ist aus Habac. 2, 4. genommen, wo der Prophet faget, der Gerechte (oder ein gerechtfertigter Mensch) werde durch den Glauben leben, sein Leben aus dem Glauben holen, sein geistliches Leben durch den Glauben führen, und des ewigen Lebens durch den Glauben theilhaftig werden; das Leben seiner Gerechtigkeit werde durch den Glauben seyn. Burkitt, Polus. *O dilectus* etc. der Gerechte wird durch den

(1510) So gewiß und richtig der Glaube den Gehorsam gegen Gott hervorbringt, wie bey Abraham, so wenig ist dieser doch der Grund des Segens, den der Bund mit Abraham begriffen hat. Denn derselbige kam darauf an, daß der himmlische und geistliche Segen durch den Weibesaamen, der aus Abrahams Lenden kommen sollte, auf die Heiden käme durch den Glauben an denselben; um dessen Willen allein kam der Segen über sie, wie es Paulus v. 13. 14. deutlich erklärt.

(1511) Paulus sehet nicht das Ceremonialgesetz dem Glauben entgegen, sondern das Gesetz überhaupt, wie er Verdienst und Gnade einander entgegensetzet. Was mit Werken in der Rechtfertigung umgeht, steht dem Glauben entgegen, sie mögen nun aus dem kirchlichen oder sittlichen Gesetze herkommen, bes. Röm. 4, 5. und was daselbst angemerket worden ist. Der Gehorsam, welcher das Herz innerlich Gott aufopfert, folget von selbst aus diesem Glauben, Röm. 6, 18.

(1512) Jac. 2, 10. Der Grund hiervon liegt in der Quelle des Gehorsams gegen das Gesetz Gottes überhaupt, welche die vollkommene Liebe Gottes ist.

wird, ist offenbar: denn der Gerechte wird aus dem Glauben leben. 12. Jedoch das Gesetz ist nicht aus dem Glauben: sondern der Mensch, der diese Dinge thut, wird durch dieselben leben. 13. Christus hat uns von dem Fluche des Gesetzes erlöst, da er ein

v. 11. Habac. 2, 4. Röm. 1, 17. Hebr. 10, 38. v. 12. 3 Mos. 18, 5. Ezech. 20, 11. Röm. 10, 5. v. 13. Röm. 9, 3. 2 Cor. 5, 21.

den Glauben leben. So erklären die Juden selbst diese Worte des Habacucus: „der Glaube ist die Ursache der Glückseligkeit, wie er die Ursache des ewigen Lebens ist, nach diesen Worten, der Gerechte wird durch den Glauben leben h.), „Whirby. Gleichwie der Apostel in dem folgenden Verse zeigt, daß das Leben nicht durch das Gesetz, ohne einen vollkommenen Gehorsam in Perion, zu erlangen wäre: also muß der Glaube, welcher hier denselben entgegen-gesetzt wird, einen festen Glauben der Verheißung Gottes und einen Wandel nach demselben, im Vertrauen auf Christum zur Gerechtigkeit, bedeuten; welches die Weise der Rechtfertigung ist, die das Evangelium geoffenbaret hat <sup>2513</sup>). Doddridge.

h) *Sepher Ikkarim, lib. 1. c. 21.*

**V. 12. Jedoch das Gesetz ist nicht aus dem Glauben.** Das ist, das Gesetz saget nichts von dem Glauben an einen Mittler, oder verheißt das Leben keinem anders, als der durch einen unsündigen Gehorsam alles thut, was das Gesetz vorschreibt. Burkitt, Die Bedingung des Gesetzes zur Erlangung des Lebens, ist nicht der Glaube. Man sehe Apg. 13, 39. Wels, Locke.

**Sondern der Mensch, der diese Dinge thut &c.** Das Leben wird in dem Gesetze denen verheißt, die dasjenige thun, was es fodert: nicht denen, welche in ihrem Gehorsam gefehlet haben, und dennoch durch den Herrn Jesum, als den von Gott gesandten Erlöser, angenommen werden, und an ihn, welcher die Gottlosen rechtfertiget, glauben. Denn daß durch das Leben, welches auf die Beobachtung des Gesetzes verheißt wird, kein zeitliches Leben allein, sondern auch das ewige Leben zu verstehen ist, das erhellet klar aus der Anwendung des Seligmachers davon auf den Jüngling, der nach dem Wege zum ewigen Leben fragte, Matth. 19, 16. Luc. 10, 25. Polus.

**V. 13. Christus hat uns von dem Fluche des Gesetzes erlöst.** Dieses ist der sunste und letzte Beweis, darzutun, daß wir durch den Glauben ge-

rechtfertiget werden, und daß, ungeachtet der Drohungen des Gesetzes, ein Gläubiger von dem Fluche des Gesetzes befreiet werde, weil Christus den Fluch für ihn gelitten hat. Burkitt. Der Apostel beuzet mit diesen Worten einem Einwurfe vor: wie können denn diejenigen gesegnet werden, welche das Gesetz für verflucht erklaret? Weil Christus den Fluch, der auf uns lag, weggenommen hat, damit wir davon befreiet werden mochten. Gefells, der Gottesgel. Das Wort, erlösen, bedeutet zwar wol überhaupt, befreien: jedoch hier eine Erlösung durch Begahlung eines Preises <sup>1514</sup>). Polus. Der Fluch des Gesetzes, wovon Christus uns erlöst hat, war derjenige, der uns zu einer ewigen Unglückseligkeit verdammt: woraus mit vieler Wahrscheinlichkeit hergeleitet ist, daß das Gesetz des Moses mit Drohung von zukünftigen Strafen unterföhlet war. Aber vielleicht kann darauf mit Grunde geantwortet werden, daß, da der Apostel von dem Gesetze Gottes überhaupt redet, dessen Verletzung gewiß zukünftigen Strafen unterworfen machte, er diesen Umstand von dem mosaischen Gesetze, einen jeden muthwilligen Uebertreter unter einem Fluche sterben zu lassen, bloß meldet, als eine Anzeige derjenigen traurigen Erwartungen in Abicht auf das Zukünftige, welche das Gesetz, wie wir zusehen müssen, gewiß gab; selbst ohne daß man annehmen, es habe eine ausdrückliche Drohung von solchen Strafen begriffen: gleichwie ich nicht sehe, daß es dieses irgendwo thue; und so viel ich glaube, hat der gelehrte Herr Warburton vollkommen beriefen, daß es dieses nicht thut. Und es ist klar, daß der Verlauf von des Apostels Rede hier zu erkennen giebt, daß alle wahre Gläubigen von dem Fluche erlöst werden: und folglich, daß er von einem Fluche redet, dem alle, als Sunder, unterworfen waren; da die Heiden, welche unter gar keiner Verpflichtung des mosaischen Gesetzes standen, nicht eigentlich durch den Fluch desselben getroffen werden konnten, oder ganz und gar darunter nicht anders, als in der gemeldeten weitläufigen Bedeutung, begriffen waren <sup>1515</sup>). Doddridge.

Da

(1513) Man vergl. die 1511. Anmerkung. Bey der Rechtfertigung kömmt es allein auf den vom Glauben ergriffenen Mittler Jesum Christum und dessen Veröhnung an. Aus der Vereinigung des Glaubens mit Jesu folget sodann der göttliche Wandel im Geiste, weil Christus im Gläubigen lebet. Kains darf von dem andern getrennet, aber auch nicht vermiehet und untereinander geworfen werden.

(1514) Besiehe Cap. 4, 5. wo ausdrücklich des Vogeldes, das ist, des übernommenen und bezahlten Fluches, gedacht wird. Deswegen gebrauchen die heil. Schriftsteller so oft das Wort *λύτρον*, die Manzion, Matth. 20, 28. und *ἀντίλοτρον*, 1 Tim. 2, 6.

(1515) Daß alhier von einem ewigen, und nicht nur zeitlichen Fluche die Rede sey, ist aus dem Gegensatz des Apostels, dem durch die Hinwegnehmung dieses Fluches dargestellten Segen über die Heiden, das

Fluch für uns geworden ist. Denn es ist geschrieben: verflucht ist ein jeder, der an dem Holze

v. 13. 5 Mos. 21, 23.

Holze

**Da er ein Fluch für uns geworden ist.** Das ist, da mit ihm, als einem Verfluchten, für uns, nach dem ausdrücklichen Urtheile des Gesetztes gehandelt ist. **Wels.** Da er nicht allein bey den Menschen verflucht war, sondern auch den Zorn und die Rache Gottes trug, welche die Sünde verdienet hatte. **Polus.**

**Denn es ist geschrieben: verflucht ist:** v. Da der Apostel dieses auf Christum anwendet, lehret er uns, daß Christus, der also an dem Kreuze hing, den Fluch Gottes über die Sünden der Gläubigen an deren Stelle und zu deren Nutzen er gestorben ist, getragen hat. **Polus.** Jesus hat, als er gekreuziget war, so an dem Holze gehangen, und ist auf diese Weise verflucht gewesen: und das nicht für irgend eine eigene Sünde von ihm, sondern für unsere Sünden.

**Wels.** Die Absicht des Apostels ist, zu zeigen, daß Christus uns *in tuis carnis*, von dem Fluche erlöst hat, da er ein Fluch für uns geworden ist, das ist, indem er einen solchen Tod gelitten hat, der in dem Gesetze für verflucht gerechnet ward. Um dieses zu beweisen, war es genug, zu zeigen, daß Christus, da er an dem Kreuze aufgehangen war, diejenige

Estrafe litte, welche durch das Gesetz für verflucht erklärt wird. Der Hebräer saget, Chalelah heloim, verflucht durch die Richter ist derjenige, der an ein Holz gehangen wird. Diese Richter nun waren die Ordnung Gottes: daher kann von demjenigen, der ein Urtheil des Fluches von ihnen empfängt, gesagt werden, daß er unter dem Fluche Gottes liege, indem er die verfluchte Estrafe leidet, womit ihn die Statthalter Gottes, durch den bestimmten Rath desselben, belegen. In diesem Verstande wird gesagt, Christus sey von Gott geschlagen, der unsere Sünden ihn anfallen ließ, Jes. 53, 4. 6. und sey um unserer Missethaten willen überliefert: und von demjenigen, der durch die Heloim, oder Obrigkeiten, welche das Urtheil des Herrn auszuführen gesetzet sind, einen Tod leidet, den das Gesetz verflucht nennet, kann gesagt werden, daß er den Fluch des Herrn leide. *Ἐπιμαρτύρατος πᾶσι*, verflucht ist ein jeder. Da alle Menschen unter dem Fluche des Gesetzes lagen, saget Theodoret, litte er denjenigen Tod, der durch das Gesetz verflucht war, um uns von dem Fluche zu erlösen <sup>355</sup>). Die Worte, hat uns von dem Fluche

des

ist, über alle Menschen, zu erlösen, der ja nicht nur ein leiblicher, sondern ein geistlicher Segen, nämlich die Kraft der Gerechtigkeit Jesu Christi, das ewige Leben, ist, Tit. 3, 7. Wie nun dieses richtig ist, so muß auch daraus notwendig folgen, daß das Gesetz nicht nur einen leiblichen, sondern auch einen ewigen Fluch angedrohet habe. Der Grund davon ist in dem auf die Ueberrichtung des Werkesbundes gesetzten Fluche, 1 Mos. 2, 17 c. 3, 14 15. zu suchen, der den Tod in Zeit und Ewigkeit, so wie er dem ewigen Leben entgegen gesetzet ist, mit sich bringt, Röm. 6, 23. Denn das Gesetz Moses war nicht nur eine die israelitische Gemeine angehende Verordnungs-, sondern begriff auch das im Werkesbunde begriffene Sittengesetz, welches alles, alle Menschen unter die Sünde beschloß, v. 22. und also, wie die Juden, also auch die Heiden, ob sie gleich das geschriebene Gesetz Moses nicht hatten, Röm. 2, 14. der Tod in Zeit und Ewigkeit unterwarf, so daß man von den Heiden nicht anders sagen kann, sie hätten unter keiner Verpflichtung des mosaischen Gesetzes gestanden, als so fern die besondere Verkündigung des Gesetzes und dessen Haushaltung sie nicht anging. Ob nun gleich das mosaische Gesetz den Fluch den Israeliten nur überhaupt androhet, ohne der ewigen Unglückseligkeit, oder des ewigen Todes ausdrücklich zu gedenken, so ist doch aus der vom Apostel in dieser Epistel gegebenen Erklärung der mosaischen Bundeseinrichtung unlaugbar, daß das mosaische Gesetz, und sonderlich das Sittengesetz, den ewigen Tod, Kraft dieser Bundeseinrichtung, angedrohet habe. Selbst das levitische Gesetz und dessen Spezialitäten droheten nach ihrem Buchstaben demjenigen den Tod, der Kraft desselben unter dem Fluche war, weil sie auf denjenigen ihre Absicht hatten, der durch den am Holze für die Menschen übernommenen Fluch, von dem ewigen Tode erlösen sollte, und dessen Fürbild sie vorstellten, worauf der Apostel in dieser Stelle vornehmlich gesehen hat. Es verdienet hievon Pirringâ gründliche Abhandlung Ob. SS. P. II. p. 215. seqq. erwogen zu werden.

(1316) Die Worte des Gesetzes, 5 Mos. 21, 22. כלל מלחיה חיי, der Fluch Gottes ist auf dem Behenkten, reden nicht von dem zeitlichen Urtheile der Richter, sondern Gottes selbst, als dessen Fluch allein den Sünder und das Land unrein machen konnte, es wird auch der Verfluchte nicht also genennet, weil die Todesstrafe vor Gott verflucht war, und machte, daß derjenige, welcher damit abgestraft wurde, für einen Verfluchten gehalten wurde: sondern die Ursache der Verfluchung, welche durch das Aufhängen am Holze, als an einem Zeichen des Efels und Abscheuens Gottes, das er an einem solchen abgethanen Sünder hatte, bedeutet wurde, lag in dem Zorne Gottes über die Abscheulichkeit der Sünde, über welche er durch dieses Zeichen seine strenge Gerechtigkeit offenbaren wollte. Denn man pflegte nur diejenigen Israeliten an einem Holze, nachdem sie vorher getödet worden waren, aufzuhängen, welche der schweresten Verbrechen und

des

des Gesetzes erlöset, auf die Juden allein einschränken wollen, ist so viel, als ob man sagete, Christus habe allein für die Juden gelitten, weil er allein dadurch, daß er an dem Kreuze, dem Holze, woran er starb, aufgehangen war, gelitten hat. Die Heiden lagen zwar nicht eigentlich unter den besondern Flüchen des mosaischen Gesetzes: weil dieses Gesetz nicht ihnen, sondern nur den Juden gegeben war: aber sie waren doch demjenigen Tode, welcher die allgemeine den Uebertretern des Gesetzes gedrohte Strafe, und der wider den Adam und seinen Saamen ausgesprochne Fluch war, unterworfen <sup>1577</sup>). Und da kraft dessen, daß Christus an dem Holze hing, der Segen Abrahams über die Heiden kam; so muß er folglich auch für sie, und nicht für die Juden allein, ein Fluch geworden seyn. Hierinn nun scheint ein klarer Beweis zu seyn, daß unser Herr auf eine solche Weise, da er an unsere Stelle gesetzt ist, für uns gelitten hat: indem die Strafe des Gesetzes, um der Sünde willen, wider uns ausgesprochen war. Dann wir waren durch das Gesetz unter einem Fluche: er aber hat sich, damit er uns davon erlösen möchte, um unserwillen, und an unserer Stelle, willig demjenigen Tode unterworfen, der nach dem Ausspruche des Gesetzes einen jeden verflucht machte <sup>1578</sup>); denn er hat unsere Sünden in seinem Leibe auf das Holz getragen. Das Gesetz nun saget ausdrücklich, verflucht ist ein jeder, der an dem Holze hängt; und Crellius ist genöthiget, hier eine gedoppelte Verwechslung zu erkennen; der Person, die gelitten hat, und des Vossens, das er gelitten: denn da wir hätten leiden müssen, hat Christus, sagt er, für uns gelitten; und da wir

einen Fluch hätten ausstehen müssen, hat Christus einen Fluch für uns gelitten. Der Fluch, den uns das Gesetz gedrohet hatte, war der ewige Tod: der Fluch aber, den Christus für uns gelitten hat, war bloß ein zeitlicher Tod. Aber 1) wenn der uns gedrohte Fluch allein der Fluch des Gesetzes war, und Christus den Fluch des Gesetzes gelitten hat; welche Dinge beyde der Apostel hier versichert: was für Grund hat Crellius, diesen Unterschied zwischen dem Fluche, den Christus gelitten hat, und dem Fluche, der durch das Gesetz gedrohet ist, zu machen? macht er hiedurch den Schluß des Apostels nicht kraftlos, und ohne daß etwas daraus geschlossen werden kann? 2) Die Sünden, worauf der Fluch 5 Mos. 27. gedrohet ist, waren entweder solche, von denen Gott sonst gedrohet hatte, daß der Tod darauf folgen sollte, oder daß solche Personen, die sich derselben schuldig machten, ausgerottet werden sollten, oder daß mit ihnen als solchen, von denen sie sich seinem Willen gemäß entziehen mußten, damit sie leben und nicht sterben möchten, gehandelt werden sollte. Weil nun die Cocinianer so hartnäckig behaupten, daß das Leben, welches denen, die das Gesetz hielten, verheißen wurde, bloß ein zeitliches Leben war: warum wollen sie, daß der Tod, der auf die Uebertretung desselben gedrohet ist, ein ewiger Tod sey? Es ist wahr, aller Tod ist für denjenigen, der sich selbst nicht wieder aufzuwecken kann, und keine Verheißung der Auferstehung hat, ewig: in welchen beyden Absichten der Tod unsers Seligmachers nicht ewig war, weil er Macht besaß, sich selbst zu erwecken, und eine Verheißung hatte, keine Verwünschung zu sehen: aber den Tod, den das Gesetz gedrohet hatte, und der

des damit verbundene äußersten göttlichen Zornes überführt waren, und für welche das Gesetz kein Verzeihungsopfer hatte, weil sie vorzüglich an der göttlichen Majestät gesrevelt hatten, worauf der Apostel Hebr. 10, 26. ziele. Es lag also der Fluch und die Verabscheuung Gottes auf einem solchen Mißthäter, und er mußte zur Warnung allem Volke aufgehängt werden, um Gottes Ernst wider die Sünde zu bezeugen. Was war das anders, als das Fürbild auf den Mitterler, dem Gott alle fremde Sünde aufgeladen, und ihm seinen Zorn, Absehen und Verdamnung, als dem Bürgen, zugeschrieben hat, weil für dieselbe kein anderes Verzeihungsopfer im ganzen Gesetze erfunden wurde, als daß er diesen Fluch durch sein Kreuz und Tod büßete, Hebr. 9. welches die wahre Ursache ist, warum er ihn kreuzigen lassen, um diesen Fluch an den Menschen abzutun, Ephe. 2, 14, 15. Wäre das Henken, oder das Kreuz (denn das will einerley sagen) an sich ein Fluch vor Gott gewesen, so müßte ein jeder Aufgehängter, wenn er auch büßfertig gestorben wäre, unter dem Fluche gestorben und nicht selig worden seyn, und so hätte der Heiland zu dem am Holze aufgehängten Eschäger nicht sagen können, heute wirst du mit mir im Paradiese seyn. Wenn man demnach das Kreuz ein Fluch Gottes nennet, geschieht es nur durch eine uneigentliche Redensart, welche das Zeichen für das Bezeichnete nennet. Hieronymus hat schon in seiner Erklärung dieser Epistel wohl gesprochen: non ideo maledictus, quia pendet, sed ideo pendet, quia maledictus. Carpov zu Schickards Ius reg. Hebr. c. 4. p. 248. und vor ihm Balduin h. l. p. m. 799. und Calov h. l. haben schon beobachtet, daß dieses ganze Gesetz eigentlich ein Fürbild gewesen, das auf Christi Kreuzestod gegangen, und den Schlüssel zum eigentlichen Verstande desselben abgibt, welches hernach Pirringz l. c. ausführlicher erwiesen hat.

(1577) Man wiederhole die 1515. Anmerkung.

(1578) Besser, für verflucht erklärte und bezeichnete. Hieraus erhelt man, wie ungerieimt die socinianischen Erklärungen des Kreuzestodes Jesu sind. Hieraus ist aber auch die Wobibysche Erklärung und Antwort zu beurtheilen, und Lottes folgende Erklärung, was Segen und Fluch in dieser Stelle heißen, dagegen zu halten.

Holze hängt. 14. Auf daß der Segen Abrahams in Christo Jesu zu den Heiden kommen sollte, und auf daß wir die Verheißung des Geistes durch den Glauben erlangen möch-

seiner Natur nach nur eine Scheidung von Seel und Leib war, hat unser Herr eben sowohl gelitten, als diejenigen, welche niemals wieder leben sollten, thun konnten. Der Unterschied demnach, den der Fall erfordert, ist bloß dieser, der aus dem Unterschiede der Person nothwendig entspringt: das ist, wir hätten den Fluch des Gesetzes für unsere eigenen Sünden leiden müssen und würden folglich auch vor Gott verflucht gewesen seyn; Christus hingegen hat zwar in der That den Fluch des Gesetzes getragen, jedoch nur um für andere Vergebung der Sünden zu erwerben, und war daher allein in dem Auge des Gesetzes und vor den Menschen, verflucht, in seiner eigenen Person aber konnte er, da er ganz unschuldig war, kein Fluch vor Gott seyn. Und so ist es, und muß es mit allem Leiden für andere seyn: die Person, welche gesündigt hat, und diejenige, die für ihn leiden will, sind in den Augen des Gesetzes beyde schuldig, und leiden die Strafe, welche das Gesetz fordert; aber einer von beyden ist nur vor Gott schuldig. Christus ist daher so zu einem Fluche gemacht, wie er zur Sünde für uns gemacht ist, 2 Cor. 5, 21. nicht dadurch, daß er die Schuld auf sich kommen ließ; sondern dadurch, daß er die Strafe unserer Sünden trug, daß er mit den Uebertretern gezählet und mit denjenigen, die das Gesetz verflucht nennet, zum Tode verurtheilet ward. Whitby.

W. 14. Auf daß der Segen Abrahams in Christo Jesu zu den Heiden etc. Der Apostel versteht hier durch den Segen Abrahams den geistlichen Segen der Rechtfertigung, Versöhnung, Annehmung zu Kindern, welcher auf Abrahams Glauben über denselben gekommen war, und die Zurechnung der Gerechtigkeit, die ihm darauf geschah. Christus, sagt er, wäre ein Fluch für uns geworden, auf daß alle diese Segensgüter, durch ihn, auf die Heiden kommen, und so alle Völker der Erde in ihm gesegnet werden möchten. Polus. Daß Segen, v. 8. 9. 14. Rechtfertigung, v. 11. Gerechtigkeit, v. 21. das Leben, v. 11. 12. 21. das Erbe, v. 18. das Recht, Kinder Gottes zu seyn, v. 26. in der That, an der einen Seite, alle mit einander einerley sind, und an der andern Seite der Fluch, v. 13. das Gegentheil davon ist, das ist in der Schlußrede, die Paulus hier gebrauchet, so klar, daß jemand, der sie nur mit Aufmerksamkeit liest, nicht daran wird zweifeln können. Locke.

Und auf daß wir die Verheißung des Geistes etc. Auf daß die Heiden, insbesondere, die Verheißung des Geistes, oder den Geist Gottes, der seinem angenommenen Volke verheißet, und das sichere Zeichen und Siegel ist, daß wir solches sind, erlangen möchten; man sehe Jes. 32, 15. c. 44, 3. Jer. 31, 33.

c. 32, 40. Ezech. 11, 19. c. 36, 27. Zach. 12, 10. Diese Verheißung muß nicht in so engem Verstande genommen werden, daß sie bloß wunderthätige Gaben bedeute, sondern so, daß sie auch allerley Gaben und Vermögen der Gnade, welche die Wirkungen des heiligen Geistes sind, in dem Herzen der Gläubigen, entweder zur Heiligung oder zur Versegelung einschliesse: und dieser heilige Geist kommt auf jemanden, der da glaubet; man sehe Cap. 4, 6. Rom. 8, 13. Polus, Edward. Der gelehrte Diodati hat hier mit Recht angemerket, daß die überflüssige Ausgießung des heiligen Geistes Gottes, die so oft durch die Propheten, als die größteßte der letzten Zeit, verheißet ist, hier in einerley Bedeutung mit dem Segen Abrahams gebraucht werde. Und Herr Howe bewähret hieraus mit vielem Grunde die große Wichtigkeit des Geistes: weil die Mittheilung desselben als der große Segen wodurch der Fluch weggenommen wird, vorgezillet ist; woraus folget, sagt er, daß die Entziehung und Vorenthaltung desselben die große Unglückseligkeit ist, welche auf die Menschen durch ihren Abfall von Gott kommt i). Doddridge. Durch den Glauben. Aus diesen Worten scheint zu folgen, daß die Bedienung des Geistes nicht zu dem Gesetze, sondern zu dem Evangelio gehöre, indem das Gesetz viel eher eine Bedienung des Todes ist. Darum stellet der Apostel hier den Fluch des Gesetzes dem Segen Abrahams entgegen, welcher, sagt er, die Verheißung des Geistes durch den Glauben ist. Whitby. Der Schluß des Apostels, die Galater zu überzeugen, daß sie nicht beschritten werden, oder sich dem Gesetze unterwerfen müßten, weil sie den Geist von ihm empfangen hätten, da sie das Evangelium, welches er ihnen verkündigte, angenommen, v. 2. und 5. geht also: der Segen, welcher dem Abraham und seiner Nachkommenschaft verheißet ist, ward ganz und gar in Betrachtung des Glaubens verheißet, v. 7. Es waren keine verschiedene Nachkommenschaften, welche diese Verheißung ererben sollten; eine durch die Werke des Gesetzes, und die andere durch den Glauben; denn es war nur ein Saame, welcher Christus, v. 16. und diejenigen, die ihm in dem Glauben und durch denselben angehören, waren. Unter diesen war kein Unterschied zwischen Juden und Heiden. Diejenigen, welche glaubeten, und diese allein, waren alle ein und eben derselbe wahre Saame Abrahams und Erben der Verheißung, v. 28. 29. Folglich war die Verheißung, die dem Volke Gottes ertheilet war, ihnen unter dem Evangelio! den Geist zu geben, allein solchen, die an Christum glaubeten, geschähen; ein deutlicher Beweis, daß sie nicht durch ihre Unterwerfung unter das Gesetz, sondern durch

möchten. 15. Brüder, ich rede nach dem Menschen, selbst eines Menschen Bund, der befestiget ist, machet niemand zunichte, oder niemand thut etwas darzu. 16. Nun so sind die Verheißungen zum Abraham und zu seinem Saamen gesprochen. Er saget nicht:

v. 15. Hebr. 9, 17. v. 16. Gal. 3, 8.

den Glauben an Jesum Christum, das Volk Gottes und Erben nach der Verheißung waren <sup>1519</sup>). Locke.

1) Man sehe *Howe's Werke*, Th. I. S. 237.

B. 15. Brüder, ich rede nach dem Menschen. Brüder, laßet mich mit euch aus der Uebereinstimmung eines gemeinen Beyspieles in menschlichen Sachen reden und schließen. Edward. Nach dem Menschen: nach dem, was unter den Menschen im Gebrauche ist. *Kumpfrey*.

**Selbst eines Menschen Bund, der befestiget ist:** *ὁμοῦς ἀνθρώπων συνουσίῳν διαθήκη* *ὁμοῦς ἐπιδικασίας*. Hier möchte ich *ὁμοῦς* lesen, welches so viel ist, als *similiter*, auf gleiche Weise. In diesem Verstande wird *ὁμοῦς* offenbar 1 Cor. 14, 7. in den Worten *ὁμοῦς τὰ ἄλλα* gebraucht und durch auf gleiche Weise (im Niederländischen durch selbst auch) übersetzt <sup>1520</sup>). *Whitby*. Das Wort, welches hier durch *Bund* ausgedrückt ist, und durchgehends Testament üb. rñset, *Matth. 26, 28*. Es bedeutet überhaupt eine Anordnung oder Verfügung von Dingen: aber insbesondere ein Testament, welches eine Verfügung über die Güter desjenigen, der das Testament macht, nach seinem Tode ist. Der Apostel nun saget, er rede und schliesse hier nach dem Gebrauche und der gewöhnlichen Weise, unter den Menschen zu handeln, die eine solche Achtung für jemandes Testament bezeigen. Der befestiget ist: dem Gesetze und der bürgerlichen Weise der Befestigung gemäß: oder lieber durch den Tod des Testators (denn ein Testament ist von keiner Kraft, so lange der Testator lebet). Dann ist es befestiget, so daß keine Menschen es verändern werden: so gar werden die Menschen den letzten Willen oder das Testament eines Verstorbenen nicht verändern, wenn es auch noch nicht in allen Absichten nach den menschlichen Gesetzen befestiget wäre. *Polus*.

(1519) Unter dem Worte, **Saamen Abrahams**, können nicht die Gläubigen verstanden werden, wenn des Apostels Schluß folgen soll: weil des Saamens nicht in der mehrern, sondern in der einzeln Zahl gedacht wird, so werde allein Christus darunter verstanden. *Guffet*, dessen Worte auch *Wolf* h. I. p. 725. anfuhrer, hat wohl bemerkt, wenn jenem also wäre, so müßte es nicht *ברוך*, sondern *ברוך*, oder eigentlicher *ברוך* heißen. Aber eben so unrichtig schließt er, wenn er unter dem Worte, **Christus**, den Heiland und seine ganze geistliche Gemeinde mit einander verstanden wissen will. Dieselbe hat zwar die Wirkung dieses verdienten Segens, den verheißenen Geist, empfangen, aber sie ist nicht die wirkende Ursache, als welche *Paulus* allein Christo und seiner Erlösung, als dem Saamen und Nachkommen Abrahams, deutlich zuschreibt. *Locke* unterstützt hier, wie öfters, die *locinianiſche* Erklärung dieser Stelle, welcher der Zusammenhang so kräftig widerspricht.

(1520) *ὁμοῦς* steht hier wol für nichts anders, als für ein Verbindungswörtlein, das sich nach der Wendung der Rede richtet. *Lutherus* und *Heumann* haben es durch das Wörtlein, doch, nicht uneben ausgedrückt, denn man brauchet es zum Schließen von einem auf das andere, vom Geringern auf das Größere u. s. w. *Des. Deravius de Part.* Gr. L. p. 246.

Machet niemand zunichte, oder niemand thut etwas darzu. Niemand, das ist, kein ehrlicher Mensch wird es zernichten, oder etwas hinzubun; auch wird keine Negierung etwas dergleichen leiden. Hieraus nun bewähret der Apostel die Gewißheit und Unveränderlichkeit des Bundes der Gnade mit Abraham. **Polus**. Wann ein Bund zwischen zween Personen, oder eines Menschen letzter Wille oder sein Testament auf die gehörige Weise befestiget, versiegelt und bekräftiget ist; kann sonst niemand, als allein die beyden Parteyen, denen daran gelegen ist, mit ihrem Willen und Uebereinstimmung, einen solchen Bund zernichten, etwas davon oder darzu thun; und wenn dieses unter Menschen so ist, kann, noch viel weniger der Bund Gottes, welcher durch zwey unveränderliche Dinge, sein Wort und seinen Eid befestiget ist, oder sein Wille und Testament, oder irgend ein Theil davon zernichtet oder verändert werden. Der Apostel scheint insbesondere auf denjenigen Theil des Bundes und Willens Gottes, der sich auf des Menschen Rechtfertigung vor ihm durch die Gerechtigkeit Christi bezieht, wozu die falschen Lehrer die Werke des Gesetzes hinzuzufügen wollten, sein Auge gerichtet zu haben. *Bill*.

B. 16. Nun so sind die Verheißungen zum Abraham und zu seinem Saamen gesprochen. Die Verheißungen, die dem Abraham 1 Mos. 12, 5. geschehen, und 1 Mos. 22, 18. ihm selbst, wie auch 1 Mos. 26, 4. wiederhohlet sind. *Whitby*. Er saget **Verheißungen**: entweder wegen der Wiederholung eben derselben Verheißungen; oder weil er andere mit darunter begreift. *Polus*.

Er saget nicht: und den Saamen, als von vielen, sondern:c. Das Wort **Saame** wird bisweilen für die ganze Nachkommenschaft, wie 1 Mos. 15, 18.

und den Saamen, als von vielen, sondern als von einem, und deinem Saamen: welcher Christus

15, 18. bisweilen für eine besondere Person, die von einem solchen abstammt, als 1 Mos. 4, 25. c. 21, 13. gemeinen. Hier, zeigt der Apostel, muß es in dem zweyten Verstande genommen werden, und lehret, daß Christus dieser Saame ist, wie hiernächst erkläret wird. **Gesell. der Gottesgel.** Καὶ τὸ ἀγαθὸν οὗ, und deinem Saamen, welcher Christus ist. Diese Erklärung wird von den Juden erkannt, welche anmerken k), „es sey nicht geschrieben, deinem Sohne, sondern deinem Saamen, das ist, dem Königlichen Messias.“ Auch leiden die Worte, wie Theodoretus anmerket, keinen andern Verstand: dann durch Christum allein ward die Verheißung erfüllet, und in ihm allein empfangen die Heiden diesen Segen. Demnach mußte er, als in welchem diese Verheißung allein bekräftiget ward, diejenige Person seyn, welche, vornehmlich, wo nicht einzig und allein gemeynet ward. Und so erkläret der heilige Petrus unter dem Beystande des heiligen Geistes diese Worte, indem er sagt: ihr seyd Kinder der Propheten und des Bundes, den Gott mit unsern Vätern aufgerichtet hat, da er zum Abraham gesagt, und in deinem Saamen werden alle Geschlechter der Erde gesegnet werden. Gott hat sein Kind Jesum aufgewecket, und denselben essz zu euch gesandt; dieses Kind ist folglich der Saame. Es ist kein Grund für die Anmerkung des Hrn. Cl. (1521), „daß Paulus hier nach der geheimdeutigen Erklärung derselben Zeit rede, daß dieselbe aber, für sich selbst betrachtet, bey denen, die andere Meynungen haben, nicht für kräftig erkannt werden könne, weil das hebräische Wort Terah (טֵרַח) ein Nennwort sey, „das vieles begreife:“, denn dieses ist die eigentliche Einwendung des Rabbi Isaacs, des bittern Feindes von dem christlichen Glauben, und ist durch den hochwürdigen Bischoff von Bath und Wells beantwortet, indem derselbe gezeigt hat, daß das hebräische Wort 1 Mos. 3, 15. c. 4, 25. c. 15, 3. c. 38, 8. 9. von einem gebraucht wird, und daß die Juden selbst es so erklären l). **Whitby.**

k) Moses Haddarlan ad Gen. 19, 34.  
von dem Messias, Th. 2. S. 256.

l) Beweis

**Welcher Christus ist.** Das ist, sein ganzer geistlicher Leib, nämlich die ganze Kirche, welche alle ihr Leben und Wesen von ihm hat, und also der Herrlichkeit seines Namens theilhaftig ist; diese ist wie ein Saame aus Juden und Heiden, 1 Cor. 12, 12. Denn die Absicht des Apostels ist, zu beweisen, daß alle Gläubigen bloß um Christi willen, nach der dem Abraham geschehenen Verheißung, an dem ewigen Leben Theil haben. **Gesell. der Gottesgel. Wels.** Nicht die natürliche Nachkommenschaft, als ein Saame; und die Neubekehrten, als ein anderer: sondern die gläubigen Christen, sie mögen aus Juden oder Heiden seyn, als ein Leib; welcher die Kirche Christi ist. **Wall.** Man kann sich nicht leicht vorstellen, daß der Apostel diesen Schluß auf eine vorausgesetzte Meynung, als ob Saame keine Anzahl von mehreren Personen bedeuten könne, gründen sollte: weil (vieler andern Stellen nicht zu gedenken) in demjenigen Bunde mit Abraham selbst, worauf er sein Auge gerichtet hat, Gott 1 Mos. 15, 5. sagt, so wird deine Saame seyn, das ist, er wird so mannichfaltig der Anzahl nach seyn, als die Sterne des Himmels. Und man kann kein Beispiel anführen, worin die größte Anzahl von Personen, die von jemanden abstammen würden, seine Saamen genannt werden. Daher stelle ich mir mit dem Bischoffe Burnet m) vor, der Apostel wolle bloß sagen (in schlechtem Griechischen, bekenne ich, aber mit einem guten Sinne und Grunde), daß die dem Abraham geschehenen Verheißungen nicht allein einem Geschlechte von seiner Nachkommenschaft, das ist, dem Geschlechte von Isaac, zugeeignet wären, sondern auch in einer vortrefflichen Person zusammenkommen, in Absicht auf welche Person die Uebrigen des in dem Bunde mit Abraham vorgestellten Segens theilhaftig gemacht werden. Diese Erklärung ziehe ich sehr weit derjenigen vor, worin angenommen wird, Christus bedeute hier den geistlichen Leib Christi, oder alle Gläubigen zusammengenommen: welche Auslegung keinen Beweisgrund mehr, als die vorhergehende, aus diesen Worten an die Hand geben wird (1522). **Doddridge.**  
m) In seinen vier Betrachtungen, S. 66.

B. 17.

(1521) Clericus zu Hammond h. l. p. 177. So viel Zeilen, so viel Unrichtigkeiten und ohne Grund vorher angenommene Meynungen sind in dieser le Clerkschen Erklärung. Es ist nicht erwiesen, daß Paulus nur nach der allegorischen Bedeutung der Juden (Midraschim) rede und disputire; es ist nicht bewiesen, daß טֵרַח ein Nomen collectivum allein ist; es ist nicht bewiesen, daß es niemals in der mehrern Zahl gebraucht wird. **Bef. 1 Sam. 8, 15.**

(1522) Man würde auf so mancherley, zum Theil gezwungene, Erklärungen dieser schweren Stelle Pauli nicht gekommen seyn, wenn man sich nicht die griechische Wortfügung, τὸ δὲ Ἀβραὰμ ἐγγέγονός αὶ ἐπαγγελήσθη καὶ τὸ ἀγαθὸν αὐτῷ, hätte verlesen lassen, zu glauben, der Gebesfall stehe hier in seinem gewöhnlichen Gebrauche, und zeige diejenigen an, welchen die Verheißungen zugesaget sind, nämlich dem Abraham und dessen Saamen, wo freylich das Wort, **Saamen** (collective) für alle diejenigen genommen werden mußte,

Christus ist. 17. Und dieses sage ich: der Bund, der vorher von Gott auf Christum besetzt

W. 17. Und dieses sage ich: versichere ich, und behaupte es als eine Wahrheit, welcher nicht widersprochen werden kann. Gill.

Der Bund, der vorher von Gott auf, oder nach dem Englischen, in Christum besetzt ist. Das Wort, welches durch Bund übersetzt ist, ist eben dasselbe, das vorher gebraucht ward, und durchgehends jemandes Verfügung über seine Güter bedeutet. Und dieser Name wird dem Bunde der Gnade, mit einem Abscheu auf den Tod Christi, gegeben: denn obgleich Christus damals noch nicht gestorben war, so war er

doch, kraft des Bundes der Erlösung, und in Gottes Rathschlusse, das Lamm, welches vor der Grundlegung der Welt geschlachtet war, Offenb. 13, 8. <sup>1523</sup>. Dieser Bund, sagt der Apostel, war in oder auf Christum dem Abraham von Gott besetzt: durch einen Eid Gottes, Hebr. 6, 17. 18.; durch mannichfaltige Wiederholung desselben; durch solche Feyerlichkeiten, als wodurch Bündnisse gemeinlich besetzt werden, 1 Mos. 15, 17. 18.: durch das Siegel der Beschneidung, 1 Mos. 17, 11. Rö. 4, 11. Ob er gleich erst seine letzte Vollkommenheit durch den Tod Christi

te, welche durch den Glauben Abrahams Kinder sind. Das widerspricht aber Pauli Schluss, der das Wort Saamen nur von einer Person, von Christo (monadice) erklärt; daher man ihn mit seinen vorigen Worten zu vereinigen allerley Wege erfunden hat, welche hier meistens angezeigt sind, und alle ihre große Schwierigkeiten haben. Würde man Pauli angeführte Stelle nicht von den Verheißungen überhaupt, Abraham und seine Nachkommen nach ihm und aus ihm mit allem Ueberflusse und Glückseligkeit zu überschreiten, sondern von der besondern Bundesverheißung, daß in ihm, durch seinen Saamen, alle auch nicht von ihm abstammende Völker segnet werden, 1 Mos. 18, 18. c. 22, 18. c. 26, 4. verstanden haben; würde man die hebräischen Worte recht angesehen haben, wo ausdrücklich steht, durch oder in deinem Saamen sollen alle Völker gesegnet werden; würde man bedacht haben, daß der Apostel das Wort, *τῷ σπέρματι σου*, gleich darauf durch *ἰσὺς* erklärt habe; würde man endlich aus dem folgenden Verse sich belehret haben, daß die Worte: die Verheißung ist Abraham und seinem Saamen geschehen, also ausgedrückt werden, das Testament sey vorher bekräftiget worden auf Christum; und würde man sich erinnert haben, daß die Griechen den Befehl oft für den Nehmfall, den sie durch *ἐν* auszudrücken pflegen, brauchen, so würden alle Dunkelheiten bald verschwunden seyn, und man würde eingesehen haben, daß Paulus nicht von dem Subiecte, das gesegnet werden soll, und welchem die Verheißung zugesaget worden, sondern von dem Grunde, Quelle und Mittel des Segens, durch welchen und in welchem er gegeben werden sollte, nämlich von dem einzigen Sohne oder Nachkommen Abrahams, dem Herrn Christo, rede, und auch nicht anders habe reden können; man würde eingesehen haben, daß Paulus auf das allerrichtigste schließe, es könne durch den Saamen Abrahams nicht seine fleischlichen oder auch geistlichen Nachkommen, sondern nur ein Sohn Abrahams allein verstanden werden, an welchem Abraham, kraft des ersten Evangelii im Paradiese, geglaubt hatte, weil in demselben alkin der Grund und die Quelle des allgemeinen Völkersegens, das ist, des Heils der Welt, stecke, welches man von seinen Nachkommen, gesamt genommen, nicht sagen kann; man würde verstanden haben, warum die Schrift auch von dem Abraham sage, daß in ihm oder durch ihn der Segen kommen werde, weil dieser Saamen Abrahams von ihm herkommen, und durch ihn die 1 Mos. 22. geschene Glaubenshandlung, als durch ein von Gott ausersehenes Werkzeug bekräftiget seyn sollte; man würde endlich eingesehen haben, daß die Juden damals das Wort Saamen nicht gesamt, sondern einzeln genommen und verstanden haben, weil sonst weder Paulus noch Petrus sie hätten überzeugen können, welcher letztere Apg. 3, 25. 26. es aus schlußweise aller andern, von dem Sohne oder Kinde Gottes Jesu, den Juden erklärt, und daraus geschlossen hat, daß dieser Segen in der Befehung und Rechtfertigung oder Vergebung der Sünden bestehe, welche niemand als Christus, welcher herkömmt von den Vätern nach dem Fleische, aber welcher ist Gott über alles gelobet in Ewigkeit, Rö. 9, 4. habe durch seine Erlösung und erworbene Gerechtigkeit wirken können, welches Paulus ebenfalls erweisen wollte. Auf diese auseinander gesetzte Weise, glauben wir, folge alles auf das richtigste in den Schlußsätzen Pauli, ohne daß man seinen Worten und deren eigentlichen Verstande eine Gewalt anthun dürfe. Daß aber das Wort, Saamen, auch eine einige Person anzeige, hat Hieronymus schon aus 1 Mos. 4, 25. c. 21, 13. bewiesen, welche Stellen man 1 Mos. 15, 3. c. 38, 8. 9. 5 Mos. 25, 5. 1 Sam. 1, 21. Matth. 22, 24. Marc. 12, 19. Luc. 20, 18. hinzusetzen kann; und daß der Sohn Gottes also genennet werde, ist aus 1 Mos. 3, 15. vergl. mit 1 Joh. 3, 8. offenbar.

(1523) Man muß damit Paulum, Hebr. 9, 15. 16. 17. vergleichen, wo er den Tod, als das wesentlichste Stück dieses Testaments, sehr nachdrücklich betreibt. Hieraus aber ist offenbar, daß das Wort Saamen in dieser Bundesformel und Testamentsverordnung, in die und in deinem Saamen, nur von einer einzigen Person könne verstanden werden, weil der Saame, in gesamttem Verstande genommen, das ist, die Nachkommenschaft Abrahams, nicht auf einmal hat sterben können.



befestiget ist, wird durch das Gesetz, das nach vierhundert und dreyßig Jahren gekommen ist, nicht kraftlos gemacht, die Verheißung zu zernichten. 18. Denn wenn das Erbe aus dem Gesetze ist, so ist es nicht mehr aus der Verheißung: aber Gott hat es dem Abra-

v. 17. 1 Mos. 15, 13. 2 Mos. 12, 40. Apg. 7, 6. v. 18. Röm. 4, 14.

Ham

Christi erlangete: so war er doch vorher manchemal befestiget. Polus.

Wird durch das Gesetz, das nach vierhundert und dreyßig Jahren gekommen ist: c. Hieraus ist klar, daß der Apostel vornemlich auf die Verheißung, welche 1 Mos. 12, 3. geschehen ist, sein Absehen hat: denn von der Zeit an allein müssen die vierhundert und dreyßig Jahre gerechnet werden, weil damals Abraham fünf und siebzig Jahre alt war, 1 Mos. 12, 4. Von der Zeit an bis auf die Geburt Isaacs, welche vorkiel, da Abraham hundert Jahre alt war, 1 Mos. 21, 5. sind fünf und zwanzig Jahre: von seiner Geburt bis auf die Geburt Jacobs waren sechzig Jahre, denn Isaac war sechzig Jahre alt, als Rebecca denselben zur Welt brachte, 1 Mos. 25, 26.; von Jacobs Geburt, bis auf seinen Abzug nach Aegypten, waren hundert und dreyßig Jahre, wie er 1 Mos. 47, 9. zum Pharao sagt. Sein und seiner Nachkommenschaft Aufenthalt in Aegypten war zweyhundert und fünfzehn Jahre, so daß mit ihrem Aufenthalte in Canaan also vierhundert und dreyßig Jahre waren, 2 Mos. 12, 40. nach den 70 Dolmetschern. Whitby, Doddridge. Diese Jahre werden von dem gelehrten Polus also gerechnet: von der Befestigung des Bundes und der Zeit, da Abraham die Hagar zu seinem Weibe nahm, bis auf die Geburt Isaacs, 15 Jahre; von der Geburt Isaacs bis auf die Geburt Jacobs, 60 Jahre, 1 Mos. 25, 26.; von der Geburt Jacobs bis auf seinen Abzug nach Aegypten, 130 Jahre, 1 Mos. 47, 9.; von seinem Zuge nach Aegypten bis auf seinen Tod, 17 Jahre, 1 Mos. 47, 28.; von dem Tode Jacobs bis auf den Tod Josephs in Aegypten, 53 Jahre, 1 Mos. 50, 26.; von dem Tode Josephs bis auf die Geburt des Moses, 75 Jahre; von der Geburt des Moses bis auf den Auszug der Kinder Israels aus Aegypten und die Ertheilung des Gesetzes, 80 Jahre; in allem 430 Jahre. Josephus rechnet diese Jahre von Abrahams Ankunft ins Land Canaan, bis auf den Auszug der Kinder Israels aus Aegypten, und machet daraus

430 Jahre, so daß es mit 2 Mos. 12, 40. mit dem Apostel hier, und mit dem Talmud, übereinkömmt <sup>1524)</sup> Bill.

Die Verheißung zu zernichten. Der Apostel schließt, es ware unmöglich, daß das Gesetz, welches nicht eher, als vierhundert und dreyßig Jahre nach der Befestigung der Verheißung gegeben worden, die befestigte Verheißung kraftlos machen sollte. Polus. Ich schließe dann hieraus, daß, wenn eines Menschen Bund oder Vertrag, nachdem er einmal befestiget ist, nicht durch das, was jemand nachher thut, kraftlos gemacht wird, der Bund Gottes, welcher lange vorher durch ihn, in Absicht auf Christum, bekräftiget und befestiget war, wenigweniger durch das Gesetz, das vierhundert und dreyßig Jahre darnach gegeben ist, zernichtet wird, so daß die Verheißung dadurch zunichte gemacht werden und von seiner Kraft seyn sollte: wie geschehen mußte, wenn das Gesetz selbst der Grund des Erbes wäre. Edward.

B. 18. Denn wenn das Erbe aus dem Gesetze ist, so ist es nicht c. Wenn das Erbe des himmlischen Canaans, welches durch das irdische abgebildet ward, wovon die Verheißung dem Abraham geschehen ist, durch die Erfüllung des Gesetzes und den Gehorsam gegen dasselbe erlangt werden kann: so ist es nicht mehr aus der Verheißung. Dieses ist eben das, was der Apostel, Röm. 4, 14. c. 11, 6. sagt, wenn es durch Gnade ist, ist es nicht mehr aus den Werken, sonst ist die Gnade keine Gnade mehr: und wenn es aus den Werken ist, ist es keine Gnade mehr; sonst ist das Werk kein Werk mehr. Er zeigt, es sey ein Widerspruch zwischen Gnade und Werken, zwischen dem Gesetze und der Verheißung: was aus Gnade und aus der Verheißung ist, das ist aus freyer Günst; was aber aus Werken und aus dem Gesetze ist, das ist Lohn, und eine Vergeltung aus Schuld. Polus.

Aber, sagt der Apostel, Gott hat es dem Abraham durch die Verheißung gnädig gegeben: indem

(1524) Dieser Zeitkreis der 430 Jahre wird von den Auslegern verschieden berechnet, wie aus den von Wolffen h. I. angeführten und noch mehreren Schriftstellern kann ersehen werden, nachdem man nämlich zu zählen anfangt und aufhört, oder auch, nachdem man die Zwischenjahre berechnet, das zum Theil nach Muthmaßungen geschehen muß. Man mag es aber rechnen, wie man will, so kommen doch 430 Jahre heraus, und es scheint, Paulus habe diese Zahl nicht eben nach einer genauen zeitrechnersichen Bestimmung, sondern nur bloß überhaupt, wie dieser Zeitlauf unter den Juden berechnet worden, angeführt, da es ihm nicht um den genauesten Zeitpunkt, sondern nur darum zu thun gewesen ist, daß er zeigen mochte, das moanische oder sinaitische Gesetz, und der darauf gerichtete besondere irraelitische Bund und dessen Haushaltung sey etliche hundert Jahre nach dem abrahamitischen Bunde erst errichtet worden, und habe demnach dem Abraham die Zurechnung der Gerechtigkeit nicht verschaffen können.

ham durch die Verheißung gnädig gegeben. 19. Wozu ist dann das Geseß? Es ist um der Uebertretungen willen dabey gesetzt, bis daß der Saame gekommen seyn würde, dem

v. 19. Joh. 15, 22. Röm. 4. 15. c. 5, 20. c. 7, 8.

indem er sich selbst aus freyer Liebe dazu verbunden hat. Polus. Denn wenn das Erbe des ewigen Lebens aus dem Geseße wäre; so würde es aus Schuldigkeit, und folglich nicht mehr aus Gnade oder Verheißung, seyn: nun aber ist aus der Geschichte des alten Bundes klar, daß Gott dasselbe, nämlich den Segen des ewigen Lebens, dem Abraham und seinem Saamen durch Verheißung geschenkt hat. Wels.

B. 19. Wozu ist dann das Geseß? Wenn das Erbe nicht aus dem Geseße ist: warum ist dann das Geseß gegeben, nachdem die Verheißung geschehen war? Der Apostel antwortet auf diesen gestellten Einwurf durch das folgende. Gef. der Gottesengel Polus.

Es ist um der Uebertretungen willen dabey gesetzt: vierhundert und dreyßig Jahre nach dem Bunde, der mit Abraham gemacht war. Es ist nicht an derselben Stelle gekommen, oder hat denselben nicht zernichtet: sondern es ist zur Begännung der Uebertretungen beygefüget. Von diesen wurden die Menschen keine Rechenschaft zu geben nöthig gehabt haben, wenn kein Geseß gewesen wäre; und sie würden dann ohne Furcht und Strafe fortgegangen seyn: aber das Geseß war zur Begännung der Menschen, durch das Verbot dieser und jener Dinge bey Strafe des Todes, und auch zur Entdeckung und Offenbarung der Uebertretungen, was sie wären, und was die Folgen davon seyn müßten, gegeben. Gill. Den Menschen zu zeigen, daß sie Christum nöthig hätten. Polus.

Einige hätten sagen können, wenn das Geseß, das ist, die Werke, die im Gehorsam gegen das Geseß gethan werden, nicht rechtfertigen; so ist das Geseß, welches auf dem Berge Sinai durch Mosen gegeben ist, vergebens und von keinem Nutzen: denn warum ward doch das Geseß gegeben, welches so viele Pflichten vorschreibt, das Leben denen, die gehoriam sind, verheißt, und den Ungehoriamen den Zorn und Fluch drohet, wenn das Erbe nicht durch das Geseß kömmt? Der Apostel antwortet, eine Hauptabsicht, warum das Geseß gegeben worden, wäre diese, die Sünde und den unglückseligen Zustand eines Sünders zu entdecken, ihm die Sünde sichtbar zu machen, und ihn dahin zu führen, daß er sich nach einem Rettungsmittel umsähe. Lindsay. Um der Uebertretungen willen. Maimonides erkennt n), daß das Geseß der feyerlichen Gebräuche zur Ausrottung der Abgötterey gegeben sey. „Denn, sagt er, als Gott den Moses sandte, sein Volk aus Aegypten zu erlösen, war es die allgemeine Gewohnheit der Welt, und der Gottesdienst, worinn alle Völker erzogen waren, Tempel zur Ehre der Sonne, des Mondes und der Sterne zu erbauen, diesen vielerley Arten

„von Thieren zu opfern, und Priester, die dazu bestellt waren, zu haben. Gott hat demnach, da er weiß, daß es über das Vermögen der menschlichen Natur ist, so geschwinde und alsbald dasjenige, woran man lange gewohnt und so geneigt ist, fahren zu lassen, nicht gebieten wollen, daß aller solcher Dienst abgeschaffet, und ihm bloß im Geiste gedient werden sollte: sondern nur, daß er allein der Gegenstand dieses äußerlichen Dienstes wäre, daß solche Tempel und Altare für ihn allein gebauet, die Opfer ihm alleine gebracht, und die Priester zu seinem Dienst alleine geheiligt würden, „2 Mos 20, 24. c. 34, 14. c. 22, 31. Eben dasselbe sagt auch Cez-

drenus o) von ihren Fesseln, Abwonderungen, Meinungen, Opfern, Zehnten, daß der Herr dieselben einsehete, „damit, indem sie sich in Ansehung des wahren Gottes hiermit beschäftigten, sie sich der Abgötterey enthalten mochten. „So, sagt Spencer, wurden sie unter der Zucht des Geseßes gehalten oder bewahret, und von den abgöttischen Feyerlichkeiten und Gewohnheiten der heidnischen Welt, durch die bestimmte Einrichtung dieser Einsetzungen des Geseßes, und durch die Strafe, welche wider die Uebertreter derselben ausgesprochen war, abgezogen. Und es ist sehr bekannt, daß alle Kirchenväter der Meynung sind, Gott habe den Juden bloß die zehn Gebote gegeben, bis sie das wilde Kalb gemacht hatten, und ihnen erst darnach dieses Joch von feyerlichen Gebräuchen aufgelegt, um sie von der Abgötterey abzuziehen. So wird gesagt, da Gott sie erst aus Aegypten ausgeführt und ihnen befohlen hatte, sich nicht mit den Drecksternern von Aegypten zu verunreinigen, Ezech 20, 7. daß er ihnen seine Einsetzungen gegeben, und seine Rechte bekannt gemacht hätte, wodurch ein Mensch, wenn er sie thut, leben werde, v. 11. Aber, sagt er, ihre Herzen waren stets zu den Abgottern ihrer Voraltern, dem ägyptischen Ais v. geneigt. Darum gab ich ihnen auch Verordnungen, die nicht gut waren, und Rechte, wobey sie nicht leben würden, v. 24. 25. das ist, das Geseß fleischlicher Gebote, wovon der Apostel Hebr. 7, 18. sagt, daß es um seiner Schwachheit und Unvortheilhaftigkeit willen zernichtet wäre. Auch geben uns die Worte des Maimonides einen deutlichen Grund an die Hand, warum diese Feyerlichkeiten von dem Apostel Paulus, Gal. 4, 3. Col 2, 20. εὐχρηστὰ τὰ νόμους, erste Gründe der Welt genannt werden: weil sie nämlich in der Sache selbst eben diejenigen waren, welche die Heiden für ihre falschen Götter gebraucheten. Dieses ist eine sehr alte Aus-

legung und zum Theile wahr <sup>1525</sup>): aber sie begreift nicht die ganze Wahrheit. Denn der Apostel, welcher der beste Ausleger hiervon ist, lehret uns in dem Briefe an die Römer, daß das Gesetz darneben eingekommen ist, auf daß die Missethat desto größer würde, Röm. 5, 20. das ist, auf daß erhellender möchte, sie sey überflüssig zum Tode, auf daß die Sünde offenbar würde, Sünde zu seyn, die den Tod in uns wirke, Cap. 7, 13, und daß das Gesetz Jorn wirke, Cap. 3, 20. c. 4, 15. indem es uns die Erkenntniß von der Sünde giebt, welche denselben verdienet: das kömmt mit dem, was der Apostel hier sagt, überein, daß das Gesetz, um der Uebertretungen willen, nämlich, dieselben und ihre Strafe zu entdecken, beygesetzt ist; daß die Schrift, nämlich Kraft des Gesetzes, alles unter die Sünde beschloffen hat; daß so viele, als unter dem Gesetze sind, unter dem Fluche sind, v. 10.; und daß in diesen Absichten das Gesetz unserer Zuchtmeister zu Christo ist, auf daß wir, die durch das Gesetz verdammt sind, aus dem Glauben gerechtfertiget werden möchten, indem Christus das Ende des Gesetzes ist, zur Rechtfertigung einem jeden, der es glaubet, Röm. 10, 4. **Whitby, Wels.** Gleichwie das Gesetz, welches durch Moses gegeben war, den mit Abraham gemachten Bund nicht zernichtete, oder zernichtete forire, auf welchen die Juden sonder Zweifel einigen Anspruch <sup>1526</sup> hatten: also mußte folglich die Absicht dieses Gesetzes gewesen seyn, diejenigen, von seiner Nachkommenschaft, die darunter kamen, zu bewegen, daß sie die Nothwendigkeit jenes Bundes sähen, und

die ihnen geschickene Verheißung desto mehr preisen möchten. Und da das geschriebene Buch, das erste Buch des Moses <sup>1527</sup>, ihnen davon eine ausführlichere Nachricht gab, als die Uebersetzung bewahret hatte: so konnte von dem Gesetze octagiet werden, es sey um der Uebertretungen willen dabey gesetzt; in so fern ihre Uebertretungen nicht allein der feyerlichen, sondern auch der sittlichen Gebote, sich, nach dem Maaße dieser Gebote und der erschrecklichen Feyerlichkeit, womit dieselben überliefert waren, desto mehr als sündlich und gefährlich zeigten mochten. **Doddridge.**

n) *Mose Neochim, P. 2. c. 32. p. 432. 433.* o) *Comp. Hist. p. 219.*

**Bis daß der Saame gekommen seyn würde, dem es verheißene war.** Bis daß Christus, der verheißene Saame, gekommen seyn würde, auf dessen Zukunft das Gesetz, welches in Einsetzungen bestand, aufhörte. **Polus.** Dieser Gebrauch von knechtischer Handlung sollte so lange dauern, als die Kindheit der Kirche, und die Neigung, durch Schwachheit oder Unwissenheit, in Sünde zu fallen, dauern würde: aber sie sollte mit der Zukunft Christi ins Fleisch beyseite gesetzt werden, als welcher die ganze Kirche von Juden und Heiden bey einander versammeln, dieselbe mit überflüssigen Gaben des Geistes zur Erkenntniß und zum Vermögen, verstehen, und machen würde, daß sie in der That für den gesegneten Saamen oder das Geschlecht der Kinder Gottes erkannt werden könnte, v. 26. indem sie gänzlich geschickt und geneigt ware, ihn zu lieben, und ihm durch den Geist der Annehmung zu Kindern und der Gnade, und

(1525) Dieses zu untersuchen, richtig zu bestimmen, und die Hauptabsichten des sinaitischen Gesetzes von den Nebenabsichten zu unterscheiden, muß man die Ordnung der Zeit bey Verkündigung des moaischen Gesetzes bemerken; wie sie im zweyten Buche Moses beschrieben ist. Dasselbst aber findet man, daß der Gesetzbund gemacht, und sowohl die zehen Gebote, als auch die feyerlichen Gesetze gegeben worden, ehe noch der Kalberdienst vorgegangen; bes. 2 Mos. 24, 5. 6. veral. mit c. 32. es kann also dieser die Hauptursache von jenem nicht gewesen seyn. Paulus nennet auch das noch vor dem Kalberdienste gegebene levitische Gesetz, Gebote nach dem Gesetz, Hebr. 9, 19. womit alle D. weilte **Naimonidis** und **Spencers** von selbst widerlegt werden. Man kann aber auch leicht zugedenken, daß die Neigung des israelitischen Volkes zu dem hieroglyphischen und sinnlichen Götzendienste der Aegypter, nach ehe sie in dem Kalberdienste zum Ausbruche gekommen, die Weisheit Gottes veranlaßet haben, die Hauptabsicht des Gnadenbundes in dem Blute und Verschümpfer des Weibesaaemens, in solche äußerliche prächtige und sinnliche Bilderfeyerlichkeiten einzukleiden, um ihre böse Neigung damit desto leichter zum Haupterdzwecke des moaischen Bundes, zu dem Messia, zu leiten, wenn man nur die Hauptabsichten, welche Paulus in dieser Epistel so deutlich entdeckt hat, mit den Nebenabsichten nicht vermenget. Man vergleiche hie mit die der Regenpurgischen großen deutschen Bibel vorge setzte Einleitung, §. 6. und die wider **Spencers** sich setzenden Gottesgelehrten, welche in der Pfaffischen Berrathe der tubingischen Ausgabe des **Spencerischen** Buches, de **legibus** **Hebraeorum ritualibus**, ausführlich genennet werden.

(1526) Nicht nur einigen, sondern allen, und zumal diesen besondern Ausdruck hatten, daß der Messias bekommen sollte von ihren Vätern nach dem Fleische, Röm. 9, 3. 4. 5.

(1527) Wo theils der Grund des ganzen evanagelischen Gnadenbundes, 1 Mos. 3, 15. theils die den Patriarchen, Abraham, Isaac und Jacob, geschickene Verheißungen und Wiederholungen solches Gnadenbundes, welche vorher nur mündlich auf die Israeliten gekommen waren, und unter der großen Menge des israelitischen Volkes leicht verloren werden konnten, niedergeschrieben und auf die Nachkommen schriftlich bewahret worden sind.

dem es verheißen war: und es ist durch die Engel in die Hand des Mittlers befohlen.

v. 19. Apg. 7, 38. 53. 5 Mos. 5, 5. Joh. 1, 17. Apg. 7, 38.

20. Und

und nicht durch den Geist der Furcht, wie vormals, zu gehorsamen, Röm. 8, 15. *Gef. der Gottesgel.*

Und es ist durch die Engel in die Hand des Mittlers befohlen. Gott wollte durch die äußerlichen Umstände, worunter er das Gesetz gab, zeigen, daß durch dasselbe niemand Zugang zu seiner Gnade bekommen könnte, das Leben und das Erbe zu erlangen: darum zeigte er sich dabey auf eine so erschreckliche Weise, daß Moses, auf des Volkes Bitten, als Mittler dieser Bekanntmachung, dazwischen trat, 2 Mos. 20, 19. Hebr. 12, 19. worinn er von Christo, dem einzigen Mittler der Verschönerung, durch welchen wir mit Vertrauen Zugang zu Gott haben, ein Vorbild war. Ob nun gleich Moses von dem Dienste der Engel, bey Ertheilung des Gesetzes, keine Meldung thut: so kann solches doch aus andern Stellen der Schrift genugsam hergeleitet werden, als Apg. 7, 53. Hebr. 2, 2. 5 Mos. 33, 2. wo Moses saget, daß Gott mit zehen Tausenden der Heiligen von dem Berge Sinai gekommen sey. Durch den Mittler verstehen einige den Moses, welchen Gott als einen Dolmetscher zwischen sich und dem Volke, bey der Ertheilung des Gesetzes, gebrauchete: andere verstehen dadurch Christum selbst, durch welchen Gott das Volk Israels aus Aegypten durch die Wüsten führte, und zu dem Moses auf dem Berge Sinai sprach, Apg. 7, 38. 1 Tim. 2, 5. *Polus, Gesells. der Gottesgel.* In die Hand des Mittlers befohlen. Es war nicht von Gott selbst, wie die Verheißung, noch unmittelbar durch den Sohn Gottes, wie das Ewange-

lium, sondern durch Engel in die Hand eines Mittlers, Moses, befohlen oder übergeben Wels. Durch die Engel befohlen. Daß das Gesetz durch den Dienst der Engel gegeben ist, das ist aus verschiedenen Stellen der Schrift klar (man vergleiche Ps. 68, 18. Apg. 7, 53. Hebr. 2, 2.): wiewol der Logos (das Wort) ohne Zweifel den vornehmsten Plat. unter ihnen bekleidet haben, und die Bekräftigung in seinem Namen durch Engel, als seine Leibwächter und Herolde, geschehen seyn wird <sup>1529</sup>). In die Hand des Mittlers. Es ist ein seltsamer Gedanke von dem Herrn Peirce über Hebr. 7, 22. daß der Mittler, wovon hier gesprochen wird, die Ordnung jüdischer Hoherpriester, welche nach einander folgten und kraft ihrer Bedienung Mittler zwischen Gott und dem Volke waren, seyn sollte. Er dringt darauf, daß das Gesetz hier so vorgestellt wird, „als ob es in den Händen eines Mittlers gelassen wäre, bis daß der verheißene Saame kommen würde.“, „ne Saame kommen würde.“, Jedoch die Worte, *ἡχος ἐν ἰσθμῷ τῷ σιναίῳ*, bis daß der Saame gekommen seyn würde, werden einen sehr guten Verstand geben, wenn sie in Verbindung mit dem vorhergehenden Worte *περιστέριον* (dabeygesetzt) genommen, und auf dasjenige, was unmittelbar vorher, von dem Gesetze, das dabeygesetzt sey, gesagt war, gezogen werden. Und die Schlussrede des Apostels wird besser gerechtfertiget werden können, wenn man dieses auf den Moses zieht, der solvol von dem jüdischen Volke auf eine besondere Weise bevollmächtigt, als von Gott befohlen war, zu einem Mittler bey dem

(1528) Da uns Moses, welcher selbst dabey gewesen, berichtet, nicht die Engel, sondern Gott, der Jehova, der auf den Berg mit Feuer herabgefahren war, habe mit ihm geredet und ihm laut geantwortet, 2 Mos. 19, 19. welches er 5 Mos. 2, 12. 33. ausdrücklich wiederholet: so hat man nicht Ursache, gegenwärtigen Ausdruck der Worte, *δι' ἀγγέλων*, sich verleiten zu lassen, zu behaupten, die Engel hätten im Namen Gottes das Gesetz verkündigt, wie ein Herold einen königlichen Befehl abliefe. So redet die heil. Schrift nicht; das Wörtlein *διὰ* hat diesen Mißverstand erwecket, indem man von der dienstlichen Mitwirkung der Engel bey dieser himmlischen Feyerlichkeit erkläret, da es doch, wie öfters, bloß ein Dabeyseyn einen Beystand, einen Nebenumstand hier bedeutet, wie es unten Cap. 4, 13. gebraucht wird, worinn man 2 Cor. 2, 4. 1 Tim. 2, 15. 2 Petr. 3, 2. zu vergleichen hat; *bes. Mold. Concord. part. Hebr. p. 701. not. 1947.* Damit will denn Paulus hier nichts anders sagen, als Moses, 5 Mos. 33, 2. viele tausend heilige Engel hätten Gott (den Hundesgott Israels, den Sohn Gottes) begleitet, Blitz, Donner, Wolken, Erdbeben erregt, dieser feyerlichen Handlung und deren Verordnung beygewohnt, und sie bezogen u. s. w. als der Herr selbst seine Stimme das Volk, und zwar mit solcher unbegreiflicher Stärke und wundervoller Kraft und göttlicher Macht, hat hören lassen, daß es sechsmal hundert tausend Mann, in einer so ungemeinen Strecke des Raumes den sie einnahmen, haben verstehen können. Wäre dieses ein Werk der Engel gewesen, so würde es Moses gewiß angezeigt, und diese Stimme nicht für die Stimme Gottes selbst ausgegeben haben. Es verdienet hiebey meines sel. Amtsgeschülten *Demamals* gründliche academische Abhandlung, unter des Herrn Kanzler Pfaffens Vorlesse über gegenwärtige Stelle, de legis diuinae Sinaicae causis, vsq., duratione et ministerio, zu Rathe gezogen zu werden. Daß aber der Gesetzgeber, der Sohn Gottes, und zwar nicht etwa nur als das Oberhaupt der Engel, sondern als der wesentliche Sohn Gottes selbst, gewesen sey, ist aus Ps. 68, 18. vergl. Ephes. 4, 8. 9. 10. 2 Mos. 23, 20. c. 33, 34. Jes. 64, 9. unläugbar.



den, erkannt werden und Dienst empfangen sollte, daß er der König über die ganze Erde, und an demselben Tage der Herr einer und sein Name einer seyn würde. So sagt Jerchi über die gedachten Worte: „Der Herr unser Gott ist ein einziger Gott; hierinn ist begriffen, daß Jehovah, der nun unser Gott ist, und nicht der Gott der Heiden, hiernächst ein einziger Gott seyn wird, wie Zeph. 3. 9. geschrieben ist, „dann werde ich zu den Völkern eine reine Sprache wenden, auf daß sie alle den Namen des Herrn anrufen, und Zach. 14. 9. der Herr wird zum Könige über die ganze Erde seyn; „an demselben Tage wird der Herr einer seyn, und sein Name einer q.“ Diese Erklärung wird 2) durch die mit dieser gleichlautende Stelle, Röm. 4. 14. 16. bestärket. Denn gleichwie daselbst bewähret wird, daß, wenn diejenigen, die aus dem Gesetze sind, Erben sind, der Glaube eitel geworden und die Verheißung zunichte gemacht ist: also behauptet er hier, v. 18. daß, wenn das Erbe aus dem Gesetze ist, es nicht mehr aus der Verheißung sey. Und gleichwie der Apostel daselbst, v. 16. hinzusetzt, das Erbe sey darum aus dem Glauben, auf daß die Verheißung allem Saamen fest sey, nicht allein dem, der aus dem Gesetze ist, sondern auch demjenigen, welcher durch den Glauben Abrahams, der ein Vater von uns allen ist, so geworden ist: also muß man annehmen, daß er hier bewähret, das Erbe konnte nicht durch das Gesetz seyn, das von dem Moses, als dem Mittler zwischen Gott und den Juden, diesen gegeben wäre; weil er nicht *πατρι τῷ ἀνεγκύριον*, allem Saamen Abrahams, sondern bloß für denjenigen Theil, der aus dem Gesetze war, das ist, allein für die Juden, der Mittler wäre. Oder die Worte können also umschrieben werden: die Verheißung sage ich, war dem Saamen Abrahams, *ὡς ἀπ' ἐνός*, als von einem, geschähe, v. 16. *ὁ δὲ μεστὸς*, dieser Mittler aber, Moses, ist nicht der Mittler von einem (das ist, von dem einen Saamen Christo, welcher den Segen zurwege bringen sollte): aber Gott (der die Verheißung gethan hat, daß in diesem einen Saamen alle Geschlechter der Erde, Juden sowol, als Heiden, gesegnet werden sollten) ist einer (und eben derselbe, der allezeit in seinem Worte wahrhaftig ist). So sagt Dr. Alex. Whitby. Aber Gott ist einer. Diesen Vers zu verstehen, muß man in Gedanken haben, was der Apostel hier zu beweisen sich beschäffiget, und daß es aus v. 17. klar ist, er wolle darthun, daß das Gesetz die Verheißung nicht zernichten könnte. Dieses aber thut er nach der bekannten Regel, daß ein Bund oder eine Verheißung, wenn sie einmal bekräftiget ist, nicht durch einen andern, als durch die beyden Parteyen, auf die sich der Bund bezieht, oder die der Bund angeht, verändert oder zer-

nichtet werden kann. Gott nun, sagt er, ist nur einer von den beyden Parteyen, worauf sich die Verheißung bezieht: die Heiden und die Israeliten zusammen machen die andere Partey aus, v. 14. Jedoch Moses war, da er das Gesetz gab, nur ein Mittler zwischen den Israeliten und Gott, und konnte daher nichts zur Zernichtung der Verheißung, die zwischen Gott, und den Israeliten und Heiden zusammen, war, thun; denn Gott war nur eine von den Parteyen des Bundes: für die andere, welche die Heiden sowol, als die Juden waren, erschien er nicht, oder that er nichts. Also konnte dasjenige, was durch die Vermittelung des Moses auf dem Berge Sinai geschähe, nichts in Absicht auf einen Bund zwischen zweyen Parteyen, wovon bloß die eine gegenwärtig war, thun. Wie nothwendig es für den Apostel gewesen, dieses beizufügen, werden wir sehen, wenn wir erwägen, daß ohne dieses seine Schlußrede von 430 Jahren Zwischenzeit mangelhaft gewesen seyn und seine Folge gehabt haben würde. Denn, wenn beyde Parteyen, welche die Verheißung angeht, durch den Mittler Moses gehandelt hätten (wie sie hätten thun können, wenn die von Gott dem Abraham geschähe Verheißung sich auf kein anderes Volk, als auf die Israeliten bezogen hätte): so hätten sie durch beyderseitige Begegeneinstimmung die vorübergehende Verheißung sowol vierhundert Jahre, als vier Tage darnach, verändern oder aufheben können. Was dieses verhinderte, das war, daß Gott, der nur eine von den Parteyen der Verheißung ausmachete, durch Vermittelung des Moses zwar auf dem Berge Sinai gegenwärtig, die andere Partey aber, der Saame Abrahams, die aus Israeliten und Heiden zusammen bestand, nicht da war: Moses handelte für das Volk der Israeliten allein; die andern Völker gieng der Bund, welcher auf dem Berge Sinai gemacht ward, nicht an, wie sie die dem Abraham und seinem Saamen geschähe Verheißung angeht, welche folglich nicht ohne ihre Zustimmung zernichtet werden konnte; denn daß sowol die Verheißung, welche dem Abraham und seinem Saamen geschähe, als der Bund, der mit Israel auf dem Berge Sinai gemacht wurde, ganze Völkerschaften betraf, das ist für sich selbst klar. Locke, Doddridge. Die Absicht dieser Stelle, v. 19. 20. (es sey nun, daß Paulus darauf zur Befestigung seiner Schlußrede dringe, oder sie als einen Einwurf einzuführen) scheint zu seyn, anzuzeigen, daß das Gesetz ein Bund oder Vertrag zwischen Gott und dem Volke war, denn das Gesetz redet von dem Moses als einem Mittler: dieses aber muß zwischen zweyen Parteyen gewesen seyn. Gott ist die eine Partey. Es muß noch eine andere gewesen seyn: und diese muß das Volk seyn. Es wird 3 Mos. 26. 46. gesagt, daß diese Einsetzungen und diese Rechte des Herrn zwischen ihm und den Kindern Israels: auf dem

das Gesetz wider die Verheißungen Gottes? Das sey ferne: denn wenn ein Gesetz gegeben

dem Berge Sinai, durch die Hand des Moses, gegeben waren <sup>1531</sup>). Wallf.

p) Gennadius in locum. q) Vicinga de Synag. vet. Lib. 3. P. 2. c. 17. p. 1084. 1086.

B. 21. Ist dann das Gesetz wider die Verheißungen Gottes? Das sey ferne. Ob es gleich

diese Verwandtniß damit hat: so ist dennoch kein solcher Widerspruch zwischen dem Gesetze und den Verheißungen, daß eines das andere unnütze machen sollte. Es sey ferne von mir, saget der Apostel, etwas dergleichen anzunehmen: Sie streiten nicht wider einander, sondern sind eines dem andern behülflich. Polus, Denn,

(1531) So verschieden die mancherley Auslegungen dieser schweren Stelle sind, so ist doch kein Zweifel, daß man einen großen Theil der Dunkelheit und der verschiedenen Meinungen würde erspart haben, wenn man bloß auf die gerade und nächste Schlußart des Apostels Acht gegeben, und nicht bald bey dem Worte, Mittler, bald bey dem Worte, einer, einen Versuch eingeschoben hätte, den man sich vorher bestimmt, und hernach auf den dunkeln Text angewendet hat, um aus dem Gewirre zu kommen. Wir nehmen uns nicht heraus, bey so gar verschiedenen Erklärungen einen völlig bestimmenden Ausschlag zu geben, und überlassen das Urtheil und die Entscheidung gottesfürchtigen, und sonderlich in der Schlußart Pauli geübten Lesern, hoffen aber, man werde uns nicht übel ausdeuten, wenn wir unsere Gedanken, welche uns bey wiederholter Erwägung dieser Stelle, mit Hintansetzung alles Vorurtheiles des Ansehens, beygefallen sind, dem fleißigen und überlegenden Leser zur Prüfung vor Augen legen. Unsers Erachtens kommt die ganze Dunkelheit davon her, daß der Schluß, den der Apostel aus dem Mittleramate Mossi macht, nicht ganz ausgebrücker ist, sondern ein verborgen liegender doppelter Satz daraus gezogen und ergängt werden muß, welche cryptische Art zu reden und zu schließen Paulus gar gewöhnlich war, und bisher in unsern Anmerkungen oft angezeigt worden. Beausobee hat h. l. dieses wohl erinnert, ob er gleich nicht auf die richtigste Ergänzung gerathen ist. Denn daß hier dieses allerdings statt habe, kann aus der auseinander gesetzten und ausgewickelten Schlußart des Apostels leicht eingesehen werden. Er wollte einem Einwurfe wider den Satz: das Gesetz hilft nichts zu der Gerechtigkeit und Erlangung des dem Abraham verheißenen Segens, begegnen, welchen man daher machen konnte; so wäre das Gesetz nichts nütze, und hätte keinen Endzweck, das Heil der Menschen zu befördern. Diesen Einwurf zu widerlegen zeigt der Apostel des Gesetzes wahren Endzweck an: es sey nur als ein Nebenwerk oder Beylaß hinzugezogen worden, um der Uebertretung willen, das ist, wie er es v. 22. erklärt, um zu zeigen, daß alle Menschen unter der Gewalt der Sünde und ihrer Frucht, des Todes, seyn, und also niemand aus dem Gesetze gerecht und selig werden könne; es verrichte also nur, v. 24. ein Zuchtmeisteramt, das den Menschen als einen verurtheilten Mißethäter verwahre, und (wie es Zeltner h. l. wohl umschreibt) in der Angst über die dadurch offenbarten Sünden und Gottes Zorn verschlüsse, damit er nach dem Gegenstande des Glaubens Abrahams, dem gebenedeyerten Saamen, ein Verlangen tragen, an ihn glauben und dadurch gerecht und selig werden möchte, welche Kraft des Glaubens und des lebend Lebens das Gesetz nicht geben könnte. Dieses zuchtmeisterische Amt und diese schreckende und drohende Absicht des Gesetzes zu beweisen, und die Galatener handgreiflich zu machen, bedienet sich der Apostel eines Zwischenbeweises, den er von der Eröffnung und Kundmachung des Gesetzes hernimmt. Dieser Zwischenbeweis hat zwey Glieder. Das erste ist hergenommen von dem Dienste der Engel, unter deren Aufzug und Aufsicht (denn das heißt das Wort *διεταρξή*), und durch deren Anstalt die schreckenvolle Gestalt des Donnerz, Blizes, Erdbebens und der übrigen entsetzlichen Umstände erwecket worden, und welche keine Gnade, Vergebung und Gerechtigkeit, aber wol Ungnade, Zorn und Eifer der göttlichen Rache über die Uebertreter des Gesetzes verkündigten; von welchem Schlusse Paulus Hebr. 12, 18-21. einen denselben sehr erläuterten Gebrauch macht. Das andere Glied ist hergenommen von dem Dienste eines Mittlers, (denn das heißt das Wort, durch die Hand, nach hebräischer Gewohnheit, anzudeuten, daß hier von keinem verdienenden und verziehenden, in die Sache einen Einfluß habenden Vermittler, sondern nur von einem dienenden und sich zum Werkzeuge brauchen lassenden Unterhändler die Rede sey). Der Apostel sehet aber diesen Satz im Verstande zum voraus: wo man einen Mittler und Unterhändler brauchet (denn er nimmt das Wort *μεσitis* noch unbestimmt, ohne Artikel), da muß die Sache so beschaffen seyn, daß man sich nicht getrauet, dieselbe selbst anzugreifen, sondern einen Unterhändler annehmen muß, der sie zwischen den beyden Parteyen ausmachet. Darauf sehet er den Hintersatz: bey der Verkündigung des Gesetzes war ein Mittler nötig; woraus der Schlußsatz, den Paulus als bekann, ebenfalls nicht besonders ausdrücker, sondern im Sinne behält, folgen muß; so muß der Gesetzhand so beschaffen seyn, daß es die Parteyen allein nicht ausmachen können, und eine Partey sich nicht getrauet hat, die Sache selbst zu Stande zu bringen. Hierauf kommt die zweyete Schlußfolge: bey einem jeden Mittler sind zwey Parteyen nötig, zwischen denen er sich

ben wäre, das mächtig wäre, lebendig zu machen, so würde wahrhaftig die Gerechtigkeit

Denn, wenn ein Gesetz gegeben wäre, das mächtig wäre, lebendig zu machen. Denn wenn ein Gesetz gegeben wäre, das uns durch unsere vollkommene Beobachtung desselben die Gerechtigkeit hätte geben können, worinn wir als gerecht vor Gott hätten stehen mögen. **Polus.** Das griechische Wort, ζωοποιῶν, bedeutet, lebendig machen. Der heilige Paulus sieht hier alle Menschen, als in einem Zustande des Todes, an: und daraus errettet und in einen Zustand des Lebens versetzt zu werden, nennet er lebendig machen. Dieses, saget er, konnte das Gesetz nicht thun: weil es keine Gerechtigkeit zuwege bringen konnte <sup>1532</sup>. **Locke.**

So würde wahrhaftig die Gerechtigkeit aus

dem Gesetze seyn. Alsdann würde die Gerechtigkeit durch das Gesetz gewesen seyn; dann hätten die Menschen hoffen mögen, durch einen solchen Gehorsam gerechtfertiget und bey Gott angenehm zu werden; dann würde das Gesetz in der That wider die Verheißungen, welche eine andere Gerechtigkeit, nämlich die Gerechtigkeit Gottes aus Glauben zum Glauben, vorstellen, gewesen seyn. **Polus.** Ex viâ, aus dem Gesetze, das ist, durch Werke, oder durch den Gehorsam gegen das Gesetz, welches sowohl, als die Verheißung, zur Gerechtigkeit gereichete, aber nicht machthig war, dieselben zu verschaffen; man sehe Röm. 8, 3. das ist, schwache Menschen <sup>1533</sup> waren nicht im Stande, die Gerechtigkeit, durch eine genaue Uebereinstimmung

zum Unterhändler brauchen läßt, und also muß die Hinderniß, nicht ohne Mittler handeln zu können, auf eine von solchen Partheyen fallen; darauf machet er den Untersatz: nun ist Gott bey Verkündigung des Gesetzes die eine Parthey, die ja keinen Mittler oder Unterhändler zu dieser Handlung gebraucht hat, da er seine Stimme selbst das Volk vernehmlich hören lassen, und der Gesetzgeber war. Hierauf folget der vom Apostel ausgelassene und zu ergänzende Schluß, dessen Auslassung eben die Dunkelheit dieser Stelle machet: so muß dann die Ursache, daß ein Unterhändler hat gebraucht werden müssen, bey dem Volke gewesen seyn, welches über die Finsterniß, Wolken und Dunkel entschuldig erschraf, und daraus erkannte, daß der Herr ihr Gott ein verzehrend Feuer, ein eiferiger Gott sey, 5 Mos. 4, 12. 13. 24. das aus Empfindung seines Unvermögens, das Gesetz zu halten, des Eifers Gottes über die Sünde und Uebertretung des Gesetzes, so niedergeschlagen, in Entzückung gesetzt und voller Angst war, daß sie alle flohen, von seine traten, und zu Moses sprachen: rede du mit uns, wir wollen gehorchen, und laß Gott nicht mit uns reden, wir möchten sonst sterben, 2 Mos. 20, 18. 19. das sich, ohne Unterhändler, des Todes versehe, weil das Gefühl ihrer Sünden ihnen dieses von dem so eiferigen Gott drohete. Das war nun der kräftige und deutliche Beweis, daß das Gesetz nicht um der Verheißung des Segens und der Gerechtigkeit, sondern um der Offenbarung und Darstellung der Sünde willen, gegeben worden sey, dessen Geantheil bey dem abrahamitischen und darauf folgenden evangelischen Gnadenbunde des N. T. sich zeigte: wie Paulus Hebr. 12, 22. 23. 24. dargeben hat. Auf diesen Beweis setzt hernach Paulus den gemachten Unterschied unter Gesetz und Verheißung fert, und zeigt, daß beyde von dem einen, von Gott, herkommen, und ihren gemeinschaftlichen Endzweck haben; die Verheißung, um durch den gebenedeyeten Weibesamen gerecht und selig zu machen; das Gesetz, um die halsstarrigen Israeliten müde und zu Sündern in ihrer eigenen Empfindung zu machen, damit sie durch diese Kirche und Stecken des Treibers und Zuchtmeisters zu der Verheißung stiehen, und durch den einzigen Saamen Abrahams, den Mesiam, und dessen erworbene Gerechtigkeit, das Leben, das ihnen das Gesetz, als verurtheilten Malekanten, abschraf, erlangen möchten. So, dünket uns, hangen Pauli Schlüsse unvermeidlich zusammen, und konnte von den Galatern nicht gelängnet werden, daß das Gesetz zu dem Gnadenbunde nichts anders als eine zuchtmeisterliche Anleitung und Vorbereitung sey, nicht aber das Leben und die Gerechtigkeit selbst geben könne. Und so hat man nicht nöthig, mit allerhand zusammengesetzter Gelehrsamkeit manchemal dem Texte selbst zu nahe zu treten, oder doch Dunkelheit mit Dunkelheit zu haufen, wie bey dieser Stelle Erklärung so oft gesehen ist. Der sel. Brentius ist in der Erklärung dieser Stelle p. m. 147. seq. der Hauptsache nahe gekommen, ob er gleich in Bestimmung eines und des andern Beariffes es nicht völlig getroffen hat. Er verdient also hiebey nachgesehen zu werden. Welche durch den Mittler Christum verstehen, und Moses für dessen Vorbild ansehen, irren zwar in der Sache selbst nicht, indem die Nothwendigkeit eines Vermittlers, der sich selbst für alle zur Erlösung gäbe, mit eben dieser Schlußfolge kann bewiesen werden: sie erklären aber nicht, was der Apostel gesagt und geschlossen hat, sondern nur, was man folgerungsweise daraus schließen kann. Hier ist es aber nicht um diese Folgerungen, sondern um den buchstäblichen Verstand der Worte des Apostels zu thun.

(1532) Auch die Kraft und Wirkung, das ist, das Leben zur Erlangung solcher Gerechtfertigung durch die vollkommene Erfüllung seiner Gebote nicht mittheilen konnte, sondern den Menschen unter der Wahr der Sünde und des Todes ließ, Röm. 8, 3.

(1533) Schwache Menschen heißen hier, in welchen das Gesetz durch das Fleisch und die darinnen wohnende Sünde geschwächt wird Röm. 8, 2.



keit aus dem Gesetze seyn. 22. Aber die Schrift hat es alles unter die Sünde beschloffen, auf daß die Verheißung aus dem Glauben Jesu Christi den Gläubigen gegeben werden

v. 22. Röm. 3, 9. e. 11, 32.

mung ihrer Werke mit dem Gesetze der Gerechtigkeit, zu erlangen. Locke. Aber wenn das Gesetz um der Uebertretungen willen der Israeliten gegeben, und insbesondere das Gesetz der feyerlichen Gebräuche (wor- auf es hier eigentlich <sup>1534</sup> ankömmt), von Gott, als auf sie um ihrer Sünden willen erzürnet, gegeben ist; heißt dann das so viel, als, daß das Gesetz wider die Verheißungen Gottes sey? werden wir sagen, daß Gott sein gütiges Vornehmen mit dem Saamen Abrahams verändert, und seine gnadenreiche Verheißungen, welche er zuvor dem Abraham gethan hatte, wieder zurückgezogen habe? Es sey ferne, solchen ungeziemenden Gedanken von Gott, Platz zu geben, daß er so veränderlich seyn, und auf eine Art, die mit seiner Natur so wenig besehen kann, handeln sollte. Denn es ist in der That wahr, daß, wenn ein Gesetz gegeben wäre, welches vermögend gewesen wäre, durch Ertheilung des Geistes zur Erfüllung desselben, und durch Schenkung der Verheißung des ewigen Lebens, als der Bedingung, worunter es erfüllt werden sollte, das ewige Leben zu geben, alsdann die weientliche und wahre Rechtfertigung, selbst zum ewigen Leben, durch das Gesetz seyn würde: und dann würde das Gesetz wider die Verheißung gewesen seyn, da es ein anderes Mittel, die Rechtfertigung zu erlangen, als dem Abraham verheißt war, vorgestellt haben würde. **Wels, Edward.** So würde die Gerechtigkeit aus dem Gesetze seyn. Aus dem Gesetze des Moses; denn dasselbe war vorzugsweise das Gesetz, welchem Gott daher die Ehre gegeben haben würde, wenn er sie irgend einem hatte geben wollen <sup>1535</sup>. **Doddr.**

**B. 22.** Aber die Schrift hat es alles unter die Sünde beschloffen. Es hatte Gott gefallen, ein Gesetz zu geben, welches, wenn Adam in seinem Stande der Unschuld geblieben wäre, das Leben hätte geben können: da aber Gott das menschliche Geschlecht in seinem gefallenem Zustande ansieht, so ist das nun nicht möglich. Röm. 3, 10. **es ist niemand gerecht, auch nicht einer;** und Ephes. 2, 3. **wir sind alle von Natur Kinder des Zorns.** Polus. τὰ πάντα, alles, wird hier für alle Menschen gebraucht: der Apostel drückt eben dasselbe Röm. 3, 9. 19. durch πάντα, alle Menschen, und πᾶς ὁ κόσμος, die

ganze Welt, aus <sup>1536</sup>. Jedoch hier, wo er insbesondere von den Juden redet, sagt er, wir, und meynet die von seinem Volke, wie aus v. 24. 25. klar ist. **Unter die Sünde:** das ist, alle gleich gestellet, als ein schuldiges Geschlecht von Sündern. Man sehe dieses Röm. 1, 18. c. 3, 9 fgg. bewiesen. Zu eben dergleichen Absicht, Juden und Heiden in einen gleichen Zustand zu stellen, gebraucht der heilige Paulus, Röm. 11, 32. den Ausdruck *ὅσοις ἔλασεν πάντας*, hat sie alle beschloffen. Locke.

**Auf daß die Verheißung aus dem Glauben Jesu Christi ic.** Auf daß die Verheißungen des Lebens und der Seligkeit denen gegeben werden möchten, welche dem neuen Bunde des Evangelii gemäß, den Mittler und die Bedingungen der Seligkeit, die uns Gott in dem Evangelio vorkält, wo die Verheißungen unter der Bedingung des Glaubens vorgestellt werden, ergreifen und annehmen würden. **Polus.** **Die Verheißung.** Die Sache, welche verheißt war, und in diesem Capitel bald der Segen, v. 9. 14. bald das Erbe, v. 18. bald die Rechtfertigung, v. 11. 24. bald die Gerechtigkeit, v. 21. und biswischen das Leben, v. 11. 21. genannt ist. **Locke.** Auf daß die Verheißung den Gläubigen, durch den Glauben an Jesum Christum, das ist, nicht durch das Gesetz, gegeben würde. **Wall.** Aber der Fall ist gerade umgekehrt, und das Gesetz, es mag entweder als von dem Evangelio unterschieden und demselben entgegengekehrt, oder für sich allein und eigentlich, als der Bund, welcher auf dem Berge Sinai mit dem Volke Israels gemacht ist, angesehen werden, begriff nicht die Verheißung, weder des Geistes, die Menschen in den Stand zu setzen, daß sie dasselbe erfüllen können, noch des ewigen Lebens, als einer Bedingung, worunter es erfüllt werden soll, und kann folglich das ewige Leben denen, die es beobachten, nicht geben. Daher hat die Schrift alle, nämlich diejenigen, welche das Gesetz wahrnehmen, oder die Juden selbst den Heiden, unter die Sünde beschloffen; in so fern ein Heideniemals, durch die Vorchrift des Gesetzes der Natur, oder ein Jude, durch die bloße Kraft des mosaischen Gesetzes, gerecht zu leben im Stande gewesen ist, sondern alle mannichfaltiger Sünden, wovon sie durch

(1534) Es ist nicht sowol von den feyerlichen Gebräuchen an sich, als vielmehr vom Gehorsam gegen dieselben, um durch ihn die Gerechtigkeit zu erlangen, die Rede; dieser Gehorsam gehöret eigentlich zum Sittengesetze und dessen ersten Gebote.

(1535) In demselben sind die Gebote der kirchlichen Feyerlichkeiten begriffen, welche das Naturgesetz im Stande der Unschuld nicht begriff.

(1536) Und zwar so, daß es nicht nur Menschen von aller Art, Classe und Beschaffenheit, auch nicht alle Menschen überhaupt, sondern einen jeden unter ihnen insbesondere, als einen Theil der Welt begriff: deswegen steht es, τὰ πάντα, und nicht πάντας; eine deutliche Erklärung, wie man das Wort, Welt, Joh. 13, 16. nehmen müsse, alle Menschen insbesondere, was vom Fleishe geboren ist und herkömmt.

werden möchte. 23. Jedoch ehe der Glaube kam, waren wir unter das Gesetz in Verwahrung gestellet, und sind bis auf den Glauben, der geoffenbaret werden sollte, beschloffen gewesen. 24. So ist dann das Gesetz unser Zuchtmeister zu Christo gewesen, auf daß wir

v. 24. Matth. 5, 17. App. 13, 38. Röm. 10, 4.

das Gesetz des Moses nicht gerechtfertiget werden konnten, schuldig gewesen sind: aus diesem Grunde, sage ich, hat die Schrift alle unter die Sünde beschloffen, damit die Verheißung des ewigen Lebens, oder, welches einerley ist, die Rechtfertigung durch den Glauben an Jesum Christum, allen, die an ihn glauben, Juden und Heiden, geschenkt werden möchte. Wels.

B. 23. Jedoch ehe der Glaube kam: ehe der Bund der Gnade, oder die Lehre des Evangelii, oder Christus selber geoffenbaret war <sup>1537</sup>). Polus.

Waren wir unter das Gesetz in Verwahrung gestellet. Der Apostel redet entweder von dem ganzen menschlichen Geschlechte, wovon es wahr ist, daß ihnen bis an die Offenbarung des göttlichen Bundes der Gnade kein anderer Weg zur Seligkeit, als durch das Gesetz der Worte, bekant gemacht war <sup>1538</sup>): oder von den Juden; denn ob diesen gleich vor Christo eine Offenbarung von dem Evangelio geschehen war, so war dieselbe doch dunkel und unvollkommen; so daß sie unter das Gesetz gehalten wurden, und von einem andern Art der Rechtfertigung, als durch die Werke des Gesetzes, nur wenig Begriff hatten <sup>1539</sup>). Polus.

Und sind bis auf den Glauben, der v. *συγκλησμένοι*. Da der Apostel in dem vorhergehenden Verse gelaget hat, *συκέλασιν*, die Schrift hat es alles, Juden und Heiden, unter die Sünde beschloffen: so scheint es hier am sündlichsten, die Worte von solchen Menschen zu erklären, die als Gefangene, durch das Gesetz zum Tode verurtheilet, eingeschloffen waren, bis daß der Glaube geoffenbaret ward,

durch welchen wir eine glückliche Erlösung von der Verdammniß zum Tode erlangen. Oder es kann von den Juden gelaget seyn, die allein unter dem Gesetze, und kraft der besondern Pflichten, welche dasselbe forderte, ein beschlossenes Volk waren, von der Gemeinschaft mit allen andern Völkern abgeschieden, bis der Mesias, der Hauptgegenstand ihres Glaubens, geoffenbaret seyn würde <sup>1540</sup>). Whitby. Da der Apostel in dem vorhergehenden Verse gezeigt hat, daß alle unter die Sünde beschloffen waren: so muß das, was er nun von der Einschließung der Juden hinzufüget, nicht so sehr auf die Beschwerlichkeit der feyerlichen Gebräuche (ob es gleich einige so erklärt haben) als auf die Verbammniß, unter welche die Schändung des Gesetzes, nach der langen Schlußrede des Paulus in seinem Briefe an die Römer, Cap. 3, 9-23. die Uebertreter brachte, gezogen werden. Doddr. Jedoch der Apostel sagt, daß sie nur darunter beschloffen gewesen waren; Gottes Absicht war nicht gewesen, daß sie durch die Wahrnehmung derselben selig werden sollten: sondern gleichwie er denen, welche er selig zu machen entschloffen war, auch zu derselben Zeit eine besündere Entdeckung seines Evangelii geschenkt hatte <sup>1541</sup>), also hatte er nun auf eine vollkommere und klarere Weise den Weg zur Seligkeit, den er von Ewigkeit festgesetzt hatte, geoffenbaret. Polus.

B. 24. So ist dann das Gesetz unser Zuchtmeister zu Christo gewesen, oder nach dem Englischen, unser Schulmeister gewesen (uns) zu Christo (zu bringen). Sowol das feyerliche

(1537) Alle drey Bedeutungen können bey einander stehen, und schliesen einander ein. Die Lehre des Evangelii vom Glauben hat Christum zum Gegenstande, und eröffnet den Inhalt des mit den Menschen gemachten Gnadenbundes, und sonderslich dessen evangelischer Haushaltung und Ordnung.

(1538) Das läßt sich so überhaupt nicht sagen, da die Verheißung eines Mittlers zwischen Gott und Menschen, und eines Uebervinders des Urhebers des Bösen, aus der Lehre und Ueberlieferung der ältesten Patriarchen auf ihre Nachkommen gekommen ist, so daß man in Osten und Westen unter den wildesten und abgöttischen Völkern deutliche Spuren solcher zündlichen Lehrgänge davon antrifft.

(1539) Man erwäge aber doch Abrahams, Isaacs und Jacobs Glauben, und was der Apostel Paulus Hebr. 11. von ihnen herkommen lassen.

(1540) Wenn man es von dem Zuchtmeisteramte des Gesetzes versteht, wovon der Apostel alsbald redet, so kann man diese Erklärung wohl annehmen; man vermische nur die verschiedenen Dienste des Gesetzes an dem israelitischen Volke nicht miteinander.

(1541) Das feste prophetische Wort, das als ein Licht an einem dunkeln Orte schien, und welches alle Propheten predigten, 2 Petr. 1, 19. App. 10, 43. wies alle, nicht nur die bestimmt dazu waren, sondern welche selig werden wollten, an, daß durch den Namen des Mesias, alle, die an ihn glauben, Vergebung der Sünden erlangen werden: diese Wahrheit aber war noch unter der Bewahrung des Zuchtmeisters und dessen knechtlichen Disciplin, Cap. 4, 1. 2. Das will das Wort *εσχη* eigentlich sagen, welches von der Verwahrung eines Lehrmeisters (welche aus den Knechten genommen wurden), oder von den Hirten, welche ihre Herde in den Hürden bewahren, daß sie nicht ausschweiften können, hergenommen ist. So sehe es um die Gläubigen unter dem mosaischen Bunde aus.

liche als das stieliche Gesetz war unser Zuchtmeister: indem es uns zu eben demselben Ende dienete, wie ein Schulmeister in einer Schule, der bloß Kinder zu höhern Stufen der G. Lehrsamkeit geschickt machet. Das stieliche Gesetz zeigt uns, daß ein Mittler schlechterdings nothwendig ist; gleichwie es uns die Sünde vor Augen stellt, uns wegen derselben anklaget und verdammet: aber es weiß uns kein Hilfsmittel an, weder wider die Schuld der Sünde, die wir uns zugezogen haben, noch wider die Herrschaft derselben. **Polus.**

Ein Zuchtmeister, oder Schulmeister über nur Gewalt über minderjährige, nicht über erwachsene oder mündige Personen: er unterweist bloß in den ersten Gründen für Neulinge; nicht in solchen Sachen, die ein reifes Urtheil und einen bejahrten Verstand erfordern. Von der Art nun war das Gesetz in Vergleichung mit dem Evangelio: und Moses, in Ansehung Christi. Moses und das Gesetz ist ein harter und strenger Zuchtmeister, der mit Drohungen und Schlägen eine harte Lection, oder Lehrübung, von seinen Schülern fodert, sie moogen dieselbe zu lernen im Stande seyn, oder nicht: aber Christus und das Evangelium ist ein gelinder und freundlicher Lehrer, der seine Lehrlinge durch angenehme und herrliche Vergeltungen zu ihrer Pflicht nothiaet, sie leitet und ihnen das, was sie für sich selbst nicht thun können, thun hilft; wodurch es geschieht, daß sie sowel den Meister, als die Lehrübung lieb gewinnen, und sich erstrengen, wenn er nahe bey ihnen ist, sie in ihren Übungen zu leiten. Gleichwie das Gesetz unser Schul-

meister ist, uns zu Christo zu bringen: also ist Christus unser großer Prophet, der uns zu Gott führet. Ueber dieses giebt uns die Benennung eines Schulmeisters, womit das Gesetz beleyet wird, zu erkennen, daß dasselbe nur für eine Zeitlang, und seine Dauer für einige Zeit war. Kinder sind nicht allezeit unter einem Schulmeister, auch nicht bestimmt, allezeit unter demselben zu seyn; sie sind nicht länger unter ihm, als bis sie zu dem gehörigen Alter für höhere und wichtigere Beschäftigungen des Lebens gekommen sind: eben so mußte das Gesetz bestehen, und dauerte, um der jüdischen Kirche, in ihrer Minderjährigkeit zum Nutzen und Dienste zu seyn, bis Christus kam, als das Wesen von allem, was das Gesetz gelehret, oder wozu es sie geleitet hatte <sup>1542</sup>. **Burkit Gill.**

Auf daß wir aus dem Glauben gerechtfertiget werden sollten. Also war die Absicht, wozu Gott das Gesetz gegeben hatte, daß wir für Christum bequem gemadhet <sup>1543</sup> werden, und die Redfertigung durch den Glauben an ihn erlangen sollten. **Polus.** Zu einem rechten Verstande der Worte von v. 21 bis zu diesem Verse ist folgendes anzumerken. Man kann 1) nicht läugnen, daß fromme und heilige Menschen unter dem Gesetze arechtfertiget sind, und Vergebung der Sünden erlanget haben: denn sonst konnten sie weder vor Gott wohlgerathig seyn, noch hienachst selig werd. n. Es s: eine 2) ebenfalls aus der Schlussrede des Apostels in diesem Briefe und in dem Briefe an die Römer klar, daß sie nicht durch die Beobachtung des Gesetzes haben gerechtfertiget werden

(1542) Der Apostel sieht mit diesem Gleichnisse eines Paedagogi, oder Hofmeisters über die Kinder, nicht nur auf dessen Unterricht, sondern auch auf die Art desselben, nach der Art der damaligen Zeiten. Paedagogi waren einige von den leibeigenen Knechten, denen man die Zucht der Kinder anvertraute. Diese mußten auf ihre Erziehung Acht haben, sie zur Ehrbarkeit und guten Sitten anführen, und sonderlich in die Schule begleiten (woson sie auch den Namen bekommen), und wiederum züchtig nach Hause bringen, das in der Schule gelernete mit ihnen wiederholen u. s. w. und dazu hatten sie eine Gewalt, auch mit Stöcken und Rutzen die Kinder in der Ordnung zu halten, welche, so lange sie minderjährig waren, nicht viel anders als Knechte von ihnen gehalten wurden. **Ves. Pignorius de Seruis p. m. 122. 123.** wo man eine merkwürdige Stelle **Aristidis** angeführt findet. **Ulnet p. 185.** Hietaus läßt sich das Zuchtmeisteramt des Gesetzes, wie es **Lutherus** wohl übersehet hat (weil die Paedagogi von den **Ludimagistris** oder Schulmeistern unterschieden waren, **bes. Pignor. l. c. p. 124.**) deutlich erklären. So lange die Gläubigen noch unter der pädagogischen Haushaltung des Gesetzes, und sonderlich des kirchlichen Gesetzes waren, so waren sie durch die Oekonomie des mosaischen Bundes noch wie Knechte gehalten, sie hatten einen knechtischen Geist, weil sie die Ruthe des Zuchtmeisters, den gedroheten Fluch, fürchten mußten, **Röm. 8. 15. vergl. Hebr. 2. 15.** Dieses Gesetz unterwirft sie selbst nicht von den Anfangsgründen des Evangelii, das that das prophetische Wort, welches die Ceremonien und Kirchengebräuche nach ihrem vorbildlichen Verstande als ein Abc erkläret; sondern es führte sie nur in diese Schule, das ist, es leitete sie dazu mit knechtlichem furchtvollem Anstreiben an, das evangelische Alphabet von dem zukünftigen Messia zu lernen: es hielt sie auch in der Ordnung, theils daß sie nicht zu andern heidnischen Gottesdiensten ausschweifeten, theils daß sie in Zucht und Ehrbarkeit, aus Furcht vor Strafe, erhalten wurden. Man sehe dieses alles gegen den angebrochenen Hellen Tag des Evangelii und der hinweggethanen Haushaltung des mosaischen Gesetzes, da Gnade und Wahrheit in Jesu Christo worden, und der Geist der Freyheit und Kindshaft mitgetheilet ist: so wird der große Unterschied augenblicklich in die Augen fallen.

(1543) Drutlicher: zubereitet; wenn nämlich die Seelen, aus Furcht vor Gottes Zorn, erwecket wurden, nach einem Verlehnner und dessen Gerechtigkeit zu fragen, theils, die vorbildlichen Bedeutungen ihnen die heimliche Weisheit offenbareten, **Pf. 51. Col. 1. 26.**

den können: denn er setzt gleichsam zum Grunde seines Schlusses, daß durch die Werke des Gesetztes kein Fleisch gerechtfertiget wird, Röm. 3, 20. und kein Fleisch gerechtfertiget werden soll. Cap. 2, 16. Die Beweise, welche er zur Befestigung dieses Satzes anführt, schicken sich gleich gut auf alle Zeiten und Personen, von der Ertheilung des Gesetzes an, bis auf die Offenbarung des Evangelii: als, zum Beispiele, α) weil durch das Gesetz die Erkenntniß der Sünde ist, welche uns zum Tode verurtheilt, Röm. 3, 20. τ. 7, 9. 10. 11. 13. Cap. 3, 22. β) weil der Gerechte, nach dem Aussprüche des Propheten Habacucus, durch seinen Glauben leben wird, Röm. 1, 17. da das Gesetz nicht aus dem Glauben ist, woraus er nachdrücklich einschärft, daß niemand durch das Gesetz vor Gott gerechtfertiget wird, Cap. 3, 11. γ) weil, so viele als unter dem Gesetze sind, unter dem Fluche sind, v. 10.; δ) weil es wegen der Schwachheit des Fleisches unmöglich war, daß das Gesetz gerechtfertigen konnte, Röm. 8, 3. oder das Leben geben sollte, Cap. 3, 21. und also niemals zu dem Ende gegeben war. Es ist wahr, dasselbe hatte keine Sühnopfer; aber diese verschaffeten bloß Vergebung derjenigen Schuld, welche Sie einem gewaltsamen Tode, der durch das Gesetz solchen und solchen Uebertretern gedrohet war, unterworfen machte: hingegen gab das Gesetz kein Hilfsmittel wider den natürlichen Tod, durch die Verheißung einer Auferstehung zum ewigen Leben, und erlösete also keinen Menschen von der Strafe wegen Adams Sünde; oder dergleichen Opfer bestreuten die Uebertreter bloß davon, daß sie nicht unter bürgerliche oder kirchliche Strafen verfielen, konnten aber nicht von den Strafen in einem andern Leben; denn der Apostel versichert uns, daß das Blut von Stieren und Böcken die Sünde nicht wegnehmen konnte, Hebr. 10, 4. und daß sie nur allein zur Reinigkeit des Fleisches heiligten, Hebr. 9, 13. Hieraus nun folget 3), daß sie auch durch den Glauben von allen denen Sünden, wovon sie durch das Gesetz des Moses nicht gerechtfertiget werden konnten, gerechtfertiget werden mußten, Apg. 13, 39. Aber, kann man einwenden, wird nicht von den Juden gesagt, daß sie wegen ihres Gehorsams gegen das molaische Gesetz vor Gott gerechtfertiget sind? wie in den Worten Davids, der Herr vergalt mir nach meiner Gerechtigkeit, Ps. 18, 21. denn ich habe des Herren Wege gehalten, und bin von meinem Gott nicht gottlos abgegangen, v. 22. denn alle seine Rechte waren vor mir, und seine Künsteungen that ich nicht von mir hinweg, v. 23. sondern ich war aufrichtig bey ihm und hütete mich vor meiner Ungerechtigkeit, v. 24. so gab mir

der Herr wieder nach meiner Gerechtigkeit, v. 25. Wird nicht vom Zacharias und von der Elisabeth gesagt, daß sie beyde gerecht vor Gott waren, da sie in allen Geboten und Rechten des Herren, untadelhaft wandelten, Luc. 1, 6? Ja, sagt nicht der Apostel, die Hörer des Gesetzes sind nicht gerecht, δικαιον, vor Gott, sondern die Thäter des Gesetzes, δικαιουσιν, werden gerechtfertiget werden, Röm. 2, 13. Ich antworte hierauf, daß es eine gedoppelte Rechtfertigung giebt, wovon die Schrift redet. Erstlich ist eine Rechtfertigung in der Losprechung eines Sünders von der Schuld der Sünde, durch Gottes freye Vergebung oder Losprechung davon, oder keine Zurechnung derselben an den Sünder: und so wird oder kann kein Mensch durch das Gesetz gerechtfertiget werden, es sey das seyerliche oder das sittliche Gesetz; denn keines von beyden enthält irgend eine Verheißung von Vergebung der Sünden. Da nun alle Menschen Sünder sind: so muß diese Rechtfertigung für alle nothwendig seyn, sie in einen Zustand der Gunst bey Gott zu setzen und darin zu bewahren. Dieses aber ist diejenige Rechtfertigung, welche der heilige Paulus dem Glauben zuerleiht, und wovon er sagt, daß sie niemals durch die Werke des Gesetzes erlangt werden könne. Allein es giebt zweyten eine Rechtfertigung, die alle Menschen an ihrem großen Rechnungstage aussetzen müssen: und diese ist bloß die Erklärung ihrer Aufrichtigkeit in der Beobachtung ihrer Verbindlichkeiten, sie mögen gesellich oder evangelisch seyn, oder in ihrem Verhalten nach dem Gesetze der Natur, oder des Moses, oder der Gnade, worunter die Vorsehung sie gesetzt hat. In diesem Verstande finden wir Meldung von Menschen, welche unter dem Gesetze der Natur Hieb 1, 1. Apg. 10, 35. unter dem Gesetze des Moses, Ps. 18, 21. 25. Luc. 1, 6. und unter dem Gesetze der Gnade, 1 Joh. 3, 7. Offenb. 22, 11. Gerechtigkeit wirketen. Und so waren alle gottesfürchtige Personen, die sich aufrichtig bestreuten, dem Gesetze des Moses zu gehorsamen, vor Gott gerecht<sup>1544</sup>: obgleich die Unvollkommenheiten, welche ihrem Gehorsame stets anklebten, allein durch den Glauben vergeben wurden. Um dieses zu erklären, ist zu merken, daß 1) das ganze Volk der Juden an den verheißenen Messias, oder den Messias, welcher kommen sollte, glaubete, und auch glaubete, daß in dem Samen Abrahams alle Geschlechter der Erde gesegnet werden sollten: indem dieses eines von ihren vornehmsten Glaubensstücken war. Sie glaubeten 2) daß dieser Messias ihnen nicht allein zeitliche, sondern auch geistliche, ja ewige Segensgüter zuwegebringen würde: sie erwarteten geistliche Segensgüter, selbst die Vergebung der Sünden, von ihm. So sagt Zacharias von dem

Täufer,

(1544) Ihr aus dem Glauben entsprossener Gehorsam gegen den Willen Gottes bewies, daß sie vor Gott gerecht waren, Jac. 2, 22. Vergl. Balduin h. l. q. 1. p. m. 810.

wir aus dem Glauben gerechtfertiget werden sollten: men ist, sind wir nicht mehr unter dem Zuchtmeister.

25. Aber da der Glaube gekommen ist, 26. Denn ihr seyd alle Kinder Gottes

v. 26. Jes. 56, 5. Job. 1, 12. Röm. 8, 15. Gal. 4, 5.

Käufer, daß er vor dem Angesichte des Herrn hingehen würde, seine Wege zu bereiten, seinem Volke Erkenntniß der Seligkeit, in Vergebung ihrer Sünden, zu geben, Luc. 1, 76, 77. Diesem, sagt Petrus, geben alle Propheten Zeugniß, daß ein jeder, der an ihn glaubet, Vergebung der Sünden durch seinen Namen empfangen, Apg. 10, 43. Und die Juden sagen r), der Messias sollte משיחא, die allgemeine Sünde des menschlichen Geschlechtes, oder die Sünde des ersten Menschen wegnehmen. Auch erwarteten sie durch ihn Rechtfertigung: denn er wird von dem Propheten der Herr unsere Gerechtigkeit, und von den Juden משיחא, Messias unsere Gerechtmachung genannt. Dieses, sagen die Kirchenväter, kann ein gerechtmachender Glaube in ihnen seyn, ohne daß sie ausdrücklich geglaubt hätten, Christus würde, für ihre Sünden sterben: wiewol wir keinen Grund haben, zu gedenken, daß sie, welche dieses so deutlich durch den Propheten Jesaias, durch das Vorbild Isaacs, durch die Aufrichtung der Schlange und durch ihre Opfer, gelehret war, desselben ganz und gar unbekundig gewesen seyn sollten<sup>1545</sup>. Whitby.

r) Vossii. de leg. div. Lib. 1. c. 8. p. 6. 66. 67. 68. not. p. 109. 110.

25. Aber da der Glaube gekommen ist. Das ist, nachdem Christus, der Gegenstand des Glaubens, ins Fleisch gekommen ist, das Gesetz erfüllt, und diejenigen, die unter dem Gesetze waren, von der Eclavesey, dem Fluche und der Verdammniß desselben erlöst hat. Gill.

Sind wir nicht mehr unter dem Zuchtmeister, oder nach dem Englischen, Sch u l m e i s t e r. Wir Juden<sup>1546</sup> sind nicht länger unter dem Gesetze, als solchem; wir haben nun nicht mehr die Unterweisungen, noch auch die Zucht desselben, nöthig: da Christus gekommen ist, als ein Prophet, uns zu unterweisen, als ein Priester, Verzeihung für unsere Sünden zu thun, ein Fürsprecher für die Uebertreter zu seyn, und als König, uns zu regieren und zu leiten; in dessen,

(1545) Wie hätte Christus seinen Jüngern die Nothwendigkeit und Gewißheit seines Leidens und Todes aus den Schriften Moisis und der Propheten erweisen und sich darauf berufen können, Luc. 18, 31. 32. 33. Die Zeugnisse der alten Juden kann man in des sel Schöttgens, Jesus der wahre Messias, finden, bef. p. 225. 226. 796. und sonderlich die Stelle p. 220.

(1546) Alle Christen, auch die Heiden, denen man damals diesen Zuchtmeister aufdringen wollte.

(1547) Nicht noch *nädes*, welche noch unter der Aufsicht der Rechte stehen, sondern *vids*, Ehnen, welche nun-frey sind.

(1548) Dem Rechte des Gnadenbundes nach wohl, aber nicht nach der Zucht und Disciplin des Gesetzes, wo zwischen den Erben und dem Knechte noch kein Unterschied war, Cap. 4, 1. 2. sondern der Geist der Knechtschaft herrschete, welcher eine knechtische Furcht wirkete, Röm. 8, 15. Besiehe die 131. Anmerk. T. III. p. 731. und was zu Cap. 4, 1. 2. unten angemerkt wird.

(1549) Der Werfolg Cap. 4, 2. beweist dieses, und das hießen eben *nädes*.

und nicht des Moses, Händen das Gesetz nun ist, als eine Regel, darnach zu wandeln und sich zu verhalten. Gill, Melas.

26. Denn ihr seyd alle Kinder etc. Alle, das ist Juden und Heiden. Locke. Alle, die da glauben, sind angenehme Kinder<sup>1547</sup>, nicht mehr unmundige, sondern mündige und erwachsene Kinder Gottes durch den Glauben in Christo Jesu, Joh. 2, 12. Daher habet ihr nicht nöthig, zu dem Gesetze zurück zu kehren, um darauf als ein Hilfsmittel zur Seligkeit zu sehen: sondern ihr dürfet nur auf Christum allein sehen, zu welchem uns das Gesetz, als ein Schulmeister bringen mußte; und da derselbe nun vollkommen gegeben ist, habet ihr unmittelbar Zugang zu ihm durch den Glauben, und habet nicht nöthig, einen jüdischen Schulmeister zu gebrauchen, als ob ihr noch durch die Beobachtung des Gesetzes gerechtfertiget zu werden hoffet. Polus, Wels. Vielleicht möchte jemand einwenden, „daß wir Kinder oder

„Söhne Gottes hätten seyn können, wenn wir auch „gleich beständig unter dem Zuchtmeister gelieben „wären<sup>1548</sup>“: „jedoch alsdann wurden wir nicht diejenigen Eigenschaften gehabt haben, die der Apostel in dem folgenden Capitel anzeigt und bewährt. Aber vielleicht kann das Wörtlein, denn, hier so viel seyn, als, nun, und so den Uebergang zur Anwendung dererlei Dinge, die vorher mit allgemeineren Ausdrücken gesagt sind, machen. — Es scheint, der Zuchtmeister bedeute hier einen solchen Meister oder Aufseher, welcher Macht hat, Kinder auf eine Weise, die nur mit einem kindischen Zustande, oder mit dem Zustande früher Kindheit bestehen kann, zu bezähmen und zu bestrafen<sup>1549</sup>. Doddridge. *Troi Ors dia tns niseos*, Kinder Gottes durch den Glauben. Diejenigen, welche wider die Kindertaufe sind, sagen, hieraus erhelle, daß junge Kinder keine Kinder Gottes durch die Taufe werden können, weil wir alle Kinder Gottes durch den Glauben in Christo Jesu werden: junge Kinder nun haben keinen Glauben. Ich antworthe, sie mögen mit gleichem Rechte sagen: aus

Gna

Gottes durch den Glauben in Christo Jesu getauft sind, habet ihr Christum angezogen.

27. Denn so viele als euer in Christum

28. Darinn ist weder Jude noch Griech: Darinn

v. 27. Röm. 6, 3.

Gnaden seyd ihr durch den Glauben selig geworden, Ephes. 2, 8; Kinder haben keinen Glauben; also können sie dann nicht selig werden. Oder so: wer nicht getauft haben wird, der wird verdammt werden, Marc. 16, 16.; Kinder glauben nicht; folglich werden alle Kinder verdammt werden <sup>1550</sup>. Der Apostel spricht hier deutlich von Personen, die aus dem Heidenthume zum Christenthume bekehret und daher, als sie schon alt gewesen, getauft waren; wie in dem Evangelio des Marcus und in dem Briefe an die Epheser ebenfalls geschieht. Whitby.

**V. 27.** Denn so viele als euer in Christum getauft sind. Allen denen, die in Christi Namen, mit der innerlichen Taufe sowol, als mit der äußerlichen, getauft sind <sup>1551</sup>, wird Christus in der That zugewignet, ihren Theil an seiner Gerechtigkeit, seinem Leben und seinen Würden zu verleihen; damit, gleichwie er selber von Natur der Sohn Gottes ist, sie seine Kinder durch Gnade und Annehmung werden, und das ohne einigen Unterschied des Volkes, Standes, oder der Umstände. **Gesells. der Gottesgel. Polus.**

**Habet ihr Christum angezogen** Als ein geistliches Kleid, womit unsere geistliche Scham und Bloße bedeckt wird, und wir, als mit einem kostbaren und schönen Schmucke, gezieret werden. **Gesells. der Gottesgel. Christum angezogen.** Dieses, welches dem ersten Anblicke nach ein sehr seltsames und fremdes Gleichniß scheint, wird, wenn man bedenket, was Paulus v. 16. und 26. gesagt hatte, sehr wohl angebracht, seine Gedanken in wenigen Worten auszudrücken, und hat etwas angenehmes in sich. Er sagt v. 16. **der Saame**, dem die Verheißung geschehen, wäre nur einer, und der eine wäre Chri-

stus. Und v. 26. erklärt er, daß alle durch den Glauben in Christo Kinder Gottes werden. Um ihnen nun auf eine leichte Weise begreiflich zu machen, wie dieses geschehe, jaget er ihnen hier, daß sie durch Bekenntniß des Evangelii <sup>1552</sup> Christum gleichjam angezogen hätten: so daß, wenn Gott sie nun beschauete, sich nichts, als Christum, an ihnen zeigte. Sie wären, so zu reden, ganz und gar von ihm überdeckt, wie ein Mensch von seinen Kleidern, welche er angezogen hat. Darum jaget er in dem folgenden Verse, daß sie alle einer in Christo Jesu sind, als ob nur diese einzige Person da wäre. Locke, Doddridge.

Was der Apostel in dem vorigen Verse gesagt hatte, das beweist er nun in diesem, nämlich, daß alle Gläubigen, durch den Glauben in Christo Jesu, Kinder Gottes sind: weil sie in Christum getauft wären, und Christum angezogen hätten; das ist, sie wären durch die Taufe in die christliche Kirche aufgenommen, sie bekenneten Christi allerheiligste Religion, und wo sie lebeten, wie sie bekenneten, hätten sie Christum angezogen; das ist sie wären seines Geistes theilhaftig und folgten seinen ausnehmenden Thaten nach. Christum anziehen, ist nicht so viel, als wie ein Kleid anziehen, das nach dem Leibe gemacht ist, sondern, wie Metall in eine Form gegossen werden, die Gestalt davon anzunehmen <sup>1553</sup>. Burkitt.

**V. 28.** Darinn ist weder Jude, noch Griech. In dem Stücke der Rechtfertigung ist der Zustand von Juden und Heiden einerley. Dieses jaget er, damit die Galater nicht gedenken möchten, als ob es ihnen nachtheilig wäre, nicht unter dem Geleße zu stehen, als dem Schulmeister, der sie zu Christo bringen mußte. **Polus.**

Dar:

(1550) Vielmehr kann man es umkehren. Kinder können selig werden, Marc. 10, 14. so müssen sie auch glauben können, Matth. 18, 6. so sind sie auch Kinder Gottes; so dürfen sie auch das Mittel, Kinder Gottes zu werden, die heilige Taufe, empfangen.

(1551) Es ist einerley Taufe, die innerliche und die äußerliche, weil sie nicht nur das Abwaschen des Fleisches und ein Abtun des Unflaths am Fleische, sondern auch der Wund eines guten Gewissens mit Gott durch die Auferstehung Jesu Christi ist, 1 Petr. 2, 21. ein Bad der Wiedergeburt und Erneuerung des heil. Geistes, Tit. 3, 5.

(1552) Und den durch dasselbige gewirkten Glauben an Christum, der ihn ergreift, anzieht und sich zu eigen macht, wie er es oben Cap. 2, 20. beschrieben hatte. Ob der Apostel das Gleichniß von dem männlichen Kleide der mannbaren Jünglinge, wodurch sie von ihren Zuchtmeistern und aller knechtischen Zucht losgemacht wurden, oder von den weißen Hemdern, welche die ersten Christen in der Taufe anzogen, oder von dem Ankleiden des Hohenpriesters hergenommen habe, das laßt sich hier nicht ausmachen. Das erstere machet das von dem Apostel bisweilen gebrauchte Gleichniß von der Kinderzucht der Alten wahrscheinlich, vergl. Wolf p. 739. und welche er nennet.

(1553) Außer dem Gleichnisse will diese Redensart die innerste und genaueste Gemeinschaft der Gläubigen mit Christo zur Weisheit, zur Gerechtigkeit, zur Heiligung und zur Erlösung anzeigen, Jes. 61, 10. 11. Röm. 13, 27. Col. 3, 10.

darin ist weder Dienstbarer noch Freyer: darinn ist kein Mann und Weib. Denn ihr alle seyd einer in Christo Jesu. 29. Und wenn ihr Christii seyd, so seyd ihr dann Abrahams Saame, und nach der Verheißung Erben.

v. 28. Joh. 17, 21. v. 29. 1 Mos. 21, 12. Röm 9, 7. Hebr. 11, 18.

Darinn ist weder Dienstbarer noch Freyer. Christus giebt nicht Achtung auf den Zustand und die Umstände von Personen, ob sie Knechte oder freye Menschen sind: denn, wenn sie gleich Knechte sind, so hat Christus sie doch frey gemacht, 1 Cor. 7, 22. Ephes. 6, 8. Col. 3, 11. Polus.

Darinn ist kein Mann und Weib. Christus sieht nicht auf das Geschlecht. Die männlichen Kinder hatten unter dem Gesetze verschiedene Vorrechte; aber unter dem Evangelio ist kein Unterschied zwischen Männern und Weibern, Juden oder Heiden, Reichen oder Armen, Sclaven oder Herren. Polus. Die Absicht des Apostels ist, das gleiche Recht der Gläubigen von allerley Volke, Stande und Geschlechte anzuzeigen; die Heiden aufzurichten und den Stolz und die Aufgeblasenheit der Juden niederzuschlagen; insonderheit der Männer unter diesen, welche sich auf eben die drey Dinge, die der Apostel für nichts rechnet, erhoben; als, daß sie Israeliten und keine Heiden, daß sie freye Menschen und keine Sclaven, daß sie Männer und nicht Weiber wären. In ihren öffentlichen Gebethen danken sie Gott auf diese Weise: „Geseget sey der Herr unser Gott, der König der Welt, daß er mich zu einem Isra. liten gemacht hat; geseget sey der Herr etc. daß er mich nicht zu einem Heiden gemacht hat; geseget sey der Herr etc. der mich nicht zu einem Sclaven gemacht hat; geseget sey der Herr etc. der mich nicht zu einem Weibe gemacht hat; anstatt welcher letzten Worte die Weiber sagen, geseget sey der Herr etc. der mich gemacht hat, wie es ihm gefiel“ 1554. „Gill.

3) Seder Tephiloth. fol. 2, 2. ed. Bal. fol. 4, 1. ed. Amst. T. Hicovf. Beracoth, fol. 13, 2.

Denn ihr alle seyd einer in Christo Jesu. So verschieden ihr auch in Ansehung vorhergehender Umstände gewesen seyd: so seyd ihr doch nun alle gleich anzunehm bey Gott in Christo Jesu. Wels.

V. 29. Und wenn ihr Christii seyd, so seyd ihr dann etc. Die cleromontische Handschrift liest, *a de Juis et ete in Christo Jesu*, und wenn ihr einer in Christo Jesu seyd, welches, wie es scheint, mit dem Schlusse des Apostels mehr übereinkommt. Denn v. 28. sagt er, daß sie alle einer in Christo Jesu sind: woraus dann die Folge nach der gemeldeten Handschrift natürlich ist, und wenn ihr einer in Christo Jesu seyd, so seyd ihr Abrahams Saame, und nach der Verheißung Erben 1555. Locke. Damit diese Galater nicht kleinmüthig werden möch-

ten, weil die Verheißung dem Abraham und seinem Saamen gethan war, und sie nicht der Saame Abrahams waren, sagt der Apostel, daß, wenn sie Christo zugehörten, das ist, aufrichtig an ihn glaubeten, und ihm einverleibt wären, sie dann Abrahams Saame etc. wären, wie folget. Polus.

So seyd ihr dann Abrahams Saame, und nach etc. Das ist, wenn ihr Diener und Unterthanen Christi seyd, so seyd ihr der wahre Saame des gläubigen Abrahams, und Erben des Segens, nach der Verheißung, die ihm und seinem Saamen geschehen ist. Dieses sagt der Apostel, um sich wider die falschen Lehrer zu setzen, welche behaupteten, daß keine andere für den wahren Saamen Abrahams gemacht würden, als die beschnittenen wären, und sich dem Gesetze des Moses unterworfen. Ja, sagt der Apostel, wenn ihr Christo zugehört, und ihm durch die Taufe eingepflegt seyd: so seyd ihr wahre Kinder Abrahams und Erben des himmlischen Erbtheiles, das dem Abraham verheissen ist; wenn ihr auch nicht beschnitten seyd. **Harkit.** Nach der Verheißung Erben. Zur Erklärung mannichfaltiger Stellen in diesen Briefen ist anzumerken, daß in dem neuen Bunde oft der Verheißungen in der mehrern Zahl Meldung geschieht: als, der Israeliten sind die Verheißungen, Röm. 9, 4; Jesus Christus war ein Diener der Beschneidung geworden, auf daß er die Verheißungen besestigen möchte, Rom. 15, 8; die Verheißungen sind zu Abraham und seinem Saamen gesprochen, Cap. 3, 16; ist dann das Gesetz wider die Verheißungen, v. 21; diese alle sind im Glauben gestorben, da sie die Verheißungen nicht erlanget hatten, Hebr. 11, 13, 17; und v. 39. diese alle, welche durch den Glauben Zeugniß gehabt haben, haben die Verheißung (hier hat der Schreiber auch, Verheißungen) nicht erlanget. In dem neuen Bunde nun wird dreyerley Arten von Verheißungen Meldung gethan. Die erste ist die Verheißung eines Saamens, worinn, nämlich in Christo, alle Geschlechter der Erde gesegnet werden sollten, Apg. 3, 25. c. 13, 23. 33. c. 26, 6. Röm. 4, 13. 14. 20. c. 9, 9. Cap. 3, 21, 22. Die zweite ist die Verheißung von dem heiligen Geiste, in seinen außerordentlichen Gaben und Wirkungen, Apg. 2, 33. 39. durch welchen die Gläubigen bis auf den Tag der Erlösung versiegelt werden, Ephes. 1, 13, und diese wird Luc. 24, 49. Apg. 1, 4. die Verheißung des Vaters genannt.

(1554) Auch bey den Heiden war bey gottesdienstlichen Dingen ein Unterschied unter Knecht und Freyer, Mann und Weib. Vergl. Fabricius Bibliogr. antiq. p. 294. der ersten Ausgabe.

(1555) Die gewöhnliche Lesart hat eben diesen Verstand, und hat fast alle Handschriften vor sich.

genannt. Diese Verheißung ist nicht unmittelbar dem Abraham geschehen: aber sie war die Folge des Segens, den Gott seinem Saamen verheißten hatte; der Segen Abrahams mußte erst auf die Heiden kommen, auf daß sie die Verheißung des Geistes empfangen könnten, das ist, auf daß, wenn sie durch den Glauben in Christo Jesu, dem verheißenen Saamen, Kinder Gottes geworden wären, Gott den Geist seines Sohnes in ihre Herzen aussenden würde, um zu rufen, Abba, Vater, Cap. 4. 6. Die dritte ist die Verheißung einer zukünftigen Ruhe und eines ewigen Erbes: weil eine Verheißung, in die Ruhe einzugehen, Hebr. 4. 3. 9. welche für die Glaubigen und für das Volk Gottes gehörte, nach der Ruhe, die ihnen Gott in dem Lande Canaan gegeben hatte, und eine Verheißung eines ewigen Erbes, Hebr. 9. 15. c. 10. 36. geschehen war. Denn daß die alten Väter durch den Glauben eine Stadt, welche Grundfesten hat, deren Künstler und Baumeister Gott ist, erwarteten, das lernen wir aus Hebr. 11. 9. 10. 14. 15. ja sie erwarteten eine bessere Auferstehung, v. 35. Kraft ihres Messias; indem es eine gemeine Sage unter ihnen ist <sup>t)</sup>, der Messias werde diejenigen, die in dem Staube schlafend liegen, auferwecken; auch ist es eines von ihren vornehmsten Glaubensstücken, daß der Messias kommen, **וְהַיְימָנוּ**, und die Todten auferwecken, und dieselben ins Paradies bringen werde Dieser Glaube hatte sich durchgehends, vor der Ankunft unsers Seligmachers, unter ihnen ausgebreitet, wie man nicht allein aus dem Buche der Maccabäer, sondern selbst aus den deutlichen Worten

des Paulus, Apg. 24. 15. c. 26. 7. 8. sehen kann. Fraget jemand, wo dann dem Abraham oder andern eine solche Verheißung gerhan werde: so antworte ich Folgendes. Daß eine solche Verheißung ihm und den Ervätern geschehen sey, davon werden wir dadurch versichert, weil sie solche Dinge durch den Glauben erwartet haben, aller Glaube aber auf einer Verheißung beruhet. Es kann demnach diese Verheißung dem Abraham 1 Mos. 17. 7. geschehen seyn, wo Gott jaget, ich werde meinen Bund zwischen dir und deinem Saamen nach dir, in ihren Geschlechtern, zu einem ewigen Bunde aufrichten, um dir und deinem Saamen nach dir zu einem Gott zu seyn: denn daß der Ausdruck, der Gott Abrahams, Isaacs und Jacobs zu seyn, so viel ist, als, der Gott zu seyn, der sie aus dem Tode auferwecken werde, das lernen wir aus dem Vorreisgrunde unsers Seligmachers, Matth. 22. 32. und daß er das um, weil er ihnen eine Stadt bereitet hatte, ihr Gott genannt wird, das lernen wir aus Hebr. 11. 6. Und mit einem Abscheu auf diese zukünftige Vergeltung jaget der Apostel: diese alle sind in dem Glauben gestorben, da sie die Verheißung nicht erlangt hatten; weil Gott etwas Besseres über uns vorhergesehen hatte, auf daß sie nicht ohne uns vollkommen werden sollten, Hebr. 11. 39. 40. Dieses nun scheint die hier gedachte Verheißung zu seyn, wovon die Christen, wie es heißt, Erben sind, als Erben Gottes, Miterben mit Christo, Röm. 8. 17. Cap. 4. 7. Whitby.

t) Maimon. expl. c. 10. tract. Sanhedrin, p. 136. Pocock, not. p. 109. 110.

## Das IV. Capitel.

### Inhalt.

Der Apostel geht hier noch in dem, was er vorher in Ansehung des Gesetzes gefaget hatte, fort, und wir finden also nun I. noch eine andere Vergleichung des Zustandes unter dem Geize und der Befreyung von demselben, nebst der Folge davon, v. 1: 7. II. eine bestrafende Ermahnung zur Beharrung in ihrem erst gezeigten Eifer, v. 8: 18. III. einen nähern Unterricht von der Absicht Gottes, mit der Zukunft Christi die Dienstbarkeit des Gesetzes kraftlos zu machen, v. 19: 31.



edoch ich sage, so lange Zeit als der Erbe ein Kind ist, unterscheidet er sich nichts von

**V. 1.** Jedoch ich sage. Um dasjenige noch mehr zu erklären, was der Apostel gefaget hatte, daß das Gesetz für die Juden bis auf die Ankunft Christi ein Schulmeister war, und dann solches weiter zu seyn

aufhörte, stellet er den Fall eines Erben, während seiner Minderjährigkeit bis auf die Zeit, da er zum Besitze seiner Erbgüter kömmt, vor <sup>1559</sup>. **Bill.**

So lange Zeit als der Erbe ein Kind ist, **Semand,**

(1556) Weil das Wort, *ἀγῶν*, gar oft eine auf einen Nebenumstand ausgebreitete Bedeutung hat, wodurch es zugleich eine Verbindung machet, welcher Gebrauch auch an dieser Stelle statt hat; so kann man es am besten übersetzen: ich wiederhole nochmals, ich sage es abermal. Denn der Apostel bezieht sich augenscheinlich auf den v. 24. 25. des vorhergehenden Capitels, und schet damit seinen durch die Zwischenrede v. 26: 29. unterbrochenen Schluß fort, da er aus dem erwiesenen Gleichnisse zeigen will, daß wie Kinder, die



von einem Knechte, wiewol er ein Herr von allem ist. 2. Sondern er ist unter Vormündern und Verforgern bis auf die von dem Vater zuvor gesetzte Zeit. 3. Also wir auch,

Jemand, der von seines Vaters, oder eines andern Gütern Erbe ist, wird, so lange er minderjährig ist, als ein Kind angesehen, wie er von seiner Kindheit an bis zu seinen männlichen Jahren ist. Gill.

Unterscheider er sich nichts von einem Knechte. Die Meynung des Apostels wohl zu begreifen, muß man hierunter notwendig einen Sklaven verstehen. Locke. Er ist nicht sein eigener Herr; er kann nicht thun, was ihm gefällt; er steht unter Zwange; er wird zur Schule oder zu irgend einem andern Geschäfte angehalten, und ist, nach dem er sich auführt, Bestrafung oder Züchtigung unterworfen: auch hat er nicht den freyen Gebrauch von seines Vaters Gütern. Gill.

Wiewol er ein Herr von allem ist: von allen Sklaven, nach der arabischen Uebersetzung; oder von allen Gütern, welche sein Vater ihm hinterlassen hat, wovon er dem Rechte, aber nicht dem Besitze nach, Herr ist; er ist der rechte Erbe davon, aber sie sind noch nicht in seinen Händen, und er kann nicht damit machen, was er will. Gill. Der Apostel hatte vorher gesagt, daß der ganze Körper, oder die ganze Genossenschaft derer, die an Jesum Christum glauben, der Saame Abrahams, dem die Verheißung geschehen, und also Erben der ihm geschehenen Verheißung, wären: jedoch so. sagt er hier, daß, gleichwie, nach der Gewohnheit unter den Menschen, ein Kind, wenn es gleich ein großer Herr und Erbe von einem großen Staate ist, dennoch, so lange es

minderjährig ist, als ein Knecht angesehen und gehalten wird, also auch die Gläubigen, da die Zeit des Gesetzes, so zu reden, die Zeit ihrer Minderjährigkeit war, zu der Zeit, so viele ihrer damals lebeten, als Knechte angesehen und gehalten wären. Polus.

B. 2. Sondern er ist unter Vormündern und Verforgern bis zu. Wenn gleich der im vorhergehenden Verse gemeldete Erbe ein Erbe von großen Gütern ist: so ist er doch nicht in dem Besitze derselben, sondern wird durch seinen Vater unter Vormündern und Aufsehern gehalten, bis die Zeit kömmt, welche von ihm zur Besprechung von seiner Minderjährigkeit und zum Genusse seines Erbtheils bestimmt ist<sup>1577</sup>. Polus.

B. 3. Also wir auch. Es ist klar, daß der Apostel hier im Namen der Juden oder der jüdischen Kirche redet, welche, ob sie gleich Gottes besonderes Volk war, dennoch ihre Kindheit (wie der Apostel es nennt) unter dem Zwange und der Vormundschaft des Gesetzes zubringen mußte, und den Besitz des verheißenen Erbes nicht eher erlangete, als bis Christus gekommen war. Locke, Edward.

Da wir Kinder waren: in Vergleichung mit dem Zustande der Heiligen unter dem Evangelio. Die Juden waren wie Kinder, eigensinnig, förrig und verkehrt, und hatten oft Bestrafung und Verweise nöthig: sie fanden, wie Kinder, Vergnügen an Wildern, scheinbaren Vorstellungen, Anblicken und Beschäftigungen von vielen Umständen, und wurden daher

die vorher unter einem Paedagogo, Aufseher oder Zuchtmeister gestanden, nicht mehr wie vorher in dessen Zuchtordnung gebunden sind, wenn sie nun die Zeit ihrer Freysprechung erreicht haben, also auch die freygewordenen Gläubigen N. E. an die Vorschriften des mosaischen Bundes nicht mehr gebunden seyn. Man muß demnach die 1542 Anmerkung hier zu Rathe ziehen, und die Worte *mitogenos* und *dimovoulos*, nicht von Pflegern unmündiger Kinder, welche unter der Gewalt und Verpflegung ihrer Vormünder stehen (wie solches zwar die meisten Ausleger annehmen), sondern von solchen Knechten verstehen, deren sich die Alten, sonderlich bey den Römern, in Versorgung der Kinderzucht bedienten, das waren ordentlicher Weise ein Paar ihrer leibigen Knechte, deren einer die Aufsicht über die Kinder und die Familie des Hauses hatte, der andere aber die Verwaltung des Vermögens, die Einnahme und Ausgabe besorgte, und von den Lateinern Dispensator, Actor, Actuarius genennet wurde. Beyde hatten über die Kinder des Hauses zu befehlen, und hielten sie nicht viel besser als Knechte, als welche nach eigenem Belieben weder leben, noch auch einen Gebrauch des väterlichen Vermögens machen durften, bis sie endlich vom Vater freygespröchen, und zu ihrem eigenen Rechte und dessen Gebrauche zugelassen wurden, wovon Pignorius und andere, welche die Verrichtungen und Ämter der Knechte bey den Alten bestimmt haben, das mehrere nachzuweisen sind. Diese bestimmte Bedeutung dieser zwey Worte giebt der ganzen Stelle ihr richtiges und ungezwungenes Licht, da man hingegen manches zwingen muß, wenn man das Gleichniß von Mündeln und ihren Pflegern erklärt, wie aus Calovs weitläufigen Erläuterung dieser Stelle zu ersehen ist. Die Zeit der *propaedeutica*, der Erklärung eines Sohnes für frey, und seines eigenen Rechtes, hieng von des Vaters Willen und Bestimmung ab, die Zeit der Majorennität von den Gesetzen, davon hier die Rede nicht ist. Man sehe das mehrere in der Bibl. Brem. Class. V. p. 40. sqq.

(1577) Da diese Erklärung Poli richtig ist, welche des Vaters Lehen hier voraussetzt, so erhellet von selbst, daß die unmittelbar vorhergehende, wo die Stelle von der Minderjährigkeit unter der Gewalt der Pfleger nach des Vaters Tode erklärt wird, nicht Platz finde, und sich Polus selbst widerspreche.

auch, da wir Kinder waren, waren wir unter die ersten Gründe der Welt dienstbar gemacht.

her unter einem äußerlichen und prächtigen Gottesdienste gehalten, der nach ihrem Stande der Kindheit eingerichtet war, und damit übereinkam. Und dieser Stand der Kindheit dauerte bey der jüdischen Kirche, von ihrem Auszuge aus Aegypten an, bis auf die Zeiten des Messias; man sehe Hof. 11, 1. 3. 4. Gill.

Waren wir unter die ersten Gründe der Welt dienstbar gemacht: dem Gesetze als einem Vormunde und Verförger unterworfen. Der Apostel meynt vornehmlich das feyerliche Gesetz, welches Petrus, Apg. 15, 10. ein Joch nennt, das weder sie, noch ihre Väter hatten tragen können <sup>1559</sup>. Er nennt diese Einkerkungen die Gründe oder Anfangsgründe der Welt; so auch Col. 2, 20. Er meynt diejenige Lehre, wodurch Gott die Welt unterrichtete, und unter welcher Gott die Welt, durch den Moses,

regierte; das ist, die Juden: indem diese derjenige Theil der Welt waren, dem es Gott gefiel, sich bekannt zu machen <sup>1559</sup>. Polus. Die ersten Gründe der Welt. So werden die feyerlichen Gebräuche der Juden genannt; weil sie, wie schon in der Anmerkung über Cap. 3, 19. gesagt ist, ihrer Beschaffenheit nach meist eben dieselben waren, welche bereits vorher in der Welt Platz gehabt hatten, und nur auf einen bessern Gegenstand und Endzweck gerichtet waren. Whitby. Der Apostel nennt das Gesetz hier *στοιχαι τα νομου*, Elemente oder erste Gründe der Welt: weil die Wahrnehmung und Zucht des Gesetzes, welches Zwang und Slavery genug in sich hatte, sie nicht, über die Dinge dieser Welt hinaus, in den Besitz oder Staat ihres geistlichen und himmlischen Erbes brachte <sup>1560</sup>. Locke.

B. 4.

(1558) Von was für einem Gesetze hier die Rede sey, muß aus der Erlösung Christi vom Gesetze erklärt werden, als welche der Apostel dem Zustande der Kinder unter dem Gesetze entgegensetzt, v. 4. Nun ist zwar aus v. 9. unlängbar, daß er hier vornehmlich das Kirchengesetz und die kirchlichen Gewohnheiten bey Haltung der Zeiten und Feste vor Augen gehabt habe, als wozu die Beschneidung gehörte, welche seit vornehmstes Augenmerk war: allein, da er Cap. 3, 13. 14. u. f. diese Erlösung so genau auch auf das Sittengesetz bestimmt hat, so kann man dieses unmöglich davon ausschließen. Man trifft demnach die Absicht des Apostels am richtigsten, wenn man diese Anfangsgründe der Welt, *στοιχαι τα νομου*, von dem ganzen mosaischen Gesetze, und dessen nach dem Wertesbunde gebildeten Gestalt versteht, weil doch die Erlösung von diesem das Hauptwerk der Erlösung und Menschwerdung des Sohnes Gottes war.

(1559) Diese Synecdoche, wo die Welt für den kleinsten Theil der Welt genommen werden mußte, ist so hart, daß sie keinen Verfall verdienet, und ihr Gebrauch ist so ungewöhnlich, daß man noch eher mit Grotio h. I. und Spencern de leg. Ebr. rit. lib. III. c. 1. p. 643. 661. darauf fallen könnte, es werden die kirchlichen Gewohnheiten und Gebräuche des mosaischen Gesetzes deswegen weltliche genennet, weil sie die Juden nicht allein gehabt haben, sondern schon vorher nach den äußerlichen Säkungen unter den Heiden in der Welt bekannt und üblich gewesen sind; wiewol auch diese Erklärung mit Pauli Zweck und Schluß nicht zusammenhängt, der von den Elementen der mosaischen eigenen Haushaltung der Juden redet, in welcher sie ja eine ganz andere Bestimmung hatten, als vorher unter den Heiden in der Welt, und einen eigenen von den Heiden unterschiedenen israelitischen Gottesdienst ausmachten, Ps. 147, 19. 20. wie Spencer l. c. p. 661. selbst anmerket. Womit denn auch die Whitbysche Erklärung wegfällt.

(1560) Sie waren aber doch die Anleitungen dazu, und hatten den Endzweck geistliche und himmlische Dinge vorzubilden und dazu anzuführen; obgleich der äußerliche Gebrauch, Uebung und Beobachtung dieselben nicht geben konnte. Man kann demnach viel besser bey des sel. Luthers Ausdrücke bleiben, der es durch äußerliche Satzungen übersetzt hat, indem der Apostel hier auf das Außerliche, Sichtbare, Zeitliche und Weltliche in der Verfassung des mosaischen Gesetzes gesehen hat, welche theils von irdischen Dingen der Welt hergenommen war, theils mit weltlichen und irdischen Handlungen beschäfftiget, und dadurch das Gesetz nach seinem äußerlichen Gebrauche, gleichsam wie von dem Kerne die Schale, das ist, von der innerlichen Bundesverfassung die äußerliche Sache der weltlichen Dinge, z. E. im Kirchengesetze die Opfer, das Abwaschen, das Reinigen u. s. w. im Sittengesetze, die äußerliche politische Zucht und natürliche Ehrbarkeit, abgewenget war, auch nach diesem äußerlichen Gebrauche, nur auf weltliche und irdische Dinge gieng; deswegen nennet er sie auch Elementen. Anfangsgründe, das A b c, welche nur die äußerliche Gestalt einer Schrift, nicht aber derselbigen innerlichen Verstand ausmachen, Col. 2, 20. Hebr. 5, 12. und bloß der Anfang war, aus welchem durch die prophetische Erklärung der Israeliten die innerliche Bedeutung lernen sollten. Paulus nennet sie daher eine äußerliche Heiligkeit, Hebr. 9, 10. Man vergleiche auch Westium Oecon foed lib. II. c. 18. p. 816. und die Klemmische Erklärung dieses Verses in der Tübinger glosirten Bibel, wo vornehmlich gezeigt wird, wie weit das Wort *νομου* sich auf das Außerliche des Sittengesetzes schicke, welches von andern Auslegern gemeinlich übergangen wird. Daß der Apostel aber das Gleichniß vom A b c,

macht. 4. Aber da die Fülle der Zeit gekommen ist, hat Gott seinen Sohn ausgesandt, aus einem Weibe geworden, unter dem Gesetze geworden. 5. Auf daß er diejenigen,

v. 4. 1 Mos. 49, 10. Dan. 9, 24. Matth. 5, 17.

jenigen,

**V. 4. Aber da die Fülle der Zeit gekommen ist.** Der mündige und erwachsene Zustand der Kirche, von jener Vormundschaft erlöset zu werden: oder da die Zeit erfüllt war, welche Gott bestimmt hatte, seinen Sohn in die Welt zu senden <sup>1560</sup>. **Gesells. der Gottesgel.**

**Hat Gott seinen Sohn ausgesandt:** der vorher im Weibe war, als der geborenen gewesen, ehe die Berge befestiget waren, Sprüchw. 8, 25. <sup>1562</sup>; aber er war nicht eber, als bis die Fülle der Zeit gekommen war, ausgesandt. **Polus.**

**Aus einem Weibe geworden.** Nicht, wie andere Menschen geboren, sondern durch den heiligen Geist aus dem Fleische und Blute der Jungfrauen Maria geworden, 1 Mos. 3, 15. Jes. 7, 14. Mich. 5, 2. Luc. 1, 31. c. 2, 2. <sup>1563</sup>. **Gesells. der Gottesgel.**

**Unter dem Gesetze geworden.** Welchem er als Gott nicht unterworfen, da er selber der Gesetzge-

ber war: aber er hatte sich selbst demselben unterworfen. Er war in einem Volke und von einer Mutter unter dem Gesetze geboren: er ward beschnitten und dem Gesetze der feyrlichen Gebrauche unterworfen; er richtete in allem sein ganzes Leben nach der Fiegel des Gesetzes, und unterwarf sich dem Fluche des Gesetzes, indem er ein Fluch für uns geworden ist. **Polus, Gesells. der Gottesgel.**

**V. 5. Auf daß er diejenigen, die unter dem Gesetze waren:** Die unter dem Juche des Gesetzes feyrlicher Gebrauche und zutl. ich unter dem Fluche des sirtlichen Gesetzes waren, weven er im vorhergehenden Capitel gesprochen hat. **Gesells. der Gottesgel.** Auf daß er uns von der Dienstbarkeit erlösen und die beschwerlichen Einsetzungen jüdischer Feyrllichkeiten, durch Einsetzung und Befestigung eines vollkommenen Abrisses von einem vernünftigen und geistlichen Gottesdienste, auf ewig abschaffen möchte <sup>1564</sup>. **Edward.**

Und

oder den Anfangsgründen hernimmt, dazu gab ihm die erste Vergleichung der Gläubigen N. T. mit Kindern unter dem Zuchtmeister Seligenheit; das waren Abschüler.

(1561) Der Avesel bemerket deutlich die bey dem Gleichnisse wohl zu bemerkende bestimmte Zeit, welche ein Vater leset, seinen Sohn frey zu geben (*παιδοθεταειν*); das ist, nicht nur den von Gott bestimmten und angerichteten Zeitpunkt, den er vorher anzeigen lassen, Dan. 9, 24, sondern auch die Eröffnung der neuen Haushaltung des Gnadenbundes, da notwendig die ganze Zuchtmeisterey des alten Bundes hat aufhören müssen, weil sie nämlich alt und überjahret war (wie die Verfassung der jüdischen Kirche und des gemeinen Wesens damals genug verrieth), und also nahe bey ihrem Ende, als veraltet, war, Hebr. 8, 13.

(1562) Dessen Ausgang (Geburt und deren Vortreflichkeit durch die mehrere Zahl angezeigt wird; denn ausgeben heißt, seinen Ursprung von einem haben, geboren werden, Hieb 1, 21. 1 Mos. 10, 14.) von Anfang und von Ewigkeit her gewesen ist, Mich. 5, 1. welche Stelle gegenwärtige erlautert, und die Uebereinstimmung des N. T. mit dem A. T. in der Lehre von Christo vortreflich darstellet.

(1563) Der Saamen des Weibes, welcher dem ersten Weibe verprochen war, da sie auch noch eine Jungfrau war, welche Adam erst nach dem Sündenfalle fleischlich erkannt hat, 1 Mos. 4, 1. ob sie ihm gleich schon vor dem Falle angetrauet und verlobet war, wie Maria dem Joseph, welches die eigentliche Bedeutung des Wortes *קַמָּוּ* ist, welches eine verlobte Jungfrau in beyden Stellen bedeutet; vergl. Altting. de Sabb. T. V. Opp. p. 30.

(1564) Unsere Erlösung vom Gesetze muß nach dem Gehorsame und der Unterwerfung des Mensch gewordenen Sohnes Gottes unter das Gesetz, und aus der Vergleichung beider Stücke bestimmter werden; die Verbindlichkeit gegen das Gesetz, unter welchem Christus, als einer jüdischen Jungfrauen Sohn geboren zu werden, sich gefallen lassen, unterwarf ihn zuvörderst dem Gehorsame gegen das ganze mosaische Gesetz, sowol das kirchliche als sirtliche; er mußte demnach beschnitten, dem Herrn dargesteller, als der Erstgeborne losgekauft, zum Sabbaths- und Osterdienste u. s. w. angehalten werden; so daß er als ein kirchliches und bürgerliches Glied Israels alle Gerechtigkeit erfüllte, Matth. 3, 15. Er mußte aber auch den innerlichen Verstand beyder Gesetze erfüllen, und also sowol die Gegenbilder der typischen Kirchengebräuche, sonderlich was die hochverehrlichen Verrichtungen betrieffe, als auch dem moralischen Inhalte des Gesetzes, der vollkommensten Liebe gegen Gott und die Menschen, und alles, was davon abhängt, eine vollkommenste Genuge thun, und damit die erforderliche Gott genugthuende thätige Gerechtigkeit darstellen. Er sollte aber auch, da das Gesetz nach seiner Schärfe und geistlichem Verstande den Uebertretern den Tod drohete, diesen, weil er der Menschen Vursachast übernommen hatte, also aussehen, daß damit die Forderung des Gesetzes obachtan, und die vergnügte Gerechtigkeit Gottes eine völlige Losprechung des ihm verhassten menschlichen Geschlech-

jenigen, die unter dem Gesetze waren, erlösen möchte, und auf daß wir die Annehmung zu Kindern erlangen sollten. 6. Und da ihr Kinder seyd, so hat Gott den Geist seines

u. 5. Joh. 1, 12. Gal. 3, 26.

u. 6. Röm. 8, 15.

Ehzt

Und auf daß wir die Annehmung zu Kindern erlangen sollten. Wir Juden sowohl als Heiden, die nicht unter dem Gesetze waren <sup>1565</sup>): als Kinder, die zu erwachsenen Jahren gekommen wären. Wels, Wall. Darum war der Sohn Gottes gesandt, uns zu erlösen, auf daß er für uns das Recht der Kinderschaft, das er von Natur hatte, erwerben, und huldreich allen Gläubigen mittheilen möchte, 2 Cor. 6, 18. Diese Annahme von dem Sohne Gottes war von Ewigkeit, ist aber zur bestimmten Zeit offenbaret und erddeckt <sup>1566</sup>). Geselß. der Gottesgel. Auf daß wir das geleynete Vorrecht von Söhnen und Erben, in dem erwachsenen Stande, erlangen möchten: da die vorhergehende Haushaltung von knechtischer Zucht nun abgeschaffet ist, und nichts für das Zukünftige von uns gefodert wird, als derjenige mannlische und vernünftige, derjenige liebesvolle und aufrichtige Gehorsam, der nicht so sehr die Pflicht, als das Vorrecht und der Vortheil von Kindern ist <sup>1567</sup>). Daß die neue Einsezung des christlichen Gottesdienstes die Zer-

nichtung des alten in sich schließt, das wird aus dem Glückseligkeit von einem jungen Erben bewiesen, welcher unter Vermündern und Verpfögern steht, so lange seine Kindheit währet, und davon befreyet wird, wann er zu männlichen Jahren kommt: wann der Erbe sine Jahre erreicht hat, höret er: G. wolt me Befreyung eines Vermundes auf. Da der neue und geistliche Gottesdienst der Vernunft <sup>1568</sup>) gekommen ist, hat die alte Einsezung aufgehört: da das Vollkommene gekommen ist, wird das Unvollkommene zernichtet. Edward.

3. 6. Und da ihr Kinder seyd. Das ist, Kinder Gottes, wie einige Abchristen lesen: und in der äthiopischen Uebersetzung heißt es, in so fern ihr seine Kinder seyd. Will.

So hat Gott den Geist seines Sohnes in eure Herzen ausgesandt. Damit die Juden nicht gedanken möchten, daß die Annehmung zu Kindern ihnen allein zugehörte, sagt der Apostel, daß diese Heiden ebenfalls Kinder waren <sup>1569</sup>). Zum Beweise davon

füget ertheilen, die Menschen aber von dem Schrecken, Angst, Furcht und Strafe des Todes und des Teufels, der durch die Sünde einen Anspruch und Gewalt an sie hatte, befreyet werden konnten, Hebr. 2, 14. Hieraus sieht man von selbst, worinnen die Menschen, theils überhaupt, theils die Juden insbesondere, unter dem Gesetze gewesen, und wovon sie erlöset und befreyet worden, daß nämlich sie nicht mehr an die feyerlichen Beobachtungen des kirchlichen Gesetzes, noch auch an die sitzliche Verfassung des bürgerlichen gemeinen Wesens der Juden, sondern an sein hohepriesterliches Gegenbild und Veröhnungsamt angewiesen, von der vollkommenen gesetzlichen Erfüllung der Gerechtigkeit losgemacht, und zu einer nicht im Thun und Erfüllen, sondern im Glauben an ihn zu erhaltenden Gerechtigkeit angeführt, von der Furcht, Angst und Qual des Todes und Teufels befreyet, und mit einem freyen willigen Geiste, und durch ihn gewirkten freudigen Gehorsam Gott und den Nächsten zu lieben, und nach seinen an sich unveränderlichen Geboten zu wandeln, beschenkt werden, und also, anstatt der suchenden und tödtenden Gestalt des Gesetzes, den Frieden, Ruhe und Trost der Seele in dem kindlichen das Erbe erwartenden Geiste erhalten möchten. Damit schließt sich die ganze Schaubühne des Evangelii auf, und man versteht, was Johannes c. 1, 17. sagen wolte: des Gesetzes ist durch Mosen gegeben, die Gnade und Wahrheit ist durch Jesum Christum worden. Es verdienen bey dieser wichtigen Stelle die zweyen großen Ausleger dieser Epistel, Lutherus und Brentius, zu Naise gezogen zu werden.

(1565) Nicht unter dem feyerlichen Kirchengesetze, aber doch unter der Verbindlichkeit, Zwang und Gültigkeit des allen Menschen von Natur geoffenbarten Sittengesetzes, Röm. 2, 9. 11.

(1566) Paulus erkläret es ausführlicher Ephes. 1, 5. 11. Es verdient hier des sel. Porfs Theol. viat. lib. III. c. 21. p. 1293. wohl erwogen zu werden.

(1567) So fern dieser kindliche Gehorsam in dem ersten Gebote vorgeschrieben wird, und ein Hauptstück des vernünftigen Gottesdienstes ausmachet, ist er als eine Pflicht anzuziehen: so fern er aber die Wirkung des heil. Geistes aus dem Gnadensstande der Gerechtfertigten ist, und von ihm den willigen Trieb, Sinn, Verlangen, Freude und Vermögen empfängt, in dem kindlichen Gehorsame gegen Gott seine Glückseligkeit zu suchen und zu empfinden, so ist es ein Vorrecht und Vortheil der Kinderschaft Gottes; dieses hebet jenes nicht auf, sondern machet es zu einer evangelischen Gott wohlgefalligen Gnadengabe, Röm. 8, 14-17.

(1568) Das ist, der vernünftige Gottesdienst, Röm. 12, 1. der nicht in äußerlichen vernunft- und selbsen Dingen und Elementen oder Säkungen, sondern im Geiste und in der Wahrheit, in der Erleuchtung, Befreyung, Begnadigung und Heiligung der vernünftigen Seele, und Darstellung der Gegenbilder und ihrer seligen Wirkungen besteht.

(1569) Da der Gnadensstand der Kinder Gottes allen Gläubigen in Christo Jesu gemeinschaftlich ist, so kann er hier nicht allein von den Heiden verstanden werden, sondern er ist überhaupt dem knechtischen Zu-

Sohnes in eure Herzen ausgesandt, welcher ruft, Abba, Vater. 7. Sodann bist du nicht mehr ein Knecht, sondern ein Sohn: und wenn du ein Sohn bist, so bist du auch ein

füget er bey, daß Gott den Geist seines Sohnes in ihre Herzen ausgesandt hätte: nicht, als ob der heilige Geist nicht der Geist des Vaters sowol, als Christi, wäre; sondern er nennet ihn den Geist Christi, weil dieser die Annchmung zu Kindern, den Endzweck und die Frucht der Erlösung, zuwege gebracht hat<sup>1570</sup>; die Erlösung aber ist durchgehends das Werk des Sohnes. Polus. Es ist, als ob der Apostel gesagt hätte: Daß ihr nun unter dem Evangelio Kinder Gottes gerorden seyd, das erhellet daraus, daß Gott den Geist seines natürlichen Sohnes in eure Herzen ausgesandt hat, euch ein Recht zu geben, und euch geschickt zu machen, ihn nicht allein als euren Gott, sondern auch als euren Vater, anzurufen; weil das Evangelium euch versichert, daß ihr nicht mehr in dem Stande der Slavery seyd, worinn ihr unter dem Glauben ohne die Werke des Gesetzes rechtfertiget wollt. **Burkitt.** Eben denselben Beweisgrund der Kindschafft, aus dem Vortheile, den Geist zu haben, gebrauchet Paulus bey den Römern, Cap. 8, 16. Und wer 2 Cor. 4, 17, c. 5, 5. und Ephes. 1, 11: 14. liebt, der wird befinden, daß der Geist als das Siegel und die Versicherung von dem Erbe des Lebens derer, die der Annchmung zu Kindern theilhaftig geworden sind, wie der Apostel hier, v. 5. redet, angesehen wird. Die Kraft des Schlusses scheint hierinn zu bestehen: Gleichwie derjenige, der den Geist eines Menschen in sich hat, einen deutlichen Beweis hat, daß er der Sohn eines Menschen ist: also hat derjenige, der den Geist Gottes hat, dadurch die Versicherung, daß er ein Kind Gottes ist. Und die Meynung der Juden, welche eine Ähnlichkeit hiermit hat, war, daß der Geist Gottes nur ihnen gegeben wurde, da sie allein das Volk oder die Kinder Gottes wären: denn Gott nennet das Volk Israels seine Sohne, 2 Mos. 4, 22. 23. Darum sehen wir, daß, da der Geist, zur Verwunderung der Juden, den Heiden gegeben wurde, die Juden nicht länger zweifeln, daß das Erbe des ewigen Lebens auch für die Heiden gehörete. Man vergleiche Apg. 10, 44: 48. mit c. 11, 15: 18. **Locke.**

stande des israelitischen Bundes, und der fleischlichen Einbildung der Juden entgegengesetzt, welche meyneten, sie wären Abrahams Saamen, und also Gottes Kinder, wegen des fleischlichen Ursprunges und Geburt, Joh. 1, 12. 13. Und wie nun im alten Bunde der Geist der Knechtschafft geherrschet hatte, so mußte nun allerdings der Apostel den Geist der Kindschafft demselben nach der Haushaltung des neuen Bundes beylegen; vergl. **Witsius** Oecon. foeder. lib. III. c. 10. §. 26. p. 423.

(1570) Weil er vom Sohne wie vom Vater ausgeht, welcher deswegen auch ihn senden, das, was ihm als dem Sohne eigen war, durch ihn austeilen, und sein Erlösungswerk an den Herzen betreiben lassen können, Joh. 15, 26. c. 16, 13. 14. 15.

(1571) Berachoth c. 11. fol. 16. b. **Seldeni** ganze Stelle verdienet erwogen zu werden, weil sie Pauli Worte sehr erläutert.

Welcher ruft, Abba, Vater: man sehe Rom. 8, 15; durch dessen Einfluß und Wirkung in uns wir rufen, Abba, Vater, das ist, Vater, Vater. **Polus.** Der gelehrte **Seldenus** a) hat eine schöne Stelle aus der babylonischen Gemara<sup>1571</sup> angeführt, um zu beweisen, daß es Slaven nicht frey stund, den Namen Abba zu gebrauchen, wenn sie den Herrn der Hausgenossenschaft, wozu sie gehoreten, anredeten: auch nicht den gleichen Namen von Imma, oder Mutter, gegen die Frau von dem Hause. **Dodridge.**

a) *De success. in bona def. c. 4. p. 17.*

**B. 7.** Sodann bist du nicht mehr ein Knecht. Ihr glaubigen Heiden und ihr gläubigen Juden seyd nicht mehr Knechte, nicht in einem Zustande slavischer Unterwerfung unter das Gesetz. **Polus.**

**Sondern ein Sohn:** in einem vortheilichen Zustande der Freyheit, wie der Zustand von Söhnen ist, die zu reifen Jahren gekommen sind. Christus sagte Joh. 15, 15, zu seinen Jüngern, daß er sie nicht mehr Knechte nennete: denn Knechte wüßten nicht, was ihr Herr thate; er aber hatte ihnen alles, was er von seinem Vater empfangen hätte, bekannt gemacht. **Polus.** Daß der Ausdruck von Annchmung zu Kindern einen Zustand der Unsterblichkeit einschließt, und daß die Kinder Gottes Kinder der Auferstehung seyn sollen, das habe ich anderswo gezeigt. Daß aber den Juden diese Bedeutung eben derselben Redensart nicht unbekant gewesen ist, das lernen wir von dem Verfasser des Buchs der Weisheit, Cap. 2, 12. c. 3, 5. der die gottlosen Gottesverclaugner also redend einführet: **Lasset uns auf den Gerechten lauren, denn er nennet sich selbst ein Kind des Herrn; — er rühmet sich, daß Gott sein Vater ist; lasset uns sehen, ob seine Worte wahrhaftig sind: denn wenn der Gerechte ein Sohn Gottes ist, wird er ihm zu Kälte kommen; — lasset uns ihn zu einem schändlichen Tode verweisen, denn es wird auf ihn Acht gegeben werden, wie er sagt. Dieses haben sie überleget, sagt er, aber sie haben geirret, und haben den Lohn der Heiligkeit nicht zu hoffen, und achten die Lehre der unsträflichen Seelen nicht.**

ein Erbe Gottes durch Christum. 8. Aber damals, da ihr Gott nicht kanntet, dienetet ihr

nicht. Denn Gott hat den Menschen zur Unverweslichkeit erschaffen, und hat ihn zu einem Bilde seiner eigenen Natur gemacht. Die Seelen der Gerechten sind in der Hand Gottes: — ihre Hoffnung ist voller Unsterblichkeit. Nachdem sie ein wenig geschätzt gewesen sind, werden sie große Wohlthaten genießen, weil Gott sie geprüft und sie seiner würdig gefunden hat. Auch Cap. 5, 4. führet er eben dieselben Gottlosen also redend ein: Wir Thoren hielten sein Leben für Ascherey und sein Ende für unehelich. Wie ist er (nun) unter die Kinder Gottes gerechnet, und wie ist sein Loos unter den Heiligen? wo 1) die Gerechten als Söhne und Kinder Gottes vorgestellt werden, und ferner gesagt wird, 2) daß sie als solche an ihren Seelen, welche in die Hände Gottes aufgenommen werden, und ruhen sollen, und an ihren Leibern, die unsterblich seyn sollen, Vergeltung erlangen werden; 3) daß sie an dem Tage der Vergeltung in großer Freymüthigkeit stehen, und ihr Loos und Erbtheil, als Kinder Gottes, mit den Heiligen haben, das ist, Erben mit den Heiligen seyn werden. Whirby.

Und wenn du ein Sohn bist, so bist du auch u. Dieses kommt mit Röm. 8, 17. überein. Polus. Der Apostel bewähret daraus, weil die Galater den Christ empfangen hatten (wie aus Cap. 3, 2. erhellet), daß sie ohne das Geseß Kinder Gottes, und folglich ohne das Geseß Erben der Verheißung wären; denn, saget er v. 1-6. die Juden selbst hatten Grund zu verlangen, daß sie von der Slaverey des Geseßes durch Jesum Christum erlöset würden, damit sie als Söhne das Erbe erlangen möchten. Aber ihr Galater, saget er, habet durch den Geist, der euch gegeben ist, durch die Bedienung des Evangelii, den Beweis, daß Gott euer Vater ist: und da ihr Söhne seyd, so seyd ihr von der Dienstbarkeit des Geseßes frey, und ohne dasselbe Erben. Eben dieselbe Art zu schließ'n beobachtet der Apostel auch, Röm. 8, 14-17. Locke.

8. Aber, oder nach dem Englischen, Dennoch, damals, da ihr Gott nicht kanntet. Nachdem der Apostel die Befreyung der gläubigen Christen von dem Joche des Geseßes feyerlicher Gebräuche genugsam bewiesen hat, suchet er nun ferner die Gala-

ter zu überzeugen, wie ungereimt und unvernünftig es für sie wäre, sich freywillig unter die Verpflichtung und den Gehorjam desselben zu begeben, und darauf als etwas, das zu ihrer Rechtfertigung und Seligkeit notwendig wäre, zu sehen. Zurkitt. Da ihr Gott nicht so, wie er ist, oder so, wie ihr ihn hattet kennen sollen, kanntet: denn die Heiden hatten einige Erkenntniß von Gott, Röm. 1, 21. Polus.

Dienetet ihr denen, die von Natur keine Götter sind. Ihr bewiset Hohen gottesdienstliche Ehre, die nicht von Natur und Wesen, sondern bloß in der Einbildung der Gökendiener Gotter sind. Dieses aber war eine weit elendere Slaverey und Dienstbarkeit, als diejenige, worunter die Juden waren, die den wahren Gott kannten: ob sie gleich in der That, so lange der Erbe unmündig ist, dem Joche des Geseßes, das in Einkensungen bestand, unterworfen waren. Polus. Es ist klar, daß ob diese Christen gleich vor ihrer Befreyung abgöttische Heiden gewesen waren, die jüdischgesinnten Lehrer dennoch eine Begierde gehabt hatten, sie den feyerlichen Gebräuchen des Moses zu unterwerfen: woraus man sehen kann, wie sehr sich diejenig unter den heutigen Schriftstellern irren, welche meynen, daß die Juden diese feyerlichen Gebräuche bloß denen auflegten, die bereits, wie sie dieselben zu nennen geneigt sind, Neubekehrte des Thores, oder Anbetter des wahren Gottes waren; und wie nichtig es sey, daraus beweisen zu wollen, daß der Befehl, sich vom Blute zu enthalten, als bloß auf dieselben eingeschränkt angesehen werden müsse. Doddridge. (Der Apostel scheint sagen zu wollen), es kann dennoch von euch vor der Ankunft Christi, wegen eures verderbten Wandels, den eigentlichen Willen Gottes zu versäumen und euer ganzes Vertrauen auf die schwachen und armligen Anfangsgründe eines feyerlichen Gottesdienstes und die aberläubische Wahrnehmung desselben zu setzen, gesagt werden, daß ihr einem falschen Gottesdienste angeklebet, und Dingen, die von Natur keine Götter sind, gedienet habet. So scheint der Apostel, nach dem Zusammenhang hier von den lasterhaften Handlungen der Juden in spätern Zeiten zu reden: wie wol diese Stelle überhaupt von den bekehrten Heiden verstanden wird; weil die Ausdrücke darauf am bequämsten angewandt werden können <sup>172)</sup>. Edward.

Da ich so eben erst gesagt habe, daß ihr nicht mehr Erben

(1572) Dieses hat seinen richtigen Grund, theils in der Anrede des Apostels, der erstlich die Juden, welche unter dem Juchtwassertrame des Geseßes gestanden hatten, hernach die Heiden, welche ohne Gott in der Welt waren, und Ungottern gedienet hatten, 1 Cor. 8, 4. anredet; theils in der Redensart selbst, durch welche er die Heiden, nicht aber die Juden, zu verstehen pfleget, 1 Cor. 12, 2. Ephes 4, 17. 18. und welche von den Juden, welche unter dem Geseße waren, ohne großen Zwang nicht erklaret werden kann. Weil er nämlich Juden und Heiden von dem Joche der gesetzlichen Beobachtungen abmahnen wollte, so brauchet er bey

ihren denen, die von Natur keine Götter sind: 9. Und nun, da ihr Gott kennet, ja viel mehr von Gott erkannt seyd, wie wendet ihr euch wiederum zu den schwachen und armen ersten

v. 8. 1 Cor. 8. 4. v. 9. Col. 2, 20.

Esclaven seyd: so wird darauf vielleicht von euch Heiden, geantworret werden, daß ihr niemals Esclaven des Gesetzes gewesen seyd. Ich muß euch daher erinnern, daß, da ihr von wahren Gott nicht kanntet, ihr in Slavery unter denen, die in der That keine Götter sind, und folglich in einer weit ärgern Slavery, als die Juden, waret <sup>1572</sup>. Wels.

9. Und nun, da ihr Gott kennet. Nachdem ihr zu einer wahren und seligmachenden Erkenntniß Gottes in Christo gekommen seyd, und Gott kennet, wie er ist. Polus.

Ja vielmehr von Gott erkannt seyd. Nachdem ihr von Gott angenommen, und durch Jesum Christum ihm angenehm gemacht seyd: welches mehr als ein rechthaffner Begriff von Gott in eurem Verstande ist. Polus. Man sieht hieraus, wie geneigt der heilige Paulus sey, seine Worte zu wiederholen, obgleich oft in einer andern Bedeutung. Da er gesagt hatte, daß sie Gott kannten: so füget er hinzu, oder vielmehr von ihm erkannt seyd; nach der weitläufigen Bedeutung des Wortes, kennen, in der hebräischen Sprache, in welcher es oft so viel heißt, als, mit Unterscheidung und Besfall kennen <sup>1574</sup>. Man sehe Amos 3, 2. 1 Cor. 8, 3. Locke.

Wie wendet ihr euch wiederum zu den schwachen und armen ersten Gründen: Der Apostel legt ihnen zur Last, daß, da sie von Natur Heiden, und niemals dem Gesetze der feyerlichen Gebräuche unterworfen gewesen, sie nun geneigt waren, sich in diese Slavery zu begeben: welches dem äußerlichen Ansehen nach so viel war, als, in dem Gottesdienste zurück zu gehen, oder wieder zu solchen Anfangsgründen, über die sie schon hinaus gewesen waren, zurück zu kehren. Burker. Die Ausleger finden hier große Schwierigkeit, zu erklären, wie von den

Galatern welche niemals unter dem Gesetze gewesen waren, gelaget werden könne, daß sie wiederum und aufs neue zu dem Dienste dieser ersten Grunde zurück gefehret wären. Aber die Anmerkung, welche über Cap. 3, 19. gemacht ist, daß die feyerlichen Gebräuche der Juden und Heiden meist alle von gleicher Natur waren, hebt diese Schwierigkeit, und zeigt, daß von ihnen gesagt wird, sie kehrten wieder zu denselben Anfangsgründen zurück, nicht, weil sie vorher die feyerlichen Gebräuche des Gesetzes brobachtet hatten: sondern weil sie, da die feyerlichen Gebräuche des Gesetzes, der Beschaffenheit nach, beynahe einerley mit denen waren, welche die Heiden in Ansehung ihrer Götter wahrnahmen, dadurch, daß sie sich darunter begaben, wieder zu eben denselben Anfangsgründen zurückkehrten. Diese feyerlichen Gebräuche werden auch, in Vergleichung mit den Reichthümern und dem Vermögen des heiligen Geistes, schwache und arme Anfangsgründe genannt. Sie waren schwach; weil sie keine Kraft hatten, die Seele zu reinigen; und arm; weil sie uns nicht der geistlichen Reichthümer des Evangelii, der Vergebung von Sünden, der Annehmung zu Kindern, der Gaben und Gnade des Geistes, und der ewigen Erlösung, theilhaftig machen konnten. Whitby, Wels. Zu dem, was bereits gesagt ist, kann noch hinzugefüget werden, daß diejenigen, welche bey den bekehrten Heiden am eifrigsten auf die Wahrnehmung der feyerlichen Gebräuche des Moses drangen, von der Secte der Pharisäer warent (Apg. 15, 5.), welche wol nicht unterlassen haben werden, eine große Menge von beygesetzten Einsetzungen, die bloß aus der Ueberslieferung der Alten gelernet waren, darneben aufzulegen: diese nun können einen hinreichenden Grund an die Hand geben, warum der Apostel bey dieser Gelegenheit so niedrige Ausdrücke gebrauchet. Man vergleiche Röm. 8, 3. Hebr. 7, 18.

Dod

jedem seine eigene Art des Beweises. So galt es von den Heiden: sie hatten vorher keinen reellen Gottesdienst, und ließen sich nun wiederum etwas neues, das nichts wesentliches hatte, auflegen.

(1573) Auch diese Verbindung ist zu weit hergeschufet und gezwungen.

(1574) Wie überhaupt die Worte, welche Sinn und Verstand bedeuten, einen nachdrücklichen Nebenbegriff eines Affectes bey sich haben, also heißt hier, erkannt seyn, nach dem Schlusse des Apostels im Vorhergehenden, von Gott für ein Kind und Erbe, d. h. nicht mehr unter der Zuchtmeiserey ist, angenommen, und zum freyen vertrauten Umgange zugelassen seyn. Weil Paulus mit den Heiden redete, so läßt sich auch vermuthen, daß er ein Gleichniß von den *idolatriis* bey den geheimen Gottesdiensten hernehme, von welchen sie glaubeten, sie wären über die Ceremonien derselben hinaus, wenn sie die Stufen der Reinigung überwunden hätten, und hätten nun eine beschauliche Einsicht, Erkenntniß und vertrauten Umgang mit den Gottheiten. Diese Vermuthung wird dadurch unterstützt, weil Paulus von dem vorigen Gottesdienste der Heiden einen Beweis hernimmt, und daher schließt: wer einmal zur beschaulichen Erkenntniß gekommen ist, der darf sich an keine Ceremonien mehr halten. War dieses bey dem heidnischen nichts heißenden Gottesdienste gültig, warum nicht vielmehr bey dem christlichen, wo die Erkenntniß Gottes, nach seinem innerm Rath und Willen, so deutlich mitgetheilet wird, und die Gläubigen in die innerste Gemeinschaft der Kindschafft angenommen werden.

ersten Gründen, welchen ihr wiederum von vorn an dienen wolle? 10. Ihr beobachtet Tage und Monate, und Zeiten und Jahre. 11. Ich fürchte für euch, daß ich nicht

v. 10. Röm. 14. 5. Col. 2. 16.

nicht

Doddridge. Es wird hier gesagt, das Geß sey schwach; weil es nicht im Stande war, die Menschen von der Slavery und dem Tode zu erlösen, und zur Freyheit der Herrlichkeit der Kinder Gottes zu bringen, Röm. 8, 1. 3.: und arm; weil es die Menschen in dem armlichen Zustande von Unmündigen hielt, und von dem völligen Besitze und Genusse des Erbes abhielt, v. 1. 3. Der Apostel merket es als eine wunderbare Sache an, daß sie, die unter der Slavery falscher Götter gewesen, und einmal frey gemacht waren, auf die Gedanken kommen konnten, ihre Freyheit wieder fahren zu lassen, und sich aufs neue in eine Art von Slavery zu begeben: und das unter die schwachen und armen Anfangsgründe der mosaischen Einsehung, welche nicht im Stande war, sie zu Kindern zu machen, und ihnen ein Recht zu dem Erbe zu verschaffen. Denn, v. 7. sehet der Apostel die Slavery deutlich der Kindschafft entgegen: so daß alle, die nicht in dem Stande von Kindern waren, sich in dem Stande der Dienstbarkeit befanden. Das Wort *πάλιν*, wiederum, kann hier nicht auf *επιπέμπει*, erste Heilnde, gehen, als worunter die Galater bisher noch niemals gewesen waren: sondern es muß sich auf die Slavery beziehen, worin sie, wie er v. 8. saget, in Ansehung der falschen Götter gewesen. Locke.

V. 10. Ihr beobachtet Tage. Wenn irgend eine Zeur vorhanden wäre, daß diese Galater wiederum zu heidnischen Abgöttereyen verfallen waren: so würden diese Worte von solchen Tagen u. c. als sie zur Ehre ihrer Götter feyerten, verstanden werden können. Jedoch weil der Apostel, den ganzen Brief hindurch, sie keines Mächten Anfalls beschuldiget, daß sie zu den Einzelteilen der Heiden, worin sie vormals gelebet hatten, wiederzukehren seyn sollten; sondern nur, daß sie falschen Lehrern aus den Juden Gehör gaben, und die feyerlichen Gebrauche des Geßes vertheidigten, als ob sie neben dem Glauben an Christum zur Rechtfertigung notwendig wären: so ist es wahrscheinlich, daß er durch Tage jüdische Festtage, als des Neumondes u. c. versteht. Polus. Der Apo-

stel giebt einige Beyspiele an, woraus die Galater erkennen konnten, daß sie sich unter eine unnütze Slavery der feyerlichen Gebrauche des jüdischen Geßes brachten. Ihr beobachtet Tage, das ist, die jüdischen Sabbattage. Burkitt.

Und Monate: als die Festtage des ersten und siebenten Monats: oder den Anfang der Monate bey Erscheinung des Neumondes. Burkitt, Gill.

Und Zeiten: das ist, die Zeiten ihrer feyerlichen Feste, nach Jerusalem hinaufzu gehen: als, das Passah und Pfingstfest, das Fest der Erstlinge, der Lauberhütten. Burkitt, Polus.

Und Jahre: Sabbathjahre und Jubeljahre; das siebente und das fünfzigste Jahr. Seine Meynung ist, daß sie sich unter eine gottesdienstliche Verpflichtung gesetzt hatten, die Zeiten zu halten, wie sie von Gott befohlen waren. Burkitt, Polus.

Daß dieser Vers von den jüdischen Festzeiten zu verstehen ist, in so fern dieselben außer Judäa wahrgenommen werden konnten, das zeigt der ganze Vortrag in diesem Briefe, welcher die Galater von den Gebrauchen, als ob sie die feyerlichen Gebrauche und Einsehrungen des Geßes zu halten verbunden waren, abzuziehen sucht. Denn daß die Juden *εργάζοντο*, ihre Festtage in Aegypten und Alexandrien, und wo sie sonst unter den Heiden wohnten, gehalten haben, das lernen wir aus dem Philo in seiner Rede wider den Flaccus b): wie wir auch zugleich daraus erkennen, daß ihler sehr viele in Kleinasiën, wovon Galatien ein Theil war, gewesen sind. Daß sie aber an den Dertem, wo sie wohnten, eine große Menge von Heiden zu dem jüdischen Gottesdienste bekehrte, und so zu einem Theile ihres Volkes gemacht hatten, das bezeuget Josephus. Und wo dieses in Galatien so gewesen ist: so kann das sie so geneigt gemacht haben, wieder zu den alten feyerlichen Gebrauchen des Judenthums zurück zu kehren 1779). Whitby.

b) pag. 760. A. E.

V. 11. Ich fürchte für euch, daß ich nicht etwa u. c. Dieses, saget der Apostel, machet, daß ich für euch fürchte, ich möchte etwa das Evangelium

und

(1775) Man hat nicht nöthig, ohne genugamen Beweis hier vorauszusetzen, daß die zu Christo bekehrten heidnischen Galater vorher die jüdische Religion angenommen, und zu den jüdischen Beobachtungen sich bequemet haben, und daher nach ihrer Bekehrung zu Christo von den judenzenden Christen gar leicht die Beobachtung der kirchlichen Feyerlichkeiten des mosaischen Geßes sich haben aufdringen lassen können. So wahrlich-inlich dieses von einigen solchen Propheten seyn mag, so unwahrscheinlich ist es, wenn man es von der ganzen Heidenchaft der Galater, welche sich zu Christo bekehret hatte, versteht. Man hat es auch nicht nöthig, wenn man nur bemerket, daß die Heiden eben sowohl, als die Juden, an gewisse monatliche und jährliche Feiertage, und sonderlich der Neumonden, gekunden gewesen sind. Spencer hat dieses de legibus Ebr. rit. lib. IV. diff. 4. p. 804. sq. wo er von den Festen des Neumonden ausführlich handelt, mit vielen Exempeln bewiesen, ob er es gleich nicht überall wohl angewendet hat. Da nun dieses seine Nichtigkeit hat,

10



nicht etwa veraebens an euch gearbeitet habe. 12. Seyd ihr, wie ich, denn auch ich bin, wie ihr: Brüder, ich bitte euch: ihr habet mir kein Unrecht gethan. 13. Und ihr wisset, daß ich euch durch Schwachheit des Fleisches das Evangelium zum ersten mal verkündigt

und die Lehre der freyen Rechtfertigung vergebens unter euch verkündigt haben: weil ihr die Lehre, welche ich euch eingeschärft habe, verlassen, und euer Vertrauen auf die Wahrnehmung feyerlicher Gebräuche des Gesetzes setzet. **Burkitt, Locke.** Ich fürchte für euch. Der Apostel hatte Grund dazu. Denn durch diese Art zu handeln mußten sie von Christo wiederum zu den jüdischen Synagogen abfallen: indem es kloß bey dem großen c) Sanhedrin, oder bey den Lehrern des Gesetzes stand, Verordnungen wegen der Zeiten des Neumondes und anderer Festtage zu machen; so daß sie zu gehöriger Wahrnehmung derselben gänzlich von dem jüdischen Sanhedrin abhengen mußten, und ihr Christenthum Gefahr lief <sup>1576</sup>). **Whitby, Doddridge.**

c) *Mechisich Pasach.*

**B. 12. Seyd ihr, wie ich, denn auch ich:** Das ist, sagen die Kirchenväter, ich war vormals, wie ihr nun seyd (so lesen die syrische und arabische Uebersetzung) eifrig für das Gesetz; aber nun lebe ich, wie die Heiden, und nicht wie die Juden: lebet ihr dann, die keine Juden, sondern Heiden seyd, auf gleiche Weise, als Menschen, die von dem Gesetze freysind. Jedoch diese Erklärung scheint nicht mit dem, was folget, zusammen zu hängen. **Whitby, Wels.**

**Ihr habet mir kein Unrecht gethan.** Diese Worte formen also erklärt werden. Brüder, seyd nur stets so geneigt, als ich euch bin, und haltet mich nicht für euren Feind, weil ich euch die Wahrheit sage: denn ich trage noch heute so viele Liebe zu euch, als ihr jemals zu mir getragen habet, v. 14. Ich sehe euch nicht als diejenigen an, die etwas in der Absicht,

mich zu beleidigen, gethan haben: und obgleich eure falschen Lehrer euch durch ihre schädlichen Lehren dieses Unrecht gethan haben; so haben sie euch doch nicht dahin bringen können, übel von mir zu reden oder mich zu beleidigen. **Whitby.** Man bemerke hier die heilige Weisheit des Apostels, in Milderung seiner vorhergehenden Bestrafung durch mehr als gemeine Freundlichkeit: ich bitte euch, Brüder. Er wußte wohl, daß diese Galater in ihrer Uneinigigkeit zu ihm etwas kaltjünnig geworden waren, und da er fürchtete, sie möchten aus seiner gegenwärtigen Strenge und Schärfe gegen sie schließen, daß er auch einigermaßen kaltjünnig gegen sie geworden wäre, so redet er sie so freundlich an; Ich bitte euch, seyd mir so geneigt, als ich euch bin: meine Liebe ist nicht etwa wegen irgend eines Unrechtes, das mir von euch geschehen wäre, vermindert; denn fürwahr ihr habet nicht mir, sondern euch selbst Unrecht dadurch gethan, daß ihr euch unter die Sklaverey des Gesetzes feyerlicher Gebräuche, zum Nachtheil eurer christlichen Freyheit begeben habet. **Burkitt.**

**B. 13. Und ihr wisset, daß ich euch durch Schwachheit des Fleisches:** Entweder durch Schwachheit eures Fleisches predigte ich das Evangelium unter euch, das ist, ich richtete mich nach eurer Geschicklichkeit, und verkündigte euch eine solche Lehre, als ihr zu ertragen im Stande waret: oder durch die Schwachheit meines Fleisches that ich es, als entweder schwach von Leibe, oder durch mannichfaltige Beschwerden und Bedrückungen, welche ich unter euch litte, geschwächt <sup>1577</sup>), 1 Cor. 2, 3. **Gesells. der Gottesgel.** Die Alten sagen, Paulus sey klein von

Person,

so findet man darinnen den Grund, warum die aus dem Heidenthume zu Christo bekehrten Galater sich die Beobachtung der Monats- und Jahresfeste, als eine zur Seligkeit notwendige Sache, haben aufdringen, und dieses Joch wider ihre von Christo erlangte Freyheit aufbinden lassen; nämlich, weil sie es aus dem Heidenthume her so gewohnt waren, und bey den Juden ebenfalls ausgeübt sahen. Hieraus bekommt obiges *παλις* wieder auch ein deutlicheres Licht. **Grotius** ist schon auf diese Anmerkung gerathen.

(1576) Dieses war die Gefahr nicht allein; sondern weil die Beobachtung der feyerlichen Verordnungen des mosaischen Kirchengesetzes von dem pharisäischen Judenthume, als der rechte Weg zur Erlangung der Gerechtigkeit vor Gott, betrieben wurde, so schwebeten die zu diesem Joch überredeten Galater in großer Gefahr, den einigen und wahren Weg zur Rechtfertigung vor Gott durch Jesum Christum zu verlieren.

(1577) Man kann die Schwachheit des Fleisches von dem niedrigen und demüthigen Betragen des Apostels verstehen, da er nicht mit stolzen und hohen Worten und Gebarden, sondern in einer anständigen Erniedrigung seiner selbst ihnen das Evangelium geprediget, und sich über niemand nichts herausgenommen hatte. So brauchet er das Wort Schwachheit, und umschreibt es sehr genau 1 Cor. 3, 3: ich war bey euch mit Schwachheit, und mit Furcht, und mit großem Zittern, (vergl. Apg. 18, 9. 10. Die meisten Ausleger verstehen es mit **Luthero** h. l. von dem geistlichen und leiblichen Leiden des Apostels; und es ist nicht zu laugnen, daß dieses Wort oft also genommen werde. Weil er aber gleich im folgenden Verse von diesen seinen Leiden im Fleische, unter dem Namen der Versuchungen redet, so ist zur Vermeidung einer unnützen Wiederholung besser, wenn man diese Schwachheit des Fleisches von seinen äußerlichen niedrigen Umständen,

den,

Kündiget habe: 14. Und meine Versuchung, die in meinem Fleische geschah, habet ihr

Person, sein Leib ein wenig ungestalt oder gekrümmt, und er auch nicht fertig oder flüchtig in der Sprache gewesen: welches sowohl seine Person, als seine Reden verächtlich machte. **Bukitt.**

**§. 14. Und meine Versuchung, die in meinem Fleische ic. Meine Versuchung,** das ist, die täglichen Beschwerden, womit mich der Herr unter euch prüfte, **Abg. 20, 19. Gesells. der Gottesgel.** Was diese Schwachheit und Versuchung im Fleische gewesen sey, das ist für uns, weil Paulus es nicht zu melden für gut befunden hat, unmöglich zu wissen: aber dieses kann hier ein für allemal zu einem Beispiele der unvermeidlichen Dunkelheit einiger Stellen in Briefen ohne einige Schuld dessen, der sie geschrieben hat, dienen. Denn einige Dinge, die notwendig zu wissen sind, wenn man das, was geschrieben ist, verstehen soll, werden nicht gemeldet oder ausgelassen, weil sie b. y. denen, an die der Brief geschrieben wird, bekannt sind: und es würde durchgehends unangenehm und überflüssig seyn, solche Dinge besonders zu melden. **Locke, Wels.** Es ist die Meynung der griechischen Ausleger und des Dr. **Hammonds**, daß die *ἀδυναμία τῆς σαρκὸς* die Schwachheit des Fleisches v. 13. und die Versuchung im Fleische, hier bloß die Verfolgungen, welche der Apostel um der Verkündigung des Evangelii willen litte, bedeutet. Jedoch, daß dieses nicht die vollkommene Bedeutung der Worte seyn kann, das wird aus den folgenden Anmerkungen erhellen. 1) Die Verfolgungen, welche er um der Sache Christi willen litte, konnten kein Grund für die Galater seyn, ihn zu verachten und zu verschmähen, der das Evangelium mit so vieler Bezeigung des Geistes und der Kraft, Wunder zu thun, unter allen seinen Verfolgungen, verkündigte. Ueber dieses gebraucht der Apostel in den Briefen an die Corinthher diese Verfolgungen, zur Vertheidigung der Wahrheit seines Apostelamtes, ja als einen Beweis von dem Leben und der Macht desjenigen Jesu, der durch seine Apostel unter allen ihren Bedrückungen so mächtige Dinge that, und als etwas, das desto mehr Ehrerbietung gegen sie erzeugen mußte: er giebt ihnen davon 2 Cor. 11. 31. ein ausführliches Verzeichniß, und befestiget dasselbe mit einem Eide; welches zeigt, daß, ob er gleich bisweilen fürchtete, die Größe seiner Unterdrückungen

möchte diejenigen, welche unterworfen wurden, kaltblütig machen, oder beunruhigen, weil sie an dergleichen Bedrückungen Theil haben sollten, er sich doch nicht in seiner eignen Person, um dieser Bedrückungen willen, nicht für verächtlicher oder geringer ansehe. Gleichwie er es demnach den Thessaloniern als einen Beweis seiner Aufrichtigkeit verhält, daß, da er zuvor gelitten hatte, und ihm zu Philippii Schmach anzugehen war, er dennoch Freymüthigkeit gebräuchet hatte, das Evangelium zu ihnen zu sprechen, 1 Thess 2, 2.; gleichwie er von seinem Leiden zu den Ephesern, als ihrer Herrlichkeit spricht, Cap. 3, 13: also erklaret er hier den Galatern, daß er stets Verfolgungen litte, und beschließt seinen Brief auf diese Weise, übrigens mache mit niemand Beschwerden, denn ich trage die Wundmaale des Herrn Jesu an meinem Leibe. Cap. 6, 17. womit er zu erkennen giebt, dieses Leiden gäbe so wenig jemanden rechtmäßigen Grund, ihn zu verachten, daß es viel eher ihm Ehre zu machen diene. 2) Obgleich *ἀδυναμία* und *παράσχησις*, Schwachheit und Verfolgung, wenn sie für sich alleine stehen, bisweilen Bedrückungen oder Verfolgungen bedeuten: so leiten wir doch nirgends, daß *ἀδυναμία σαρκὸς*, *παράσχησις ἐν σαρκί*, *ἐκείνης τῆς σαρκὸς*, Schwachheit, Versuchung oder ein Dorn im Fleische in diesem Verstande gebraucht werden. Und es waren nicht bloß die Bedrückungen, welche er an seinem Leibe litte, sondern die eigentliche Gegenwart seines Leibes, welche schwach war; man sehe 2 Cor. 12, 7. 8. 9. Weil er nun in eben der Stelle gezeigt hat, daß er, außer seinen Verfolgungen eine Schwachheit und ein Gebrechen an seinem Leibe hatte, und seine Rede verächtlich war: so halte ich es für das beste, diese Worte darauf zu ziehen. **Whitby.** Der Apostel redet hier d) von einer Schwachheit und Verfolgung in seinem Fleische, welche durch ihre Wirkung auf ihn, seine Person und Rede in anderer Augen verächtlich machte: und so spricht er anderstwu davon, daß wider ihn eingewandt würde, seine Gegenwart des Leibes schwach, und seine Rede verächtlich, 2 Cor. 10, 10. Und es scheint eine solche Ähnlichkeit zwischen seiner Vorstellung von dieser Versuchung in seinem Fleische, und demjenigen, was er von dem Dorne im Fleische, der ihm gegeben war, ihn nach der Vor-

den, Betragen und Bezeigen versteht. Man wird auch hieraus eher einen Grund angeben können, warum er es *ἀδυναμία τῆς σαρκὸς* nennet, ohne nöthig zu haben, auf ein Gebrechen des Leibes, das ihn hätte können verächtlich machen, zu verfallen. So brauchet er das Wort *σαρκὸς* oben 2 Cor. 10, 2. für sein Betragen, Bezeigen und Ausführung. Hieraus ist die folgende Erklärung des **Whitby** zu beurtheilen. Der Zusammenhang kommt mit dieser Erklärung sehr wohl überein; denn es wird dieses niedrige äußerliche Betragen und Ausführung, welche so leicht Verachtung bey den Galatern hätte erwecken können, dem Bezeigen und Aufnahme desselben, als eines Engels Gottes, entgegen gesetzt.

ihy nicht verachtet, noch verabscheuet: sondern ihr nahmet mich an, als einen Engel Gottes, ja als Christum Jesum. 15. Welches war dann euer Glückwachten? Denn ich gebe

v. 14. Mat. 2, 7. Matth. 10, 40. Joh. 13, 20.

euch

trefflichkeit seiner Offenbarungen zu erniedrigen (2 Cor. 12, 7.) sagt, zu seyn, daß ich keinen Grund zu zweifeln sehe, warum man es nicht für eine Wirkung von diesem wichtigen Umstande nehmen solle, welcher einige Zeit vor seiner ersten Predigt bey den Galatern vorgefallen seyn muß, und mit solchen Folgen begleitet war, daß er stets an ihm gemerkt werden konnte: denn er war auf seine Bitte, davon erlöst zu werden, nicht von ihm genommen. Doddridge. *Tö* *regl' 290*, v. 13. zum erstenmal, da ich bey euch war. Er war zweymal in Galatien gewesen: das erstemal um das 51 Jahr Christi; und es scheint, er habe um diese Zeit eine gewisse große Schwachheit in seinem Fleische gehabt, die ihn verächtlich machen konnte. Die Zeit, da er in den dritten Himmel aufgenommen ward, scheint um das 44te Jahr, das ist vierzehn Jahre vorher, ehe er den zweyten Brief an die Corinther schrieb, gewesen zu seyn, 2 Cor. 12, 2.: nach welcher Zeit (wie lange darnach, wissen wir nicht) ihm ein Dorn im Fleische gegeben ward, v. 7. der noch bey ihm gewesen seyn kann, als er zum erstenmal in Galatien war. Wall. Der Apostel giebt ihnen Zeugniß, daß, ob er gleich nach einiger Urtheile geringe oder voller leiblichen Schwachheiten und Gebrechen war, und von Menschen verfolget wurde, sie ihn dennoch um dieser Versuchungen willen, die er im Fleische hatte, nicht verachtet oder verworfen hatten: durch dieselben aber versteht er eben das, was er vorher durch Schwachheit meynete: denn leibliche Schwachheiten ferol, als Verfolgungen um des Evangelii willen, sind Versuchungen, oder, wie das Wort eigentlich bedeutet, Prüfungen. Polus.

d) Der erste Theil von Doddridgens Auslegung ist in der Anmerkung vom Whirby begriffen.

Sondern ihr nahmet mich an, als einen Engel Gottes: es fehlte so viel, sagt er, daß sie ihn deswegen verworfen oder verachtet haben sollten, daß sie ihn im Begleittheile angenommen hatten, als ob er ein Engel von Gott wäre. Polus. Mit so vieler Achtung und Ehrerbietung, als ob einer von den Bewohnern des Himmels zu ihnen herabgesandt wäre, ihnen die Vorschafft des Evangelii zu bringen: oder als einen Boten von Gott, wie die Worte übersetzt werden können; als einen, der seine Vollmacht und Sendung von Gott hatte, worüber bey ihnen kein Streit gewesen war <sup>1579</sup> Gill.

Ja als Christum Jesum: der zu seinen Aposteln gesaget hatte, wer euch empfangt, empfangt

mich, Matth. 10, 40. Gill. Als seinen Gesandten, der ihn vorstellte, und als einen, der seine Stelle bekleidete: ja, wenn er auch persönlich unter ihnen gegenwärtig gewesen wäre, hätten sie ihm nicht mehrere Achtung bezeigen können, als sie dem Apostel bezeigen hatten: jedoch nicht, daß sie ihm einige gottesdienstliche Ehre oder Anberuhung bewiesen hätten, denn dawider würde er sich auf gleiche Weise, wie zu Lystra gelehret haben, Apg. 14, 14. Humphrey.

15. Welches war dann euer Glückwachten, oder nach dem Englischen, wo ist dann der Glückstand, wovon ihr sprachet. Was ist nun aus denen erhabenen Ausdrücken der Liebe und Achtung die ihr für mich bezeuget, geworden? Der Zusammenhang machet diesen Verstand so nothwendig und klar, daß man sich verwundern muß, wie ihn jemand uberschn habe. Edward, Locke. Wo ist dann das Glückwachten, wovon ihr anfangs sprachet, daß ihr durch mein Evangelium zur Freyheit von dem Gesetze gekommen waret? Wels. Wo ist dann euer Glückwachten, oder wo war es dann? Was ist aus eurem großen Befalle und Zurufe geworden, den ihr mir bey der ersten Verkündigung gabet, da ihr euch hochst glücklich darin achtetet, daß ihr mich zu eurem Apostel hattet? oder was für ein Gerichte war da weit und breit, wie glücklich ihr euch selbst ansetzt, und die Zeit segnetet, daß Gott mich unter euch gesandt hatte? Gejells. der Gottesgel. Einige nennen, Paulus habe hier sein Absehen auf die hohe Achtung, welche sie für ihn bezeuget hatten, und auf ihren Eifer, ihn für das, was er sie gelehret hatte, zu segnet: und Herr Locke will den Worten diesen Verstand geben, „was für „Segen sprachet ihr nicht über mich?“, Jedoch ob es gleich davon, daß sie sich glücklich achteten, ihn zu ihrem Apostel zu haben, und durch ihn in dem Evangelio unterwiesen zu seyn, die Folge seyn mußte, daß sie ihn, zu einem Beweise der hohen Achtung für ihn, segneten: so kömmt es doch mit der Grundsprache nicht so gut überein, welche vielmehr das Gefühl ausdrückt, das sie von ihrem eigenen Glücke hatten, durch ihn in der Erkenntniß des Evangelii erleuchtet zu seyn; denn das, scheint es, ist die eigentliche Bedeutung der Worte *μακαριον εμιν*. Man vergleiche Röm. 4, 6. 9. Doddridge. In der alexandrinschen Abschrift und in der gemeinen lateinischen Uebersetzung steht, wo war: aber in den meisten Abschriften, *τις ει*, welches war. Ich weiß nicht, was für

(1578) Durch diese zweite Erklärung wird die Rede des Apostels sehr matt; und hat daher keine Wahrscheinlichkeit. Man sieht die Vermehrung und Fortschreitung der Rede des Apostels ganz deutlich: sie hätten ihn nicht wie einen schwachen Menschen, sondern als weun ein Engel vom Himmel, ja der Herr Jesus selbst in Person, zu ihnen gekommen wäre, aufgenommen.

euch Zeugniß, daß ihr, wenn es möglich gewesen wäre, eure Augen ausgegraben und mir gegeben haben würdet. 16. Bin ich dann euer Feind geworden, da ich euch die Wahrheit sage? 17. Sie eifern nicht recht über euch, sondern sie wollen uns ausschließen, auf

v. 17. Röm. 10, 2. 2 Cor. 11, 12.

einer Handschrift die englischen Uebersetzer, bey denen es heißt, wo ist, gefolget seyn mögen. Der füglichste Sinn scheint nach den gemeinen griechischen Abschriften zu seyn, **welch ein Segen** (oder **gesegneter Zustand**) war der eurige dann? Die Worte, woron ihr sprachet, sind durch die englischen Uebersetzer eingeschaltet: im Griechischen ist nichts, das damit eine Aehnlichkeit habe <sup>1579</sup>. Wall.

Denn ich gebe euch Zeugniß, daß ihr, wenn es möglich gewesen wäre. So versichert war der Apostel von ihrer starken und aufrichtigen Zuneigung zu ihm für dieselbe Zeit, daß er bereit ist, von einem jeden zu bezeugen, daß, wenn es für sie eine mögliche Sache gewesen wäre, und ihm hätte nützlich seyn können, sie selbst ihre Augen, das nützlichste und wertheste, was ein Mensch hat, ausgegraben, und sie mit ihm getheilet haben würden; und solche Leute würden gewiß bereit gewesen seyn, ihr Leben für ihn zu lassen: jedoch nun hatten sich die Dinge anders gewandt. Gill. Ihr bezeiget mir eine so große Zuneigung, daß ihr das allerliebste und wertheste, wenn es mir hätte gut thun können, mit mir getheilet haben würdet. Polus.

W. 16. Bin ich dann euer Feind geworden, da ich. Als ob der Apostel gesagt hätte: Wie kommt es, daß eure Neigung, die vorher so heftig war, nun so erkaltet ist? In früherer Zeit war ich so hoch bey euch in Achtung: und sehet ihr mich nun als einen Feind an, und das allein, weil ich euch die Wahrheit Gottes erkläre? Ist an meiner Seite irgend ein Grund von dieser plötzlichen Veränderung eurer Neigung? Ich meyne nicht: es wäre dann, daß ihr

meine Aufrichtigkeit und Offenherzigkeit, die Wahrheit zu sagen, als eine Mißthat anfähet. Zurfit, Polus. Hat sich eure Zuneigung zu mir so verändert, und sehet ihr mich als einen Feind an, weil ich anhaltend fortfahre, euch dieselbe Lehre des Evangelii einzuschärfen, warum ihr mich so lieb gehabt habet, daß wir nämlich, durch das Evangelium allein, ohne das Gesetz gerechtfertiget werden <sup>1580</sup>. Edward.

W. 17. Sie eifern nicht recht über euch. Er meynet die falschen Apostel. Diese waren eifrig über sie: aber nicht mit einem göttlichen Eifer, wie der Apostel. Sie waren eifersüchtig, daß die Galater dem Paulus nicht mehr anhängen mochten, als ihnen. Ihr Eifer kam nicht aus einer guten Quelle <sup>1581</sup>. Gill.

Sondern sie wollen uns, oder nach dem Englischen, euch, ausschließen. Sie wollen euch von einer guten Meynung von uns abhalten, damit ihr ganz die ibrigen seyn und ich keinen Theil an euch haben möchte. Polus, Gesells. der Gottesgel. Sie wollten die Galater entweder von dem Apostel, um keine Liebe und Achtung für ihn zu hegen, oder von dem Evangelio Christi ausschließen, und zu einem andern Evangelio bringen. Einige Abschriften lesen uns, anstatt euch: und dann wird die Meynung seyn, daß sie den Apostel von der Gemeinschaft mit ihnen auszuschließen sucheten, welche dem Verstande nach bey nahe eben dasselbe ist. Andere lesen einschließen, anstatt ausschließen, und das wird durch die syrische Uebersetzung befestiget, welche liest, sondern sie wollen euch einschließen: das ist, entweder euch unter dem Gesetze und der Slavery desselben einschließen und

(1579) Wenn man die Worte als eine Verwunderungsformel ansieht und ausspricht: **welch ein Seligpreisen** war nicht damals! so folget alles richtig auseinander. Wir sprechen heutiges Tages: wie glücklich hieltet ihr euch nicht deswegen! oder, wie man es den Lateinern nachspricht: wie gratuliretet ihr euch nicht darüber! So hat es auch Beausobre übersetzt: Vom Segnen des Apostels, wie Locke will, ist hier nicht die Rede.

(1580) Es ist, nach Gewohnheit des Apostels, zwischen dem v. 15. und v. 16. etwas ausgelassen, das man ergänzen muß, wenn Pauli Rede deutlich werden soll. Es hatten nämlich die falschen Apostel, um ihm bey den Galatern den Credit zu benehmen, ihnen weiß gemacht, er sey ein trotziger, stolzer, gewalthätiger Mann, der feindselig über sie herfabre, und ihnen so unverdiente Verweise gebe, weil er es nach seines Fleisches Sinn mit ihnen meyne. Da er nun vorher das Gegentheil dargethan und gezeigt hatte, wie niedrig, demüthig, klein und geringe seine Aufführung nach dem Fleische und im Außersichlichen bey ihnen gewesen sey, so schließt er ferner: warum giebt man mich denn für einen stolzen, gewalthätigen, feindseligen Mann an? folget denn hieraus, daß ich euch die Wahrheit sage, daß ich euer Feind sey? Greifet ihr nicht mit Händen, daß es diesen sauberen Aposteln nicht um euch, sondern um sich zu thun sey? u. f. w.

(1581) Es ist mit ihrem Tadeln und Eifern für euch, ihnen nicht um euch, um eure Ehre, Vortheil u. d. g. zu thun, sondern um sich, damit sie desto mehr gelten möchten, je weniger ich bey euch gelten würde. Die Ordnung des Gegenjages erfordert diese Erklärung.

auf daß ihr über sie eifern möget. 18. Jedoch im Guten allezeit zu eifern, ist gut, und nicht allein, wenn ich bey euch gegenwärtig bin: 19. Meine Kindlein, die ich wieder-

v. 19. 1 Cor. 4, 15. Pslem. v. 10. Jac. 1, 19.

um

und gefangen halten; oder alle eure Zuneigung allein an sich ziehen; welches auch der Verstand von der arabischen Uebersetzung ist. Gill. Sie wollen euch ausschließen: so wird in der gemeinen lateinischen Uebersetzung und in den meisten Abschriften gelesen. Jedoch in einigen steht *huzs*, welches einen bessern Verstand giebt. Wall. Obgleich die meisten Abschriften *huzs*, euch, lesen: so scheint doch der Verstand fuglicher und leichter, wenn man uns liest. Und da kein Zweifel ist, daß der Apostel auf die Vermuthungen der falschen Lehrer, die Zuneigung der Galater von dem Paulus abzuziehen, sein Absicht habe: so wird man dadurch bezogen, diese Bewart zu wählen, welche durch einige Handschriften unterstützt wird; weswegen sie von unsern englischen Uebersetzern an dem Ranbe beygefüget ist <sup>1582</sup>. Doddridge.

Auf daß ihr über sie eifern möget. Damit sie auf den Verlust unierer Achtung bey euch ihre eigene festsetzen mögen. Polus.

**V. 18. Jedoch im Guten allezeit zu eifern ic.** Der Apostel hatte in den vorhergehenden Versen von einem großen Eifer, oder starken Triebe der Zuneigung (denn das wird durch Eifer angedeutet), welchen diese Galater gegen ihn gehabt und erklärt hatten, und auch von einem großen Triebe und einer vorgegebenen Zuneigung zu dieser Kirche an den falschen Lehrern gesprochen. Diese Worte nun stehen so, daß sie sich auf beyde ziehen lassen: jedoch die letzten Worte scheinen ihnen am meisten eine Beziehung auf die erstgenannten zu geben; und dann hat das Wort, allezeit, einen besondern Nachdruck. Es ist eine Zeit gewesen, da ihr sehr von Liebe für mich branntet: diese Liebe hätte nicht erkalten, sondern allezeit bestehen müssen. Polus.

Und nicht allein, wenn ich bey euch gegenwärtig bin. Womit der Apostel zu erkennen giebt, daß sie zu der Zeit, da er bey ihnen gewesen, große Zuneigung zu ihm bezeigt hatten, daß aber ihr Eifer, so bald er von ihnen weggezogen, matt geworden, und auf andere festgesetzt wäre, woraus man ihre

Schwachheit und Unbeständigkeit sehe: da er gegen sie allezeit einerley geliebet war, und noch gleiche Liebe zu ihnen begete; wie aus dem Verse erhellet. Gill. Daß durch *καλῶς*, dem Guten, oder einem guten Manne, der Apostel eine Person und zwar sich selbst versteht <sup>1583</sup>, das zeigt die Absicht des Zusammenhanges. In den vorhergehenden Versen redet er allein von sich selbst und von der Veränderung ihrer Zuneigung zu ihm, seitdem er sie verlassen hatte. Es ist sonst von nichts gesprochen, das insbesondere ihre Zuneigung verdiene, worauf die in diesem Verse gegebene Regel gehen könne. Er hatte v. 17. gesagt, *ἐγὼ ὑμᾶς*, sie eifern über euch, und *ὡς ἀδελφῶν ἐγὼ*, auf daß ihr über sie eifern möget: dieses geht bloß auf Personen <sup>1584</sup>; und darum wird *ἐγὼ ἑαυτῷ ἐν καλῶς*, welches unmittelbar folgt, am besten auch von einer Person verstanden; sonst wird der folgende Theil des Verses, da er doch durch das Verbindungswortlein *καί*, und, angehängt ist, einen abgebrochenen Verstand geben. Nichts kann klarer seyn und besser zusammenhängen, als dieses, welches die Meynung des Apostels hier zu seyn scheint: „Ihr, waer mir sehr genügt, da ich bey euch gegenwärtig war. Ihr seyd seit der Zeit durch die List der Verföhret, welche euch falschnüßig gegen mich gemacht haben, von mir abgewandt. Jedoch, wo ich der beste Mann bin, wofür ich mich hieltet, werdet ihr wohl thun, in eurer Zuneigung zu mir zu beharren, wenn ich abwesend bin, und nicht bloß, wenn ich gegenwärtig und unter euch bin, wohlgesinnet gegen mich zu seyn.“ Ob dieses gleich seine Meynung ist: so ist doch die Art und Weise, wie er sich ausgedrückt hat, zierlicher, sitzamer und angenehmer. Man lese nur das Griechische, um zu urtheilen, ob dieses nicht so sey. Locke, Doddridge, Edward. *Ἐν καλῶς*, in einer guten Sache. Man will, Paulus meyne mit diesem Ausdrucke sich selbst; aber es scheint nicht vernünftigt, zu gedenken, daß er sich selbst einen guten Mann nennen sollte, da er zu Menschen, die eine so niedrige Meynung von ihm hatten, redete; sondern

(1582) Wenn man das Wort *ἐναντιῶμαι* übersetzt, abwendig machen, oder, um die Gunst bezingen, so wird der ganze Verstand dieses Verses deutlich. Die Absicht der falschen Apostel war, durch ihre Verläumdungen sie aus der freundschaftlichen Verbindung mit dem Apostel heraus zu setzen, damit sie ihnen allein anhangen, und sich um ihre Gunst bewerben möchten.

(1583) Vielmehr den Grund des Eifers, Anhangens und Bestrebens, welchen die Corinthier gehabt hatten, da sie ihn als einen Engel Gottes aufnahmen, da doch die Person in ihrem äußerlichen Ansehen und Betragen nichts reizendes hatte. Dieser Grund war das vom Apostel mit Kraft des Geistes gepredigte Evangelium, welcher durch seine Abwesenheit nicht aufgehoben worden war. Es mußte also die Hochachtung, Liebe und Eifer für den Apostel auch in seiner Abwesenheit fortdauern. Balduinus hat schon etwas hiervon beobachtet.

(1584) Vielmehr auf ihr vorgeblihes apostolisches Ansehen, welches sie dem Apostelamte Pauli entgegensetzten.

um zu gebären arbeite, bis daß Christus eine Gestalt in euch bekomme. 20. Jedoch ich wollte, daß ich nun bey euch gegenwärtig wäre, und meine Stimme verändern möchte: denn ich bin in Zweifel über euch: 21. Saget mir, ihr, die unter dem Gesetze seyn wollet,

er kann dieses von seiner Lehre gesagt haben, und das Griechische kann auch keine andere Bedeutung leiden. **Whitby, Wels.**

**B. 19. Meine Kindlein.** Dadurch, daß er sie Kindlein nennet, giebt er zu erkennen, er wäre ihr geistlicher Vater und hätte sie für Christum gezeugt: ingleichen deutet er dadurch an, daß sie noch schwach im Glauben, keine erwachsene Menschen, sondern noch kleine Kindlein wären; wie auch die zärtliche Liebe, welche er zu ihnen trüge, wie eine Mutter zu ihren jungen Kindlein; ob sie ihn gleich nicht erkannten, oder als ihren geistlichen Vater ehrten, liebete er sie doch als seine Kindlein. **Polus.**

**Die ich wiederum zu gebären arbeite.** Ihr seyd meine Kindlein, die ich mit vieler Arbeit und Mühe Christo gezeugt habe, aber ihr habet sein Bild verderbt und verfallt, und seyd von eurem vorhergehenden Erkenntnisse abgefallen: darum bin ich nun von neuem über euch in Arbeit oder in Kindesnöthen, euch mit Schmerzen und Mühe noch einmal zu gebären. **Gesells. der Gottesgel.**

**Bis daß Christus eine Gestalt in euch bekomme.** Bis daß Christus eine vollkommene Gestalt in euch bekomme, und ihr eine rechttschaffene Gestalt von Christen erlangt: das ist, auf daß ihr von dem Judenthume und von der Meynung, als ob es nothwendig wäre, die Werke des Gesetzes dem Glauben an Christum beizufügen, um gerechtfertigt zu werden, zurückgebracht werdet, in der Wahrheit Wurzeln bekommt, und in der Freyheit des Evangelii, womit euch Christus freygemacht hat, befestigt werden möget. **Gesells. der Gottesgel. Polus.**

**B. 20. Jedoch ich wollte, daß ich nun bey euch gegenwärtig wäre.** Ich wünschte, daß die Umstände so liefen, daß ich bey euch gegenwärtig seyn könnte. **Polus.**

**Und meine Stimme verändern möchte.** Um meine Worte an euch so, wie ich sähe, daß es die Gelegenheit erforderte, zu richten, euch entweder zu preisen, oder zu bestrafen, oder zu ermahnen. **Polus.** *Ἄλλοτε τῆς φωνῆς*, meine Stimme gegen euch zu mäßigen, nach dem eure Umstände es erfordern; den Fall von einigen zu beklagen, und sie wider zurechte zu bringen zu suchen, und die Standhaftigkeit anderer im Glauben zu preisen. **Whitby** Die Stimme zu verändern scheint so viel zu seyn, als, höher oder

niedriger zu sprechen, den Ton oder die Stimme nach der Sache, wovon jemand handelt, als, zum Exempel, Ertheilung eines Rathes, Anpreisung oder Bestrafung u. zu verändern. Denn jedes hat seine besondere Stimme. Paulus wünschet sich, bey ihnen zu seyn, damit er sich nach ihrem gegenwärtigen Zustande und Umständen richten möchte: indem er bekannte, daß er derselben unfundig, und desfalls in Zweifel war. **Locke.**

**Denn ich bin in Zweifel über euch.** Ich weiß nicht, was ich von euch gedenken soll: ich fürchte, daß ihr von dem Beweismittel des Evangelii zu dem Judenthume abfallen werdet. **Polus.** Die gemeine lateinische Uebersetzung lieft, ich bin über euch beschämt: und die syrische, ich stehe über euch in Verwirrung: so auch die arabische. Er war über sie wegen ihres Abfalles und ihrer Verartung beschämt. Er verwunderte sich und erstaunte über ihr Verhalten, wie das Wort übersezt werden kann. **Gill.** (Der Apostel will sagen), da ich so weit von euch bin, stehe ich in Zweifel, was ich von euch gedenken, und folglich wie ich mit euch handeln soll. **Wels.**

**B. 21. Saget mir, ihr, die unter dem Gesetze seyn wollet.** Nun geht der Apostel bis ans Ende dieses Capitels fort, den Galatern zu zeigen, daß die Absicht Gottes gewesen, die Haushaltung des Gesetzes mit der Ankunft Christi aufzuheben und die Menschen von der Dienbarkeit und Claverey desselben zu befreien. **Burkitt.** Ihr, die ihr euch nicht begnügen lassen könnt, Jesum Christum allein zur Rechtfertigung anzunehmen, sondern geneigt seyd, die Nothwendigkeit des Gehorsams gegen das Gesetz der Verschneidung und anderer feyerlichen Gebrauche zu vertheidigen. **Polus.** Der heilige Paulus trägt nun einen Beweisgrund vor, der aus den Schriften des Moses selbst hergenommen ist, und folglich bey ihnen gelten mußte, als deren unmaßiger Eifer für das durch Moses gegebene Gesetz zeigte, daß sein Ansehen bey ihnen in Achtung war: als ob er sagete, ihr, die so vielen Eifer für das Gesetz beziget, werdet wohl thun, wenn ihr auf den Beweis, den das Gesetz selbst für die Sache, wovon ich nun mit euch handle, an die Hand giebt, merket. **Lindsay.**

**Höret ihr das Gesetz nicht?** Das Gesetz, das einen jeden verflucht, der nicht in allem, was darinn geschrieben ist, bleibt, dasselbe zu thun <sup>1565</sup>; oder lieber

(1585) Das kann das Wort, Gesetz, wie es hier wiederholt gebraucht wird, nicht bedeuten, weil die Geschichte von den Söhnen Abrahams nicht in dem sithlichen oder mosaïschen Gesetze, wohl aber in Moisis Schriften enthalten ist, welche überhaupt den Namen *תורה*, das Gesetz, tragen, auf welche sich Paulus um so mehr berufen konnte, da diejenigen, welche die gesetzlich. Gerechtigkeit aus dem Inhalte des Geset-

wollet, höret ihr das Gesetz nicht? 22. Denn es ist geschrieben, daß Abraham zweien Söhne hatte: einen aus der Dienstmagd, und einen aus der Freyen. 23. Aber jener, welcher aus der Dienstmagd war, ist nach dem Fleische geboren gewesen: jedoch dieser,

v. 22. 1 Mos. 16, 15. c. 21, 2. App. 7, 8. Hebr. 11, 11. v. 23. Job. 8, 39. Röm. 9, 7. Der

ber die Begebenheit, welche folget, und aus einem von den Büchern des Gesetzes genommen ist, als die der Apostel zu einer geheimdeutigen Entdeckung des göttlichen Willens machet, daß eine Zeit kommen würde, da das Gesetz abgeschafft werden sollte. Polus. Habet ihr Christen, vor denen das Gesetz und die Propheten an jedem Tage des Herrn gelesen werden, und die ihr die Freyheit habet, sie zu allen Zeiten zu lesen <sup>1587)</sup>, nicht gehört, was das Gesetz saget? Whitby. Die gemeine lateinische Uebersetzung drücker die Worte aus, habet ihr das Gesetz nicht gelesen? und so auch eine von den Abschriften des Stephanus: das ist, habet ihr die Bücher des Gesetzes nicht gelesen? und wo ihr sie gelesen habet, so merket dann auf dasjenige, was folget. Gill. Von Gottes Art zu handeln, die er bey Ertheilung irgend einiger Verheißungen ursprünglich beobachtet, leitet der Apostel durch Uebereinstimmung her, daß die Verheißungen nicht dem natürlichen, sondern dem geistlichen Saamen Abrahams, nicht den Beobachtern des mosaischen Gesetzes, sondern den Beobachtern des Gesetzes des Glaubens, nicht dem Jerusalem hier auf Erden, sondern dem Jerusalem, das droben ist, nicht der sichtbaren, sondern der unsichtbaren geistlichen Kirche, geschehen sind; und daß es folglich nun, und als jetzt, nothwendig, und eine unverrückliche Verpflichtung sey, ein Glied dieser Kirche zu seyn: daß aber das jüdische Gesetz, da es von keinem Nutzen und von keiner Kraft wäre, den Segen zu erlangen, abgeschafft sey, und aufgehört habe, seitdem die vollkommene und klare Entdeckung des ewigwährenden Evangelii geschehen ist. Edward.

V. 22. Denn es ist geschrieben, daß Abra-

und dessen Erfüllung betrieben, dieses ganze Gesetzbuch, oder die fünf Bücher Moses, für eine göttliche Schrift annehmen mußten, und auch annehmen, welches so gar die Sadducäer thaten.

(1586) Der Apostel saget nicht: die ihr unter dem Gesetze seyd, das ist, die ihr die heil. Schrift A. T. wißt, lest und erkläret, als womit er auch diejenigen darunter begriffen hätte, welche einen rechten evangelischen Gebrauch des mosaischen Bundes machten; sondern: die ihr unter dem Gesetze seyn wollet, womit er ihnen ihren Grundsatze verhält, sie wollten noch unter des Gesetzes Verbindlichkeit, die Gerechtigkeit aus dem Gesetze zu suchen, sehen. Darauf schließt er dann aus ihrem eigenen darunter verstandenen Schlusssatz: das Gesetz ist ja deswegen in den göttlichen Schriften Moses geoffenbaret; ferner: so sehet nun in die Schriften Moses, welche das Gesetzbuch ausmachen, hingin, so werdet ihr nach eurer eigenen Weise die Geschichte zu erklären, und auf das Reich des Mesias geistlich und verblümt anzuwenden, ersehen, daß ihr vom Endzwecke, Haushaltung und Ende des Gesetzes falsche Meynungen habet. Daß nach einer dem Apostel nicht ungewöhnlichen rhetorischen Redensart das Wort, Gesetz, in diesem Verse in zweyerley Verstande genommen werde, einmal für das mosaische Gesetz in seiner bundesmäßigen Verbindlichkeit, und sodann für die Schriften Moses, worinnen dieses Gesetz enthalten ist, das erhärtet die Verbindung mit dem Vorhergehenden.

(1587) Daß sie in denjenigen Glaubensgrund hineinträten, und ihn sich zu eigen machten, worauf Abraham seinen Glauben gegründet hatte, nämlich, daß in seinem Saamen, der dem ersten Weibe schon versprochen worden, alle Geschlechter auf Erden sollten gesegnet werden, und aus diesem Glauben einen wahren Gehorsam gegen Gottes Befehl erwachsen ließen, Röm. 4, 9: 13.

ham zweien Söhne hatte: 1 Mos. 16, 15. c. 21, 2. Nicht zweien Söhne allein: denn außer denen beyden, worauf hier gesehen wird, hatte er noch sechs andere, 1 Mos. 25, 2. Aber weil es zu seiner Absicht nur dienete, dieser beyden Erwähnung zu thun: so spricht er von den andern nicht. Diese zweien Söhne waren Hymael und Jsaac. Gill.

Einen aus der Dienstmagd, und einen aus der Freyen. Den Hymael aus der Hagar, die den Bund, unter dessen Dienbarkeit das jüdische Volk war, abbildete: den Jsaac aus der Sara, Abrahams eigenem und gesetzmäßigem Weibe, welche ein Bild von dem Wunde und Zustande der Kirche des Evangelii, und von allen Gläubigen, Heiden sowol als Juden, in so fern sie unter der Freyheit desselben sind, vorstellte. Gill.

V. 23. Aber jener, welcher aus der Dienstmagd war, ist nach dem Fleische u. Das ist, durch natürliche Zeugung und durch die Stärke des Fleisches, ehe der Leib Abrahams erstorben war, Röm. 4, 19. Whitby, Gesellsf. der Gottesgel.

Jedoch dieser, der aus der Freyen war, durch die Verheißung. Der andere kraft der Verheißung, die ihm von Gott geschehen war, da der Leib Abrahams und die Mutter der Sara erstorben waren, und allein durch denjenigen Geist, welcher die Kraft Gottes ist, wieder lebendig gemacht wurden. Whitby, Polus. Dieses war vom Anfange an eine deutliche Erklärung, daß Gottes Absicht nicht war, daß seine Verheißung auf den Söhnen Abrahams durch die Natur, sondern auf den Söhnen durch den Glauben, bleiben sollte: das ist, auf denen, welche dadurch, daß sie Abrahams Werke thaten <sup>1587)</sup>, sei-

der aus der Freyen war, durch die Verheißung. 24. Welches Dinge sind, die andere Bedeutung haben: denn diese sind die zween Bünde: der eine von dem Berge Sina, der zur Dienstbarkeit gebietet, welcher Agar ist. 25. Denn dieß, nämlich Agar, ist Sina,

nem Beyspiele folgten, und in seinen Aufstapfen desjenigen Glaubens und derjenigen Aufrichtigkeit, die ihn zur Gerechtigkeit gerechnet wurden, wandelten, in einem wahrhaftigern und erhabern Sinne Kinder Abrahams waren. Edward.

B. 24. Welches Dinge sind, die andere Bedeutung haben, oder nach dem Englischen, welche Dinge eine Anspielung sind. Eine Anspielung heißt, wenn etwas aus etwas anderem, oder durch etwas anderes gelehret wird, oder bisweilen in einem geheimen Sinne mehr, als ausgedrückt ist, dadurch bedeutet und darunter verstanden wird. Die Schrift hat eine besondere Art von Anspielungen, worinn das eine Ding durch ein anderes und unter demselben angedeutet ist <sup>1588</sup>). Das Bedeutende sind hier das Weib und Kebsweib Abrahams, Sara und Hagar. Polus.

Denn diese sind die zween Bünde. Der Apostel sagt, daß diese die zween Bünde abbildeten: in dem dieses ist die Meynung des Wortes seyn. Er nennet sie aber zween Bünde (da sie doch nur ein Bund waren), in Betrachtung der Zeit, da sie gegeben waren, und der Art und Weise, wie sie verwaltet wurden, worinn sie sich sehr unterschieden. Diese zween Bünde waren der alte und der neue: der alte, der Bund des Gesetzes, worinn die Verheißung geschehen ist, daß, wer dasselbe vollkommen hält: dadurch die Seligkeit erlangen soll; und der neue, der Bund des Evangelii, worinn Sündern, die sich bekehren und an Jesum Christum glauben, das ewige Leben verheißt wird, Jer. 31, 31. Hebr. 8, 8 9. Dieses nun muß man nicht so verstehen, als ob der Apostel hiemit zu erkennen geben wollte, daß Moses diese Begebenheit von Sara und Hagar mit einem solchen Abscheu und Augenmerke geschrieben habe: sondern nur, daß diese Geschichte sich sehr wohl auf den gedoppelten Bund anwenden lasse; und v. 27. werden wir sehen, daß er diese Anwendung durch das Ansehen des Propheten Jesaias rechtfertiget. Auch handelt er hierinn nach dem allgemeinen Begriffe der Juden, welche der Meynung waren, daß die Geschichte der Erzväter nicht

allein einen buchstäblichen, sondern auch einen geheimdeutigen Verstand hatte. Polus, Gesells. der Gottegelehrten.

Der eine von dem Berge Sina, der zur Dienstbarkeit gebietet ic. Der eine Bund war der Bund des Gesetzes, das auf dem Berge Sina gegeben war. Dieser war, wie Hagar. Denn gleichwie Hagar selbst eine Sclavin war, und so, da ihr Kind in einerley Zustande mit der Mutter seyn mußte, einen Knecht oder Sclaven gebar: also laßt auch das Gesetz (welches er einen Bund nennet, weil es das Volk auf den Gehorsam gegen den entdeckten und erklärten Willen Gottes einschränkte) diejenigen, die unter demselben sind, in einem Zustande der Dienstbarkeit oder Sclaverey. Polus. Der Apostel machet diese Vergleichung: Gleichwie Isaac, der Sohn von der Sara und von einem freyen Weibe, durch die Verheißung, Jismael hingegen der Sohn von der Hagar, einer Sclavin, war: also sind diejenigen, welche dem auf Sinai gegebenen Gesetze feyerlicher Gebräuche <sup>1589</sup>) unterworfen sind, in einer geistlichen Sclaverey, als dem Zustande von dem Jerusalem, das nun ist; aber ein Christ, der die Seligkeit durch das Evangelium erwartet, ist in einer geistlichen Freyheit, da er von diesen feyerlichen Einsetzungen frey ist; und dieses ist der Zustand des Jerusalems, das droben ist. Wall.

B. 25. Denn dieß, nämlich Agar, ist Sina ein Berg ic. Agar, die Sclavin, bildet fuglich den Berg Sinai, in Arabien, ab, von welchem das Gesetz gegeben ist. Polus. Sie bildet denselben ab: 1) durch ihren Namen; denn אַגָּר, Hagar, bedeutet im Arabischen einen Kessel, wie der Berg Sinai genannt wird; 2) durch ihre Flucht; sie flüchtete zweymal in Arabien von ihrer Frauen, 1 Mos. 16, 7. in die Wüsten Sur, welche von den Chaldäern, sowol hier, als auch 1 Mos. 25, 18. Chagra genannt wird; darnach wiederum in eben dieselbe Wüsten; und 3) durch ihren Aufenthalt; denn dajelst wohnte die Nachkommenschaft Jismaels, die nach ihrem Namen Hagarener hießen, wie die morgenländischen Schriftsteller

(1588) Vergl. Clavius Philol. S. lib. II. P. I. tr. 2. sect. 3. p. 406. seqq. de Prado Pentecontarch. c. 28. p. 174. sq. Daß die Juden dergleichen verblümete Erklärungen geliebet haben, beweisen ihre שמעתי, von welchen Vitringa de vet. Synag. lib. III. P. I. c. 5. p. 673. sq. 677. nachzuweisen. Ein gar merkwürdiges Beyviel, daß sich die Juden dieses allegorischen oder typischen Vortrages bedienen haben, um von dem Reiche des Messia zu reden, hat der sel. Schützen, Jesus der wahre Messias, p. 756. angeführt, woraus zu sehen ist, mit was vor einer Kraft des Beweises der Apostel diese Stelle niedergeschrieben habe, wie er auch p. 653. sqq. eine Probe vieler Beyspiele der typischen Tyrologie der Juden von dem Messia gegeben hat. Vergl. die 42. Anmerk. zum T. I. dieses B. T.

(1589) Und auch dem sittlichen Gesetze zur Erlangung der Gerechtigkeit, durch den geistlichen Gehorsam; so ist das Wort, Gesetz, Cap. 3, 13. genommen worden.



Sina, ein Berg in Arabien, und kömmt mit Jerusalem überein, das nun ist, und mit ihren Kindern dienstbar ist. 26. Aber Jerusalem, das dreben ist, ist frey, welches

v. 26. Lf. n. b. 21, 2.

unser

steller bezugen e). Το γὰρ Ἄγαρ Σινᾶ ὄρος ἐστὶν ἐν Ἀγαβίᾳ. Es kömmt mit unermüßig vor, diese Worte, Σινᾶ ὄρος ἐστὶν ἐν Ἀγαβίᾳ, wider den deutlichen Beweis aller alten Uebersetzungen, und das übereinstimmende Zeugniß aller alten Ausleger, des Chrysostomus, Theodoretus, Vercumenius und Theophylactus unter den Griechen, des Ambrosius und Hieronymus unter den Lateinern, die hier keiner andern Lesart gedenken, ansprechen zu wollen, und de anstatt γὰρ beuzufügen, bloß damit man eine Schwierigkeit auflose <sup>1590</sup>; denn, wo man sich diese Freyheit nehmen mag, werden wir dieselbe in allen andern Stellen gebrauchen, und alle dergleichen Worte, die einige Schwierigkeit machen, als falsch und verdächtig weggeschaffen dürfen. Dieses muß aber um so viel weniger zugelassen werden, da die verworfenen Worte, nach den Lehren der Alten, einen deutlichen Grund geben, warum Agar als ein Sinnbild des auf dem Berge Sinai gemachten Bundes vorgestellt wird: nämlich, τὸ γὰρ ὄνομα τῆς Ἄγαρ, weil der Name Agar, saget Bochart <sup>1591</sup>, der Erklärung nach ein Heiden ist; und die griechischen Ausleger sagen, daß dieser Name dem Berge Sinai, ἐν Ἀγαβίᾳ γλωσσοῖ, in der arabischen Sprache gegeben ist. Wir haben hier keine verschiedene Lesart nöthig. Die Erklärung, welche Dr. Millius uns von dieser Stelle gegeben hat, ist sehr klar: indem bloß nach dem Worte ἐστὶν die Worte καὶ ὑποπλάσιον, durch Abbildung, welche die Bedeutung ist, die das Wort ἐστὶν durchgehends in sinnbildlichen Vorstellungen hat, beygefüget, und die Worte, εὐσεϊκῆ δὲ τῆ ὄν ἱερατολήμῃ (kömmt mit Jerusalem überein, das nun ist), nicht auf den Berg, sondern auf Agar, gezogen werden. Denn alsdenn kömmt der Verstand der ganzen Stelle hierauf hinaus: Diese zwey Söhne Abrahams, Zimael, welcher aus Agar, seiner Dienstmagd, und Isaac, welcher aus Sara, dem freyen Weibe, geboren war, schließen eine Anspielung in sich, worin der Name für die dadurch bezeichnete oder abgebildete Sache gesetzt wird: denn diese beyden Weiber, und ihre Kinder sind, durch Abbildung, die zwey Bünde; der eine, der Bund von dem Berge Sinai, der zur Dienstbarkeit gebieth, ἦτις ἐστὶν, welcher, durch Abbildung,

Agar ist, die eine Dienstmagd war, und als solche ein Kind gebar, das ebenfals in Dienstbarkeit stand: τὸ γὰρ Ἄγαρ, denn dasjenige, was durch die Agar, wovon Zimael herstammet, bezeichnet wird, ist der Berg Sinai, in Arabien, von welchem das Geseß gegeben ist; und diese Agar kömmt mit Jerusalem überein, das nun ist, und neßt ihren Kindern unter dem Geseße in Dienstbarkeit steht, wie die Dienstmagd und ihr Kind unter dem Abraham; aber das Jerusalem, das droben ist, ἡλευθερία ἐστὶν, ist, durch Abbildung, Sara, das freye Weib, deren Sohn nicht nach dem Fleische, sondern nach der Verheißung geboren war; und dieses Weib ist die Mutter von uns allen; denn wir, Brüder, sind Kinder der Verheißung, wie Isaac war, und so der geistliche Saame Abrahams, und Leben nach der Verheißung. Und diese Auslegung wird durch den Beschluß der ganzen Allegorie, oder Gleichnißrede, so dann, Brüder, sind wir nicht Kinder der Dienstmagd, sondern der Freyen, befestiget. Whittby.

e) Vid. Bochart Geogr. sacr. lib. 4. c. ii. p. 355. c. 27. p. 312. et Grotius in locum.

Und kömmt mit Jerusalem überein, das nun ist. Denn gleichwie auf dem Berge Sinai das Geseß mit schreckensvollen Umständen gegeben war: also ist nun Jerusalem der Sitz der Schriftgelehrten und Pharisäer, welche die Lehrer dieses Geseßes sind, und auf die Wahrnehmung desselben mit großer Strenge bringen. Polus.

Und mit ihren Kindern dienstbar ist. Wo durch die Juden in der Dienstbarkeit gehalten werden. Polus.

B. 26. Aber Jerusalem, das droben ist, ist frey. Gleichwie der Zustand oder Staat der Kirche unter dem Evangelio von den Evangelisten das Königreich der Himmel genannt wird: also heißt auch hier das Jerusalem, welches von oben ist, der Staat des Evangelii, oder das neue Königreich, das durch den heiligen Geist aufgerichtet ist, welcher vom Himmel herniedergelant worden, und uns dazu bringt, das himmlische Jerusalem <sup>1592</sup>. Man bemerke noch, daß die Juden sagen f), „das Jerusalem, welches hier „unten

(1590) Das ist wider die griechisch und englisch herausgekommene Ausgabe des H. T. erinnert, welcher Bentley Epist. ad Mill. p. 97. vorgegangen.

(1591) Geogr. S. lib. IV. c. 27. p. 312. Andere, und schon Grotius, haben eben dieses beobachtet, welche Wisfius Mitc. S. T. I. ex. 5. p. 143. seqq. und Wolf h. l. nennen; es müßte aber näher bewiesen werden, daß der Berg Sinai und die Wüste Pharan, darinnen er lag, Agar heißen, und bis an Jerusalem gereicht habe.

(1592) Es ist in den Schriften der alten Juden, sonderlich der Cabbalisten, gar gewöhnlich, daß durch das obere Jerusalem, welches ein Ausdruck von dem Berge Zion ist, das Reich des Messia angezeit wird, welches

unser aller Mutter ist. 27. Denn es ist geschrieben: sey fröhlich, du Unfruchtbare, v. 27. Jes. 54, 1. die

, unten ist, sey ein Vorbild von dem, das von oben ist., Whitby. Ist frey: von dem Joche und der Dienfbarkeit des Gesetzes feyerlicher Gebrauche, oder von dem Bunde und dem Fluche des Gesetzes. Polus.

f) Voilin. de lege, p. 169.

Welches unser aller Mutter ist: der Juden sowol, als der Heiden, indem es uns durch die Predigt des Evangelii, welches der andere Bund und das Gesetz der Freyheit ist, zur herrlichen Freyheit der Kinder Gottes gebiert. Wels, Lode. Diese Dinge nun (will der Apostel v. 24: 26. sagen) erklären und befestigen durch eine historische Gleichheit und einerley Denn meine Lehre in Ansehung der zweyen Hünde. Denn gleichwie der Sohn der Dienstmagd nicht ein Miterbe mit dem Sohne der Freyen, welcher durch die Verheißung bestimmt war, zu erben, seyn sollte: also hat Jerusalem, das nun ist, welches durch die Hagar abgebildet wird, und mit ihren Kindern in Dienfbarkeit steht, die sichtbar: jüdische Kirche, die das äußerliche Gesetz feyerlicher Gebrauche von dem Berge Sinaï empfangen hat, wegen dieser Günst Gottes <sup>1593</sup>); aber Jerusalem, welches von oben ist, ist frey, welches die Mutter von uns allen ist, die durch einen aufrichtigen Glauben und getreuen Gehorsam Gott wohlgefällig sind; dieses himmlische Jerusalem, diese geistliche unsichtbare Kirche Christi, ist es, welcher alle Verheißungen Gottes, die seiner Kirchen geschehen sind, wesentlich, urprünglich und endlich zugehören. Denn man muß zusehen, daß dasjenige, was urprünglich und allezeit wahrhaftig gewesen, nun wahrhaftig ist. Dasjenige, was in Ansehung der Nachkommenschaft von Hagar in Dienfbarkeit, und der Nachkommenschaft von Sara, in dem Vorrechte zum

Erbe, wahrhaftig war, ist auch in Ansehung des irdischen Jerusalem unter dem Gesetze der Dienfbarkeit, und des himmlischen Jerusalem unter dem Gesetze der Freyheit, wahr. Dasjenige, was in Absicht auf das irdische Erbe wahrhaftig war, daß es nicht den Kindern der Dienstmagd, sondern den Kindern des freyen Weibes zustand, ist auch in Absicht auf das himmlische Erbe wahrhaftig war, daß es nicht den Kindern in Dienfbarkeit steht, der sichtbaren Kirche, sondern dem Jerusalem, welches kommen wird, und frey ist, der unsichtbaren Kirche oder Stadt des lebendigen Gottes, der gemeinen Versammlung und Kirche der Erstgebornen, die im Himmel aufgeschrieben sind, und aus jüdischen sowol als heidnischen Gläubigen bestehen, zugehoret. Edward. Dieses ist von einigen so verstanden worden, als ob der Apostel hier einen Grund hätte geben wollen, die Freyheit der christlichen Kirche aus der großen Anzahl der Gläubigen zu beweisen, welche die Wahrnehmungen vieler Einsetzungen des Moses unthunlich machen mußte: jedoch, wo das darinn gemeinet ist, so ist es sehr dunkel darinn begriffen. Es ist natürlicher zu schließen, daß er auf den freyen Zustand des Christenthums sein Absehen habe, welcher sich, wenn er mit dem Judenthume verglichen wird, sehr klar zeigt, und machet, daß es in der Erklärung dieser Anspielung sehr füglich und geschickt scheint, das freye Weib, das ist, die Sara, als eine Abbildung der Kirche unter dieser edlern Gestalt, anzusehen. Doddridge.

B. 27. Denn es ist geschrieben: Jes. 54, 1, welche Stelle zum Beweise angeführt wird, daß das himmlische Jerusalem, oder die evangelische Kirche, die Mutter von uns allen ist, und viele Seelen für

Christi

welches von oben kommen soll. Eine merkwürdige Stelle aus dem Buche Sobar f. 82, 2. führt der sel. Schötzen an, Jesus der wahre Messias, p. 62. welche hier verdient erwohnt zu werden, wo er sich auch auf seine eigene Abhandlung, daß Jerusalem ein Vorbild der Zeiten des neuen Testaments bey den Juden sey, beruft. Nur muß man bey gegenwärtiger Stelle merken, daß Paulus nach seiner Gewohnheit ein Glied der Vergleichung im Sinne behalte, und dem Leser zu ergänzen überlasse, nämlich also: die Freye, das ist Sara, der Berg Sion, das obere Jerusalem, der Freygeborne, alle diese bedeuten die Zeit des Messias, oder des neuen Bundes. Diese Ergänzung erfordert die Vergleichung mit der Magd, das ist, der Hagar, dem Berge Sina, dem irdigen Jerusalem, den in der Knechtschaft gebornen oder unter des Gesetzes Zwang sich befindenden Juden, welche unter der gesetzlichen Gestalt des alten Bundes die Gerechtigkeit und das Leben durch ihren Gehorsam sucheten. Denn diese zwo Weihen der Veraleichungen kommen mit einander überein (συνοχρησι). So wird das ganze Gleichniß deutlich, ohne das man nöthig hat, durch die kurze und abgebrochene Schreibart des Apostels sich zu allerley ungegründeten grammaticalischen Hilfsmitteln verleiten zu lassen. Witsius hat l. c. p. 162. seq. alles deutlich aus einander gesetzt, mit welchen Seb. Schmid h. l. p. 586. seq. zu vergleichen.

(1593) Die leiblichen Nachkommen Abrahams, welche von dem Bunde der Verheißung abgewichen, und in dem moaischen Gesetze das, was dienfbar machet, die gesetzliche Gerechtigkeit, gesucht haben, haben keinen Theil an dem Segen Abrahams. Aber die durch den Glauben an Abrahams verheißenen Saamen seine Kinder sind, und darinnen das Leben suchen, erlangen dieses Erbe, die Gerechtigkeit des Lebens.

die nicht gebiert: brich aus und rufe du, die keine Kindesnoth hat: denn die Kinder der Eitsa-

Christum, selbst vielmehr als unter der Haushaltung des Gesehes durch die jüdische Kirche geboren waren, ob der Herr ihr gleich zu einem Manne worden war, Jer. 31, 32. gebieren hat, und noch stets gebiert. Bill.

Sey freylich du Unfruchtbare, die nicht gebiert: brich aus u. Durchdiesem ist, welchen ich unfruchtbar war, nicht gebar, keine Kindesnoth hatte, und einsam war, wird die ewangelische Kirche in ih-

rem ersten Anfange, zur Zeit Christi und insonderheit um die Zeit seines Todes, und vor der Ausgießung des heiligen Geistes am Pfingsttage, da die Anzahl ihrer Glieder klein war, verstanden: denn alle Jünger mit einander machten nur eine Anzahl von hundert und zwanzig aus, da sie unfruchtbar und einsam, und ihres Mannes, Christi, beraubt schien<sup>1594</sup>, aber schnellig einen merklichen Zuwachs von Juden und Heiden bekommen sollte. Darum wird ihr zugerufen, sey

(1594) Diese Erklärung, wer unter diesem einsamen und unfruchtbaren Gegenbilde der Sara zu verstehen sey, will sich auf die Ausdrücke des Propheten nicht schicken, der sie als ein Weib, welche einen Mann hat, mit dem sie ohne Kinder schon lange gelobet, welcher der Mann gestorben, und die eine Witwe worden ist, v. 4. welche einer Verstorbenen gleich, v. 6. vorstellet. Denn obgleich ganz richtig ist, daß es die Kirche Gottes, das Häuflein der Gläubigen ist, welchen sich der Herr in dem Gnadenbunde verlobet hatte in Ewigkeit, und welche der Apostel hier das Jerusalem, das droben ist, nennet; so wollen doch die Zeiten der Haushaltung sich nicht zuammen reimen, da ja Sara und Hagar zusammen in eine Zeit gehören, und man nach dem Gleichnisse voraussetzen muß, daß das Gegenbild der Sara, das Jerusalem von oben, neben dem Gegenbilde der Hagar, dem Jerusalem von unten, obwohl in einer unfruchtbaren, verlassenen, einsamen Gestalt gewesen sey. Zur Zeit der Predigt Christi und der Anlegung seines Reiches, war diese geistliche Sara nicht mehr unfruchtbar, sondern die Apostel, Jünger und alle Gläubigen, zur Zeit des Wandels Christi auf Erden, waren schon die Söhne, welche sie geboren hatte, nur daß sie nach der Ausgießung des heil. Geistes noch viel fruchtbarer wurde, da die Heiden in ihre Fülle eingiengen. Diese und noch andere Schwierigkeiten hat Vitrings in der Auslegung zu dieser Stelle p. m. 800. seqq. sehr gründlich eingeschrieben, und recht geurtheilt, daß man in die alten Zeiten des Gnadenbundes hinaufgehen müsse. Daher er behauptet, die Väter der patriarchalischen Kirche, mit denen ihrem Glauben folgenden Seelen, werden durch diese Unfruchtbare verstanden. Allein, auch diese Erklärung leidet noch einen Anstand; indem vom Apostel Sara und Hagar als zu einer Zeit lebend vorgestellt werden. Da nun Hagar unstreitig die unter dem Gesehe, und dessen Zwange, und äußerliche Heiligkeit lebenden Juden anzeigt, so kann Sara die patriarchalische Kirche nicht bedeuten, weil damals noch keine Hagar, keine äußerliche Kirche des mosaischen Gesehbundes war, welche erst aus dem unrichtig verstandenen und gemisbrauchten mosaischen Bunde entstanden ist. Man wird aber dennoch durch diese Vitrings'sche Gedanken auf den von ihm selbst angetretenen rechten Weg geleitet, wenn man nur überlegt, wer dann dem fleischlichen Israel, das allein in den äußerlichen Werken des Gesehes nach den Kräften des Alesches, und in der Beobachtung der kirchlichen Einkünften eine Werkesgerechtigkeit suchete, entgegengelehet werde? Das kann niemand anders seyn, als das kleine Häuflein der Gläubigen unter den Juden, welche die wahre Absicht des mosaischen Bundes einsahen, und sich sowol den Fluch des unmöglich zu erfüllenden Sittengesetzes, als auch die geheime Weisheit und typischen Bedeutungen des Ceremonialgesetzes zu dem zukünftigen Saamen Abrahams, dem Messia, und den Glauben an ihn führen ließen; mit einem Worte, die wahren Gläubigen im israelitischen Bunde, bis auf die Zeit, da sich der Herr durch Erscheinung des Messia mit ihnen öffentlich trauen lassen, und sie für seine Geypons erklärt hat, welche auf die Erfüllung der Verheißung wartete. Alle Umstände des Gleichnisses schicken sich darauf und etwidigen es. Diese Gläubigen des A. T. waren die rechten Kinder Abrahams und Sara, Jes. 51, 1. sie waren Gott durch den Glauben Abrahams angetraut, der war ihr Ehemann, nach dessen verheißnem Sohne, dem Messia, sie in gläubigem Verlangen seufzten, Mal. 3, 1. und auf den Trost Israels warteten, Luc. 2, 25. daher sie auch frey waren von den stuchenden Dröhungen des Gesehes, ob sie wol unter dessen geschlichen Gestalt nach der völligen Offenbarung der Freyheit seufzten. Kurz, es war das in den Schriften der Propheten so oft angeordnete und getroffene Zion, die Stadt Gottes, Hebr. 12, 22. Dieses gläubige Häuflein war unter dem großen Haufen der heuchlerischen Juden einsam, man sah sie, als eine unsichtbare Gemeinde Gottes, nicht, sie schien verlassen, weil sie so lange auf den Messiam warten mußte, so daß es das Ansehen hatte, sie wäre eine Witwe worden, der Gnadenbund gieng sie nichts mehr an, da dieses Häuflein unter der überhandnehmenden Heuchley der äußerlichen Werkesgerechtigkeit, des pharisäischen Saerteiges u. s. w. immer kleiner wurde, so daß sich auf die Letzte nur hier und dar, unter einer unzählbaren Menge hufelischer, pharisaischer, sadducäischer, farasischer Gesehetreiber und äußerlicher Wertheiligen ein und der andere Gläubige, ein

sey fröhlich, brich aus und rufe: das ist, sie sollte in Lobgesänge ausbrechen, und ihre geistliche Freude dadurch zeigen, daß sie laut in geistlichen Lobgesängen die Herrlichkeit der mächtigen und kräftig wirkenden Gnade in der Befreyung einer so großen Anzahl von Seelen, als man niemals unter der vorhergehenden Haushaltung gesehen hatte, besänge. Dreytausend wurden durch eine Predigt bekehret, und diese ersten christlichen Kirche bepflegt: und die Anzahl der Glieder wuchs stets an, so daß die Anzahl derer, welche glaubeten, sich kurz darnach auf fünftausend belief: und darnach hören wir von mehreren Gläubigen, die dem Herrn hinzugehen wurden, sowohl Männer als Weiber: auch selbst, daß ein großer Theil von den Priestern dem Glauben gehoriam ward. Als die Apostel und andere Prediger des Evangelii aus dieser Kirche sich überall unter die heidnische Welt begaben, wurden Seelen zu Tausenden bekehret, und eine große Menge von Kirchen aufgerichtet, auch seitdem allezeit ein geistlicher Saame übrig behalten. Und in der letzten Zeit wird Zion in Kindesnöthen kommen, und ein zahlreiches Geschlecht von Nachkommen gebären: ein ganzes Volk wird auf einmal geboren werden, und die Hülle der Heiden wird eingehen <sup>1597</sup>. Die jüdischen Schriftsteller, Jerachi, Kimchi und Aben Ezra verstehen diese Stelle in einem Sinne, der hiermit eine Aehnlichkeit hat, von Jerusalem; wie auch der chabaische Umschreiber, der sie also ausgedrückt hat: „Lob sey dir, o Jerusalem! die du als

„ein unfruchtbares Weib gewesen bist, das nicht ge-  
„hört: brich aus in Lob und erfreue dich, die du als  
„ein Weib, das nicht empfängt, gewesen bist; denn die  
„Kinder des verlassenen Jerusalems sind mehr, als  
„die Kinder der bewohnten Stadt, sagt der Herr.“  
Gill. Einige sind der Meynung, der Apostel habe bloß auf die Worte des Propheten an, und die Absicht dieser Weissagung sey gewesen, die Juden zu trösten, daß, obgleich ihre Stadt einige Zeit wüste liegen würde, wie während der babylonischen Gefangenhaft geschah, sie dennoch nachher wiederum mit Einwohnern erfüllt werden und volkreicher, als andere Städte, seyn sollte <sup>1598</sup>. Aber der Apostel scheint viel eher diese Weissagung zu erklären, als bloß darauf anzuspitzen: so daß dieser Vers einer von denen Stellen ist, wie ihrer mehrere in eben demselben Propheten sind, worin die Verufung der Heiden vorherverkündigt wird. In diesem Sinne müssen durch das Weib, das keine Kindesnoth hatte und einsam war, die Heiden verstanden werden <sup>1599</sup>. Die Kirche der Juden wird als eine Frau, die einen Mann und Kinder hat, abgebildet. Der Apostel ruft, durch den Geist der Weissagung, den Heiden, die Gott dem Herrn keine Kinder geboren hatten <sup>1599</sup>, und deren Wert nicht zu einem Manne war, zu sich zu erheben und vor Fremden anzurufen; denn es würden unter ihnen Gott dem Herrn mehr Gläubige, mehr Kinder, zugeführt werden, als unter den Juden; eben so, wie die Kirche der Heiden mit der Sara verglichen war, welche eine lange

Zacharias, Joseph, Hirte zu Bethlehem, Simeon, Elisabeth, Maria, Hanna u. d. g. fand. Hingegen war Hagar das Israel nach dem Fleische, die fleischlichgefinnten Israeliten und Juden, welche durch den äußerlichen Gehoriam gegen das Gesetz, durch ihre heuchlerische Werke, und durch ihre überflüssige selbstverdachte Heiligkeit die Gerechtigkeit bey Gott zu verdienen sich einbildeten, an den äußerlichen Ceremonien und fleischlichen armfeligen Sakramen hangen blieben, und in der leiblichen zahlreichen Vermehrung des Volkes und Befizung des leiblichen Canaans die Erfüllung des verheißenen Segens Abrahams blind suchten. Jene geistliche Israeliten nun, die auf den Trost Israels wartenden Seelen, sollten nach der prophetischen Verheißung bey der Erscheinung des Saamens Abrahä, als eine eigene Kirche Gottes offenbar werden, die Mutter sollte, obwohl nicht ohne Geburtsschmerzen der Verfolgung, der Hagar und ihres Sohnes nach dem Fleische, der fleischlichen Juden, viele geistliche Kinder gebären, und weit unter den Heiden ausgebreitet werden; dahingegen die fleischliche Magd, das irdische Jerusalem, der ganze Haufe der werthellosen durch den Gesetzesbund selig werden wollenden Juden, und in die Wüste verwiesen werden sollte, wie ihnen bald nach der Ausgießung des heil. Geistes und gesammelter christlicher Kirche, als der Kindern der Magd, durch das göttliche Zorngericht widerfahren ist. Nach diesem Schluß laßt sich dieser typische Vortrag Pauli deutlich aufschließen, und es bleibt nichts dunkles mehr darinnen übrig.

(1595) Man vergleiche hiemit die Anmerkungen über Röm. 11, 25.

(1596) Daß diese Erklärung des buchstäblichen Verstandes der Stelle Jesaja nicht statt finde, hat Vitrings I. c. deutlich und überzeugend dargethan.

(1597) Die zur christlichen Kirche gebrachten Heiden sind nicht das gebärende Weib, sondern die geborenen Kinder. Das Weib ist die Gemeine Jesu Christi, welche aus gläubigen Israeliten und Heiden Christo durch den Saamen des Evangelii erzeugt worden ist.

(1598) Die Kirche Jesu Christi gebiert ihrem Gespons Kinder, welche wiedergeboren werden durch den unvergänglichen Saamen, das lebendige Wort Gottes, das ewiglich bleibt, 1 Petr. 1, 23. Diese Kirche Gottes, welche bey dem Anbruche des neuen Testaments aus dem verborgenen Gemache der heimlichen Weisheit hervorgegangen war, sollte sich über die Vermehrung ihrer Kinder aus Juden und Heiden erfreuen. Die Erfüllung steht Apq. 2, 3. 4. u. f. Capiteln.

Einsamen sind viel mehr, als derjenigen, die den Mann hat. 28. Aber wir, Brüder, sind Kinder der Verheißung, wie Isaac war. 29. Jedoch gleichwie damals der, wel-

v. 28. Röin. 9, 7-8.

cher

lange Zeit unfruchtbar gewesen, darnach aber den Sohn der Verheißung, den Saamen, worinn alle Geschlechter der Erde gesegnet werden sollten, gebar. **POLUS.** Der Apostel scheint diese ganze Anspielung aus der Stelle Jes. 54, 1. sey fröhlich u. entlebet zu haben: weil die Kirche nun aus allerley Völkern vielmehr geistliche Kinder für den glükzigen Abraham, durch Christum und dessen himmlische Verheißungen geboren hatte, als das Geschlecht nach dem fleischlichen Gebote, Offenb. 7, 9. Dem Buchstaben nach scheint der Prophet der Stadt Jerusaleim und dem Lande Judäa, nachdem es durch die Chaleäer und Babelonier verwüstet war. einen von neuem blühenden Zustand zu verhessen. **Landsp.** Die Juden selbst erklären die Worte Jes. 54, 1. von den Zeiten des Messias g). **Whitby.** Herr Peitce hat eine gelehrte und beunmüßige Abhandlung geschrieben h), zu beweisen, daß der Apostel hier verhöre, Jesaias weise in der Stelle, die er hier aus der Weissagung desselben anführet, die sunbildliche Ähnlichkeit zwischen der christlichen Kirche und der Sara an. Er übersehet die Worte v. 24. welche Dinge geheimdeutig gemacht sind, das ist, wirklich diesen Sinn bey den Propheten haben, der (wie er sagt) Cap. 54. einem gewissen Weibe, wovon bekannt war, daß sie nach einer langwierigen Unfruchtbarkeit Kinder bekommen hatte, juruft, um zu zeigen, daß so etwas sich nach dem Leiden und der Auferstehung des Messias, die Cap. 53. vorherverkündigt war, zutragen würde. Nachdem er nun angemerket hat, daß keine in dem alten Bunde gemeldete Person so eigentlich mit solchen Ausdrücken angederet werden könne, als Sara, welche in Absicht auf Kinder die **Einsame** genannt werden mochte, da Agar diejenige war, welche einen Mann hatte, und eine Mutter war: urtheilet er, mit Grunde daraus schließen zu mogen, daß sie vom Jesaias gemeynet sey, wie Paulus, seinen Gedanken nach, in dieser Stelle sagt. — Jedoch, mich nicht bey der Unrichtlichkeit aufzuhalten, die darinne liegt, daß der Hagar, die bloß eine Sclawinn und ein Kebsweib war, die Eigenschaft und das Vorrecht derjenigen, die den Mann hatte, als der Sara, dem vornehmsten Weibe und unstreitigen Frauen der Hausgenossenschaft entgegensetzet, bezugelet wird <sup>1599</sup>, bin ich der Mey-

nung, es zeige der Zusammenhang bey dem Jesaias deutlich, daß der Prophet auf die zukünftige Verheißung der Juden und den Anwachs und Wohlstand dieses glükzlichen Volkes nach der langen Verfestigung, als der das, was dasselbe jemals in seinem meist begünstigten Zustande gekannt hatte, weit übertriffen würde (Jes. 54, 6. fgg.), sein Absehen habe <sup>1600</sup>). Daher ziehe ich es vor, diese Stelle bey dem Paulus lieber wie eine Anspielung, als wie einen Beweis, zu erklären: dieses bestreuet dieselbe von vielen Einwürfen und Schwierigkeiten, denen sie sonst unterworfen zu seyn scheint. — Will jemand sagen, daß solche Auslegungen von weniger Erheblichkeit sind: so kann es hinreichend seyn, zu antworten, daß sie für die Juden gewiß von Erheblichkeit waren, und wir versichert seyn können, daß die Apostel vor allem, was mit der Meynung des Geistes nicht übereinkam, bewahrt sind. — Ueberhaupt bin ich mit dem Herrn Eandler vollkommen einig, daß dieser Theil des Briefes nicht bestimmt ist, das Christenthum zu beweisen <sup>1601</sup>) sondern den Unterschied des Zustandes zwischen demselben und dem Judenthume zu erklären, und zu zeigen, daß nicht nach den Grundsätzen, welche die Juden erkannten, nicht alle fleischliche Nachkommen Abrahams, sondern die geistlichen Abkömmlinge allein, Erben wären. **Doddridge.**

g) *Misraisch Schiv - hast birim ad Cant. 1. f.* h) Am Ende der Umschreibung des Briefes an die Philipper. i) Man sehe Eandler von Wundern, S. 345. 346. Dr. Sykes über die Wahrheit des Christenthums, S. 198. 199.

**W. 28. Aber wir, Brüder, sind Kinder der Verheißung u.** Hier machet der Apostel nun die Anwendung von der vorhergehenden Anspielung oder geheimdeutigen Geschichte der Sara und Hagar auf folgende Weise. Gleichwie Isaac, sagt er, wegen der Verheißung, da er von einer Freyen geboren worden, Erbe von seines Vaters Gütern war: also sind auch diejenigen, welche die Seligkeit suchen, nicht durch das Geschlecht, sondern durch den Glauben an Christum, die freyen Kinder Gottes, und Erben der Verheißung des ewigen Lebens. **Burtt.**

**W. 29. Jedoch gleichwie damals:** zu den Zeiten Abrahams, da Hagar und Sara, die Vorbilder der zweyen Haushaltungen des Bundes, und Simeel

und

(1599) Nicht anders, als wie Hagar ein Kebsweib Abrahams und eine Magd war. Die fleischliche jüdische Kirche hatte an Gott äußerlich einen Mann, dem sie nach dem Geschlecht Gottesdienste fleischlich und zwangmäßig dienete, aber nur fleischliche Kinder gebar. Weiter muß man das Gleichniß nicht erstrecken. (1600) Das heißt: etwas dunkles durch etwas noch undeutlicheres und dunkleres erklären; welchem der ganze Zusammenhang der Weissagung des Propheten widerspricht.

(1601) Aber doch zu erweisen, daß die fleischliche Hagar mit allem ihrem geschlechtlichen Wesen keine Stelle bey den Kindern der Freyen, in der Kirche Jesu Christi, haben sollte; und daß diese allein die Verheißung ohne Geschlechtswerke angienze.

Der nach dem Fleische geboren war, denjenigen verfolgete, der nach dem Geiste geboren war, also auch nun. 30. Aber was saget die Schrift: wüß die Dienstmagd und ihren Sohn hinaus: denn der Sohn der Dienstmagd wird keineswegs mit dem Sohne der Freyen

v. 29. 1 Mos 21, 9.

v. 30. 1 Mos 21, 10.

Freyen

und Isaac, als Abbildungen von dem zweyerley Saamen, dem natürlichen und geistlichen Saamen Abrahams, den Beobachtern des Gesetzes und den wahren Glaubigen, im Leben waren. Bill.

Der, welcher nach dem Geiste geboren war. Ismael, der auf eine fleischliche und gewöhnliche Weise zur Welt gekommen war. Polus.

Denjenigen verfolgete, der nach dem Geiste geboren war. Den Isaac, der kraft der göttlichen Verheißung und auf eine übernatürliche und geistliche Weise geboren war. Diesen verfolgete Ismael dadurch, daß er ihn verspottete, 1 Mos. 21, 9. Polus, G. d. G. Edwars, verfolgete. Hieronymus saget hier, daß Ismael den Isaac geschlagen habe: aber die Schriftstelle 1 Mos. 21, 9. saget nur, daß er ihn verspottet habe. Diese Verpottung muß dann als eine Verfolgung von ihm mit der Zunge angesehen werden <sup>1602</sup>).

Whitby. Das hebraische Wort, welches hier gebraucht wird, stellet auf den Namen Isaacs an, welcher einen Lacher bedeutet; und Ismael v. lachete und beschimpfte ihn. Die jüdischen Lehrer sind sich wegen der: Sinnes hiervon nicht einig. Einige wollen, das Wort, welches hier durch spotten übersetzt ist, deute nach 2 Mos. 32, 6. Abgottrey an, und Ismael habe ihn dieselbe gelehret und dazu zu bewegen gesucht: andere, es gebe nach 2 Sam. 2, 14. Todtschlag zu erkennen, und er habe vorgehabt, ihn zu tödten, und dazu Anschläge gemacht k); und diese Meynung ist fast allgemein unter ihnen. Jedoch andere denken mit mehrerer Wahrscheinlichkeit, es sey ein Streit über das Erbe gewesen l): und dieses scheinen die Worte der Sara zum Abraham zu befestigen. Er kann auf das Recht der Erbschaft bestanden, mit der Verheißung Gottes wegen Isaacs verspottet und ihm gedrohet haben, dieses oder jenes zu thun, wenn er sich das Eigenthum davon anmaßete. Verpottung wird durchgehends als eine Art von Verfolgung angesehen und gemeldet: so wird von den Heiligen unter dem alten Bunde gesagt, daß sie unter andern Arten von Verfolgungen auch Verpottungen erduldet hatten Bill.

k) Iarchi in Gen. 21, 9. Berekhit Rabba §. 53. fol. 47. 4.

l) Iarchi et Berekhit Rabba, *ibid*.

Also auch nun. So ist es nun mit dem fleischlichen Saamen Abrahams, den Juden, welche die Christen verfolgen, die der geistliche Saame Abrahams sind.

Polus. Die fleischlichen Juden, die auf sich selbst vertraueten, daß sie gerecht wären, und andere verachteten, verfolgten diejenigen, die an Christum glaubten mit Worten und Werken Bill.

30. Aber was saget die Schrift. Was saget die Schrift zu unserer Verlesung unter solchen Verfolgungen mit einem Abscheu hier auf? Wels. Die Stelle worauf gezelet wird, ist 1 Mos. 21, 10. und waren die Worte der Sara zum Abraham: aber da sie damals unter einer geistlichen Eingebung sprach, und ihre Worte von Gott g. d. l. g. und befestiget wurden, wie aus v. 12. erhellet: werden sie Gott zugeschrieben, als welcher in der Schrift redet. Bill.

Wüß die Dienstmagd und ihren Sohn hinaus, denn der Sohn:c. Hieraus sehen wir, welches die Verfolgung war, wovon v. 29. gesprochen ist: nämlich die Verpottung des bewährten Rechtes von Isaac Abrahams Erbe zu seyn; (so wird es unter den Juden vom m) Rabbi Salomon, dem Cartwright über 1 Mos. 21, 9. und Hieronymus in sein: Fragen über das 2. B. Mos. anführt, erklärt); gleichwie die fl. lichen Juden wider die gläubigen Heiden behaupteten, daß sie die rechten Erben der dem Abraham g. s. gesehenen Verheißung wären, weil sie seine Abkömmlinge nach dem Fleische waren. Whitby. Der Grund, welcher gegeben wird, warum der eine nicht mit dem andern erben sollte, stimmt vollkommen mit den jüdischen Regeln überein; und war nicht, weil er der Sohn eines Kebsweibes war, denn die Kinder von Kebsweibern mochten erben, wenn die Kebsweiber Israeliten und frey waren: sondern, weil er der Sohn einer Eclavinn war n). Diese Regeln lauten also: „Alle Anverwandten, wenn gleich durch Anzuges, rechtiget, sind sowohl Erben, als die gesessmäßigen.“ „Wie? So zum Exempel, wenn ein Mann einen unehelichen Sohn oder einen unehelichen Bruder hat, siehe, so sind diese, wie die andern Söhne und andern Brüder in Abtcht auf die Erbschaft: aber wenn er einen Sohn hat, sein Sohn von einer Dienstmagd, oder von einer fremden Frauen geboren ist, ist er in keiner von diesen Abtchten ein Sohn בכל ירוש בכל, und ganz und gar kein Erbe.“ Und wiederum o): „Wo ein Israelite einen Sohn von einer Dienstmagd, oder von einer Heidin hat: so ist, weil dieser sein Sohn nicht genannt wird, derjenige, den er nach ihm von einem israelitischen Weibe bekommen hat, ברר,

(1602) *διώκειν* heißt nicht nur, verfolgen, sondern auch gar est, nachlaufen. Ismael mag dem Isaac nachgelaufen seyn, um ihn mit Schimpfworten zu verspotten, wie die Kneben zu Bethel den Elijä, 2 Kön. 2, 23.

Freyen erben.  
der Freyen.

31. Sodann, Brüder, sind wir nicht Kinder der Dienstmagd, sondern

„הבן הבכור, der Erstgeborne in Absicht auf die Erbschaft, und empfängt einen gedoppelten Theil“ <sup>1603</sup> „Gill. Die Hauptabsicht des Apostels scheint zu seyn, durch dieses Beispiel der Austreibung des Ymaels aus Abrahams Hause ihnen den Vorfall und Willen Gottes, 1) in Absicht auf die Ausschließung des Gesekes von der Gemeinschaft mit Christo und dem Evangelio in der Dreihundertung der Sünder vor Gott, 2) in Absicht auf die Verwerfung der Juden, nachdem die Heiden gerufen waren, 3) in Absicht auf die vollige Verwüftung der jüdischen Kirche und des jüdischen Weltes, weil sie Christum und die christliche Kirche verfolgten, begrifflich zu machen“ <sup>1604</sup>. Polus.

m) R. Sal. ait, Ismaëlem cum Isaac de haereditate contendisse, dicentem: Ego sum primogenitus et duplex portio ad me pertinet. Duplicitur hoc ab Hebraeis exponitur, sine quod Isola Iudo fecerit, sine quod aduersum Isaac, quasi maioris aetatis loco sibi et Iudo primogenita vendicaret. Tom. ult. F. 73 L. n. Maimon. Hilch. Nechlot, c. 1. §. 7. o) *Ibid.* c. 2. §. 12.

W. 31. Sodann, Brüder, sind wir nicht Kinder der Dienstmagd &c. Nun machet der Apostel einen Schluß aus seinem vorhergehenden Vertrage auf diese Weise: Gleichwie Sara die Hagar und den Ysmael hinaustrieb: also müssen die Kinder des neuen Jerusalems das Gesek und alle feyerlichen Gebräu-

che desselben austreiben, damit sie forthin nicht mehr, es sey nun allein und ohne Christum, oder in Vereinigung mit Christo, wahrgenommen würden. Und gleichwie die Kirche der Heiden <sup>1605</sup> nicht in der Hagar, sondern in der Sara abgebildet war: also sind wir Christen aus den Heiden nicht an die jüdischen Einsekkungen verbunden, sondern ganz und gar davon durch Christum frey gemacht, und durch die evangelische Gnade ohne dieselben gerechtfertiget. Der Beschluß von allem war, die Heiden davon abzugeben, daß sie durch die Werke des Gesekes gerechtfertiget werden wollten, und sie zu lehren, sich der Dienstbarkeit der Beschneidung und feyerlichen Gebräuche der Juden zu entledigen, aber in der Freyheit, womit Christus sie frey gemacht hatte, fest zu stehen: welches den Apostel zu der folgenden vortreflichen Abhandlung davon, die in dem folgenden Capitel vorkommt, führte. Burkitt, Polus. Der Apostel zeigt den Galatern durch die geheimdeutige Geschichte, daß diejenigen, welche Söhne der Hagar, das ist, unter dem auf Sinai gegebenen Gesek in Dienstbarkeit wären, nun hinausgeworfen werden sollten: weil das Erbe allein für diejenigen bestimmt sey, welche freygeborne Kinder Gottes, unter dem geistlichen Dunde des Evangelii wären. Darum ermahnet er sie in den folgenden Worten, sich in diesem Zustande der Freyheit zu bewahren. Locke.

(1603) Hier muß Seldenus de succ. in bona defunct. c. 3. p. 14. seqq. zu Rathe gezogen werden.

(1604) Man ersieht aus diesen unläugbaren Absichten der angeführten Stelle, daß Paulus mehr als eine bloße Anspielung mit dieser Geschichte abgezwecket habe; indem er aus einer bloßen Anspielung kein zukünftiges Strafgericht dem fleischlichen Ysmael hätte vorher sagen können, wie er doch hier deutlich thut.

(1605) Die aus Juden und Heiden bestehende Kirche Jesu Christi.

## Das V. Capitel.

### Inhalt.

In diesem Capitel findet sich I. eine Ermahnung, in der christlichen Freyheit festzusetzen, nebst einigen Bewegungsgründen dazu, v. 1-6. II. eine Erklärung, daß das Gegenheil von des Paulus Lehre, und dasjenige, was man daraus gefolgert hatte, nicht aus Gott, und böse wäre, v. 7-12. III. eine ermahnende Anweisung, wie sie in der christlichen Freyheit stehen und sich darum verhalten müßten, v. 13-26.



Steht dann in der Freyheit, mit welcher uns Christus frey gemacht hat, und werdet nicht

v. 1. Joh. 8, 32. Röm. 6, 18. 1 Petr. 2, 16.

W. 1. Stehet dann in der Freyheit. Einige lesen diesen Vers (und das nicht uneben) als wenn er an das vorhergehende Capitel auf diese Weise verknüpft wäre: Wir sind nicht Kinder der Dienstmagd, sondern der Freyen, mit der Freyheit, womit Christus uns frey gemacht hat, stehet

dann in der Freyheit &c. Lindsay, Doddridge. Der Apostel will sagen: Weil Christum uns durch seinen Tod von dem Joche und der Dienstbarkeit des Gesekes feyerlicher Gebräuche freygekauft hat: so laßet uns wohl in dieser unserer christlichen Freyheit fest stehen, ohne uns selbst wiederum der Beschneidung und

nicht wiederum mit dem Joch der Dienfbarkeit befangen. 2. Siehe, ich Paulus sage euch, wo ihr euch beschneiden laffet, daß Christus euch nichts nütze seyn wird. 3. Und ich bezeuge wiederum einem jeden Menschen, der sich beschneiden läßt, daß er ein Schuld-

v. 1. Joh. 9, 2. v. 2. Apg. 15, 1.

und den feyerlichen Gebräuchen des mosaïschen Gesetzes zu unterwerfen <sup>1609</sup>. **Burkitt.** Die Freyheit, wovon der Apostel hier spricht, ist die Befreyung von dem Gesetze, wovon er diesen ganzen Brief hindurch geredet hat, von dem Fluche des sittlichen Gesetzes und von dem Zwange desselben, vornehmlich aber von dem feyerlichen Gesetze, das in Einklungen bestund. Dieses ist die Freyheit, welche Christus für uns erworben hat, und worinn alle Gläubigen, wie der Apostel will, fest stehen sollen. **Polus.**

**Und werdet nicht wiederum mit dem Joch der Dienfbarkeit befangen:** daran gebunden, oder mit Stricken und Seilen fest gemacht: ein Gleichniß, das von Ochsen hergenommen ist, denen ein Joch an die Horner oder an den Hals fest gemacht wird, sie dabey zu regieren und im Zwange zu halten. Die Juden nennen das Gesetz oft *נושא חוב*, das Joch der Gebote a). Es zeigt sich nicht klar, daß die Galater sich, vor ihrer Befreyung zu Christo, dem Gesetze des Moses unterworfen gehabt, und darnach, da sie von Christo abgefallen, sich zum zweytenmal unter die feyerlichen Gebote des Gesetzes begeben hätten: sondern die Meynung ist, daß sie vorher den Götzen unterworfen, und als Sklaven unterthan gewesen, und nun, da sie aus dieser Sklaverey erlöst waren, sich nicht wieder in eine neue Dienfbarkeit feyerlicher Gebräuche begeben, und so ein neues Joch auf sich nehmen müßten, welches so schwer wäre, daß, (wie Petrus jaget) weder wir noch unsere Väter dasselbe haben tragen können, Apg. 15, 10. <sup>1607</sup>. **Ges. der Gottesgel. Gill.** Es ist, als ob der Apostel jagete: Ihr seyd nun in einem Stande der Freyheit, welche Christus euch erworben hat: seyd nun auf eurer Huth wider die Neze und Stricke, die Hänke

und Kunstgriffe, welche in Aufschung eurer gebraucht werden, euch wiederum davon abzuziehen. **Lindsay.**  
a) *Mischn. Beracoth, c. 2. §. 2. T. Hierof. Beracoth, fol. 4, 2.*

**V. 2. Siehe, ich Paulus sage euch, wo ihr se: in der Absicht, dadurch gerechtfertiget zu werden Lindsay.**

**Daß Christus euch nichts nütze seyn wird:** daß ihr euch der Segensgüter des christlichen Gottesdienstes beraubt. **Edward.** Ich, eben derselbe Paulus, von dem gesagt wird, daß er die Beschneidung predige, bezeuge wiederum, v. 3. das ist, behaupte mein Zugniß vor allen Menschen. Diese so nachdrückliche Art zu reden kam mit Recht so angesehen werden, daß sie auf dasjenige gehe, wovon er v. 11. jaget, es sey ihm zur Last geleyet worden; nämlich, daß er die Beschneidung predige: und sie sey eine kräftige Vertheidigung seiner selbst. **Locke, Wels.** Es ist klar, daß der Apostel, wenn er hier von der Beschneidung spricht, so davon redet, wie sie nun unter der Verfassung des Evangelii für nothwendig zur Rechtfertigung ausgegeben ward. Denn unter dem alten Bunde ist Christus gewiß den Erzvätern, ob sie gleich beschnitten waren, nützlich gewesen <sup>1608</sup>: ja Christus war gewiß selbst unter dem Evangelio, dem Timotheus nütze, ungeachtet er beschnitten war, Apg. 16, 3. weil das nur, um Nertzerniß zu verhüten, und für dieselbe, um die Juden zum christlichen Glauben zu gewinnen, geschehen war. **Polus, Wall.**

**V. 3. Und ich bezeuge wiederum einem jeden Menschen, der se:** Derjenige, welcher auf die Nothwendigkeit der Beschneidung dringt, ist ein Schuldner des Gesetzes in einer gedoppelten Betrachtung: nämlich in Betrachtung der Pflicht und der Strafbarkeit. Erstlich ist er ein Schuldner in Absicht

(1606) Da es dem Apostel nicht sowol um den Gebrauch der feyerlichen Uebungen, dergleichen die Beschneidung war, zu thun gewesen, wie er durch die Beschneidung Timothei, Apg. 16, 3. welche er aus guten Ursachen gesehen lassen, auf daß er allen allerley werde, gezeigt hat: sondern um den Grundfaß, daß das ganze Gesetz und also auch das jüdische Kirchengesetz und der ihm zu leistende Gehorsam zur Erlangung der Gerechtigkeit und Seligkeit unentbehrlich sey: so muß nothwendig diese Freyheit evangelischer Christen nicht nur auf die Gebräuche des mosaïschen Gesetzes und dessen feyerliche Beobachtungen, sondern auch auf das Sittengesetz gehen, als von dessen Fluch und Verbindung, durch dessen vollkommenen Gehorsam die Gerechtigkeit und das Leben zu erlangen, Christus durch seinen vollkommenen Lebens- und Leidensgehorsam uns erlöst hat, Cap. 3, 13. Joh. 8, 32. **Polus** hat dieß schon zum Theil angemerket.

(1607) Man vergleiche hiemit die 1515. Anmerkung. Die Hauptabsicht der Anrede mag Paulus wol daher genommen haben, theils, weil der mehrere Theil der Galatäischen Kirche Juden waren, mit welchen er in diesem Sendschreiben am meisten zu thun hat, und die er Cap. 4, 21. ausdrücklich anstreicht; theils, weil diese den Heiden ihre gesetzhliche Feyerlichkeiten zur Erhaltung der Gerechtigkeit vor Gott aufbringen wollten.

(1608) Als ein Siegel der Gerechtigkeit, Röm. 4, 11. zu welcher Stelle **Burkitts** Erklärung T. III. dieses Bibelwerks p. 643. nachzusehen ist.



sicht auf die Verpflichtung: weil derjenige, der sich verbunden achter, einen Theil des feyerlichen Gesetzes zu halten, sich dadurch zur Beobachtung des ganzen feyerlichen Gesetzes, ja auch des ganzen sündlichen Gesetzes (1699), ohne Fehler, und das unter der Bedrohung der Verdammniß verpflichtet. Zum andern, gleichwie er in Ansehung der Pflicht ein Sündknecht ist: also ist er es auch unvermeidlich in Ansehung der Strafe: weil er nicht im Stande ist, irgend einen Theil desselben vollkommen zu halten. **Burtitt.** Ich bezeuge wiederum. Diese Worte müssen nicht so angesehen werden, als ob sie bedeuteten, daß er dieses bereits vorher in diesem Briefe bezeuget hätte; weil zuvor nichts dergleichen gesagt ist: sondern man muß sie auf diese Weise verstehen: Ich Paulus sage euch, daß, wo ihr euch beschneiden laßt, Christus euch nichts nütze ist: und ferner bezeuge ich, daß ihr dadurch, daß ihr euch beschneiden laßt, Schuldner seyd, dem ganzen Gesetze des Moses zu gehorsamen. Denn gleichwie wir Christen uns durch die Taufe zur Beobachtung aller Gebote des christlichen Glaubens verbinden: also verpflichteten sich die Juden durch die Beschneidung zum Gehorsam des ganzen mosaischen Gesetzes. Denn da die Beschneidung das Siegel und Zeichen des jüdischen Bundes oder des Gesetzes war: so versiegelten diejenigen, die dieses Zeichen annahmen, den Bund, und verbanden sich folglich, das ganze Gesetz zu halten. Dieses giebt der Apostel anderswo dadurch zu erkennen, daß er zu den Juden sagt, Die Beschneidung ist wol nütze, wenn ihr das Gesetz thut, Röm. 2, 25. wozu ihr dadurch verbunden seyd, und dadurch, daß er denen, welche so für die Beschneidung anderer eiferten, einwirft, sie giengen in diesem Eifer nicht aufrichtig zu Werke, weil sie selbst das Gesetz nicht hielten, Gal 5, 12. Wenn jemand ein Neubekehrter der Gerechtigkeit ward, oder aus dem Heidenthume zum Judenthume hinüber gieng, unterwießen sie ihn erst in dem Gesetze des Moses: und wann er sich erklärte, daß er beschlossin hätte, demselben zu gehorsamen, beschnitten sie ihn, und gaben ihm den Zutritt zu der Versammlung; und er ward, wie einer von ihnen. Denn da die Beschneidung das Zeichen war, wodurch sie in den Bund mit Gott kamen, als das Gesetz des Moses der Bund zwischen Gott und dem Saamen Abrahams geworden war: so legete diese Beschneidung, wodurch sie mit ihm in den Bund traten, ihnen die Verpflichtung auf, dem Gesetze des Moses zu gehorsamen. Darum meyneten die jüdischgesinnten Christen, welche in den Ge-

danken stunden, das Gesetz des Moses wäre ein ewiger Bund, daß mit den gläubigen Heiden so verfahren werden müßte, wie mit ihren Neubekehrten: das ist, daß, wo sie nicht beschnitten würden, und das Gesetz hielten, sie nicht selig werden könnten, Apg. 13, 1. Allein es bleibt noch eine Sache, die zu untersuchen ist, ob die Worte, in dem zweyten, dritten und vierten Briefe, allgemein genommen werden müssen, so daß sie alle gläubigen Juden, welche die Gerechtigkeit durch die Werke des Gesetzes sucheten, von den Vortheilen durch Christum, oder durch den Bund der Gnade ausschließen: oder ob sie allein auf die gläubigen Heiden einzuschranken sind. Zur Beantwortung dieser Frage ist folgendes anzumerken. Es ist 1) nicht die Beschneidung, wovon hier gesagt wird, daß sie von der Gnade und der Seligkeit ausschliesse, sondern die Beschneidung in der Absicht, die Rechtfertigung und die Seligkeit dadurch zu erlangen: wie aus den Worten, Christus ist euch eitel geworden, die ihr durch das Gesetz gerechtfertiget werden wollet, ehelset. Hätte die diese Beschneidung Christum für sie eitel gemacht, oder sie unter den Fluch des Gesetzes gebracht: so würde Paulus den Timotheus nicht beschneiden, oder die gläubigen Juden, die doch stets für das Gesetz eiferten, nicht für Brüder erkannt haben. Man bemerke 2) daß, da das Gesetz des Moses, welches den Juden gegeben war, und einige von den Befehlen desselben ewige Verpflichtungen und Gebote genannt waren, und sie alle sich verbunden hatten, dieselben zu halten, sie haben gedenken können, daß sie noch kraft des göttlichen Befehles verpflichtet wären, sich beschneiden zu lassen, und das Gesetz zu halten, bis die Aufhebung dieses Befehles feyerlicher von Gott etklaret wäre; ob sie gleich nicht erwarteten, dadurch gerechtfertiget zu werden: denn so, sehen wir, was es mit den gläubigen Juden; sie waren alle Eiferer für das Gesetz, Apg 21, 20, und hielten alle Juden für verpflichtet, dasselbe zu halten, v. 24. jedoch meyneten sie nicht durch das Gesetz, sondern durch die Gnade unsers Herrn Jesu Christi, selig zu werden, Apg. 13, 11 so wie die gläubigen Heiden, und sie glaubeten an Christum, damit sie aus dem Glauben an Christum und nicht aus den Werken des Gesetzes gerechtfertiget werden möchten, Cap 2, 16. Aber die Heiden, welche nicht unter der Verpflichtung des mosaischen Gesetzes stunden, konnten sich, nachdem sie erst an Christum geglaubt, und auf diesen Glauben den heiligen Geist empfangen hatten, nicht nachher dem Gesetze unterwerfen: oder sie bezeugeten,

(1699) Der Gehorsam auch gegen das feyerliche Gesetz war ein Hauptgegenstand der Forderung des sündlichen Gesetzes, nach der gesetzlichen Verfassung des mosaischen Bundes. Wer nun glaubete, er konnte und müßte die Gerechtigkeit und das Leben durch die Werke des feyerlichen Kirchengesetzes erlangen, der unterwarf sich auch der gesetzlichen Strenge des Sittengesetzes, demselben einen vollkommenen Gehorsam zu leisten: und also gieng der Endzweck und Ausgang alles Sündlichen, nach seiner wahren Verfassung und Haushaltung, Christus, der des Gesetzes Ende ist, Röm. 10, 4. verloren. Das ist die Schlußkraft der apostolischen Folgerung.

Schuldner ist, das ganze Gesetz zu thun. 4. Christus ist euch eitel geworden, die durch das Gesetz gerechtfertiget werden wollet, ihr seyd von der Gnade verfallen. 5. Denn wir erwarten durch den Geist aus dem Glauben die Hoffnung der Gerechtigkeit. 6. Denn

ten, indem sie das thaten, daß sie den Glauben an Christum nicht ohne die Beobachtung des Gesetzes, für hinreichend zur Rechtfertigung oder zur Annehmung bey Gott hielten; und indem sie sich demselben zu dem Ende unterwarfen, laugneten sie mit der That, daß der Glaube an Christum sie gerechtfertigen konnte, oder daß die Schenkung des heiligen Geistes ein hinlänglicher Beweis von ihrer Annehmung bey Gott wäre; welches, nach einer so überflüssigen Verzeigung der Gnade und Gunst Gottes gegen sie, eine Veruschung desselben oder ein Mißtrauen auf ihn war, Apg. 15. 8. 9. 10. Ich gedenke daher, daß diese Worte sowohl die Juden, als die Heiden angehen, welche die Rechtfertigung noch beständig nicht durch den Glauben an Christum, sondern durch die Werke des Gesetzes sucheten, Röm. 9. 31. 32. und die Beschneidung für alle, nicht bloß als ein Gebot, sondern als ein notwendiges Mittel, selig zu werden, für nöthig hielten: dann hierdurch, sagt der Apostel, erklärten sie mit der That, daß Christus vergebens gestorben wäre, und machten die Gnade Christi zunichte, Cap. 2, 21. und fielen so davon ab. Und es ist nicht leicht zu begreifen, wie sie die Rechtfertigung und Seligkeit von demjenigen, von welchem sie dieselbe, nach seiner Offenbarung, nicht erwarteten, empfangen, und an denjenigen, durch den sie nicht gerechtfertiget zu werden gedachten, einen Glauben zur Rechtfertigung haben sollten <sup>1610</sup>. Whirby, Edward.

B. 4. Christus ist euch eitel geworden, die &c. Der Verstand ist, wer durch die Werke des Gesetzes gerechtfertiget zu werden suchet, der verläugnet die Gerechtigkeit Christi: und für einen solchen ist der Tod Christi von keiner Bedeutung oder Kraft: denn er hatte vorher schon gesagt, wenn die Gerechtigkeit

keit durch das Gesetz ist, so ist Christus vergebens gestorben, Cap. 2, 21. Polus. Das ist, ihr voreilet und zunichtet eure Rechtfertigung durch Christum, wo ihr durch das Gesetz gerechtfertiget werden wollet; denn furwahr, kein Mensch ist, oder kann durch das Gesetz gerechtfertiget werden, Rom. 3, 20. Gesells. der Gottesgel.

Ihr seyd von der Gnade verfallen. Ihr widersprechet der Gnade Gottes, welche in dem Evangelio angeboten wird, und verfallt von der Gnade desselben. Denn durch Gnade wird hier nicht ein Stand der Gnade (indem daraus niemand ganz und gar und ohne Wiederherstellung verfallen kann <sup>1611</sup>), sondern die Gnade des Evangelii verstanden: wodurch die freye Liebe Gottes, die darinn vorgestellt ist, und die Christus den Sündern zur Gerechtigkeit anbietet, gemennet wird. Gilt. Ihr seyd dadurch von allem Hohn oder Erwartung auf die Rechtfertigung durch Gnade verfallen. Wels. Verfallen: von der wahren Lehre der freyen Gnade Christi: denn dieselbe kann nicht mit der Rechtfertigung durch die Werke des Gesetzes bestehen. Gesf. der Gottesgel.

B. 5. Denn wir erwarten durch den Geist. Es ist aus dem Zusammenhange klar, daß der Apostel durch den Ausdruck, wir, sich selbst meynet <sup>1612</sup>; aber wir ist eine angenehmere Art zu reden, als ich; ob er gleich eigentlich sich allein wegen der Beschuldigung, daß er die Beschneidung behauptete, vertheidiget. Durch den Geist. Das Gesetz und das Evangelium werden einander unter den Meinungen des Fleisches und des Geistes entgegengesetzt; man sehe Cap. 3, 3. Esen dieselbe Entgegensetzung gegen das Gesetz hat hier Platz: wie aus dem vorhergehenden Verse erhellet. Locke. Wir, Christen, die Christum

(1610) Hierinnen befand eben die Verführung der falschen Apostel, welche nicht nur die duldsame Weise bisher bey den zum Christenthume bekehrten Juden noch übliche Beschneidung, die Beobachtung des Sabbaths und andere Kirchengewohnheiten wollten behaupten lassen, worinnen die Apostel gerne etwas übersahen, weil sie wußten, daß die Zerstörung des Tempels und des jüdischen Gottesdienstes vor der Thür wäre; sondern auch den alten pharisäischen Sauertheil wiederum aufwärmen, eine geselliche Gerechtigkeit in den Lehraß von der Rechtfertigung einschoben, und damit die ganze Ordnung des Gnadenbundes Gottes, und sonderlich die Kraft der Erlösung Jesu Christi verkehrten. Daß nicht alle Galater in dieser Meynung gestanden haben, ist ganz wahrscheinlich zu vermuthen; doch muß dieses Gift sehr um sich gefressen haben, weil der Apostel in Steinerung und Widerlegung desselben so nachdrücklich mit der ganzen Gemeinde redet.

(1611) Wie kann man dieses bey den deutlich und gerade widerprechenden Stellen Pauli, Hebr. 6, 4. 5. 6. c. 10, 26. 27. behaupten? Kann auch einer der Gnade des Evangelii beraubt werden, und deren Güter verlieren, der nicht aus dem Gnadenstande herausfällt? und kann man sagen, daß der im Gnadenstande bleibe, der Christum verliert, dem er kein Nütze ist? *ἐκπίπτει* heißt, um sein Vermögen kommen, bey Polybio, seine königliche Würde und Stand verlieren, besf. Raphaelius h. l. p. 528. Annot. Polyb.

(1612) Unausgeschlossn aller anderer gerechtfertigten Kinder Gottes, welche Kinder der Freyen sind Cap. 4, 31. welche an dem neuen Bunde Theil nehmen.

6. Denn in Christo Jesu hat weder Beschneidung einige Kraft, noch Vorhaut: sondern  
v. 6. Matth. 12, 50. Joh. 15, 14. 1 Cor. 7, 19. 2 Cor. 5, 17. Gal. 6, 15. Col. 3, 11. der

stum wahrhaftig angenommen haben: oder, wie andere wollen, wir, die von dem Judenthume zum Christenthume bekehrt sind, und also mehrere Beziehung auf das Gesetz hatten, ward mit den Heiden, sondern uns Juden gegeben war, erwarten demnach, durch die Leitung und Meierung des Geistes in uns, die Hoffnung der Gerechtigkeit, das ist, wir hoffen auf die Gerechtigkeit, wodurch wir bey Gott gerechtfertiget werden sollen; oder, wie es andern besser gefällt, auf die Krone der Gerechtigkeit. Jedoch ich verstehe lieber dadurch die Gerechtigkeit selbst, wovon der Apostel beständig gesprochen hat <sup>1613</sup>, <sup>1615</sup>. **Polus.**

Aus dem Glauben: nicht durch die Beobachtung des Gesetzes, sondern durch den Glauben an Jesum Christum. **Polus.**

*Ἡ ἐλπίς δικαιοσύνης*, die Hoffnung der Gerechtigkeit, oder Rechtfertigung, das ist, die Hoffnung der Herrlichkeit, als der Folge von unserer Rechtfertigung: denn da wir durch den Glauben gerechtfertiget sind, haben wir Frieden mit Gott, und rühmen uns in der Hoffnung der Herrlichkeit Gottes. Es ist durch den Geist, daß wir nach dieser Herrlichkeit Verlangen tragen, und darauf warten: denn er ist das Unterpfand und die Versicherung davon; durch ihn sind wir bis auf den Tag der Erlösung versiegelt, und zur Erwartung derselben bereitet, Röm. 5, 1. 5. 2 Cor. 1, 22. c. 5, 5. Ephes. 1, 14. und werden nicht in unserer Hoffnung beschämt, weil die Liebe Gottes in unsere Herzen durch den Geist, welchen er uns gegeben hat, ausgegossen ist, und so erwarten auch wir, welche die Erstlinge des Geistes haben, die Annehmung zu Kindern (nämlich) die Erlösung unseres Leibes, Röm. 8, 21. 23. **Whitby.** Jedoch ich,

und die mit mir aufrichtige Christen sind, der Wahrheit des Evangelii und der Lehre des Geistes Gottes folgen, haben keine andere Hoffnung der Rechtfertigung, als durch den Glauben an Christum. **Locke.**

B. 6. Denn in Christo Jesu hat weder Beschneidung: In Christo Jesu, das ist, in der Haushaltung Christi Jesu, unter der Haushaltung des Evangelii, in unserer Verfassung des Christenthumes, hat weder Beschneidung noch Vorhaut einige Kraft bey Gott angenommen zu werden. **Burkitt.** Unter der Religion des Moses oder der Juden waren die Dinge, welche alsbald hernachst gemeldet werden, von Erblichkeit; aber unter der Religion des Evangelii sind sie ganz und gar nicht beträchtlich <sup>1616</sup>. **Gill.**

Sondern der Glaube, welcher durch die Liebe wirket. Unter dem neuen Testamente ist kein Unterschied zwischen Juden und Heiden: es ist nur ein Weg zur Rechtfertigung und Seligkeit für beyde, nämlich durch den Glauben an Jesum Christum; und zwar nicht ein eitler oder unwirkamer Glaube, sondern der Liebe gegen Gott und die Menschen, im Gehorsam gegen alle Befehle Gottes, wirket. Nicht, daß die Seele in diesem Gehorsam und um desselben willen, als welcher der Glaube nicht ist, noch vor demselben vorbegeht, sondern darauf folget, als eine eigentliche und notwendige Wirkung des Glaubens, gerechtfertiget wird. **Polus.** Das Wort *εργαζομένη* (wirkend) kann thätig und leidend genommen werden. Wenn man es leidend nimmt, wird die Meynung seyn, daß der Glaube durch Liebe wirksam gemacht wird, gute Werke zu thun <sup>1617</sup>; wird es aber thätig genommen, so ist der Verstand, daß es nicht ein toter und unwirkamer Glaube ist, der uns rechtfertiget,

(1613. 1615) Beydes leidet der Ausdruck Pauli, und es kann auch wohl beydes bey einander stehen. Die Gläubigen des alten Testaments, welche den wahren Endzweck des Gesetzbandes auf Christum, und die Anleitet desselben, die Gerechtigkeit im Glauben an ihn sucheten, hielten auf diese Gerechtigkeit, und sehnten sich nach ihr, wenn sie durch die Erscheinung des Messias würde hergestellt werden, Dan. 9, 24. und die Gläubigen des neuen Bundes erwarten die Wirkung und Versiegelung derselben durch den heil. Geist im Evangelio, als dem noch rückständigen, damit der Gnadenbund Gottes vollkommen ausgeführt werden möge. Die Kindschafft, welche aus der Gerechtigkeit des Glaubens fließt, ist dasjenige, welches den gerechtfertigten Kindern Gottes in seinem völligen Genusse noch bevorsteht, und eigentlich zu reden, geschaffen werden kann, Röm. 8, 17. Man vergleiche die **Whitbysche** Erklärung. Der Apostel spielt noch an mit dem vorigen Gleichnisse, auf welches er stillschweigend zurück sieht.

(1616) *ἵκεται* heißt hier so viel, als, einen Einfluß in eine Sache haben, damit sie bestehen könne, und zu demjenigen taue, wozu sie gewidmet ist.

(1617) Man wird keine Stelle heil. Schrift aufzeigen können, wo das Wort *εργαζομένη* in einer Wortfügung, wie gegenwärtige ist, in leidendem Verstande genommen wird, sondern es steht allezeit als ein Mittelwort. Der Glaube ist, wenn er von rechter Art ist, an sich seiner Natur und Wesen nach wirksam, denn Christus, dessen Einfluß und wirkende Kraft lebet in ihm, Gal. 2, 20.; die Liebe ist davon die Wirkung selbst, als die Frucht aus dem Saate eines lebendigen Baumes. Selbst viele römischgestimmte Ausleger erkennen dieses, welche Wolf h. l. nennet, ob sie sich gleich hinter einen ungewissen Ausdruck und Erklärung verdecken. Vergl. **Mosheims Sittenlehre T. II. p. 209.**

der Glaube, welcher durch die Liebe wirkt. 7. Ihr lasset wohl, wer hat euch verhin-  
 dert, der Wahrheit nicht gehorsam zu seyn? 8. Diese Meynung ist nicht aus dem,  
 der euch ruft. 9. Ein wenig Sauerteig versäuret den ganzen Teig. 10. Ich  
 v. 6. 1 Thess. 1, 3. v. 7. Gal 3, 1. v. 9. 1 Cor. 5, 6. habe

fertiget, sondern ein Glaube, der lebendig und wirksam ist, wie Jacobus lehret, Jac. 2, 26.; und es muß ein lebendiger Glaube seyn, durch welchen der Gerechte leben soll. Gesells. der Gottesgel. Doddridge. Der Glaube, welcher durch die Liebe wirkt. Das ist, der Glaube, welcher durch die Liebe wirkend oder wirksam geworden ist, entweder unsere Pflicht gegen Gott und unsern Nächten, um sinnetwillen, durch die Liebe, welche wir zu ihm tragen, oder in Betrachtung seiner großen Liebe zu uns, zu beobachten, wie in Absicht auf die letztere der Apostel 2 Cor. 5, 14. saget, die Liebe Christi dringt uns, und hier Cap. 2, 20. was ich nun in dem Fleische lebe, lebe ich durch den Glauben des Sohnes Gottes, der mich geliebet und sich selbst für mich übergeben hat <sup>1618</sup>. Whitey, Doddridge. Welcher durch die Liebe wirkt. Dieses wird beygefüget, die Erbitterungen auszudrücken, welche unter ihnen vorwalteten, und wahrscheinlicher Weise aus dem Streite über die Beschneidung entstanden waren. Locke.

V. 7. Ihr lasset wohl. Dieses war vormals euer Glaube und euer Bekenntniß, und ihr richtetet euch euer Leben und euer Verhalten nach demselben ein; wer hat euch in diesem Laufe verhindert, oder in eurem Wege aufgehalten? Das Gleichniß ist von dem Laufen in einer Rennbahn entlehnet; man sehe 1 Cor. 9, 24. Polus, Gill.

Wer hat euch verhindert, der Wahrheit nicht gehorsam zu seyn? Das ist, wer hat euch von der Wahrheit, die ihr ehemals erkannt und bekannt hattet, abzuweichen genöthiget <sup>1619</sup>. Polus.

V. 8. Diese Meynung: in welche euch die Vorführer gebracht haben, und die ihr durch Annehmung derselben zu der ewigen gemacht habet. Polus. Die

Meynung von der Nothwendigkeit der Beschneidung. Wels.

Ist nicht aus dem, der euch ruft: ist nicht von Gott, der euch aus der Finsterniß zu seinem wunderbaren Lichte, zur Gemeinschaft mit sich, zu einem Stande der Gnade und Gnuß, und zur Hoffnung des ewigen Lebens gerufen hat; der euch auch noch durch sein Evangelium ruft: sie muß daher von dem Teufel und seinen Werkzeugen seyn, der um euch hergeht, und euch zu verschieren sucht. Polus. Diesen Ausdruck, aus dem, der euch ruft, oder der gerufen hat, hat der Apostel vorher Cap. 1, 6. auch gebraucht: und in beyden diesen Stellen mennet er sich selbst <sup>1620</sup>. Hier erklärt er, daß die *πρωτοτυπη* (man nehme nun dieses Wort für Uebersetzung, oder für Unterwerfung, wie es nach der Schreibart des Paulus wohl so genennet werden könnte, wenn man auf *πρωτοτυπη* am Ende des vorhergehenden Verses Acht giebt) nicht von ihm herkommen sey, denn er hatte sie zur Freyheit von dem Gesetze und nicht zur Unterwerfung unter dasselbe gerufen. Man sehe v. 13. „Ihr lasset wohl, so schließt der Apostel hier, in der Freyheit des Evangelii: wer hat euch verhindert?“ „Ich, könnet ihr wohl versichert seyn, habe keine Schuld daran: ich, wißet ihr, rief euch zur Freyheit, und nicht zur Unterwerfung unter das Gesetz <sup>1621</sup>); daher könnet ihr euch auf keine Weise einbilden, daß ich die Beschneidung predige.“ Locke, Edward.

V. 9. Ein wenig Sauerteig versäuret &c. Dieses ist ein Sprichwort, welches, wie andere mehr von dieser Art, sich auf mehr, als einen Fall, anwenden läßt. Der Apostel bedient sich desselben 1 Cor. 5, 6. die Gemeine zu überzeugen, daß sie ihre Gesellschafft durch

(1618) Obgleich beyde Bedeutungen des Wortes, Liebe, dem Apostel gewöhnlich sind, so kommt doch die erstere Bedeutung, da es den Inhalt aller Pflichten und deren Grundneigungen gegen Gott und die Menschen anzeigt, mit der Absicht des Apostels näher überein, welche er v. 13. 14. deutlich geoffenbaret hat. Die evangelische Wahrheit bleibt doch richtig, daß der Glaube ein Werk Gottes und seiner Liebe gegen uns ist.

(1619) Wie man einem Pferde in den Zaum fällt, daß es im Laufe innehalten und stehen bleiben muß. Man sieht hieraus, was vor gewaltsame Bewegungen die falschen Apostel gemacht haben, die Galater von der geraden Heilsordnung abzubringen.

(1620) Man besetze aber oben die 1428. Anmerkung. Pauli ganzer Vorhalt wird matt, wenn man ihn und nicht Gott dadurch versteht, der die Lehre Pauli eingegeben, durch Wunder bekräftiget, und durch gewirkten Gehorsam den Verus eindringend gemachet hatte. Der Apostel war nur das Werkzeug und der Mund.

(1621) Oder vielmehr: Gott ließ den Verus durch mich an euch ergehen, und bekräftiget denselben durch Zeichen und durch Kraft, nicht zur Unterwerfung unter das Gesetz, sondern zur Befreyung von dem Gesetze. Der Schluß ist auf diese Weise nur bündiger. Denn weil Paulus von Gott den Auftrag dieses Verus zur Freyheit des Evangelii bekommen hatte, so konnte er die Beschneidung als ein Werk des Gesetzes unmöglich predigen.

Habe das Vertrauen von euch in dem Herrn, daß ihr nicht anders gesinnet seyn werdet: aber der euch zerrüttet, wird das Urtheil tragen, wer er auch sey. 11. Aber ich, Bräu-

v. 10. 2 Cor. 2, 3. c. 8, 22.

Der,

durch Hinauswerfung der unzüchtigen Person säubern mußten. Hier gebraucht er es, ihnen zu bedeuten, daß sie auf ihrer Huth seyn müßten, um nicht einige böse Grundsätze von einer falschen Lehre anzunehmen, welche er mit Sauerteige vergleicht, wie unser Seligmacher Matth. 16, 6. 12.: und das sehr sichtlich; sowohl in Absicht auf die Veräußerung, als in Ansehung der sich ausbreitenden Kraft derselben. Die göttlichen Wahrheiten haben so viele Verbindung unter einander, daß, wer in einer Lehre des Glaubens irret, selten lange in Ansehung anderer Stücke frey bleibt. **Polus.** Es ist, als ob der Apostel sagete: Bildet euch nicht ein, daß die Beschneidung eine geringe Sache sey, und lasset die eifrigen jüdischgesinnten Lehrer nicht für etwas geringes bey euch gehalten werden, weil ihrer nur wenige der Zahl nach sind: denn sie sind dem Sauerteige gleich; und ihr wißt wohl, daß ein wenig Sauerteig den ganzen Teig sauer macht. **Burkitt.** Aus diesem und dem folgenden Verse scheint es, als ob alle diese Verwirrung von einem Manne entstanden wäre <sup>(1622)</sup>. **Locke.** Ein wenig Sauerteig.

Das ist, saget **Chrysostomus**, die Beschneidung bringt uns, ob sie gleich nur ein einziger Gebot ist, unter die Verpflichtung, dem ganzen jüdischen Gesetze zu gehorsamen, wie der Apostel v. 3. saget. **Whitby.** Aber nun seyd ihr verderbet, und euer ganzes Gottesdienst ist besüßet: denn gleich wie ein wenig Sauerteig den ganzen Teig versauert; also ist es mit euch eben so, in so fern ihr euch nach den jüdischgesinnten Lehren, in Ansehung der Beschneidung und anderer feyerlichen Gebräuche des Gesetzes, richtet; ob ihr es gleich als eine geringe Sache ansehen möget, so versichere ich euch doch, daß ihr euer ganzes christliches Bekenntniß verderbet, so daß Christus euch nichts nütze seyn wird, wo ihr in eurem irdigen Verfahren fortzehet. **Wels.**

**V. 10.** Ich habe das Vertrauen von euch in dem Herrn, daß ic. Der Apostel mildert, nach seiner Gewohnheit, seine scharfe Verstrafung dieser Gemeinde, wegen ihrer Abweichung von dem Glauben an

das Evangelium, mit einer Bezeichnung seiner guten Meinung von ihnen, und erklärt, er hatte das Vertrauen zu ihnen, daß sie sich durch die Gnade Gottes zurückbringen, oder von einer Abweichung davon abhalter lassen, und in Glaubenssachen alle eben derselben Meynung seyn würden, wie er wäre, und sie ehemals gewesen, da sie das Evangelium zuerst angenommen hätten: insonderheit in dem Lehrstücke von der Rechtfertigung, welches die Sache war, worüber nun Streit vorgieng, **Polus, Gill.**

**Aber der euch zerrüttet, wird das Urtheil tragen ic.** Er bezeichnet eine Person, die der Anführer von den übrigen war, und drohet, ihn durch sein apostolisches Ansehen hinauszurufen, oder kündigt ihm das erschreckliche Urtheil Gottes am jüngsten Tage an. **Gesells. der Gottesgel.** *Καίμα,* Das Urtheil, scheint hier die Ausbannung durch einen Urtheilspruch der Kirche zu bedeuten: man sehe v. 12. Dieses wird desto glaublicher werden, wenn man bemerkt, daß der Apostel 1 Cor. 5, 6. wo er die Absicht hat, die Corinthier zu bewegen, daß sie den Ehebrecher wegschaffen und ihre Gemeinde davon reinigten, eben denselben Schluß von einem wenigem Sauerteige, der den ganzen Teig versauert, gebraucht. (Der Apostel hatte das Vertrauen von ihnen), sie würden sich wohl vor dem Sauerteige hüten, um dadurch nicht in Verung zu geraten, oder in ihrer Freyheit, worinn sie so stehen müßten, erschüttert zu werden: und um sich davor in Sicherheit zu stellen, zweifelte er nicht (ein solches Vertrauen hatte er zu ihnen), würden sie denjenigen, der sie zerrüttete, einstimmig auswerfen oder verbannen. Denn, was ihn beträfe, so könnten sie versichert seyn, daß er nicht für die Beschneidung wäre: weil die Juden ihn noch verfolgten. Dieses ist augenscheinlich seine Meynung, ob sie gleich nicht so geäußert, sondern kluglich, mit einer sehr weisen und guten Absicht, verdeckt ist: denn, wie er selber Cap. 4, 20. saget, er wußte nicht, da er von ihnen abwesend war, wie es mit ihnen stund <sup>(1623)</sup>. **Locke, Edward.** Aber da ich nun durch viele Gründe und

(1622) Davon steht man keine Folge noch Anzeige im Texte, sondern der Apostel sieht mit dem Gleichnisse des wenigem Sauerteiges auf die Meynung der Galater, der ganze Streit beruhe auf einer Kleinigkeit, welche keinen sonderlichen Einfluß in das Gebäude der christlichen Lehre und der Seligkeit hätte. Davon zeigt der Apostel das Gegentheil, und drohet einem jeden, der zu dieser Zerrüttung was beygetragen hatte, die göttliche Strafe.

(1623) Paulus gebraucht das Wort *κρίμα* jederzeit für ein Gericht und Strafe Gottes, so wie auch der Wann des Blutschänders bey den Corinthern mit einem sichtbaren Gerichte Gottes verknüpft war. Wenn auch v. 12. von einer solchen kirchlichen Absonderung zu verstehen ist, wie unten **Whitby** mit mehreren Auslegern es versteht, oder wenn auch von einer andern Verwerfung und Verstoßung dieser falschen Apostel die Rede ist, die er dabelst erst wünschet, so kann sie hier nicht als etwas schon gewisses und unfehlbar eingetretenes bezeichnet werden. *Βασίς τὸ κρίμα,* würden wir nach unserer Art ausdrücken: Gottes Gericht wird

der, wenn ich noch die Beschneidung predige, warum werde ich noch verfolgt? Es ist dann das Aergerniß des Kreuzes zernichtet. 12. O daß diejenigen auch abgeschnitten

u. 11. 1 Cor. 1, 23.

v. 12. Jes. 7, 25.

wärz

und Anmerkungen auch die Wahrheit meiner Lehre, in Ansehung der Rechtfertigung durch den Glauben und nicht durch die Werke, bewiesen habe: so hege ich dieses Vertrauen zu euch, durch die Gnade des Herrn, daß ihr dasjenige, was ich euch vorgehalten habe, den gehörigen Einfluß auf euch haben lassen, zu eurem vorhergehenden Zustande wieder zurückkehren, und nicht glauben werdet, daß etwas anderes zu eurer Rechtfertigung nöthig sey; als was ihr von mir dafür gelernt habet; und daß folglich derjenige, der euch mit solchen falschen Meinungen beunruhiget, von euch sein Urtheil, das für ihn gehört, die Auswerfung aus eurer Gemeinschaft, davon tragen wird. Wels.

**W. 11. Aber ich, Brüder, wenn ich noch die Beschneidung predige.** Der Apostel giebt in diesen Worten zu erkennen, daß einige von den jüdisch-gestimmten Lehrern den Galatern beigebracht hatten, als ob er anderswo die Lehre der Beschneidung gepredigt, und auch dieselbe durch die Beschneidung des Timotheus wahrgekommen hätte: Davider vertheidiget er sich hier. Es war die Wahrheit, er hatte den Timotheus beschneiden lassen: aber das war bloß geschehen, um das Aergerniß der Juden zu vermeiden; nicht um irgend einer Meinung willen, die er von der Nothwendigkeit der Beschneidung gehabt. **Bursfert, Polus.** Alle griechische Ausleger sagen, dieses Vers sey eine Antwort auf dasjenige, was die Vertheidiger des Gesetzes von dem Apostel gesagt hatten, daß er nämlich ein Huchler wäre, der an einigen Orten die Beschneidung predigte, und an andern nicht. **Whitby.**

**Warum werde ich noch verfolgt?** Warum werde ich dann noch von den Juden, als einer, der von ihrem Gottedienste abgefallen ist, verfolgt? die Verfolgung, worunter sich Paulus beständig befand, war ein überzeugender Beweis, daß er nicht für die Beschneidung und die Unterwerfung unter das Gesetz war: denn darum entstand alle Verfolgung von

den Juden wider die Christen zu dieser Zeit; wie man in dem Buche der Apostelgeschichte durchgehends sehen kann. Auch findet man in verschiedenen Stellen dieses Briefes, außer der gegenwärtigen, Spuren davon: als Cap. 3, 4. c. 6, 12. **Polus, Locke.**

**So ist dann das Aergerniß des Kreuzes zernichtet.** Durch das Kreuz versteht er entweder das Kreuz Christi; man sehe Cap. 6, 12-14.; und denn wird der Verstand seyn, es ist meine Aufsehnung wider ihr Gesetz, die sie mehr ärgert, als meine Predigt von dem gekreuzigten Christo: oder er versteht dadurch die Bedrückungen, welche er um Christi willen, und wegen des Evangelii litten (in welchem Verstande das Wort, Matth. 16, 24. Luc. 9, 23. c. 14, 27. gebraucht wird), und dann wird die Meinung seyn, daß alle Bedrückung um der Erkenntniß und Verkündigung Christi willen ein Ende haben würde; laßt uns den Juden nur dieses Stück zugeben, daß die Christen verpflichtet sind, das Gesetz des Moses zu halten, so wird der große Streit zwischen ihnen und uns aufhören. Ihre beständige Verfolgung von mir ist ein mehr, als deutlicher Beweis, daß ich die Beschneidung nicht predige <sup>(1624)</sup>. **Polus, Locke.** Die meiste Verfolgung, welche wir leiden, kömmt von den Juden: diese aber würden mich nicht so haßen, wenn ich die Beschneidung den Heiden predigte. **Wall.**

**W. 12. O daß diejenigen auch abgeschnitten würden &c.** Der Apostel vergleicht diejenigen, welche die Lehre Christi verderbeten, und sich boshaft wider seine Predigt auslehnten, mit verfaulten Gliedern, welche abgenommen werden müssen, damit sich das Verderben nicht über den ganzen Leib ausbreite: und er spielt, wie der griechische Scholiast anmerket, auf das Werk der Beschneidung an, welches eine Abschneidung der Vorhaut des Fleisches und eine Abwerfung derselben ist; indem er wünschet, daß mit ihnen selbst so gehandelt werden möchte, wie sie thäten, das ist, daß sie als überflüssiges Fleisch abgeschnitten würden <sup>(1625)</sup>. **Gesells. der Gottesgel.** Die

Worte

ihn schon finden, oder er wird Gottes Zorn schon empfinden und tragen müssen. **Bengel** heißt, eine schwere niederdrückende Last tragen, Matth. 20, 12. **J. E.** ein Joch, Apg. 15, 10. *υπόμα* aber wird durch eine Verwechslung für die Strafe gebraucht, Luc 20, 47. c. 23, 10. Röm. 13, 2.

(1624) Die zweite Erklärung ist wol der Meinung des Apostels die nächste, obgleich auch die erste einen zusammenhängenden Verstand litten, nämlich, wenn er noch die Gerechtigkeit aus der Beobachtung des Gesetzes predigte, so hörte das jüdische Aergerniß über der Predigt des gekreuzigten Christi auf, 1 Cor. 1, 23.

(1625) Es ist in der heil. Schrift nichts ungewöhnliches, daß Graul, Bosheit und Aergerniß unter dem Namen der Vorhaut angezigt werden, 5 Mos. 10, 16. Jer. 4, 4. c. 6, 10. c. 9, 26. und daß die Abthung der Aergernisse und Bosheiten eine Beschneidung der Vorhaut des Herzens genennet wird, Coloss. 2, 11. Röm. 2, 28 29. Die Sabbatisten stellen auch den Hellenisten **Sammael** als einen Geist in der Vorhaut vor, und nennen die Vorhaut sein Weib. Man sehe hievon nach, was in der Hist. crit. phil. T. II. p. 1032. hievon angeführet worden, und was **Wissenmenger.** endd. **Judenth.** P. I. p. 673. 680. ausführlich

würden, die euch unruhig machen. 13. Denn ihr seyd zur Freyheit gerufen, Brüder: nur gebrauchet die Freyheit nicht zu einer Ursache für das Fleisch: sondern dienet einander  
v. 15. 1 Cor. 8, 9. 1 Petr. 2, 16. Jud. v. 4. durch

Worte sind ein Wunsch, daß sie von der Gemeinschaft der Kirche abgeschnitten werden möchten; und dieses könnte sehr wohl mit einer ähnlichen Stelle, 1 Cor. 5, 6, 7. überein, wo der Apostel, nachdem er, wie hier, gesagt hat, daß ein wenig Sauerteig den ganzen Teig verfaulet, darauf besyßiget, säubert dann den alten Sauerteig aus, das ist, thut diesen Gottlosen aus der Mitte von euch weg; welches er allein hier nicht thun wollte, weil sein Ansehen unter ihnen gekränkt war, und er fürchtete, daß dieses mehr zu ihrer Erbitterung, als Genesung, dienen möchte. **Whitby.** Diese Worte sind ein offener Wunsch des Aposfels, in Ansehung der falschen Lehrer, oder ein Gebeth um das göttliche Gericht über sie, daß sie unmittelbar durch die Hand Gottes, aus dem Lande der Lebendigen abgeschnitten werden möchten, damit sie kein Böses mehr unter den Gemeinen Christi thäten. **Gill.** Er wünschet, daß Gott, auf die eine oder die andere Art, von denen, welche sie beunruhigten, ein Ende machen möchte. Dieses sagt Paulus nicht aus Haß wider die Personen: sondern aus einem Eifer für die Ehre Gottes, und einem rechtsmäßigen Unwillen über diese Menschen, welche der Seligkeit der Glieder dieser Gemeine so hinderlich waren. Und es ist nicht unwahrscheinlich, daß der Apostel dieses durch den Geist der Weissagung gesagt habe, weil er wußte, daß Gott sie abschneiden würde. **Polus.**

**R. 13.** Denn ihr seyd zur Freyheit gerufen, Brüder. Durch mich (will der Apostel sagen) seyd

ihr zur Freyheit gerufen <sup>(1626)</sup>. **Locke.** Da der Apostel den ersten Theil des Capitels, welcher eine Ermahnung begreift, in derjenigen Freyheit zu sehen, womit Christus sie frey gemachet hatte, geendiget hat; so geht er nun zu dem andern hinüber, nämlich, sie wider den Mißbrauch ihrer christlichen Freyheit, und vornehmlich wider die Gedanken, als ob sie von aller Verpflichtung gegen Gott und Menschen frey wären, zu warnen. Sie waren zur Freyheit gerufen, welche in einer Befreyung von Verpflichtung gegen das weltliche Gesetz, und von dem Fluche des sittlichen Gesetzes, bestund. **Burkitt, Polus.**

**Nur gebrauchet die Freyheit nicht zu einer Ursache für das Fleisch.** Dieses geschieht durch einen fleischlichen Gebrauch derselben, zur Befriedigung der Bewegungen des Fleisches, wie bey denen, welche die Gnade Gottes in Unzucht verwandelten, und gedachten, daß sie frey sündigen möchten, weil sie nicht unter dem Gesetze, sondern unter der Gnade wären, **Röm. 6, 1. 15.**: oder durch einen liebsten Gebrauch der Freyheit, zum Aergernisse schwacher Brüder; oder durch Verachtung derrer, die noch den rechten Begriff nicht von der christlichen Freyheit hatten; oder durch Zank und Reizen unter einander, **v. 15.** welches ein Beweis war, daß sie fleischlich waren, **1 Cor. 3, 3.**; oder endlich durch Verweigerung des Gehorsams gegen ihre Meister und Herren: man sehe **1 Tim. 6, 1. 2. 1 Petr. 2, 16.** Das Genesungsmittel für diese Krankheit ist die wahre christliche Liebe. **Whitby.**

**Son:**

hievon angemerket hat. Da nun der Apostel die Materie von der Beschneidung betrieben, so ist nicht unwahrscheinlich, daß er auf dieses Gleichniß angespiele, und gewünschet habe, anstatt der fleiblichen Beschneidung möchten diese Verführer mit ihren ärgerlichen Lehren, als eine dem Teufel zugehörige stinkende Verhau abgeschnitten, und von der Gemeine fortgejaget werden; **bes. Pfaff Orig. iur. eccl. p. 74.** Des sel. **Past. Wolfs** Einwendung **h. 1. p. 772.** machet dieser Erklärung wenig Hinderniß; es ist wahr, Paulus hatte es nicht Ursache nur zu wünschen, sondern auch nach apostolischer Macht selbst auszuführen, und sie von der Gemeine auszuschließen; allein, man sieht die Vorsichtigkeit des Aposfels deutlich, der mit scharfem Verfahren die Galater nicht scheu machen wollte, sondern bezeuget, er habe ein Vertrauen zu ihnen, sie würden noch so gesunnet seyn, wie vorhin, und seinen Wunsch erfüllen, um diese Verführer sich durch die Kirchenzucht vom Halse zu schaffen. Will man aber ja das Wort ἀποκρίνεται nicht auf diese besondere Bedeutung ziehen, so will es doch so viel sagen, der Apostel wünschete, daß ihnen alle Gelegenheit benommen, und aller Zugang abgeschnitten würde, die Gemeine zu verführen, wie dieses Wort sonst gebrauchet wird, wovon man Stellen bey **Elner p. 196.** angeführt findet. Was war aber für ein besseres Abschneiden aller Gelegenheit zu der Verführung, als daß man sich ganz von ihnen thäte, und sie, wo nicht durch eine ordentliche Ausschließung verwarf, und absonderte, doch als ärgerliche und anstößige Lehrer von sich weg und fortjassete? das folgende Wort ἀναστρέφεται scheint diese Erklärung zu begünstigen. Denn gleichwie damit der Apostel diesen falschen Lehrern zur Last leget, daß sie sucheten, die Galater aus ihrem Vortheile, Sitze, Wohnung und Rechten hinauszustoßen, so wünschet er, daß die Galater unbewegt steyen blieben, und ihre Freyheit behaupten, diese Irlehrer aber fortgejaget werden möchten. Gottes Abschneiden, Ausstoßen und Verwerfen dieser satanischen Verhau durch öffentliche Gerichte, wovon es andere verstehen, wird durch diese Erklärung nicht ausgeklossen.

(1626) Und warum nicht durch den Sohn, der alle frey macht, **Joh. 8, 32.** und durch sein Evangelium, welches der heilige Ruf zur Seligkeit ist? welches Paulus nur als das Werkzeug vortrug und anbot.

durch die Liebe. 14. Denn das ganze Gesetz wird in einem Worte erfüllet, nämlich in diesem: du sollst deinen Nächsten lieben, als dich selbst. 15. Aber wenn ihr einander der heißet und freffet, sehet zu, daß ihr von einander nicht verzehret werdet. 16. Und v. 14. Röm. 13, 8. 3 Mos. 19, 18. Matth. 22, 39. Marc. 12, 31. Jac. 2, 8. v. 15. 2 Cor. 12, 20. ich

Sondern dienen einander durch die Liebe: die gemeine lateinische Uebersetzung liest, durch die Liebe des Geistes; und so lesen auch einige Abschriften. Die christliche Freyheit überhebt uns nicht, Gott zu dienen, noch auch, einander in der Liebe gegenseitige Dienste zu erweisen: nach Röm. 13, 8. seydn niemanden etwas schuldig, als einander zu lieben. Gyll, Polus. *Aezelius* hat im Griechischen einigen mehrern Nachdruck, als unser Wort, dienen, nach der gemeinen Bedeutung. Denn es bezeichnet das Gegenheil von *deswegen*, Freyheit. Und so lehret sie der Apostel mit Nachdrucke, daß, ob sie gleich durch das Evangelium zu einem Staude der Freyheit von dem Gesetze gerufen wären, sie dennoch so sehr als jemals zu allerley Pflichten der Liebe gegen ihre Brüder verbunden wären <sup>1627</sup>. *Mels, Locke*.

V. 14. Denn das ganze Gesetz wird in einem Worte erfüllet. Der Apostel verfähret die vorhergehende Ermahnung zur Liebe und Dienffertigkeit gegen einander mit einem kräftigen Bewegungsgrunde: nämlich, weil die Liebe die Erfüllung des Gesetzes ist. *Buefitt*. Einige schränken die Worte, das ganze Gesetz, auf die zwote Tafel ein: andere nehmen sie schlechterdings für das ganze Gesetz; weil niemand seinen Nächsten, als sich selbst, lieben kam, oder er muß nothwendig Gott lieben; und die Liebe Gottes und unsers Nächsten schließt das ganze Gesetz in sich. Noch andere verstehen die Worte also, das ganze Gesetz wird in diesem einen Worte erfüllet, du sollst deinen Nächsten lieben, Röm. 13, 8. Dieses Gebot ist die Erfüllung des ganzen Gesetzes, das ist, dieses Gebot, nebst der vorhergehenden Tafel, machet das ganze Gesetz aus. Denn so wird das griechische Wort *πληροῦν* oft genommen. *Ges. der Gottesgel.*

Du sollst deinen Nächsten lieben, als dich selbst: man sehe 3 Mos. 19, 18. Matth. 22, 39. Röm. 13, 9. *Ges. der Gottesgel.* Das ganze Gesetz, in Ansehung der Pflicht gegen unsers Nächsten, wird in diesem einen Gebote erfüllet, du sollst deinen

Nächsten lieben, als dich selbst. *Locke*. Wo ihr begierig seyd, das Gesetz zu erfüllen: so könnet ihr es durch die Beobachtung dieses Gesetzes der Liebe thun, das alles in sich faßt. So saget *Occamenius*. *Whirby*. *Calvinus* merket mit Recht an, daß der Apostel hier von der Liebe zu dem Nächsten, als der Erfüllung des Gesetzes, so rede, daß er sie den falschen Lehrern entgegenstelle, welche die Erfüllung des Gesetzes in Wahnehmung der feyerlichen Gebräuche des Gesetzes setzten: da doch die Hauptsache, welche das Gesetz Gottes sedert, Liebe aus einem reinen Herzen, einem guten Gewissen und ungebeugtem Glanzen ist; so daß derjenige, der ungebeugelt glaubet, und aus diesem Grunde mit einem reinen Herzen und einem guten Gewissen seinen Nächsten, als sich selbst, liebet, bey Gott als einer, der das ganze Gesetz erfüllet hat, angesehen werden wird; denn Liebe ist das Ende des Gesetzes <sup>1628</sup>. *Polus*.

V. 15. Aber wenn ihr einander heißet und freffet. Der Apostel gebraucht noch einen andern Grund, die Liebe desto mehr einzuschärfen, der von den bösen Folgen des Gegentheils hergenommen ist. Das Gleichniß geht auf Raubthiere, die einander anfallen und verzehren. Daß Wölfe oder Hunde dieses mit Schafen thun, das ist nichts seltsames: aber daß Schafe einander unterbrücken, das ist unnatürlich. Der Apostel saget nicht, wenn verschlingende Wölfe zu euch hineinkommen und der Heerde nicht sehenen: sondern gebt zu erkennen, daß sie selbst als Wölfe wider einander wäret; und hiermit zielt er auf ihre Streitigkeiten über das Gesetz und die Verschneidung und die Nothwendigkeit derselben zur Rechtfertigung und Seligkeit, welche mit großer Hitze und Bitterkeit unter ihnen getrieben wurden, und mit Neid und Bosheit, schmählischen Bezeugnungen, Scheltworten und ungeschicklichen Mishandlungen, die böse Folgen nach sich ziehen mußten, begleitet waren. *Gyll, Polus*.

Sehet zu, daß ihr von einander nicht verzehret werdet. Der Ausgang von demjenigen, wovon der Apostel gesprochen hatte, würde eine Verzehrung

(1627) Und daß sie nichts anders wären, als einer des andern Diener und Knecht, der sich seiner Freyheit gleichsam aus Liebe begeben hat, um dem Nächsten rechtzuschaffen zu dienen, damit er an der Beförderung dessen Wohlseyns seine Freude haben könnte. Der Apostel füget diese Erinnerung, die er nun weiter ausführet, deswegen bey, damit man nicht meyne, die behauptete Befreyung von des Gesetzes Gerechtigkeit, von dessen Glücke, Zwange und Verfassung, hebe auch die Verbindlichkeit gegen diese Nichtschuld des Wandels auf.

(1628) *Πληρῶν* heißt nicht nur, das vollkommene Maß einer Sache erreichen, sondern auch mit einer Sache zu Ende kommen, Luc. 7, 1. und will hier so viel sagen, wer zu einer rechtlichen Liebe gegen Gott und Menschen gekommen sey, der sey mit dem Gesetze so weit gekommen, als es dessen Endzweck und Ausgang in der Ordnung des Gnadenbundes erscheinet, es sey alles zusammen summirt, Röm. 13, 8, 9.



ich saae, wandelt durch den Geist, und vollbringet die Begierde des Fleisches nicht.  
 17. Denn das Fleisch begehret wider den Geist, und der Geist wider das Fleisch: und  
 v. 16. Röm. 13. 14. 1 Petr. 2. 11. v. 17. Röm. 7. 15. diese

rung von einander, durch öffentliche Feindschaften und Verfolgungen sein: indem ihre Handlungen von der Art waren, daß sie leicht darauf hinauslaufen wurden. Polus, Wels.

V. 16. Und ich sage, wandelt durch den Geist. Was der Apostel hier und in dem folgenden Verse den Geist nennet, das nennet er Röm. 7. 22. den innerlichen Menschen, v. 23. das Gesetz des Gemüthes, v. 26. das Gemüth. Locke. Wandelt durch den Geist: das ist, regieret euer ganzes Leben und alle eure Thaten nach dem Unterrichte und den Bewegungen des heiligen Geistes, sowol in Anschauung des geistlichen Lehrgebäudes der Religion oder des Gottesdienstes, der dem Evangelio eigen ist, als in Ansehung der Heiligkeit in eurem Leben und Wandel. Einige verstehen durch den Geist die vernünftigen, und durch das Fleisch die sinnlichen Begierden, wie Lyra; andere verstehen durch den Geist den heiligen Geist, und durch das Fleisch fleischliche Lust, wie Theodoretus und Decumentius. Noch andere aber sind mit mehrerer Wahrscheinlichkeit der Meynung, daß, wenn Fleisch und Geist einander entgegengekehrt werden, durch den Geist derjenige Theil des Menschen, der durch den Geist wiedergeboren ist, und durch das Fleisch die natürliche Verderbtheit, welche einem wiedergeborenen Menschen noch beständig anklebet, zu verstehen ist; man sehe Röm. 8. 1. <sup>1629</sup>, Gesellsch. der Gottesgel.

Und vollbringet die Begierde des Fleisches nicht, oder nach dem Englischen, und ihr werdet die Lust des Fleisches nicht vollbringen <sup>1630</sup>. Wenn ihr so thut, werdet ihr, obgleich das Fleisch noch in euch ist, und ihr die Lüste und Wirkungen davon merket, dennoch den sündlichen Lüsten und Begierden desselben nicht folgen; das ist, die Sünde wird, ob sie gleich in euch ist, keine Herrschaft über euch haben, Röm. 6. 12. Lasset dann die Sünde nicht in eurem sterblichen Leibe herrschen, ihr in den Begierden desselben (Leibes) zu gehorsamen. Polus.

(1629) An dieser Stelle kann es keinen andern Verstand, als den letzten, haben. Die natürliche Vernunft, oder die obern Kräfte, mögen sich dem sinnlichen Theile der Seele entgegensetzen so gut sie können, so bleiben sie doch, weil sie vom Fleische geboren sind, Fleisch, und die fleischlichen Vorurtheile verrathen ihre Art, Matth. 15. 18. 19. c. 16. 17. Ephes. 2. 3. Joh. 3. 6. Röm. 8. 5. 9.

(1630) Obgleich beyde Uebersetzungen nach der griechischen Vorrichtung gelten können, wie aus den von Grotio h. l. angeführten Stellen zu erschen ist, vergl. Leasm. Schmid h. l. so ist doch die erste natürlicher, und dem Zwecke Pauli und seiner Worte Zusammenhange gemäßer. Der sel. Franke hat dieses sehr, Anmert. über das N. T. p. 134. sq. beobachtet.

(1631 a) Nicht als wenn zwo Substanzen im Menschen wären, die einander entgegen sind, sondern zwo Quellen aller Handlungen der Seelen, nämlich die Sünde, und die Wirkung des heil. Geistes, Röm. 7. 18. 24. in der Seele, welche von ihm erleuchtet und wiedergeboren wird.

V. 17. Denn das Fleisch begehret wider den Geist. Dieß Worte werden als ein Hauptgrund vorgestellt, warum die Christen durch den Geist, das ist, nach den Bewegungen und der Leitung des heiligen Geistes Gottes wandeln müssen: weil sonst das Fleisch leicht die Oberhand über sie bekommen würde; denn das Fleisch begehret stets wider den Geist, das ist, die bösen Neigungen der verderbten Natur sind beständig im Streite wider die guten Bewegungen, welche der heilige Geist Gottes in uns wirkt. Denn das Fleisch wohnet noch in denen, die wiedergeboren sind: jedoch der Geist herrichtet in ihnen; wiewol nicht ohne großen Streit. Burkitt, Gesellsch. der Gottesgel.

Und der Geist wider das Fleisch. Der Geist, oder die erneuerte Natur setzet sich wider die Bewegungen der verderbten Natur. Burkitt. Der heilige Geist Gottes, der in den Heiligen wohnet, wirket eben so kräftig wider die Neigungen und Begierden des Fleisches. Polus.

Und diese stehen wider einander: denn sie sind zwoy streitige Grundwesen <sup>1631 a</sup>, und wirken streitig wider einander, durch Bewegungen und Neigungen. Polus. Die syrische Uebersetzung liest, denn das Fleisch begehret, was wider den Geist schädlich, oder streitig, ist, und der Geist begehret, was wider das Fleisch schädlich, oder streitig, ist; und die arabische bey nahe auf eben die Art, denn das Fleisch begehret, was wider den Geist streitet, und der Geist begehret, was wider das Fleisch streitet; womit auch die äthiopische sehr nahe übereinkömmt, welche also liest, denn das Fleisch begehret, was der Geist nicht will, und der Geist begehret, was das Fleisch nicht will. Gisl.

Also daß ihr nicht thut, oder nach dem Englischen, nicht thun könnet, was ihr wolltet: so daß selbst die Wesen von dem Volke Gottes nicht allezeit thun können, was sie entweder nach dem Befehle des Wortes thun sollten, oder nach der Neigung

gung des erneuerten Theiles in ihnen thun wollten  
 1631b) Polus. Also daß ihr nicht thut. So  
 steht im Griechischen, und unsere englische Ueberset-  
 zung ist die einzige, so viel ich weiß, welche die Wor-  
 te ausdrückt, nicht thun können. Nichts kann

flärer seyn, als daß der Zustand, den der Apostel in  
 diesen zweien Versen (v 16 17) beschreibt, eben der-  
 selbe ist, den er Rom. 7. 17. fgg. ausführlicher erklä-  
 ret, wo er in der Person eines Juden redet 1632).  
 Es ist klar, daß Paulus in einem jeden Menschen  
 zwey

(1631 b) Das ist zwar die gemeinste Erklärung dieses apostolischen Zwischenfakes, die auch von vielen  
 Auslegern, auch in der evangelisch-lutherischen Kirche, und selbst von Luthero in der Auslegung dieser  
 Epistel angenommen worden, dessen ausführliche Worte beswegen Calovius h. l. nach seiner Gewohnheit  
 wiederhollet hat. Es ist auch unläugbar, daß dieser Satz darinnen verborgen liege: in dem wiedergeborenen  
 Menschen wohne nicht nur noch die Sünde, sondern sie setze sich auch wider die geistliche Kraft des erlauch-  
 tenden, wiedergebärenden und erneuenden Geistes, um die Vollendung des Wandels und Welligung des  
 Triebes in und vom Geiste zu hindern. Allein, das war der Hauptsatz nicht, welchen Paulus betreiben  
 wollte. Er erweckte die Galater, das Gesetz durch die Ausübung der Liebe nach evangelischer Art zu erfüllen,  
 v. 14. Weil er aber wohl wußte, daß die in dem Fleische, das ist, in dem aus Fleisch und Blute bestehenden  
 Menschen auch nach der Wiedergeburt wohnende Sünde sich rege, und den Bewegungen der durch den Geist  
 geheiligten Seele widersehe, so ermahnet er sie ferner, auf der guten Bahn des Geistes fortzugehen, und die  
 Einwürfe, Hindernisse und Ablockungen der im Fleische wohnenden Sünde sich nicht von diesem Wege und  
 Wandel abführen zu lassen. Er leget zum Grunde den Streit des Geistes und des Fleisches, der zwar so  
 beschaffen ist, daß auch wiedergeborene Seelen die Anfälle und Reizungen des Fleisches oft nur gar zu leben-  
 dig fühlen, aber auch die dawider streitende Kraft und Wirkung des Geistes ebenfalls so nachdrücklich em-  
 pfinden, daß es nicht zum Siege, nicht zum Vollbringen der Gelüste des Fleisches kommen kann, sondern  
 der Geist endlich Herr wird, damit man nicht thue, das ist, vollbringe, einwillige und verrichte, was man  
 sonst nach den natürlichen bösen Trieben der Sünde gerne thun wollte. Der ganze Zusammenhang der Er-  
 mahnung des Apostels beruht darauf, daß er erweise, ungeachtet man den Widerstand der Sünde im Flei-  
 sche empfinden könne, man dennoch es durch die siegende Kraft des Geistes dahin bringe, daß man das nicht  
 thue, vollbringe und ins Werk richte, was man nach dem Fleische gerne thun wollte, wenn dieser geistliche  
 Widerstand nicht vorhanden wäre. Man verstößt sich demnach wider die Absicht des Apostels, wenn man  
 die Worte: nicht thut, was ihr wollet, und dessen Gnadenwirkungen und Wollen ver-  
 steht, als wenn man nicht allezeit dasjenige thun, das ist, vollbringen und ausführen könnte, was doch der  
 Geist gerne wollte vollbracht oder gehindert haben. Wenn dieses der Verstand der Worte wäre, so hätte der  
 Apostel ja nicht sagen können: wandelt im Geiste, so werdet ihr die Lüste des Fleisches nicht vollbringen,  
 das ist, nicht thun, was ihr nach den fleischlichen Lüsten wollet. Grotius hat schon diese Erklärung einge-  
 sehen, und erinnert, man müsse diese Worte, daß ihr nicht thut, was ihr wollet, mit dem verheerbenden  
 Satz, der Geist gelüftet wider das Fleisch, zusammenhängen, weil der Apostel einen Grund angiebt, war-  
 um der Geist sich wider das Fleisch setze, damit man nicht thue was man sonst wollet, wenn man nach dem  
 Fleische wandelte. Und so erklärt es auch der sel. Seb. Schmid h. l. p. 596. und Beausobre im berl.  
 franz. 7. T. h. l. Es ist auch auf dieser Erklärung um so mehr zu bestehen, je öfter und schädlicher  
 die andere Erklärung zur Sicherheit gemisbraucher und daraus geschlossen wird, daß man es nicht allezeit  
 zu der Vollbringung des Willens des Geistes bringen könne, welches just das Gegentheil desjenigen ist, was  
 Paulus betreibt. Der Trost für geängstigte Seelen, welche über der Empfindung der Lüste des Fleisches oft  
 niedergeschlagen werden, ist bey dieser Erklärung viel sicherer, indem sie daraus sehen, daß es bey einem wie-  
 dergeborenen Kinde Gottes nicht auf das Empfinden der Lüste des Fleisches, sondern auf das nicht Vollbrin-  
 gen, Thun und Ausüben ankomme, und der Sieg des Geistes über die Lüste des Fleisches allezeit ein Kenn-  
 zeichen eines wiedergeborenen Kindes Gottes sey, wie dieses Paulus Rom. 8. 13. 14. deutlich belehret, auf  
 welche Stelle Grotius sich mit Recht beruft, den Calovius in diesem Stücke nicht nöthig gehabt hatte zu  
 widerlegen, ob man ihm gleich ganz gerne zugeben kann, daß das Widersehen des Fleisches oft mache, daß  
 man die Triebe und Bewegungen des Geistes nicht mit solcher Reinigkeit und Vollkommenheit vollbringen  
 kann, wie ein Gläubiger oft gerne wollte; welches Paulus anderer Orten Hebr. 12. 1. deutlich erkläret, und  
 wie weit es starr habe, angezeiget hat.

(1632) Hier irret sich Locke weit, wenn er es für sonnenklar ansieht, daß gegenwärtige Stelle mit  
 der Rom. 7. 17. gleichlautend sey, da doch die Subjecte himmelweit von einander entfernt sind. In ge-  
 genwärtiger Stelle redet der Apostel unfreitig von einem wiedergeborenen Menschen, der den heiligen Geist  
 empfangen hat, und durch welchen er die himmlischen Triebe der Gnadenwirkung Gottes nicht nur empfin-  
 det, nach dem Geiste zu wandeln, sondern durch welchen er auch in den Zustand geleget wird, die Lüste des  
 Fleisches nicht zu vollbringen, das ist, wie er es am Ende des Capitels ausdrückt, das Fleisch zu kreuzigen  
 7. T. IV. Band. E e e e sammt

zwey Grundwesen annimmt <sup>1633</sup>), die ihn auf verschiedene Weis bewegen: das eine nennet er Fleisch; das andere, Geist. Diese sind die gewöhnlichsten Namen: ob ihnen gleich auch andere Benennungen gegeben werden, womit sie in dem neuen Bunde beschreiben sind. Durch das Fleisch werden allerley unordentliche und gottlose Begierden, Neigungen und Fertigkeiten verstanden, wodurch ein Mensch von seinem G. Herdame gegen das ewige Gesetz der Gerechtigkeit, dessen Beobachtung Gott zu aller Zeit fodert, und woran er ein Wohlgefallen hat, abgezogen wird; dieses wird sehr eigentlich das Fleisch genannt; weil dieser leibliche Zustand der Ursprung ist, woraus alle unsere Abweichungen von der rechten Regel der Gerechtigkeit großentheils entspringen, oder worauf sie sich zuletzt endigen <sup>1634a</sup>). An der andern Seite ist der Geist der richtige Theil des Menschen, der mit dem Lichte Gottes <sup>1634b</sup>) begabt ist, um zu erkennen und zu sehen, was recht, heilig und gut ist. und der, wenn er um Rath gefragt und ihm gefolget wird <sup>1635</sup>,

allezeit bereit ist, uns zu dem, was gut ist, zu regieren und zu leiten. Das Fleisch ist dann, nach der Sprache des Evangelii, dasjenige Grundwesen, welches den Menschen zum Bösen geneigt macht, und verführt: der Geist, das Grundwesen, welches lehret, was recht ist, und zum Guten geneigt macht. Aber weil durch eine herrschende Verworfenheit und streitige Fertigkeiten dieses Grundwesens in den Heiden sehr geschwächt und ersticket war <sup>1636</sup>) (man sehe Ephes. 4, 17: 21.): so ermahnet er sie, in dem Geiste ihres Gemüthes erneuert zu werden <sup>1637</sup>, v. 23. den alten Menschen, das ist, die fleischlichen verderbten Fertigkeiten <sup>1638</sup>), abzulegen, und den neuen Menschen anzuziehen, welcher, sagt er, in wahrer Gerechtigkeit und Heiligkeit geschaffen ist. Dieses wird auch Röm. 12, 2. die Erneuerung des Gemüthes, 2 Cor. 4, 16. die Erneuerung des innerlichen Menschen, welche durch Hilfe des Geistes Gottes geschieht, Ephes. 3, 16. genannt <sup>1639</sup>). Locke. Und ich sage, um euch von der

samt den Lusten und Begierden. Zu jener Stelle aber wird ein zwar erwecker, aber durch eigene Kräfte der Seele achoriam zu werden bemühet, und noch unter der Knechtschaft des Fleisches, ohne den Geist zu seyn, und das Gesetz der Freyheit stehender Pharisäer aufgeführt, der erst durch das Gesetz des Gesetzes in Jesu Christo hat müssen lebendig gemacht, und von dem Gesetze der Sünden befreyet werden, Cap 8, 2. Was diesem nicht möglich ist, weil es ihm am Geiste der Freyheit Jesu Christi noch fehlt, das ist jenem möglich, der nach dem Geiste wandelt, und nicht nach dem Fleische, dessen Geschäfte er todet, Cap 8, 4. 9. Man erwäge was in der 1249 Anmerk. T. III. p. 709. zur Beleuchtung dieser Stelle ist angeführt worden.

(1633) Nicht in einem jeden Menschen überhaupt, sondern in einem jeden Menschen, der durch den Geist Gottes wiedergeboren ist; der ungeborene natürliche Mensch vernimmt nichts vom Geiste Gottes, 1 Cor. 2, 14. er ist bloß Fleisch von Fleisch geboren, Joh. 3, 6. und bleibt es auch, bis er durch Wasser und Blut wiedergeboren wird, v. 5. Man muß die Ueberbleibsel des Vernunftlichen und des Gewissens (bes. Röm. 2, 14. 15. und die 1053. Anmerk. daselbst T. III. p. 606.) mit der Wirkung des Geistes Gottes in einem Wiedergeborenen nicht vermischen, wie es die Schelastiker, Socinianer, und auch hier Locke thut.

(1634 a) Daß Fleisch nicht sowol die aus dem Körper oder Fleische entstehenden Bewegungen, als vielmehr die in dem aus Fleisch und Blut bestehenden Menschen wohnende Sünde, wenn sie auch keine Wirkungen und Ausbrüche in den Bewegungen des Fleisches hat, anzeige, hatte Locke aus diesem Capitel selbst lernen können, wo der Apostel v. 20. 21. solche sündliche Ausbrüche Werke des Fleisches nennet, welche nicht in dem Leibe, sondern in der Seele wohnen und empfunden werden, z. E. Feindschaft, Zorn, Neid und Haß, auch in so fern sie von den im Fleische oder Leibe empfundenen Bewegungen und Affecten, dem Haber, Zank, Zwiertacht, Motten u. s. w. unterschieden werden. Man vergleiche hiemit Lutherum in der ersten Erklärung dieser Epistel, und sonderlich in seiner guldnen Vorrede über die Epistel an die Römer, woraus man die anstößigen Lockigen Erklärungen dieser biblischen Redensart schriftmäßig verbessern kann.

(1634 b) Nämlich in der Erleuchtung und Wiedergeburt, da ist es kein Theil des Menschen, sondern ein Stand, Gabe und neue Schöpfung der geistlichen Seelenkräfte. Natürlich ist der ganze Mensch blind, Ephes. 4, 18.

(1635) Der Trieb ist alsbald bey der geistlichen Wiedergeburt geistlich gestimmet, Röm. 8, 5.

(1636) Die geistliche Kraft und Trieb, Vermögen und Wille, nach dem Gesetze Gottes zu leben, war bey den Heiden nicht nur geschwächt, und wie ein Saamenkörlein im Rosthe ersticket; sondern diese Kraft des göttlichen Ebenbildes und Lebens war in ihnen gänzlich verloren, so daß sie tod waren in Uebertretung und Sünde, Ephes. 2, 1. und entfremdet von dem Leben, das aus Gott ist, Cap. 4, 17.

(1637) Durch eine neue Schöpfung, welche der heil. Geist in der Wiedergeburt wirket, Ps. 51, 12. 1 Petr. 1, 23.

(1638) Nicht nur Fertigkeiten, sondern auch natürliche böse Neigungen und Triebe, das Gelüsten wider den Geist, wie es der Apostel viel nachdrücklicher benennet.

(1639) Die Wiedergeburt, so der Anfang des neuen Lebens nach und aus dem Geiste ist, muß mit der Erneuerung, welche eine Fortsetzung und Wachsthum des geistlichen Lebens ist, und aus jener fließt, nicht vermischen werden.

diese stehen wider einander, also daß ihr nicht thut, was ihr wolltet. 18. Aber wenn ihr durch den Geist geleitet werdet, so seyd ihr nicht unter dem Geseße. 19. Die Werke des

v. 19. 1 Cor. 3, 3. Jac. 3, 14.

der Dienstbarkeit des Geseßes abzuziehen, wandelt in dem Geiste, in der Neuigkeit des Geistes, und nicht in dem Alter des Buchstabens, Röm. 7, 6. und vollbringt die Begierde des Fleisches nicht, oder, nach dem Engl. und ihr werdet die Lust des Fleisches nicht vollbringen, d. i. die Bewegungen des Fleisches werden keine Herrschaft über euch haben, und euch nicht unter dem Geseße der Sünde gefangen halten, wie sie in jenen thun, weil ihr nicht unter dem Geseße, sondern unter der Gnade seyd, Röm. 6, 14.: denn, in ihnen, begehret das Fleisch wider den Geist, oder den inwendigen Menschen, der nicht erneuret ist, v. 23. 25. und der Geist begehret wider das Fleisch, v. 19: 22. und diese stehen wider einander; so daß ihr, die unter dem Geseße seyd, und nicht in Neuigkeit des Geistes wandelt, nicht thun könnet, was ihr wollt; denn das Gute, das ihr wolltet, thut ihr nicht, Röm. 7, 19. <sup>1640</sup> Whitby.

W. 18. Aber wenn ihr durch den Geist geleitet werdet, so w. Durch den Geist geleitet werden, und in dem Geiste wandeln, ist einerley, und unterscheidet sich nicht anders, als die Ursache und Wirkung. Unter dem Geseße seyn, ist so viel, als unter dem Fluche oder unter dem Zwange desselben und unter einer Verpflichtung zur Wahrnehmung der feyerlichen Gebräuche des Geseßes <sup>1641</sup>, stehen. Der Grund dieses Ausspruches ist: weil der Geist ein Geist der Annehmung zu Kindern und der Freyheit ist, und, wo er sich findet, den Herrn ohne Furcht, aus einem Grunde der Freyheit und aus reiner Neigung zu dienen lehret. Polus. Aber (wollt der Apostel sagen), wenn ihr euch der Leitung des Evangelii, durch den Glauben an Christum übergebet, seyd ihr nicht unter dem Geseße. Den Grund dieses Ausspruches kann man Röm. 8, 14. sehen: nämlich, weil diejenigen, die

durch den Geist Gottes geleitet werden, Kinder Gottes, also Erben und von dem Geseße frey sind, wie er hier Cap. 3. und 4. schließt. Dieses ist deutlich die Meynung des Paulus, der durchgehends in dem vorhergehenden Theile dieses Briefes, und auch in dem Briefe an die Romer lehret, daß diejenigen, welche sich unter das Evangelium begeben, nicht unter dem Geseße sind. Die Schwierigkeit, welche dabey übrig bleibt, betrifft demnach bloß die Redensart, durch den Geist geleitet werden: und was dieselbe betrifft, so kann man leicht sehen, wie sehr es dem Paulus eigen sey, da er in den vorhergehenden Versen mehr, als einmal, von dem Geiste gebrochen hat, eben dasselbe Wort ferner, obgleich in einem andern Verstande, zu gebrauchen. Gleichwie in der Schreibart des Paulus die unordentlichen Einste, und die Eingebungen der rechten Vernunft <sup>1642</sup> einander unter den Namen von Fleisch und Geist entgegengesetzt werden: also werden auch der Bund der Werke und der Bund der Gnade, das Geseß und Evangelium, einander unter eben denselben Benennungen von Fleisch und Geist, einander entgegengesetzt; 2 Cor. 3, 6. 8. nennet er das Evangelium Geist; und Röm. 7, 5. bedeutet, in dem Fleische seyn, so viel, als unter dem Geseße seyn. Jedoch wir dürfen nicht weiter, als zum Cap. 3, 3. <sup>1643</sup>, eben dieses gegenwärtigen Briefes, gehen, um zu sehen, daß das Geseß und Evangelium von dem Apostel Paulus einander unter dem Namen des Fleisches und Geistes entgegengesetzt werden. Der Grund, warum das Wort Geist so gebrauchet wird, ist aus der Lehre des neuen Testaments sehr klar, welches lehret, daß diejenigen, die Christum durch den Glauben annahmen, mit ihm seinen Geist und den Verstand desselben wider das Fleisch empfangen; man sehe Röm. 8, 9: 11. Diesem gemäß

(1640) Paulus redet aber ja hier nicht von denen, die unter dem Geseße und dessen Knechtschaft sind, sondern von denen, welche unter dem Geiste der Freyheit stehen, und von ihm getrieben werden.

(1641) Und unter der Verbindungs zu der vollkommensten Erfüllung des Eittengeseßes.

(1642) Das muß von der erleuchteten Vernunft, oder viel besser, von der Erkenntniß und Bewegung einer durch den heil. Geist von der Finsterniß zum Lichte, und von der Gewalt des Satans zu Gott gebrachtene Seele verstanden werden, Apg. 26, 18.

(1643) Diese Stelle ist mit gegenwärtiger nicht gleichlautend, wie Geseß und Evangelium in der unter Handen habenden Stelle nicht das sind, was Fleisch und Geist. Der Werkesbund des Geseßes wurde mit dem Menschen errichtet, da er durch das göttliche Ebenbild noch Geist war, und das Fleisch, das ist, die Sünde es noch nicht geschwächt hatte, Röm. 8, 3. Daß aber den Juden das Geseß, das an sich geistlich ist, und dem unter die Sünde verkauften Fleische Röm. 7, 14. entgegengesetzt wird, zum Fleische wurde, das machte, daß sie durch die Kräfte des Fleisches, das ist, der sinnlichen Natur, es zur Verwechslung zu erfüllen sucheten. Es schickte sich also diese Erklärung nicht wohl zu Pauli Lehrebegriffe. Und warum bleibt man nicht dabey, was Fleisch und Geist ist, wie er es so deutlich Röm. 8. bestimmt hat? Wenn er Geseß und Evangelium einander entgegengesetzt, und dieses den Geist heißt, nennet er jenes den Buchstaben, und nicht das Fleisch, 2 Cor. 3, 6.

des Fleisches nun sind offenbar: welche sind Ehebruch, Hurerey, Unreinigkeit, Unzucht, 20. Abs

setzt der Apostel 1 Thess. 2, 13. den Glauben der Wahrheit und die Heiligung des Geistes, zur Erlangung der Seligkeit neben einander. Und so kann hier der Geist für den Geist des Gemüthes, jedoch in so fern er erneuert und durch den Geist Gottes gestärkt ist, genommen werden; man sehe Ephes. 3, 16. c. 4, 23. Locke.

**W. 19. Die Werke des Fleisches nun sind offenbar.** Nachdem der Apostel die Galater, in den vorhergehenden Versen, ermahnet hat, in dem Geiste zu wandeln, durch den Geist geleitet zu werden, und auf feinerley Weise den Begierden des Fleisches zu folgen, geht er nun in dielem und den folgenden Versen weiter, ihnen vorzustellen, wie sie mit Gewißheit und Vertrauen wissen konnten, ob sie fleischlich, oder geistlich wären, ob der Geist oder das Fleisch sie beherrschete. Darum beschreibt er das Fleisch und den Geist genauer durch ihre verschiedenen Wirkungen, und giebt ein Verzeichniß von den Wirkungen sowohl des einen als des andern. Er erzählt nicht weniger als siebenzehn Werke des Fleisches, welche alle, ja ein einziges davon, wann ein Mensch ohne Befreyung darinn fortgeht, verdammlich sind: hierauf läßt er dann neun besondere und gnadenreiche Früchte des Geistes folgen,

welche uns zu dem Königreiche der Himmel geschickt und desselben theilhaftig machen. **Barkitt.** Die Wirkungen der natürlichen Begierden <sup>1644</sup>, sagt er, sind offenbar: die Untugend derselben ist durch das Licht der Natur, durch die Regungen des Gewissens, welche die Menschen darunter fühlen, offenbar <sup>1645</sup>. Oder es ist offenbar, daß solche Werke nicht von dem Geiste Gottes herkommen (weil sie mit dem göttlichen Gesetze streiten) sondern aus dem verderbten Theile des Menschen entspringen. **Pelus.** Die Werke des Fleisches sind, wie bekannt ist, diese. **Locke.**

**Welche sind Ehebruch.** Dieses Wort ist in der gemeinen lateinischen, syrischen und äthiopischen Uebersetzung ausgelassen: auch steht es nicht in der alexandrinischen Handschrift. Es ist eine Befleckung des Ehebettes, und die Sünde der Unzucht zweier Personen, wovon wenigstens eine verheirathet ist. **Gill.**

**Hurerey:** diese ward bey vielen von den Heiden für keine, oder für eine geringe Sünde gehalten: jedoch hier wird sie unter den Werken des Fleisches gezählet, die abschendlich sind. Sie ist eine Sünde der Unkeuschheit <sup>1649</sup> unverehelichter Personen. **Gill.**

**Unreinigkeit:** dieses ist ein allgemeines Wort, das allerley Unkeuschheit in Gedanken, Worten oder Werken,

(1644) Wenn man den Ausdruck: natürliche Begierden, behalten will, so muß man ihn nicht von dem dem menschlichen Herzen angehängenen und zu seiner Leibes- und Seelenerhaltung notwendigen Trieben, Verlangen und daraus entstehenden Begierden verstehen. Diese sind nach dem von Schöpfer gebildeten Wesen der Seele, auch in so ferne sie mit dem Leibe im Menschen wirken, an sich gut, bes. Klemm, Gedanken von den Kräften der Seele, c. 1. p. 3. seqq. sondern von den durch Verderbung der Natur durch die Erblust dem Menschen von Natur anlebenden bösen und unordentlichen Begierden, wovon der Herr schon 1 Mos. 6, 5. geklaget hat, daß das Dichten und Trachten des menschlichen Herzens böse sey immerdar, und von Jugend auf, Cap. 8, 4. Kurz, von der eigenen inwohnenden und von Geburt anlebenden Lust und Begierde, wodurch der Mensch zur Sünde gereizet, versucht und gezogen wird, Jac. 1, 14.

(1645) Wenn der Verstand natürlicher Weise nachdenkt, so sieht er wohl, daß in seinem Herzen eine angeborene, aller Uebung, Fertigkeit und Vortzug vorangehende Neigung sey, dasjenige zu begehren, was seiner Vollkommenheit und Glückseligkeit entgegensteht, und mit derselben sittlichem Verhältnisse gegen das Wohlkommene und Gute nicht bestehen kann, welche böse angeborene Neigung Aristoteles schon τὸ ἀσχηρὲς κακὸν genennet, und die barbarische Eheologie viel von diesem ursprünglichen Bösen geredet hat. Allein sie weiß nicht, woher es kommt, und verfallt entweder auf schädliche Grundsätze, welche endlich den Ursprung der Dinge zur Quelle dieses Bösen machen, wie es den Pythagoräern, Platonikern und allen andern, sonderlich ägyptischen und orientalischen Weltweisen ergangen ist, welche die Schuld auf die Materie, oder eine böse Weltseele, oder gar auf eine Gott entgegenstehende erste Grundkraft geschoben haben; oder aber er längnet das Böse dieser ersten natürlichen Triebe, weil er nur für böse hält, wovon die Seele mit Verstand und Willen sich einläßt, die übrigen sittlichen Unvollkommenheiten aber nicht für sittlich böse ansieht. Das war das pharisäische Lehrgebäude, ob es gleich dem Namen nach eine Erblust zuließ, wovon in der Hist. crit. philof. T. II. p. 750. seq. das Nöthige erinnert worden ist. Selbst Paulus gesteht, er habe vor seiner Erweckung und Nachdenken über den geistlichen Verstand des Gesetzes nichts von der Lust gewußt, nämlich, daß sie böse und verdammlich wäre, Röm. 7, 7. wozu die 1236 Anmerk. T. III. p. 703 nachzusetzen ist.

(1646) Wenn sie als ein besonderes Laster der Unreinigkeit und Unkeuschheit entgegengesetzt wird, heißt sie die fleischliche Vermischung unverehelichter Personen. Daß dieses und alle übrigen hier genannten Laster auch von der bösen Lust derselben zu verstehen seyn, erfordert die Schlußart Pauli; vergl. Matth. 5, 23. Röm. 1, 27. und was seines Ortes hiezu angeführt worden ist. Petronius kann von diesen damals unter dem Scheine eines Gottesdienstes getriebenen Ausgelassenheiten ein Zeuge seyn.

20. Abgötterey, Vergiftung, Feindschaften, Streit, Mißgunst, Zorn, Zank, Zwietracht, Ketzereyen, 21. Neid, Mord, Trunkenheiten, Prassereyen und dergleichen: von welchen ich euch zuvor sage, gleichwie ich auch zuvorgesaget habe, daß, die solche Dinge thun, v. 21. 1 Cor. 6, 10. Ephes. 5, 5. Col. 3, 6. Offenb. 22, 15. Daß

Werken, bedeutet, und kann hier insbesondere alle un-  
natürliche Luste, als Sodomiterey, Selbstbefleckung u.  
andere. Gill, Polus.

**Unzucht:** wollüstiger Muthwillen; alles, was  
mit Unkeuschheit verbunden ist, oder dazu Anlaß giebt,  
unreine Worte, Geberden u. Gill.

**B. 20. Abgötterey:** oder die Anbethung eines  
Geschöpfes, anstatt Gottes, oder die Anbethung Got-  
tes in einem Geschöpfe und durch dasselbe, als durch  
Bilder u. Polus.

**Vergiftung, oder nach dem Englischen, Zau-  
bererey:** eine Wirkung von einem Bunde mit dem  
Teufel, wodurch so verbundene Personen, mit Hülfe  
der Kraft von bösen Geistern, Dinge thun, welche die  
gewöhnliche Ordnung und den gemeinen Lauf der Na-  
tur übersteigen, und meistens theils für andere schädlich  
sind. Polus, Burkitt. Das Wort b. bedeutet Zau-  
bererey und auch Vergiftung. Locke.

**Feindschaften, oder nach dem Englischen, Haß:**  
Haß wider seine Brüder, Feindschaften wider andere,  
wie das Wort bedeutet. Polus.

**Streit, oder nach dem Englischen, Mißhel-  
ligkeiten:** Unmüßigkeiten und Streit über Sa-  
chen von geringer Erheblichkeit. Streit  
mit Worten oder Werken. Burkitt.

**Mißgunst, oder nach dem Englischen, Beeife-  
rungen:** Beeiferungen, andern den Genuß von  
Dingen, wornach wir sie begierig sehen, aus den Hän-  
den zu spielen. Polus. Innerlicher Schmerz und  
Misvergnügen über das Gute, das man an andern  
sieht. Burkitt.

**Zorn:** unordentliche und hitzige Leidenschaften der  
Menschen wider einander. Polus. Heftige Be-  
wegungen und Leidenschaften des Gemüthes, die zur  
Rache und zu anderer Heildigung anspornen. Gill.

**Zank:** eine beständige Neigung zur Zänkerey. Po-  
lus.

**Zwietracht, oder nach dem Englischen, Aufru-  
bre:** oder Vertheilungen in Parteyen, die in Staats-  
sachen Aufruhr, in der Kirche, Spaltung heißen.  
Gill, Polus.

**Ketzereyen:** das ist, verschiedene und falsche Be-  
griffe in Hauptlehren der Religion. Polus. Ketzereyen,  
die nicht bloß aus einem irrigen Begriffe ent-  
standen, sondern entweder aus Stolz, oder weltlichen

Absichten, Verfolgung oder Beschwerden im Fleische  
zu entgehen angenommen sind: diese mögen mit Recht  
unter die Luste des Fleisches gezählet worden; ob sie  
gleich eigentlich Irrthümer des Verstandes sind, und  
die Beurtheilungskraft ihr erster Sitz ist. Burkitt.

**B. 21. Neid:** eine verderbliche Lust, welche macht,  
daß wir über eines andern Wohlfaht Herzeleid emp-  
finden, und Traurigkeit auf den Blick dessen, was ein  
anderer genießt, erwecket: ob wir gleich darum nicht  
weniger haben, wenn schon ein anderer mehr hat.  
Burkitt.

**Mord:** die Uebung geheimer Rache durch Blut-  
vergießen, und Verraubung des Lebens von unserm  
Nachsten, auf eine ungerechte Weise. Burkitt.

**Trunkenheiten:** das unmaßige Trinken des  
Weins oder starker Getränke, wodurch der Magen  
überladen, der Verstand benebelt, der Leib geschwächt,  
und seine Pflicht zu thun ungeschickt gemacht wird.  
Gill.

**Prassereyen:** *ἄνωσι* waren unter den Griechen  
ungeziemende Nachtfeste mit Ausschweifungen im  
Weintrinken, in gutem Essen, im Singen, Tanzen u.  
Locke. Unmäßigkeit im Essen, Schlemmercy bey  
Nachte, mit Essen, Trinken, Tanzen, Singen, Unge-  
zähmtheit und Unzucht. Die syrische Uebersetzung  
liest, *mutwillige Gesänge*; und die arabische, Ge-  
sänge: welche ein Theil von den Ungezähmtheiten  
bey Nacht waren <sup>1647</sup>. Gill.

**Und dergleichen:** Dinge von eben der Art. So  
beschließt der Apostel; weil es ihm verdrießlich war,  
alle Werke des Fleisches zu erzählen; auch war es  
nicht nöthig; man konnte aus diesen leicht sein Urtheil  
über andere dergleichen Werke schließen <sup>1649</sup>. Gill.

**Von welchen ich euch zuvor sage:** ehe der  
Richter kömmt, und das erstverrichtliche Gericht gebal-  
ten wird, da alle diese Dinge offenbar gemacht wer-  
den sollen, und ein jeder nach seinen Werken gerichtet  
werden wird. Gill, Polus.

**Gleichwie ich auch zuvor gesaget habe.** Da  
er zuert unter ihnen geprediget, und sie ermahnet  
hatte, von dem zukünftigen Zorne zu fliehen, hatte er  
ihnen die böse Beschaffenheit dieser Dinge und ihre  
kläglichen Folgen vorgehalten und gezeigt, daß man  
davon nicht anders, als durch Christum, errettet wer-  
den könne. Gill, Polus.

Daß,

(1647) Vergl. Röm. 13, 13. und was dazu seines Ortes angemerket worden; imgleichen Schwarzens  
gelehrte Abhandlung, de comestationibus veterum. Es verdienet diese Materie wohl erwogen, und mit  
den leidet unter den Christen üblichen nachtelichen Fastnachtssträngen und Aufzügen verglichen zu werden, wel-  
che man bey aller Erleuchtung unserer Zeiten nicht für Werke des Fleisches ansehen will.

(1648) Man findet es Röm. 1, 29 u. 32. 2 Tim. 3, 1-7.

das Königreich Gottes nicht ererben werden.

22. Aber die Frucht des Geistes ist Liebe,  
Freude,

u. 22. Ephes. 5, 9.

Daß, die solche Dinge thun, das Königreich Gottes nicht ererben werden. Daß diejenigen, welche es zur Gewohnheit machen, solche Dinge zu thun, und nicht allein darin leben, sondern auch sterben, ohne sich davon zu bekehren, niemals werden selig werden, 1 Cor. 6, 9. 10. Offenb. 21, 7, 9. Polus. Die Werke des Fleisches, v. 19. 20. 21. Daß einige von diesen Dingen sehr eigentlich Werke des Fleisches genannt werden mögen, das leidet keinen Zweifel: aber da einige von diesen Sünden vornehmlich in Zertrümmern des Verstandes zu bestehen scheinen, als Ketzerney und Abgötterey, und andere davon aus bösen Beschaffenheiten des Geistes entspringen, als Misgunst, Haß, Zauberey; so ist es nicht so leicht zu begreifen, auf was für eine Weise dieselben hier Werke des Fleisches genannt werden. Jedoch daß Zank, Zwietracht und Neid, in der That Werke des Fleisches sind, das wird man erkennen, wenn man auf die gewöhnlichen Gegenstände derselben Achtung giebt: denn wir erheben keinen Zank oder beneiden keinen Menschen über Dinge, die eigentlich geistlich sind; denn diese bringen Früchte des Geistes hervor, oder haben das Vergnügen eines aufrichtigen Gewissens; sondern unsere Uneinigkeiten betreffen durchgehends weltliche und fleischliche Dinge, Vergnügen, Ehre oder Güter der gegenwärtigen Welt. Woher, sagt Jacobus, (kommen) Kriege und Gefechte unter euch, (kommen sie) nicht hiervon, (nämlich) aus euren Wollüsten, die in euren Gliedern Krieg führen? Jac. 4, 1. Hiernächst sind Mord und Zauberey, oder *μαγανεία*, welches Wort Giftmischungen bedeutet, die das menschliche Leben zu verderben gebraucht werden, Früchte dieser Misgunst, dieses Hasses und dieser Feindschaft, und entstehen folglich gewiß aus eben denselben fleischlichen Lusten. Auch die Abgötterey der Heiden mag wohl, nicht allein, weil sie mit Praestereyen und Unzucht vergesellschaftet war, sondern auch in so fern sie Gott unter Bildern

leiblichen Augen vorstellte, und ihn unter die Sinne brachte, als eine fleischliche Sünde verurtheilt werden. Und da endlich die Ketzerney, nach der Sprache der Schrift, nicht allein ein Irrthum des Verstandes, sondern eine Fortpflanzung einer falschen Lehre, aus Abneigung, Stolz, oder Misgunst, oder aus der Absicht, Verfolgung zu vermeiden, ist: so kann sie auch zu den Begierden des Fleisches gebracht werden. Darum wird von solchen Menschen befraget, daß sie nicht dem Herrn, sondern ihrem Bauche dienen, Röm. 16, 17. 18. daß sie lehren, was sich nicht geböret, um unreines Gewinnes willen, Tit. 1, 11. daß sie meynen, die Gottseligkeit sey ein Gewinn, 1 Tim. 6, 5. daß sie durch Geiz, mit gemachten Worten, einen Handel von andern machen, 2 Petr. 2, 3. Und darum rätth uns der Apostel nicht, einen Ketzer zu überzeugen, sondern nur, ihn zu ermahnen und zu verworfen, als der da weiß, daß er sündiget, indem er bey sich selbst verurtheilt ist, Tit. 3, 10. <sup>1649</sup>. Whitby.

W. 22. Aber die Frucht des Geistes. Man bemerke hier, daß der Apostel, der die Sünde ein Werk des Fleisches genannt hat, die Gnade die Frucht des Geistes nennet. Die Sünde ist ganz und gar unser eigenes Werk, und entspringt aus uns selbst, aus einem verderbten Gemüthe und Willen, ohne die geringste Mitwirkung des heiligen Geistes. Burkitt.

Ist Liebe: die Früchte, welche der heilige Geist Gottes in denen, worinn er wohnet und wirket hervorbringt, sind Liebe zu Gott und unserem Nächsten. Polus.

Freude: das Vergnügen der Seele aus der Vereinigung mit Gott, als dem größten und höchsten Gute, mit einer thätigen Freude in Christo, und in dem, was seine Ehre und Herrlichkeit befördert, welche 1 Cor. 13, 6. eine Erfreuung in der Wahrheit genannt wird, und in dem Wohlstande unvers Nachsten, Rom. 12, 15. Polus. Durch diese Freude ver-

(1649) Daß die wahre Quelle der bösen Luste nicht bloß in der unordentlichen Neigung zu den Einbrüchen der sinnlichen Bewegungen des Fleisches und ihrer Ausführung und Genuße bestehe, sondern in der Seele und derselben Verderben müsse gesucht werden, hat Christus deutlich gelehret, wenn er Matth 15, 18. 19. sagt: aus dem Herzen kommen arge Gedanken u. s. w. vergl. Matth. 6, 22. Waren keine zur Unordnung und Mißbrauche der sinnlichen Bewegungen des Körpers sich ergehende Gedanken und Triebe in der Seele, so würde auch keine böse Lust des Fleisches seyn. Es wird aber diese böse Neigung Fleisch genennet, theils, wegen der harmonischen Verbindung der Bewegungen und Wirkungen des Leibes und der Seele, nach welcher zwar jene dieser unterworfen seyn sollen; hingegen bey der bösen Lust die sinnlichen Empfindungen des Leibes die Bewegungen der Seele bestimmen, deren Vollkommenheiten in der Sinnlichkeit der Luste des Fleisches zu suchen; theils, weil die sinnlichen Gegenstände und daraus entstehenden Empfindungen des Fleisches die bösen Triebe und Bewegungen der Seele von außen und innen erwecken; theils, weil durch fleischliche, sinnliche, das ist, in die Sinnen eindringende Umstände die böse Lust unterstühet, zum Empfangen, Gebaren und Vollenden der Sünde vorbereitet und unterstühet wird; theils, weil die Wirkungen der bösen Luste des Herzens in den Werken des Fleisches sich offenbaren und ausbrechen. Die Lebensart ist nach hebräischer Art, und setzet eine Metonymie voraus. Vergl. Virringa Obs. SS, lib. III. c. 10. p. 153. seqq

Freude, Friede, Langmuth, Leutseligkeit, Güte, Glaube, Sanftmuth, Mäßigkeit.  
23. Wider solche ist das Gesetz nicht. 24. Aber, die Christi sind, haben das Fleisch

v. 23. 1 Tim. 1, 9.

v. 24. Röm. 6, 6. c. 13, 14. Gal. 2, 20. 1 Petr. 2, 11.

mit

verstehe ich hier nicht die Freude oder den Frieden des Gewissens, als eine Folge von der Beobachtung unserer Pflicht: sondern eine Freude, die selbst eine Pflicht ist; eine Pflicht, die sich auf unsere Nächsten bezieht, weil sie unter solche Tugenden gestellt wird, die auf den Nächsten ihr Absehen haben, als Liebe und Friede etc. Die Freude, welche hier gemeynet wird, ist der Wahrscheinlichkeit nach diejenige, wodurch jemand an dem Glücke von andern Theil nimmt: diejenige Tugend, wodurch jemand der Freude von andern besonders zu seyn trachtet, indem er sich ihnen in allem, was erlaubt und geziemend ist, zum Guten und zur Erbauung, gefällig beziehet. Ich merke dieses darum an, weil einige aufrichtige und fromme Christen, wenn sie hiedurch diejenige Freude und denjenigen Frieden des Gewissens, welche die Vergeltung der Beobachtung unserer Pflicht sind, verstehen, und dieselben nicht in sich gewahr werden, sich mit niedergeschlagenem Gemüthe und mit Furcht über ihren Zustand bekümmern <sup>1659</sup>. Lindsay.

**Friede:** Ruhe des Gemüthes, oder Friede mit Gott und eine friedfame Neigung gegen Menschen, als dem Zank, der Zwiertacht etc. entgegengesetzt Polus.  
**Langmuth:** das Gegentheil von hitziger Leidenschaft, sich zu rächen, und die Tugend, welche uns in den Stand setzet, Beleidigungen mit Geduld zu ertragen. Polus.

**Leutseligkeit:** Gelindigkeit und Freundlichkeit, wodurch man sich selbst nach andern richtet, und gegenfeitig einander nützlich zu seyn suchet. Polus.

**Güte:** eine Gemüthsfassung, niemanden Leid, alsen aber so viel Gutes, als man kann, zu thun. Polus.

**Glaube:** durch den Glauben scheint hier Aufrichtigkeit in Worten, Treue in Erfüllung seiner Versprech., und in Handlungen mit andern gemeynet zu seyn. Polus.

**Sanftmuth:** die Begewigung aufwallender Leidenschaft, des Zornes, und der auffahrenden Hitze des Geistes. Polus.

**Mäßigkeit:** im Gebrauche von Speise und Trank, von Aufpuß oder sonst etwas, worin unsere Sinne Vergnügen finden. Polus.

**B. 23. Wider solche ist das Gesetz nicht:** kein Gesetz, sie zu beschuldigen, oder zu verurtheilen: denn

diese sind die Dinge, welche das Gesetz zu thun befiehet, und Werke des Gehorsams gegen das Gesetz; so daß diejenigen, welche diese Dinge thun, durch den Geist geleitet werden, und nicht unter der verdammenden Macht oder dem Fluche des Gesetzes sind. Polus. Die Erklärung derrer, welche sagen, solche Personen haben kein Gesetz, kann keine Probe halten: weil sie nicht mit den Worten *κατά τούτων*, wider solche ist kein Gesetz, übereinkömmt. Ueberdies war das Gesetz der Freyheit, worunter sie stunden, gegeben, sie zu diesen Tugenden zu verpflichten, und war daher da zu nöthig. Whitby.

**B. 24. Aber die Christi sind:** die Christo durch den Glauben einverleibet, und mit ihm vereiniget, und so seine Glieder sind. Polus. Die seine getreue Nachfolger und aufrichtige Jünger sind. **Burkitt.** Die Christi sind, sind einleyr mit denen, die durch den Geist geleitet werden, v. 18. und werden denen, die nach dem Fleische leben, Röm. 8, 13. entgegengesetzt, wo in Uebereinstimmung mit dem, was wir hier finden, gesagt wird, daß sie durch den Geist die Wirkungen des Leibes tödten. Locke.

**Haben das Fleisch mit den Bewegungen und Begierden gekreuziget.** Durch die Hülfe eines Vermögens, das von dem Kreuze Christi abgeleitet ist, haben sie ihnen unwiedergebrenen Theil, in Ansehung eines großen Theiles, nebst den unordentlichen Lüsten, Neigungen und Leidenschaften desselben, getödet: nicht daß sie dieselben ganz und gar abgelegt haben sollten (denn sie bleiben Menschen); sondern die Unordnung derselben ist verbessert, getödet, und überwältiget. Polus, **Burkitt.** Das Grundwesen in uns, woraus die bösen Neigungen und Werke ihren Ursprung haben, wird wie oben, v. 16. bereits angemerket ist, bisweilen das Fleisch, bisweilen der alte Mensch genannt. Die Ueberwältigung und Tödtung dieses Grundwesens, so daß die Kraft und die Gewalt, womit es in uns zu herrschen pfleget, getrochen sey, nennet der Apostel mit einer nachdrücklichen Vergleichung mit dem Tode unsers Seligmachers, die **Kreuzigung des alten Menschen**, Röm. 6, 6. Das Kreuzigen des Fleisches, hier, das Ausschneiden des Leibes der Sünde, Col. 2, 11. die Ab-

legung

(1650) Grotius hat schon bemerkt, daß Paulus zwischen den Werken des Fleisches und des Geistes Gegenätze mache: so setzet er, der unreinen Liebe, die reine Liebe des Nächsten; dem Hass und Meide, oder Unwillen und Traurigkeit über des Nächsten Wohlfeyn, die Freude und das Vergnügen über dessen Glückseligkeit; der Uneinigheit, Zwiertacht, Zank, den Frieden und das gute Verständniß; dem Eifer und ungehaltenen Unwillen die Geduld und Langmuth; den feindseligen Trennungen die Güte und Gelindigkeit; der Keckerey den rechten Glauben, dem Zorne die Sanftmuth, der Schwelgerey die Enthaltung, entgegen. Von den verschiedenen Bestimmungen dieser Tugenden verdient unser sel. Lutherus h. l. vornehmlich angehöret zu werden.



mit den Bewegungen und Begierden gekreuziget. 25. Wenn wir durch den Geist leben, so laßt uns auch durch den Geist wandeln. 26. Laßt uns nicht eitle Ehre suchen, so daß wir einander reizen, einander beneiden.

25. Wenn wir durch den Geist leben, so laßt uns auch durch den Geist wandeln. 26. Laßt uns nicht eitle Ehre suchen, so daß wir einander reizen, einander beneiden.

legung des alten Menschen, Ephes. 4, 22. Coloss. 3, 8 9. auch wird es Col. 3, 5. eine Tödtung der Glieder, die auf der Erde sind, und Rom. 8, 13. eine Tödtung der Werke des Leibes genannt. Locke. Mit den Bewegungen und Begierden: welche uns zu den oben genannten Worten des Fleisches antreiben <sup>1651</sup>. Wels.

**V. 25. Wenn wir durch den Geist leben.** Das ist, wenn der Geist in uns lebet; wenn der heilige Geist der Gnade das Grundwesen von unserm Leben ist. Burkitt. Wenn, gleichwie wir bekennen, eine Vereinigung zwischen dem heiligen Geiste Gottes und uns ist: so daß wir mehr aus ihm, als aus irgend einem Grundwesen in uns selbst leben. Polus.

**So laßt uns auch durch den Geist wandeln.** Laßt uns nach der Regierung, Leitung und dem Einflusse des heiligen Geistes leben, und unsere Handlungen darnach einrichten; laßt uns die Werke des Geistes thun, Früchte des Geistes hervorbringen, und ein geistliches Leben führen; laßt unsere vornehmsten Lehungen uns mit geistlichen und himmlischen Dingen beschäftigen, und unser größtes Vergnügen darinn seyn. Burkitt. In dem Geiste leben, ist nach der Redensart der Schrift so viel, als unser Leben und Thun nach der Regel des Evangelii, welches die einzige Regel unsers Gehorjams ist, einrichten: so daß derjenige, welcher die Dinge beobachtet, die das greifbare Wort Gottes von uns fordert, versichert seyn kann, daß er in dem Geiste lebet; denn, wer seine Gebote bewahret, bleibt in ihm, 1 Joh. 3, 4. Und ist sein täglicher Wandel in Liebe, Frieden, Langmuth, Leutlichkeit, Güte, Glauben, Sanftmuth und Mäßigkeit, als den heilsamen Tugenden, die an einem Christen erfordert werden; so zeigt er durch die Früchte davon, daß er in dem Geiste der Gottseligkeit lebet. Eben so auch im Gegen-

theile. Humphrey. Wenn wir in dem Bekenntnisse des geistlichen Gottesdienstes des Evangelii leben: so laßt uns unser Leben und Wandel nach den geistlichen und heiligen Geboten desselben richten <sup>1652</sup>. Edward.

**V. 26. Laßt uns nicht eitle Ehre suchen.** Der Apostel beschließt dieses Capitel mit einer Ermahnung an die Galater, allen Hochmuth, alle Ehrsucht und eitle Veräerde nach Ruhm abzulegen, einander in keinem Stücke zum Zanke zu reizen oder einander wegen der Gaben, die Gott andern gegeben haben mochte, zu beneiden. Burkitt. Die Begierde nach eitler Ehre ist ein natürliches Verderben, welches uns antreibt, uns selbst zu erheben und die Hochachtung und den Ruf von Menschen zu suchen. Polus.

**So daß wir einander reizen.** Das ist eine Wirkung von dem Vorhergehenden, und macht, daß wir, in Hoffnung zu siegen, andere zum Streite mit uns herausfordern: oder es kann auch davon verstanden werden, daß wir andere durch Unrecht und Mißhandlungen, die wir ihnen angethan haben, reizen; welches wider das Geiße der Liebe streitet. Polus.

**Einander beneiden:** indem wir über anderer Gutes misvergnügt, oder nach dem, was das Jhrige ist, begierig, oder darüber, daß es ihnen sowol gebr, verdrißlich sind. Polus. Theodoretus merket hier an, daß diejenigen, welche fest im Glauben stunden, und der geistlichen Gaben theilhaftig waren, andere noch verurtheilen und sich in dieser Betrachtung über die Schwachen erheben, und andern ihre Gaben beneiden konnten. Dieses zeigt, wie wohl sich diese Ermahnung schicken, und verknüpft diese Worte mit dem folgenden Capitel, wo der Apostel diejenigen verurtheilet, welche hohe Gedanken von sich selbst hatten, und aus diesem Grunde ihre Schwachen Brüder geringe schätzeten und verwahrloseten <sup>1653</sup>. Whitby.

Ob

(1651) Das Bild der Kreuzigung ist zur Beschreibung der Art und Weise, wie die bösen Lüste des Fleisches unterdrückt werden müssen, sehr nachdrücklich: Das Kreuz Jesu Christi, sein Leiden und Kreuzestod ist nicht nur das verdienstliche Mittel, sondern auch die wirkende Kraft, durch welche der alte Mensch getödtet wird, Röm. 6, 3. u. f. Der alte fleischliche Mensch ist bey einem Wiedergeborenen ein gefangener abzurückender Malesicant, dessen Glieder durch die Kraft des Geistes immer fester gebunden werden müssen, daß er nimmer hinwegwandern, regieren und herrschen kann, wie er will, Joh. 20, 18. 19. Dieser alte Mensch stirbt nicht gleich, sondern er wird nur immer schwächer, ob er sich gleich immer bearbeitet sich loszuwirken, bis er endlich mit dem Leibe abstirbt, und die Seele von dem Leibe dieses Todes erlöst wird. Dieser geistliche Kreuzestod ist, nach der Welt Urtheile, wie der natürliche, schmähslich und schimpflich, nach den Empfindungen des Fleisches schmerzlich, aber zur hinwegschaffung dieses Uebelthäters zulänglich u. s. w.

(1652) Das Leben ist natürlicher Weise die Kraft und Wirksamkeit zu wandeln; der Wandel die Wirkung davon. Also auch im geistlichen Menschen: Wer vom heiligen Geiste die Kraft des geistlichen Lebens empfangen hat, der wird sie auch in seinem Wandel wirksam weisen. Petrus hat dieses Gleichniß gar grundlich erklaret und bestimmt, 2 Petr. 1, 3: 8.

(1653) Der Apostel verstopfet zugleich damit die Quellen der Unordnungen, welche sich unter den Galatern erheben wollten.

Ob diese eitle Ehre und Veneidung hier die geistlichen Gaben betreffen habe, ein Fehler, dessen sich die Corinther schuldig machten, wie man 1 Cor. 12, 13. 14. ausführlich sehen kann, oder, ob sie auf etwas anderes, das v. 13. in diesem Capitel gemeldet ist, gegangen sey, das will ich nicht mühsam untersuchen: auf beyderley Weise werden die Worte eben dieselbe Kraft haben: und in Uebereinstimmung hiermit, muß die-

ser Vers der Beschluß des fünften oder der Anfang des sechsten Capitels seyn. Locke. Laßt uns nicht zuak n, (will der Apostel sagen) daß die Begierde nach eitler Ehre uns beherrsche, oder laßt uns nicht geneigt seyn, mit irgend einem vermaynten Vortheile uns vor andern zu erheben; weil dadurch leicht Erbitterung und Neid wider und über einander erwecket werden. Edward.

## Das VI. Capitel.

### Inhalt.

Dieses Capitel enthält I. Ermahnungen zu verschiedenen Pflichten, als zu den Pflichten in Ansehung der Aufführung gegen einen schwachen Bruder, zu der Pflicht in Ansehung des Verhaltens gegen diejenigen, welche im Worte unterweisen, und zur allgemeinen Wohltätigkeit, v. 1: 10. II. den Beschluß des Briefes, worinn eine Zeugnisset des Apostels für sie in der Abfassung dieses Briefes, eine warnende Beschreibung der falschen Lehrer in der Gemeine von Galatien, und der entgegengelegten Aufführung des Paulus, ein kurzer Begriff von der Lehre des Apostels, nebst der Folge, die darauf zu erwarten war, eine Bezugung des Apostels, daß er von niemanden weiter beschweret zu werden erwartete, weil er die Merkzeichen von dem, was er vorgebe, trüge, und des Apostels gewöhnlicher Segenswunsch zum Beschlusse des Briefes, vorkömmt, v. 11: 18.

**B**rüder, wenn auch ein Mensch durch irgend eine Missethat überfallen wäre, so bringet  
v. 1. Röm. 14, 1. c. 15, 1. 1 Cor. 9, 22. get

**V. 1. Brüder, wenn auch ein Mensch.** Die erste Ermahnung, welche hier gegeben wird, ist, wie sie sich gegen einander verhalten müßten, wenn man sehet, daß sie auf eine schändliche Weise in irgend einen Irrthum oder eine Sünde fielen: nämlich nicht mit Bitterkeit und Strenge, sondern mit Sanftmuth und Freundlichkeit. Burkitt. In dem Worte, Brüder, ist ein geheimer Bewegungsgrund zu derjenigen Pflicht, welche der Apostel vorstellet, eingeschlossen. Polus.

Durch irgend eine Missethat überfallen wäre. Durch die Personen, welche durch irgend eine Missethat überfallen werden, versteht er nicht solche, die keine Schwierigkeit machen, öffentlich und auf eine schändliche Weise zu sündigen (denn dergleichen Leute müssen scharf bestraft werden), sondern solche Personen, die bisweilen durch Schwachheit überlistet werden, und durch Versuchung in Sünde ver-

fallen. Polus, Burkitt, Gill. Παράπτωματι, durch irgend eine Missethat. Diejenigen, welche sagen, daß hierdurch eine Missethat, die unversehens oder aus Mangel der Vorsicht beangangen wird, verstanden werde, scheinen nicht gehörig auf den Gebrauch dieses Wortes in der Schrift Acht gegeben zu haben: denn der Apostel gebrauchet es von allen Sünden der heidnischen Welt, indem er sie Ephes. 2, 1. 5. Col. 2, 13. νεκροὶ ἐν τοῖς παραπτώμασι, durch die Missethaten todt, nennet, und von allen Sünden, welche uns durch den Glauben an Christum vergeben werden, Röm. 4, 25. c. 5, 16. 2 Cor. 5, 19. Ephes. 1, 7. Das Wort παράπτωσι scheint eher einen solchen Ueberfall zu bedeuten (1654). Whitby.

Ihr, die ihr geistlich seyd. Durch diejenigen, die geistlich waren, versteht er nicht allein die Hirten und Aufsicher der Kirche, obgleich diese Pflicht denselben vornehmlich zukömmt, sondern solche Personen, die

(1654) Παράπτωμα heißt seinem Ursprunge nach, ein sittlicher Mißtritt, da man auf dem rechten Wege anstößt und fällt; und wird überhaupt von den Uebertretungen (welches deutliche Wort ihm am nächsten kömmt) gebrauchet, dahingegen Missethaten vorsätzliche und boshaftige Uebelthaten zu bezeichnen pflegen. Das dazu gesetzte Wort, παράπτωσι, spricht gegenwärtige Stelle von dem Begriffe der Missethaten los; denn Missethaten geschehen vorsätzlich, hier ist von übereilten Fehlern und Ausstritten die Rede, womit man überfallen wird, ehe man sich es versteht, und wo kein boshafter Vorsatz ist, in der Sünde zu verharren. Nach dem vom Apostel gebrauchten Gleichnisse von der Verrentung und Einrichtung eines Gliedes, hat solche Uebersehung ihren guten Grund. Je leichter eine Uebereilung sich zurückt; je billiger ist die sanftmüthige Zurechtbringung. Es ist wahr, was Seb. Schmid h. l. einwirft, auch vorsätzliche Missethaten brauchen eine Zurechtbringung; aber von diesen ist hier die Rede nicht, als welche wol eine schärfere und empfindlichere Abtundung verdienen, wie der Apostel selbst zu thun pflegte, 1 Tim. 1, 20. und auch Tito c. 2, 15. ange Rathen hat, wie Judas v. 23. ebenfalls diesen Unterschied in der Bestrafung anbefohlen hat.

get ihr, die ihr geistlich seyd, einen solchen mit dem Geiste der Sanftmuth zurechte: und sehet auf euch selbst, auf daß auch ihr nicht versucht werdet. 2. Traget einer des andern

v. 2. Matth. 11, 29. Joh. 13, 14. Röm. 15, 1. 1 Thess. 5, 14.

dern

die den Geist Christi empfangen hatten; insbesondere solche, die in den Wegen Gottes mehr erfahren und in den geistlichen Eigenschaften derselben mehr befestiget waren: in welchem Verstande das Wort, geistlich, 1 Cor. 3, 1. gebrauchet wird. **Polus.** Im Anfange des Christenthums, und da die Gemeinen erst bekehret wurden, hatten sie eine Zeitlang keine festgesetzte Aufsicht der Kirche <sup>1655</sup>; sondern alle Dienste der Kirche wurden durch Menschen, welche geistliche Gaben hatten, wahrgenommen; und von diesen sagen sie, daß sie in der Gemeine, zur Erbauung, Ermahnung und Tröstung weißageten; man sehe 1 Cor. 14, 3. Eben so, gedencke ich, war es zu der Zeit, da Paulus an die Galater schrieb. Denn dieser Brief ist in keinem Stücke an irgend einige festgesetzte Aufsicht der Kirche gerichtet: es findet sich kein Gruß an irgend solche Personen in dem Beschlusse desselben; keine Bestrafung gegen jemand, so große Verfehrtheiten in der Gemeine ertragen zu haben; keine Ermahnung an sie, auf ihre Bedienung Acht zu geben, und sich den Verführen zu widersehen. Seltlich müssen die geistlichen Personen, wovon hier gesprochen wird, die Propheten seyn, welche damals alle geistliche Bedienungen unter ihnen wahrnahmen. **Whitby.** Die ihr geistlich seyd: die ihr in der Kirche durch Erkenntniß, Gottesfurcht und Gaben den Vorzug habet. Einen solchen Verstand hat das Wort, geistlich, wenn man 1 Cor. 3, 1. c. 12, 1. mit einander zusammen hält. **Locke.**

**Bringet** = einen solchen = zurechte. Das Wort ist von der Art und Weise, gebohrne oder verrenkte Gebeine zurechte zu setzen, welches mit vieler Aufmerksamkeit und Zärtlichkeit geschehen muß, entlehnet. Die Sünde ist eine unordentliche Wirkung, und bringt die Seele, welche dieselbe begeht, aus ihrer Ordnung und aus ihrem Orte. Der Apostel will, daß die Brüder, welche geistlich sind, alle Mittel anwenden sollen, ein solches Glied wieder herzustellen, und daß sie es nicht mit Schärfe und strengen Verweisen, sondern auf eine sanftmüthige und eine solche Art, die am süßlichsten scheint, die Seele des Sünders zu gewinnen <sup>1656</sup>, thun sollen. **Gill, Polus.**

**Mit dem Geiste der Sanftmuth:** 2 Tim. 2, 24; damit sie dieselben nicht reizen möcht. n. zum Judenthume hinüber zu gehen, Cap. 5, 26. welche sie zu einem gehörigen Begriffe von der christlichen Freyheit, und der Freyung von dem Joch der Dienstbarkeit, zurechte bringen mußten. **Whitby.**

**Und sehet auf euch selbst, auf daß auch ihr nicht versucht werdet.** Sie mußten auf sich selbst sehen, als die niemals von Sünde, oder von Versuchung zur Sünde frey wären, und so mit andern handeln, als sie mit sich selbst abhandelt zu sehen wünschten möchten. **Polus.** Auf daß ihr nicht durch Versuchung fallet: denn wider die Veruchung fest zu stehen, wenn sie uns anfällt, ist keine Erinnerung, die sich schickt, uns zum Mitleiden mit denen, die dadurch fällen, zu verpflichten. Vieles ist die Bedeutung des Wortes, wenn uns gelehret wird, zu bestehen, daß wir nicht in Versuchung kommen, Matth. 6, 13: imgleichen, wenn der Apostel uns die Thessalonicher bekümmert ist, daß der Versucher sie versucht haben und seine Arbeit eitel seyn möchte, 1 Thess. 3, 3; und wenn Jacobus sagt, ein jeder wird versucht, wenn er von seinen eigenen Begierden abgezogen und verleitet wird <sup>1657</sup>; Jac. 1, 14. **Whitby.**

**B. 2. Traget einer des andern Lasten.** Der Apostel zeigt, daß die Absicht dieser Bestrafung seyn mußte, den gesallenen Bruder wieder aufzurichten, und nicht, ihn mit Stolge zu verachten. Einnes Bruders Lasten tragen, ist so viel, als mit seinem Straucheln und seinen Schwachheiten, die ihn als eine schwere Last drücken, Mitleiden haben, ihn mit Trost unterstützen, die besten Mittel, die man kann, zu seiner Erleichterung anwenden, und ihn durch eine bescheidene Bestrafung zurechte bringen. **Gesells. der Gottesgel. Edward.** Man sehe eine ähnliche Ermahnung 1 Thess. 5, 14. welche der gegenwärtigen ein Licht geben kann; wie auch Röm. 15, 1. **Locke, Wels.** Der es kann so viel heißen, als, mit unsern Brüdern unter einer Last von Prüfungen und Bedrückungen, welche ihnen Gott auflegen möchte, Mitleiden haben. Und dieses kommt mit dem Befehle Röm. 12, 15. überein <sup>1658</sup>. **Polus.**

Und

(1655) Man erwäge aber doch die Stellen Apg. 20, 17, 28. Ephes. 4, 11, 12. 1 Petr. 5, 1, 2, 3. und selbst den v. 6. wo der unterrichtenden Lehrer ja ausdrücklich gedacht wird. Daß aber hier Geistliche alle wahre Wiedergeborene bedeuten, ist aus dem Vorhergehenden deutlich genug, und die vom Apostel anbefohlene brüderliche Bestrafung gieng auch die ganze Kirche an, an welche er schrieb, und nicht das Lehramt allein, wesswegen er auch dieses der Ermahnung c. 5, 17, 25. anhängt, welche ja nicht auf diejenigen allein, welche die prophetische Wundergabe hatten, gezogen werden kann. Der folgende v. 2. ist auch allgemein, und geht die ganze Gemeine an.

(1656) Man vergleiche 2 Cor. 13, 11. 1 Thess. 3, 10. Est. 4, 12. im Gr.

(1657) Παροτρυνω wird gar oft mit einer Nebenbedeutung der Wirkung genommen, 1 Cor. 7, 5. 1 Thess. 3, 5.

(1658) Davon aber ist hier bey dem Apostel nicht die Rede, sondern von Lasten, welche einen straucheln machen,

dem Lasten: und erfüllet also das Gesetz Christi. 3. Denn wo jemand meynet, etwas zu seyn, da er nichts ist, der betrüget sich selbst in seinem Gemüthe. 4. Aber ein jeder prüfe sein selbst Werk: und alsdann wird er an sich selbst Ruhm haben, und nicht an einem andern.

Und erfüllet also das Gesetz Christi. Durch das Gesetz Christi meynet er den Willen Christi, der im Evangelio geoffenbaret ist, und insbesondere das Gesetz der Liebe, welches von Christo, Joh. 13, 15, 34. 35. c. 15, 12, so sehr anbefohlen ist. Dasselbe aber wird nicht so genannt, weil es zuerst von ihm gegeben seyn sollte (Denn es machte das Vornehmste von den zehn Geboten aus): sondern weil er dasselbe angenommen und von den verderbten Auslegungen der Pharisäer gesäubert, Matth. 5, 43, 44.; weil er so oft darauf gestungen; weil er es seinen Jüngern mit so vielem Eifer eingeschärfet, selber das beste Beyspiel davon gegeben, und es durch seinen Geist in die Herzen seines Volkes eingeschrieben hat <sup>1659</sup>). **Polus, Gefells, der Gottesgel.** Es waren einige unter ihnen, welche sehr für die Wahrnehmung des mosaischen Gesetzes eiferten: der heilige Paulus bringt ihnen deswegen hier ein Gesetz, worunter sie stunden, und dem sie zu gehorsamen verpflichtet waren, nämlich, das Gesetz Christi, in die Gedanten. Er zeigt ihnen auch, wie dieses geschehen müßte: nämlich, d. durch, daß sie einer des andern Lasten tragen hülfen, und sie nicht durch die Wahrnehmung des leuitischen Gesetzes schwerer machten. Obgleich das Evangelium das Gesetz des Königreichs Christi in sich faßet: so weiß ich doch nicht, daß Paulus es sonst irgendwo das Gesetz Christi nenne, als nur in dieser Stelle, wo er in solcher Betrachtung davon redet, daß er sich denen widersetzet, die ein Gesetz so nothwendig achteten, daß sie das mosaische unter dem Evangelio beybehalten wollten <sup>1660</sup>). **Locke.**

machen, und sich und andern schwer fallen. Daß er die Austritte und Verachungen der Brüder darunter verstehe, welche nicht nur diesen selbst, wenn sie dieselben einsehen, wie eine schwere Last zu schwer werden, Ps 38, 5. sondern auch andern zur Last fallen, aber mit Geduld und Sanftmuth ertragen werden sollen, das erhellet aus dem Vorhergehenden.

(1659) Und weil der Glaube, der eine Wirkung des Evangelii ist, die nothwendige und unvermeidliche Kraft und Folge hat, in der Liebe thätig zu seyn. So wird das Wort *νομος* öfters für eine Verordnung, welche aus der Sache selbst fließet, gebraucht, Röm. 3, 27. c. 8, 2.

(1660) In eigentlichem Verstande heißt *νομος* eben das Gesetz, dessen ganzer summarischer Inhalt oben Cap. 5, 14. die Liebe genennet wird. Das war der Inhalt der ganzen Erklärung Jesu von dem Gesetze, das man hier nicht nöthig hat, für das Evangelium zu nehmen, da die Beobachtung der Liebe aus der Kraft des Glaubens, nach dem Inhalte des Gesetzes, auch der Inhalt der Vorschriften Jesu war, 1 Tim. 1, 5.

(1661) Etwas seyn, ist so viel, als, etwas großes oder besseres seyn wollen, als andere, und deswegen andere geringe schätzen; so gab Simon der Zauberer vor, er wäre was großes, Apg. 8, 9.

(1662) *δοκιμαζων* heißt nicht nur prüfen, sondern auch eine Probe von etwas machen, und zeigen, daß es dasjenige sey, was man davon vorgiebt, 1 Cor. 16, 3, 2 Cor. 8, 8. Der Apostel verlangt nicht nur eine redliche Einsicht und Prüfung seines eigenen Werkes, sondern auch eine öffentliche Probe der Wirklichkeit desselben, daß jedermann sehen kann, es sey das darhinter, was man von sich halt, und es daher loben und bezeugen kann. Dahingegen derjenige, der des Nächsten Fehler groß macht, und jedermann vor Augen legt, nur sich auf den Ruinen der Ehre des Nächsten eine Wuhne zu bauen suchet, die ihm aber keine Ehre bringt, und offenbar macht, daß er zu einem grundlichen Ruhme nichts eigenes habe.

W. 3. Denn wo jemand meynet, etwas zu seyn etc. Daer nichts aus sich selbst, sondern durch die Gnade Gottes dasjenige ist, was er ist, 1 Cor. 15, 10, 2 Cor. 12, 11. So wollen einige dieses verstanden haben: und das ist der Wahrheit zwar gen äß, aber kommt nicht mit der Absicht dieser Stelle überein. Andere sagen, da er nichts, in den Augen Gottes ist, der ihn nicht um seiner Erkenntniß willen, sondern aus dem Grunde seiner Liebe ansieht, 1 Cor. 13, 2, 3.: das ist, wenn er darum seinen schwachen und strauchelnden Bruder geringe schäset und verachtet, so daß er kein Mitleiden mit ihm bezeiget, v. 2. oder ihn nicht zurechte bringen will, v. 1. sondern vielmehr selb dar-auf thut, daß er in Vergleichuna mit andern, ein starker Christ ist <sup>1661</sup>); so ist er nichts in den Augen Gottes. Er thut damit nichts anders, als daß er sich selbst betrüget. **Whirby Wels.**

W. 4. Aber ein jeder prüfe sein selbst Werk. Er bemühe sich nicht mit den Thaten und Werken von andern: sondern gebe auf sein eigenes Herz und Thun Achtung. **Gill.** Ein jeder Mensch suche seinen Ruhm aus seinem eigenen Leben, dadurch daß er sich selbst unterrühe und prüfe, und nicht aus dem Tadel gegen andere. Mit diesen Worten bestrafet der Apostel das Gebreden an den Galatern, welches bey den meisten Menschen nur allzu gemein ist, Splitter in den Augen anderer Menschen zu sehen, und den Balken in ihren eigenen Augen nicht zu bemerken <sup>1662</sup>). **Gefells der Gottesgel.**

Und alsdann wird er an, oder nach dem Englischen, in, sich selbst Ruhm, oder nach dem Englischen,

andern. 5. Denn ein jeder wird seine eigene Bürde tragen. 6. Und der in dem Worte unterwiesen wird, theile von allen Gütern demjenigen mit, der ihn unterweist.

v. 5. *M. 62, 13. Jer. 17, 10. c. 32, 19. Matth. 16, 27. Röm. 2, 6. c. 14, 12. 1 Cor. 3, 8. 2 Cor. 5, 10.* 7. *Ps. 118, 23. c. 22, 12. v. 6. Röm. 15, 27. 1 Cor. 9, 11.*

sehen, Freude, haben: c. Er prüfe seine eigenen Thaten vor Gott und seinem Gewissen; und dann wird er bloß an sich selbst, daß er ein frommer Mann ist, und nicht bloß darin, daß er besser ist, als andere, Trost haben. Dieses ist die Bedeutung des Wortes *Röm. 1, 28. c. 2, 12. c. 12, 2. v. Whitby. Kai. xxiij* würde hier, meiner Meinung nach, besser durch *Ruhm* übersetzt seyn, wie *καυχισματα* v. 13. so übersetzt ist: weil der Apostel in beiden Stellen einerley dadurch versteht, daß man sich nämlich wegen eines andern rühmte; denselben zu der Beschneidung und zu andern Wahrnehmungen des Gesetzes feyerlicher Gebräuche gebracht zu haben. Denn der Apostel scheint mir so zu schließen: „Brüder, es sind einige unter euch, welche andere unter die feyerlichen Wahrnehmungen des molaischen Gesetzes bringen wollen: ein „Joch, welches für uns und unsere Väter schwer zu „tragen war. Sie würden viel besser thun, wenn sie „den Schwachen die Lasten erleichterten: dieses kommt „mit dem Gesetze Christi überein, worunter sie stehen, und ist das Gesetz, dem sie sorgfältig zu gehoramen schuldig sind. Gedenken sie, daß sie, aus dem „Grunde ihrer geistlichen Gaben, Macht haben, an „dern etwas vorzutreiben: so sage ich, sie haben dieselbe nicht, sondern betrügen sich selbst. Laßt sie lieber „auf ihre eigenen besondern Werke Acht geben, daß dieselben gut, und so, wie es sich gebühret, seyn mögen. „Dieses wird ihnen Stoff zum Ruhme wegen ihrer „selbst geben, und keinen eiteln Ruhm über andere, worinn sie sich auslassen, wenn sie denselben Meist geworden sind, daß sie sich beschneiden lassen: denn „ein jeder wird von seinen eigenen Werken Rechenschaft geben.“ Der Leser urtheile, ob dieses nicht die Absicht des Apostels hier zu seyn scheine <sup>1663</sup>, und mit seiner Schreibart übereinkomme: *εξων καυχισμα* ist eine Redensart, wodurch der heilige Paulus versteht, Stoff zum Ruhme zu haben; und in dem Verstande ist sie *Röm. 4, 2.* übersetzt. *Locke.*

B. 5. Denn ein jeder wird seine eigene Bür-

de tragen. Das ist, dieses gebühret einem jeden zu thun; nämlich zu machen, daß sein eigenes Werk gut und vor Gott geprüft sey: denn eines andern größere Sünden werden dich nicht entschuldigen, die Last deiner eigenen zu tragen. *Whitby.* Denn am jüngsten Gerichte wird ein jeder Mensch von seinen eigenen Werken, nicht in Vergleichung mit andern, sondern bloß für sich selbst betrachtet, Rechenschaft geben müssen. *Mels.*

B. 6. Und der in dem Worte unterwiesen wird. Das Wort, welches hier durch unterwiesen wird übersetzt ist, heißt im Griechischen *κατηχησεν*; ein Wort, welches von *ηχος*, ein Schall, herkömmt, und so viel ist, als jemanden *viua voce*, durch die Sprache oder mündlich unterweisen, vertraut unterweisen; und davon kommt unser Wort *catechisiren*. Der griechische Scholiast merket inszwischen mit Wahrheit an, daß es allgemeiner für jemanden, der, es sey auf welche Weise es wolle, unterwiesen und gelehret wird, gebraucht werde <sup>1664</sup>. *Gesell. der Gottesgel. Polus.*

Theile von allen Gütern demjenigen mit, oder, gebe Gemeinschaft in allen guten Dingen demjenigen, der ihn unterweist. Dieses ist ein Gebot, das den Unterhalt der Lehrer betrifft, welches sehr wohl durch Gemeinschaft geben ausgedrückt wird: denn gleichwie das Volk den Lehrern zeitliche Mittel austheilet, also theilen die Lehrer geistliche Dinge aus. Die guten Dinge, wovon hier gesprochen wird, sind zeitliche Güter <sup>1665</sup>; solche, als für den Lehrer nöthig sind, sich selbst und seine Hausgenossenschaft zu unterstützen. *Polus.* Der Apostel nennet die Ertheilung zeitlicher Mittel, und die Empfangung nützlicher Unterweisungen, anderswo, das Geistliche säen, und das, was leiblich ist, erndten, *1 Cor. 9, 11.* Und wenn dieses gegen solche Lehrer ihre Pflicht war, die weder Bücher, noch Übung nöthig hatten, sich zu diesem Werke geschickt zu machen, weil sie dazu durch den *Deu.*

(1663) Das offenbar Gezwungene in dieser *Lockischen* Erklärung besteht hier, Mein zu sagen. Paulus handelt in diesem Capitel von dem Gesetze der Liebe, und dessen Ausübung an dem Schwachen und strauchelnden Bruder, nicht aber von dem kirchlichen Gesetze und dessen gewaltthätigen Aufserlegung. Aus derselben kam gar kein Ruhm noch Ehre, weil sie wider die Heilsordnung und Einrichtung des Evangelii lief, und diese Lehrer nur Schande davon hatten; und wie konnte Paulus diese falschen Apostel an den Ruhm ihres eigenen Werkes verweisen, da dasselbe von ihm als eine Verderbung der Heilsordnung verworfen wurde, und es eine Zerstörung des Gesetzes der Liebe des Nächsten war?

(1664) Auch bey den Kirchenlehrern, bes. *Suicer. T. II. p. 70.*

(1665) Nicht ausgeschlossen alle Liebesdienste und Freundschaftspflichten, welche mit unter diesen Gütern, welche den unterrichtenden Lehrern darzureichen sind, begriffen sind. So zählt Paulus unter dem, was man der Obrigkeit geben soll, nicht nur Schoß und Zoll, sondern auch Furcht und Ehre, *Röm. 13, 7.* welches er *1 Tim. 5, 17. 18.* auf die Aeltesten, die wohl vorsetzen, zieht, und mit zu ihrem Lohne rechnet.

7. Irret nicht: Gott läßt sich nicht spotten: denn was der Mensch säet, das wird er auch erndten. 8. Denn wer in sein eigenes Fleisch säet, wird aus dem Fleische Verderben erndten: v. 7. 1 Cor. 6, 10. Luc. 16, 24.

Weystand und die Gaben des heiligen Geistes in den Stand gesetzt wurden: wie vielmehr ist es dann ihre Pflicht gegen solche, die so viel Zeit und Geld anwenden müssen, geschickt zu werden, und sich beständig mit Lehen und Ueben zu beschaffigen genöthiget sind, um sich selbst zu Arbeitern zu machen, die nicht beschämt werden <sup>1665</sup>. Whitby. Gleichwie denen, die Geistliche, oder Lehrer, unter euch sind, sich so gegen die Schwachen zu verhalten gebühret: also müssen an der andern Seite diejenigen, die in dem Worte Gottes unterwiesen werden, demjenigen, der sie unterweist, von allen ihren Gütern, nach ihrem Vermögen, mittheilen Wels.

7. Irret nicht, oder nach dem Englischen, laßet euch nicht betrügen, Gott läßt sich nicht. Dieses füget der Apostel bey, diejenigen zu erschrecken, welche eitle Ausflüchte suchen, ihren Geldsack zu bewahren: er rath ihnen, sich nicht zu betrügen; denn ob sie gleich Menschen betrügen möchten, so würden sie doch den allsehenden Gott und Herzenskundiger nicht betrügen können <sup>1667</sup>. Polus.

Denn was der Mensch säet, das wird er auch erndten. Säen ist ein Gleichniß, das der Apostel gebrauchet, die Anwendung von jemanths zeitlichen Gütern zu bezeichnen; man sehe 2 Cor. 9, 6. fgg. Locke. Um sie desto mehr zu dieser Handreichung zu ermuntern, erinnert er sie, daß dasjenige, was sie auf diese Weise angewendet, eben so wenig verloren wäre, als der Saame, den ein Landmann in die Erde

wirft, welcher zu seiner Zeit aufwächst, und mit Vortheil wieder zu ihm kömmt. Dieses Gleichniß wird auch Spruchw. 11, 18. 2 Cor. 9, 6. gebraucht. Polus. Dieser Vers wird von den meisten Auslegern auf die Sache, wovon im Vorhergehenden die Rede war, gezogen, und, zwar auf diese Weise: machet keine eitle Ausflüchte in diesem Falle, Gott läßt sich nicht mit falschen Vorwendungen spotten. Allein es scheint mir vielmehr, daß der Apostel zu einer neuen allgemeinen Ermahnung wider die falschen Lehren ihrer Verführer, die Bedeckungen der Schande, deren er sie 2 Cor. 4, 2. c. 7, 1. 2. c. 12, 21. beschuldiget, als deren Ermahnung mit Unreinigkeit vergesellschaft war, 1 Thess. 2, 3. fortsetze: wider diese Lehren ist dieses seine gewöhnliche Vorrede, laßet euch niemanden mit eiteln Worten verfahren <sup>1669</sup>, 1 Cor. 6, 10. Ephes. 5, 6. Jac. 1, 16. Whitby.

8. Denn wer in sein eigenes Fleisch säet. Das ist, wer keine Mittel, die er hat, einzig und allein zur Befriedigung seiner eigenen leiblichen Bequemlichkeit und Ergötzung anleget <sup>1669</sup>. Locke.

Wird aus dem Fleische Verderben erndten. Er wird den Genuß von einer sinnlichen Befriedigung der verweslichen, sterblichen und vergänglichhen Natur haben. Polus. Er wird in der Erndte befinden, daß die erbaute Frucht seiner Saat Verderben und Untergang ist; man sehe Rom. 8, 13. <sup>1670</sup>. Locke.

Aber

(1666) Man muß die Mosheimischen Uebersetzungen über diese Stelle, Sittenlehre I. Th. p. 508. seqq. 512. mit Bedacht erwägen, wenn man die Billigkeit und Nothwendigkeit dieser Paulinischen Vorchrift und der Whitbyschen Anmerkung darüber einsehen will. Es war zu des Apostels Zeiten um so nothiger, da der Zustand der Kirche damals den Lehrern keine andere Erhaltung verschaffen konnte. Vergl. die Anmerk. über 1 Cor. 9, 14.

(1667) Es ist nicht nur von dem Betrügen und falschen Ausreden zur Entschuldigung der Entziehung von dieser Liebespflicht die Lehrer die Rede, sondern *μνηστίζων* zeigt auch eine entweder äußerliche Verachtung und Geringschätzung des Lehramtes, oder doch eine niederträchtige Geringschätzung des Genußes gegen dasselbe, darum daß man zu dessen Erhaltung etwas beitragen soll, an, da sie doch Gott als eine ihm selbst gebührende Pflicht ansehen.

(1668) Dieser vorzügliche Uebergang zu einer neuen Materie erscheint im Texte nicht, aus welchem man nicht mehr schließen kann, als daß sich unter den Galatern Leute müssen gefunden haben, welche im Abtrage der Liebes- und Wohlthatspflichten gegen die Lehrer allerley Ausflüchte brauchten, oder daß es auch solche gegeben habe, welche ihre Wohlthaten den reinen Lehrern entzogen, und den falschen verführerischen Lehrern angeschlossen haben, um dadurch ihre Verwegenheit zu betöhlen. Von beyden sagt der Apostel, daß es Werke des Fleisches seyn, Cap. 5, 20. wo dergleichen eigennützige Trennungen unter dieselben gezählet werden, und daß die Frucht davon, das Verderben, sowohl in der Kirche, als bey den besondern Personen, sich äußern werde.

(1669) Oder auch, wer fleischliche Absichten und Bewegungsgründe hat, dem Nächsten, und sonderlich den Lehrern, was zu entziehen.

(1670) Die Frucht dieses ausgestreuten Wohlthatssaamens wird in vergänglichhen zerförllichen Dingen, z. E. Ruhm und Ehre vor den Menschen, Dank von Menschen, Höflichkeiten unter den Menschen, wert-

erndten: aber wer in den Geist säet, wird aus dem Geiste das ewige Leben erndten.  
 9. Jedoch laßet uns, indem wir Gutes thun, nicht träge werden: denn zu seiner Zeit werden wir erndten, wo wir nicht nachlassen. 10. Sodann, dieweil wir Zeit haben, laßet uns an allen, aber am meisten an den Hausgenossen des Glaubens, Gutes thun.  
 11. Sehet, was für einen großen Brief ich euch mit meiner Hand geschrieben habe.

v. 9. 2 Thess 3, 13.

v. 10. 1 Tim. 5, 8.

12. Alle

**Aber wer in den Geist säet, wird aus dem Geiste:** Wer seine Guter, Zeit, Kräfte und Gaben, die ihm Gott gegeben hat, nach der Regel, die durch den Geist Gottes in dem Evangelio vorgestellt ist, zur Ehre Gottes und im Behoriam gegen seine Besefie, ansetzt, der wird, nicht aus Verdienst, sondern aus Gnade, das ewige Leben säen. **Polus, Locke.**

**9. Jedoch laßet uns, indem wir Gutes thun:** Der Apostel zielt hiermit auf solche Leute, die zwar im Anfange mildthätig sind, aber nicht darin beharren, wohlthatun. **Gesells. der Gottesgel.** Wir sünden eben dieselbe Ermahnung 2 Thess. 3, 13. Gleichwie die Verzögerung des Gerichtes die Sünder stolz macht, und in der Sünde fortzugehen veranlaßt: also wird auch der Aufschieb der Vergeltung der Gerechten eine Prüfung für sie, sie im Guten träge zu machen. Hierwider warnet uns der Apostel an diesem Orte. **Polus.**

**Denn zu seiner Zeit werden wir erndten, wo wir nicht nachlassen.** Zu seiner Zeit, das ist, zu der eigentlichen Zeit der Vergeltung: denn die Ermunterung, welche Christus zu den Werken der Liebe giebt, ist, es wird euch in der Auferstehung der Gerechten vergolten werden, Luc. 14, 14. **Whitby.** Der Apostel erinnert hiermit, daß es eine eigene Zeit für alle Dinge giebt, die Gott am besten bekannt ist, und versichert uns, daß, gleichwie der Landmann, ob er schon, wie wir sehen, nicht unverzüglich Frucht einerndet, so bald er gesäet hat, dennoch mit Geduld erwartet, daß er zu seiner Zeit erndten werde, also auch wir, ob wir gleich in der gegenwärtigen Zeit keine Vergeltung empfangen<sup>1671</sup>, dennoch zu der von Gott dazu bestimmten Zeit eben so gewiß erndten werden, als er. Aber er giebt darüber noch zu erkennen, daß wir nicht nachlassen: sondern im Gutes thun fortgehen und beharren müssen: sonst können wir eben so wenig erwarten zu erndten, als ein Landmann, der zwar gesäet hat, aber aus Ungeduld, auf die Zeit zum Erndten zu erwarten, alles wieder umpflüget, was er gesäet hatte, Ezech. 33, 13. **Polus.**

**10. Sodann, dieweil wir Zeit, oder nach dem Englischen, Gelegenheit, haben.** Dieweil wir Gegenstände vor uns haben, oder Gott uns Zeit und Vermögen giebt. **Polus.**

**Laßet uns an allen :: Gutes thun.** Laßet uns unser Werk daraus machen, niemanden Schaden zuzufügen, sondern, die Bedürfnisse aller Menschen zu erfüllen: es sey mit geistlichem Unterrichte und Rathe, oder mit unsern zeitlichen Mitteln. **Polus.** Mit diesem Gebote, sagt **Chrysostomus**, breitet er die Liebe eines Christen weiter aus, als die Liebe eines Juden sich erstreckte, welche auf die Menschen von ihrem eigenen Volke und Gottesdienste eingeschränkt war. **Whitby.** Die Galater waren in Gefahr, sowohl in ihrer Art zu handeln, als in den Begriffen, jüdischgestimmt zu werden, das ist, niemanden, als sich selbst und ihr Volk zu lieben: denn die Juden waren abgeneigt, jemanden, der nicht von ihrem Volke war, den geringsten Dienst oder die geringste Freundlichkeit zu bezeigen. Darum ermahnet sie der Apostel, ihre Liebe auf alle Menschen auszubreiten. **Burkitt.**

**Aber am meisten an den Hausgenossen des Glaubens.** Durch Hausgenossen des Glaubens werden, wie aus dem Zusammenhange mit v. 6. erhellet, insbesondere die Diener Gottes, die Lehrer des Wortes, gemeinet: diese sind Gottes Hausgenossen, Hausdiener. **Burkitt.** So daß die Christen, als die zu der Kirche gehörten, welche 1 Tim. 3, 15. 1 Petr. 4, 17. das Haus Gottes, und Ephes. 2, 19. die Haushaltung Gottes genannt wird, andern und denen, die nicht darzu gehörten, vorgezogen werden mußten. **Polus, Gesells. der Gottesgel.**

**11. Sehet, oder nach dem Englischen, iher sehet, was für einen:** Es ist sehr wahrscheinlich, daß Paulus durchgehends seine Briefe nur in die Feder zu geben und durch andere schreiben zu lassen gewohnt war: wie der Brief an die Römer durch den Tertius geschrieben ist, Röm. 16, 22. **Biswischen** schrieb er bloß die Grüße, und unterzeichnete die Briefe mit seiner Hand: wie 1 Cor. 16, 22. Aber hier sagt er den Galatern, daß er diesen ganzen Brief mit seiner eigenen Hand an sie geschrieben habe, dergleichen

werkleeren und wortreichen Verbindlichkeiten u. d. g. bestehen; oder endlich auch ihren Theil haben in einer zeitlichen aber nicht gesegneten Vergeltung, einen Theil in diesem Leben, Ps. 17, 14.

(1671) Es scheint, der Apostel sehe auf die bevorstehenden Verfolgungszeiten, wo man weder eine zeitliche Vergeltung erwartete, noch bey dem Verluste seines eigenen zeitlichen Vermögens gelegene Zeit und Umstände hatte, Gutes zu thun. Sāen erfordert seine eigene, geschickte und dazu bestimmte Zeit, wenn die Erndte zu rechter Zeit reifen soll.

12. Alle diejenigen, die ein schönes Ansehen nach dem Fleische zeigen wollen, nöthigen euch, beschnitten zu werden, bloß auf daß sie wegen des Kreuzes Christi nicht verfolgt werden mögen.

gleichen langen Brief er niemals mit seiner Hand an irgend eine Gemeine geschrieben hatte. Hiermit bezeuget er seine große Zuneigung und Liebe zu ihnen, und seine Sorge für ihren gegenwärtigen Wohlstand, und ihre zukünftige Glückseligkeit. **Burkitt, Locke.** Es ist wahr, daß das Wort, *ἡμεῖς*, bisweilen Briefe bedeutet: als wenn die Juden, Apg. 28, 21. zum Paulus sagen, *ὅτι ἡμεῖς ἀπὸ τοῦ ἐδελήσαμεν, οὐκ ἔχοντες ἑπιστολὴν ἀπὸ τοῦ ἀποστόλου*, wir haben keine Briefe deinetwegen empfangen. Jedoch es ist auch wahr, daß Paulus anderswo siebenzehnmal das Wort, *ἐπιστολή*, und nirgends das Wort, *ἡμεῖς*, gebraucht, wenn er von seinen Briefen redet. Ob es gleich gewiß ist, daß Paulus seine andern Briefe durch einen Amanuensis (einen, der für ihn schrieb) geschrieben, Röm. 16, 22. und nur allein seine Grüße mit seiner eigenen Hand, zu einem Zeichen, daß er dieselben Briefe hätte schreiben lassen, darunter gesetzt hat (man sehe 2 Thess. 3, 17.): so war dieser ganze Brief dennoch zu ihrer desto größern Versicherung und zu einem Beweise seiner großen Geneigtheit und Sorge für sie, mit seiner eigenen Hand geschrieben. Jedoch die Worte, *ἡμεῖς*, wie große Buchstaben, können darauf nicht gezogen werden, sondern müssen, wie der griechische Scholiast anmerket, von der Größe oder Unzierlichkeit der Buchstaben, womit der Brief geschrieben war, genommen werden: indem diese Unzierlichkeit, griechische Buchstaben zu schreiben oder zu machen, die wahrscheinlichste Ursache ist, warum alle seine übrigen Briefe durch eine andere Hand geschrieben sind. **Whitby.** Es ist Streit unter den Sprachlehrern und Kunstrichtern, ob die Worte, welche überschrieben sind, was für einen großen Brief ich euch geschrieben habe, auf diesen ganzen Brief, oder nur auf denjenigen Theil desselben, der nun folget, bis ans Ende, gezogen werden müssen: ja auch, ob sie überhaupt von dem Briefe selbst, oder bloß von den Buchstaben, womit einige merkwürdige Sachen zur Unterscheidung geschrieben waren, zu verstehen sind. Der gelehrte **D. Heinsius**, welcher darinn dem Hieronymus und andern folget, meynet, es sey nicht dieser ganze Brief mit der Hand des Apostels, sondern nur einige von den vornehmsten Sachen, als das, was hiernächst folget, alle diejenigen u. v. 12. mit größern Buchstaben, als andere Stücke, oder wie wir sagen würden, mit Capitallettern, geschrieben worden, um desto mehr Eindruck auf das Gedächtniß

zu machen. Jedoch **Grotius** ist nebst andern für die erste Meynung <sup>1672</sup>. **Lindsay.**

**V. 12.** Alle diejenigen, die ein schönes Ansehen nach dem Fleische u. Alle diejenigen, welche die Gunst und Achtung der Juden durch einen vorgewandten Eifer für die fleischlichen Einkerkungen ihres Gesetzes, suchen. **Edward.** In dem Fleische. Dieses bedeutet die feyerlichen Gebräuche des Gesetzes, welche Hebr. 10, 10. *δικαιώματα σαρκός*, Rechtfertigungen des Fleisches genannt werden. **Locke.** Der Apostel zielt hier auf die falschen Lehrer, welche diese Gemeine verderbet, und ihre Heuchelei, unter allen Vorwendungen guter Zuneigung zu ihnen, entdecket hatten. Diese wären solche Leute, saget er, die ein schönes Ansehen in dem Fleische zeigen wollten, das ist, vor der Welt den Schein gottseliger Menschen von sich zu geben suchen: wie diejenigen, welche für das Menschliche eifern, durchgehends thun. Die hebräische Uebersetzung hat die Worte ausgedrucket, die sich in dem Fleische zu rühmen begehren: auf ihre fleischliche Abkunft und Verrechte; oder auf ihre Gaben und Geschicklichkeiten. Die gemeine lateinische Uebersetzung liest, die in dem Fleische gefallen wollen: fleischliche Menschen, Israel nach dem Fleische. Sie waren begierig, wie die arabische Uebersetzung die Worte ausdrucket, daß ihnen Ehre in dem Fleische gethan werden möchte: sie sucheten äußerlich von den Menschen gebruyt zu werden, und ihr ganzer Gottesdienst bestand nur in einem äußerlichen Scheine. **Polus, Gill.**

**Nöthigen euch, beschnitten zu werden.** Diese Menschen drangen darauf, daß die Glaubigen beschnitten werden müßten: nicht weil sie eine so große Liebe für das Gesetz Gottes, oder für die Seelen dieser Galater hatten; sondern bloß, auf daß sie wegen des Kreuzes Christi nicht verfolgt werden möchten; es geschähe bloß, der Verfolgung zu entgehen. Gleichwie die Juden mit solchen Christen, neben der Lehre Christi, auch die feyerlichen Gebräuche des Gesetzes beobachteten, zimfziger verfahren: also finden wir auch durch einige von den Alten gemeldet, daß verschiedene von den römischen Kaisern durch ihre Verordnungen den Juden, die in den Provinzen unter ihrem Gebiete ausgebreitet waren, Freyheit gaben, ihren Gottesdienst und ihre Einkerkungen wahrzunehmen. **Polus.** Wegen des Kreuz

**Kreuz**

(1672) Sie ist auch die richtigste und wahrscheinlichste, und der Beweis, daß Paulus *ἡμεῖς*, und nicht, wie sonst, *ἐπιστολάς*, geschrieben, ist nicht weit her, da das erstere gar wohl einen aus vielen Buchstaben bestehenden Brief anzeigt. Daß er aber dieses Wort gebraucht, wider seine Gewohnheit, mag weil die Ursache seyn, weil er den ganzen Brief, und nicht nur Grüße und Unterschrift, wie sonst, geschrieben hatte.



mögen. 13. Denn auch diejenigen selbst, die beschnitten werden, halten das Gesetz nicht: sondern sie wollen, daß ihr beschnitten werdet, auf daß sie sich in eurem Fleische rühmen mögen.

14. Aber es sey ferne von mir, daß ich mich anders rühmen sollte, als in dem Kreuze unsers Herrn Jesu Christi: durch welchen die Welt mir gekreuziget ist, und ich der Welt.

15. Denn in Christo Jesu hat weder Beschneidung einige Kraft, noch Vorhaut, sondern

u. 15. Matth. 12, 50. Joh. 15, 14. 2 Cor. 5, 16. Gal. 5, 6. Col. 3, 11.

Kreuzes Christi. Dieses war der große Sten des Auserkesses für die Juden: theils, weil ihr Gesetz einen Kluch über denjenigen ausbrach, der an einem Holze hänge; theils auch, weil das Kreuz Christi und die Verfertigung durch den Glauben in seinem Blute, oder von der Abschaffung des jüdischen Gesetzes, und von der Weanachung der Scheidewand zwischen den Juden und Heiden, Col. 2, 14 16. war; um welcher Ursache wollen sie sich vornehmlich daran ärgerten, und diejenigen verfolgten, welche meyneten, daß dieses die Wirkung von dem Leiden und Tode unsers Herrn wäre. Hieronymus saget hier, daß Octavianus Augustus, Tiberius und Cajus Caesar, Gesetze gemacht hatten, daß die Juden, welche durch das ganze römische Gebiet zerstreuet waren, nach ihren eigenen Gesetzen und feyerlichen Gebräuchen leben mochten. Wer also beschnitten war, der ward, wenn er gleich an Christum glaubete, bey den Heiden als ein Jude angesehen; wer aber dieses Zeichen, nämlich die Beschneidung des Fleisches, nicht hatte, der ward von beyden, Juden und Heiden, verfolgt: darum drangen diejenigen, welche die Galater verkhetren, darauf, daß sie sich beschneiden lassen sollten, damit sie der Verfolgung entgehen mochten. Whitby, Wall.

B. 13. Denn auch diejenigen selbst ic. Hierinn entdecket sich die Heuduley eurer falschen Lehrer, daß, ob sie sich gleich durch ihre Beschneidung erkläret haben, Schuldner des ganzen Gesetzes zu seyn, und unter der Verpflchtung zu stehen, dasselbe zu halten, um selig zu werden, sie dennoch selbst das Gesetz nicht halten. Polus. Dieses war von diesen jüdischgesimten Christen unfreytig die Wahrheit: denn, wie konnten sie, saget Theodoretus, in Galatien die jüdischen Feste halten, Opfer thun, oder sich von Befleckungen, wenn sie etwas, das unrein war, angerührt hatten, reinigen? Whitby.

Sondern sie wollen, daß ihr ic. Sie eifern nicht aus Liebe für da. Gesetz, sondern damit sie sich euer rühmen mögen, als die von ihnen bekehret und überredet seyd, euch beschneiden zu lassen. Polus.

Auf daß sie sich in eurem Fleische ic. Das ist, damit sie unter den Juden sich darauf rühmen möchten, daß sie die Beschneidung, selbst unter den Heiden, fortplanzten, und unter diesem Vorwande der Verfolgung entgehen könnten. Whitby.

(1673) Und durch die Annehmung der darinnen geoffenbarten Heilsordnung vom Kreuze Christi und dessen Wirkungen und Wohlthaten.

(1674) Ob ich Jude oder Grieche, beschnitten oder unbeschnitten sey, gehret oder verfolgt werde u. f. w.

B. 14. Aber es sey ferne von mir, daß ich mich ic. Was mich betrifft, so habe ich solche Absichten nicht, ich suche keinen Ruhm in euch, als durch mich bekehrt: alles, worinn ich mich zu rühmen begierig bin, ist, in der Lehre des Evangelii, in meinen Bedruckungen um der Fortpflanzung desselben willen, und in meiner Gleichformigkeit mit Christo in dem Leiden, wegen der Vertheidigung des Evangelii. Polus.

Durch welchen die Welt mir gekreuziget ist ic. d. h., entweder durch welchen, das ist, Christum; oder durch welches, das ist, das Kreuz. Auf beyderley Weise kommt der Bestand aus eben dasselbe hinaus: nämlich durch die Annehmung des christlichen Gottesdienstes<sup>1673</sup> bin ich gegen alle Dinge in der Welt<sup>1674</sup> so gleichgültig geworden, daß ich sie nicht mehr achte, als ob ich todt wäre, und sie mich nicht mehr rühren, als ob sie nicht da wären; so daß weltliche Absichten, der Verfolgung zu entgehen, mich gar nicht bewegen, wie diejenigen, welche von der gesunden Lehre Christi abweichen. Edward, Wels.

B. 15. Denn in Christo Jesu hat weder Beschneidung ic. Dr. Millius läßt die Worte, *κατὰ Χριστὸν Ἰησοῦ*, aus, und ließt, *ὁ μετὰ τὸν τὰ ἔστιν* (Die Beschneidung ist nichts). Jedoch die Worte werden so, wie sie in dem Texte stehen, nicht allein in der gemeinen lateinischen und arabischen Uebersetzung, wie auch vom Theodoretus, Dumenius und Theophylactus erkannt: sondern sind auch vollkommen einerley mit den Worten, Cap. 5, 6. Man sehe Examen Millii in locum. Whitby. Der Apostel giebt hier Grund, warum er sich allein in dem Kreuze Christi, und nicht in den fleischlichen Einkünften und Vorrechten der Beschneidung ic. wie die falschen Lehrer, rühmete: weil nämlich die Beschneidung oder Vorhaut nichts thäte, um bey Christo angenommen zu werden. Burkitt. Unter dem Staate des Evangelii, den Christus aufgerichtet hat, ist es in Ansehung der Seligkeit von keiner Erbschlichkeit, ob jemand ein Jude oder Heide sey. Polus.

Sondern ein neues Geschöpfe. Sondern ob jemand wiedergeboren sey, oder nicht, und ob er durch den heiligen Geist erneuert sey, so daß alles Alte mit ihm vorbegegangen, und alles neu geworden. Der Apostel hat eben dasselbe Cap. 3, 28. c. 5, 6. gesagt.

Man

sondern ein neues Geschöpfe. 16. Und so viele als nach dieser Regel wandeln werden, über dieselben wird Friede und Barmherzigkeit seyn, und über das Israel Gottes. 17. Uebrigens mache mir niemand Mühe. Denn ich trage die Wundmaale des Herrn Jesu

v. 16. Mt. 125, 5. v. 17. 2 Cor. 4, 10.

Man sehe auch 2 Cor. 5, 17. Unter dem Gesetze war etwas an der Beschneidung gelegen, da dieselbe das Zeichen von dem Bunde Gottes im Fleische für dasjenige Volk war, dem er sie gegeben hatte, und die Unbeschnittenen von dem Bunde der Verheißung, und von der Kirche Gottes, als Fremdlinge entfernt waren: aber unter dem Evangelio waren Beschneidung und Vorhaut von keiner Bedeutung. Gott sieht nun allein auf das Herz, ob dasselbe erneuert und geheiligt sey, oder nicht. **Polus.** Dasjenige, worauf es nun einzig und allein ankömmt, ist ein neues Leben in Heiligkeit und Tugend. **Edward.**

**V. 16. Und so viele als nach dieser Regel wandeln werden:** die neue Schöpfung allein, und nicht die Beschneidung. **Locke.** Er meynt entweder die Regel der heil. Schrift, das ganze Wort Gottes: oder die Lehre, welche er ihnen in diesem Briefe vorgegetragen hatte; oder dasjenige, was er in den unmittelbar vorhergehenden Worten gesagt, worin er die Regel gegeben, nicht auf das, was in dem Fleische Platz hätte, sondern allein auf die Veränderung des Herzens zu sehen <sup>1675</sup>. **Polus.**

**Ueber dieselben wird Friede und Barmherzigkeit seyn, oder nach dem Englischen, sey Friede u. c.** Er sagt denselben Friede und Barmherzigkeit vorher, oder er wünschet Friede und Barmherzigkeit über sie: unter welchen Worten er alles Gute, sowohl das innerliche als äußerliche, begreift. **Polus.**

**Und über das Israel Gottes.** Ueber die wahren Israeliten, welche er das Israel Gottes nennet, die an dem Herzen und nach dem Geiste, nicht nach dem Buchstaben beschnitten sind, deren Lob nicht aus den Menschen, sondern aus Gott ist, Röm. 2, 29. Er machet einen Unterschied zwischen denen, die in der That solche, und denen, die es bloß dem Namen nach waren, weil sie vom Jacob, dem Gott den Namen Israels gegeben hatte, herstammten. **Polus, Gesells. der Gottesgel.** Da der heilige Pau-

lus in dem vorhergehenden Verse angewiesen hat, daß es nur die neue Schöpfung allein ist, die den Menschen in das Königreich Christi und in den Besitz der Vorrechte desselben bringt: so kann dieser Vers auch bequäm lieber für eine Versicherung, als für einen Wunsch, angenommen werden; insonderheit, wenn man bedenkt, daß er diesen Brief schreibt, sie zu bewegen, daß sie die Beschneidung fahren ließen. Zu dem Ende war es von mehrerer Kraft, sie zu versichern, daß diejenigen, welche so thäten, Friede und Barmherzigkeit von Gott haben würden, als zu bethen, daß sie Friede und Barmherzigkeit haben möchten. Um eben dieser Ursache willen bin ich der Meynung, daß das Israel Gottes einerley mit denen ist, die nach dieser Regel wandeln. **Locke.**

**V. 17. Uebrigens mache mir niemand Mühe.** Lasset mir niemanden mehr mit Fragen oder Beschildigungen, als ob ich ein Freund von ihrer Meynung, von der Nothwendigkeit, die Beschneidung und andere feyerliche Gebräuche des Gesetzes der Lehre des Glaubens beizufügen, wäre. **Polus.**

**Denn ich trage die Wundmaale des Herrn Jesu an meinem Leibe.** Ich erkläre der Welt mein Urtheil genug, indem ich, wegen meines Bekenntnisses und der Predigt des Evangelii, leide. Dieses Leiden nennet er die Zeichen des Herrn Jesu: weil er dieselben zu einem Zeugnisse für das Evangelium, sowohl wider die Juden, als wider die Heiden, trug. **Polus.** Der heilige Paulus will sagen: Lasset fortbin niemanden fragen, ob ich mich mit Recht Paulus, einen Knecht Jesu Christi nenne, oder den guten Streit des Glaubens als ein guter Kriegsmann, unter dem obersten Führer der Seligkeit, streite: indem ich, da Knechte und Soldaten nur ein *servus*, als ein Merkzeichen der Beziehung auf ihre Herren und Kriegshaupten, an ihren Händen oder Gliedern haben, viele Zeichen eines Eigenthums des Herrn Jesu <sup>1676</sup>, über meinen

(1675) Obgleich alle diese Bestimmungen auf eine gewisse Weise hier bey einander stehen können, so ist doch die eigentlichsste, daß Paulus durch diese Regel, Richtschnur, Weg zum Heil, Entwurf eines Lehrgebäudes u. s. w. den Grundartikel von dem Kreuze Jesu, und die davon abhängende Heils- und Gnadenordnung in allen ihren wesentlichen Lehrstücken verstehe, und sie als ein Kennzeichen angebe, wer ein rechter evangelischer Lehrer sey, wie die Beschneidung ein Kennzeichen war, daß einer ein Jude wäre. Darauf hatte er die Lehre der ganzen Epistel gebaut. Man kann das Wort, *καὶ οὕτως*, also hier füglich durch: **Glaubensgrund**, übersetzen.

(1676) Und daß es mir einig und allein darum zu thun sey, als ein Knecht Jesu, als ein Streiter Christi sein Kreuz reblich zu predigen, keinen andern Ruhm zu suchen, auf die Ehre dieses meines gekreuzigten Principals alles ankommen zu lassen. Vergl. Deyling Obf. SS. P. III. p. 331. seqq. Die Absichten der Brand- und Wundenmaale bey den Alten sowohl Soldaten, als Knechten, waren verschieden, wovon *Lydius de re milit.* p. 30. seqq. und *Potter Arch. Gr. lib. 3. c. 2.* nachzusehen sind.

Jesu an meinem Leibe. 18. Die Gnade unsers Herrn Jesu Christi sey mit eurem Geiste, Brüder. Amen.

An die Galater, von Rom, geschrieben.

nen ganzen Leib, durch so viele Wunden und Schläge, als ich um Eurerwillen empfangen habe, trage. **Whitby, Wall.**

**W. 18.** Die Gnade unsers Herrn Jesu Christi sey *ic.* Hier schließt nun der Apostel seinen Brief mit seinem gewöhnlichen Segenswünsche: indem er herzlich bethet, daß die Gnade und Günst Christi, in ihren angenehmen Wirkungen und empfindlicher Wahrnehmung, bey ihrer Seele bleiben möchte, sie zu erleuchten, zu heiligen, zu trösten, und mehr und mehr lebendig zu machen, auf daß sie dadurch einen stets beywohnenden Trost, im Leben und Tode, haben möchten. **Burkitt, Polus.** Mit eurem Geiste, ist so viel, als mit euch: denn in andern Briefen heißt es, mit euch, 1 Cor. 16, 23. Coloss. 4, 18. 1 Thess. 5, 28. oder mit euch allen, Röm. 16, 24. 2 Cor. 13, 13. *fg Whitby.*

An die Galater, von Rom, geschrieben. Es ist schon vorher gesagt, daß man diese Unterschriften nicht als einen Theil von den apostolischen Schriften ansehen muß: denn in einigen sind selbst augenscheinliche Fehler. Jedoch die meisten glauben, die-

ser Brief sey von Rom geschrieben, als der Apostel daselbst gefangen gewesen. **Polus.** Die arabische Uebersetzung fügt noch bey, durch **Titus und Lucas**, die mit demselben gesandt seyn können: jedoch man kann sich auf diese Unterschriften nicht verlassen. **Gill.** Die Abschreiber, und darunter auch die englischen, sagen uns, dieser Brief sey von Rom geschrieben worden. Sie hätten keinen Ort nennen können, der weniger wahrscheinlich wäre: ein Ort, wo Paulus noch niemals gewesen war, und wohin er auch in einigen Jahren noch nicht gieng. Man findet in dem Briefe selbst kein Kennzeichen von der Zeit, oder dem Orte. Aber da er zuletzt nur ein wenig vor dieser Zeit, im 55ten Jahre Christi, in Galatien gewesen ist, und er sie bestrafet, daß sie so geschwinde von den Grundfähen, welche er sie gelehret hatte, abgewichen waren; da auch Ephesus der erste Ort war, wo er seinen Aufenthalt nahm, nachdem er sie verlassen hatte: so sind **Usher, Pearson** *ic.* der Meynung, daß dieser Brief von Ephesus nicht lange nach der Zeit, als er daselbst angekommen war, geschrieben seyn werde <sup>1677</sup>. **Wall.**

(1677) Es ist alles nichts als Muthmaßungen, die man aus den Ausdrücken des Apostels Cap. 1, 6. e. 2, 10. und ihrer Vergleichung mit den Reisen Pauli, wie sie in der Apostelgeschichte bestimmt werden, hernimmt, die aber nur schwache Vermuthungen geben. Daher auch die Meynungen von dem Orte und der Zeit dieses Briefes verschieden sind. **Wes. Wolf h. l. Fabric. Bibl. Gr. lib. IV. p. 155.** und diejenigen, welche Pauli Leben und Schriften berührt haben.

Ende der Erklärung des Briefes Pauli an die Galater.

